K.K.S.K.O.N.H.O.F. BIBLIOTHEK
48.194-A
Alt-

Digitized by Google

L.72.6.124.

Digitized by Google

48194-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

moderne Eulenspiegel.

Roman

von

Adolf Ritter von Tschabuschnigg.

Zweiter Band.

Pest, 1846.
Verlag von Gustav Heckenast.

Leipzig, bei Georg Wigand.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweites Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Sobald Herr Till und Lanzelot die Harzstadt verlassen und eine Weile schweigend den Weg fortgesetzt hatten, begann dieser das Gespräch mit der Frage, wohin Till ihn eigentlich zu führen gedenke, nachdem er ihn einem so erfolgreich wirkenden Kreise entzogen habe.

— Sie kommen mit ihrer Frage den Mittheilungen, die ich ihnen eben machen wollte, zuvor. Der Wirkungskreis eines Mannes ist vielseitig, sogar die Raupe verläßt das Blatt, das sie abgefressen hat, sollte der Mensch seine Kraft bei völlig Erreichtem vergeuden? Ich liebe nicht das Ausruhen auf den Lorbeern, sie schmecken zu sehr nach der Bärenhaut und das menschliche Leben ist zu kurz zum Stillstande. Was sollten wir Beide noch in der Harzstadt? jene Künstler ließ ich allerdings zurück,

Digitized by Google

ſie mögen ſich in ihrer Sfäre bewegen, ſie ſind außer derſelben unnüz, aber der Dilettantismus iſt vielſeitig, wohin der Genius fliegt, lenkt auch er ſeine Flügel. Darum nahm ich ſie mit mir.

— Vortrefflicher Mann, führen ſie mich noch fernerhin, ich folge ihnen und bin zu Allem bereit.

Das wußt' ich; hören ſie mich an; einige Stunden von hier in einem reizenden Thale jenſeits der Waſſerſcheide liegt das Schloß Böemund, eine ſchöne Ruine aus den Zeiten der Kreuzfahrer krönt den Hügel, darunter liegt das neue Schloß im Geſchmake und mit aller Bequemlichkeit unſerer Tage erbaut. Die Beſizer ſind aufgeklärt und gaſtfreundlich und beſonders in dieſer Jahreszeit ſezen ſie ihren Stolz darein, zahlreiche, gebildete Geſellſchaft im weitläufigen Gebäude zu bewirthen, gleichviel ob ſich längſt Bekannte oder völlig Fremde einfinden. Das Alles iſt jedoch nicht die Hauptſache, wohl aber, daß die Damen auf Böemund eine große Idee begeiſtert, die allen möglichen Vorſchub verdient und für die ich ſeit jeher ſchwärme, ich meine die Emanzipazion der Frauen. Sie haben in ihrer Gegend ſchon manche Nachahmung gefunden, dennoch gibt es auch an Gegenſaz und Schwierigkeiten ſowohl in der eigenen Familie als von außen nicht Mangel, ſcharfſinnige Männer ma-

Digitized by Google

chen Einwürfe, auch die Liebe scheint sich gegen die Forderung des Jahrhunderts verbunden zu haben, und sollte der schöne Eifer jener Damen nicht erfolglos sich aufreiben, soll er im Gegentheile durchgreifen und auch in weiteren Kreisen wirken, so sind Verbündete für sie wichtig und nothwendig. Wir wollen dort als solche auftreten. —

— Herrlicher Mann, Mann der Ideen! sie kommen meinen innigsten Wünschen zuvor; längst bin ich für Emanzipazionen aller Art begeistert, ich habe Artikel dafür geschrieben, sie finden mich im Fache völlig bewandert und ich preise mich glücklich, jezt wirkend darin aufzutreten. —

So mußte es kommen, ein Dilettant muß für alles Große begeistert sein.

— Sie verstehen mein Wesen auf das Innigste. —

— Um aber unsern Zwek desto rascher und gewisser zu erreichen, halte ich für zukömmlich, daß sie dies Mal wenn auch im Einklange mit mir, doch selbstständig handeln. Sie werden daher vorläufig nicht als mein Bedienter sondern als Edelmann, allenfalls als pfälzischer auf dem Schlosse auftreten. Fürchten sie nicht, daß dadurch unser schönes Verhältniß gestört werde; auch mich werden sie dort finden und ich erlaube ihnen ausdrüklich

Digitized by Google

täglich einige Stunden bei verschlossenen Thüren meinem Dienste zu widmen. In Gesellschaft bleiben sie mir jedoch der Baron. Ich halte es sogar für zweckdienlich, daß wir dort nicht zugleich erscheinen und schlage ihnen vor uns schon hier zu trennen. Bis gegen Abend werden wir uns auf Böemund treffen. Ich habe gesorgt, daß sie als Fußreisender anständig erscheinen können und ihnen eine Kräuterbüchse mitgebracht. Als Botaniker zu Fuße zu gehen ist eine noble Laune, die sich selbst ein großer Herr erlauben darf.

— Allerliebst ausgesonnen und zugleich so einzig passend, sie müssen nur wissen, daß ich Botanik lang als Dilettant betrieben habe und daß ich zwölf Pflanzen nach mir selbst benannt habe, den Gartenspargel, die Endivie, mit einem Worte jedes Zugemüse, das mir besonders schmekt; ich war es auch, der verschiedenen botanischen Akademien den trefflichen Vorschlag that, lieber wälschen Salat statt unseres grünen Gewächses anzupflanzen. Ob der Gedanke durchgegriffen hat weiß ich nicht; der einzelne Forscher vermag nur zu rathen, die Ausführung bleibt Gesammtheiten vorbehalten.

— Genug davon, ich weiß ihre Verdienste zu würdigen, leben sie wohl, auf Böemund sehen wir uns wieder.

Digitized by Google

Laſſen ſie mich nicht lange allein; wenn ich ohne ſie bin will mir nichts Bedeutendes einfallen, während in ihrer belebenden Gegenwart alle Quellen meiner Ideen reichhaltig ſpringen.

Till ſchritt raſch feldeinwärts und ließ Lanzelot mit der botaniſchen Büchſe auf der Hauptſtraſſe, die am Rande eines Wieſenbachs in der Ferne einem Walde zuführte. Die alte Sammlerluſt erwachte im Dilettanten, um jedoch ſchnell volle Ausbeute zu gewinnen, legte er einen ſtaudigen Kohlkopf, der in einem nahen Felde ſtand, in die Büchſe, und da ſie dieſen völlig ausfüllte, ſchloß er ſie befriedigt, und war nur mehr auf die Fortſezung des Weges bedacht. Das Ufer des Baches das Vergißmeinnichte ſchmükten gefiel ihm recht wohl, die Krümmungen, in denen er durch die Wieſe lief, zogen auch in der That eine reizende Linie durch das hohe Gras, und über dem durchſichtigen Waſſer tanzten Libellen, und es murmelte und rieſelte gar lieblich in der Stille des Mittags. Ungeachtet der herbſtlichen Jahrzeit war es noch ſchwül und die Eſpen und Weidenſtrunke, die zerſtreut am Ufer ſtanden, gewährten durch ihre ſchmalen Schatten nur geringe Erfriſchung. Der Dilettant ſchwizte nicht wenig und ſchaute ſehnſüchtig nach der Kühle des Waldes, dem ſeine Schritte ſich

Digitized by Google

endlich näherten. Der Boden ſenkte ſich nahe davor noch wie zu einer weiten Grube, es war in dieſer Vertiefung noch ſchwüler; Äcker umgaben hier den Weg. Wachteln ſchlugen im Herbſtgetreide und am Raine zirpten die Grillen. Als Lanzelot endlich den Wald erreichte, war er von der Hize völlig erſchöpft, er verließ die Straſſe und ſuchte auf einem Jägerpfade das kühlſte Dikicht. Dort warf er ſich unter dunklem Nadelholze auf das Moos, ein Fels bog ſich über ihn, aus dem ein dünnes Brünnlein hervorquoll, Beeren ſchmükten das Gebüſch und den Waldboden und ein Zug Maiſen erſchien bald darauf mit leiſen Pfiffen um nachzuſehen was ſich in der Einſamkeit begebe. Dort ſaß Lanzelot vom Hunger und Durſte geplagt, leider hatte er nichts Eßbares bei ſich als ein Stük Brod, das ſein Meiſter vorſichtiger Weiſe in die Sammlerbüchſe geſtekt haben mochte, und das friſche aber geſchmakloſe Waſſer ließ ſich zu ſeinem Verdruſſe durch alle ſeine ſchönen Kenntniße nicht in Wein verwandeln. Zulezt würzte ihm dennoch der Hunger die Mahlzeit und er mußte ſich ſogut er konnte mit ſeinem Magen abfinden. Erſt nach einer Stunde erhob er ſich, er ſezte nun den Weg auf dem nächſten Pfade fort und war froh im angenehmen Schatten zu wandern. Aus der Ferne tönte

Digitized by Google

der gemeſſene Schlag der Axt, die irgendwo Bäume fällen machte, und in den Zweigen rauſchte der lebendige Zug der Waldluft. Das Harz duftete lieblich, am Moosboden ſchritt es ſich weicher als auf den Teppichen des reichſten Salons, uralte morſche Baumſtämme ſtanden zerſtreut unter den friſchen Baumkronen, und die Geſchlechter der Pilze freuten ſich der feuchten Kühle. Wieſengründe öffneten das Gebüſch von lebendigen Zäunen umhegt, Füllen ſprangen über den grünen Raſenplaz und Schafherden drängten ſich weidend an einander. Lanzelot war nun ſchon eine Weile durch den Wald gegangen, aber die Bäume ſtellten ſich immer dichter zuſammen, endlich verlor ſich der Waldweg in unſichern Spuren; es ward ihm unerquiklich in ſolcher Einſamkeit zu Muthe, wo mochte Schloß Böemund liegen, — wenn ihn am Ende gar noch die Nacht im Forſte überfallen ſollte? Unter ſolchen Gedanken war es ihm höchſt angenehm, als er Töne vernahm, die ſich zu einer fernen ländlichen Muſik zu verbinden ſchienen; er drang durch das Gebüſch und konnte endlich ganz deutlich vernehmen, daß eine Geige geſpielt wurde, die mit einer Schellentrommel abwechſelte; bald darauf gelangte er ſogar auf einen Steigweg, der ihn der Muſik entgegenführte. Er hatte nicht mehr lange zu gehen, als er auf einen Raſenplaz

Digitized by Google

hinauskam, auf dem einige Menſchen verſammelt waren. Die Straſſe lief darüber, jenſeits ſtanden ſogar ein paar Bauernhäuſer, die Leute hatten ſich unter drei alten Nußbäumen verſammelt. Die Szene erklärte ſich beim erſten Anblike. Ein Zigeuner ſpielte die Fiedel, eine häßliche Alte ſchlug die Schellentrommel und zwei braune Kinder machten ihre Kunſtſtüke auf dem Raſen. Daneben lag eine Feuerſtelle, in deren Aſche noch Kohlen glühten, ein paar Ziegen und Ferkel weideten an den Füſſen angehängt und ein ſchöner Kater ſchlich voll Selbſtgefühls um die kleine Wirthſchaft. Der alte Zigeuner ſchoß, während er das dunkle Antliz auf die kleine Fiedel legte, aus verſchmizten Augen feurige Blike, vor denen die Kohlen in Aſche ſinken mochten; die Mutter ſchien ſtolz auf ihre bunten Lappen und ſauſte über die Trommel und ließ die Glökchen klingen, die zwei braunen Kinder ſprangen aber und bogen ſich in wunderlicher Weiſe, liefen auf den Händen, und verſchlangen ſich in unnatürliche Stellungen; dabei flogen ſchwarze Harringel um ihre ſchattigen Stirnen, und die halb nakten Gliedmaßen wieſen einen im Elende verkümmerten Wachsthum. Das Duzend Landleute, die zuſahen, ſchienen mit den halsbrecheriſchen Leiſtungen zufrieden, und als die alte Zigeunerin mit dem Tamburine nach Gaben umherging,

Digitized by Google

ſchenkten ſie willig einige Pfennige, und ſelbſt die Kinder reichten wenigſtens Aepfel oder Brodſchnitten. Aber auch ein paar Reiſekutſchen, die auf der Landſtraſſe durch den Wald gefahren kamen, hatten vor dem Spektakel angehalten, die Alte drängte ſich demüthig hinzu um ein Geſchenk zu erhalten. Die Damen mit den grünen Schleiern, die im Kabriolet ſaßen, antworteten in einer fremden Sprache, aber ihre Gebärden ließen keinen Zweifel, daß ſie jede Gabe verſagten; endlich bedeutete ein Bedienter der ſich aus dem Wagen hervorlehnte in deutſcher Sprache, die Herrſchaften ſeien mit den elenden Sprüngen ganz unzufrieden. Die Ladies, die zu den ſentimentalen Reiſenden gehörten, glaubten vom offenen Bedientenſize die Welt beobachten zu müſſen und hatten daher die inneren Pläze der Dienerſchaft überlaſſen. Jezt zog eine der Damen ein Goldſtük aus der Reiſetaſche und wies es den Zigeunern und der Dolmetſch fügte bei, ſie wolle es ihnen ſchenken, ſobald ſie etwas Ungewöhnliches vorſtellen könnten. Das Auge des Alten ſprühte Funken ſobald er des Goldes anſichtig ward, er berathſchlagte ſich mit ſeinem Weibe, und trat endlich wie nach einem glüklichen Einfalle vor die Herrſchaften und meinte, ob ſie es wohl für etwas Außerordentliches halten würden, wenn er einem der Kinder die Roſe aus der

Digitized by Google

Hand ſchießen würde, die das Fräulein oben vor der Bruſt trage. Die engliſchen Damen klatſchten in die Hände ſobald ihnen ſein Vorſchlag mitgetheilt wurde, und verſprachen ihm dafür ohne weiteres das Goldſtük. Er erhielt die Roſe von ihnen und indem er ſein Mädchen unter einem der Bäume aufſtellte, gab er ihm die Roſe in die ausgeſtrekte Hand. Das Kind lächelte und ſchien ſich mit den Engländerinen um die Wette auf das Kunſtſtük zu freuen, der Vater zog aus ſeinem Krame eine Büchſe hervor, lud ſie und bereitete ſich; da ſtekte ein alter Herr den Kopf aus dem Fenſter des zweiten Wagens und fragte was es gäbe. Er hätte heute ſeit dem frühen Morgen auf das Fleißigſte in der Reiſebeſchreibung geleſen und war in beſter Laune die Poſtillone um ein paar Stazionen überholt zu haben. Als ihm der Hergang erzählt wurde, befahl er dringend einzuhalten und überhäufte die Töchter mit Vorwürfen, daß ſie die ſchwachen Nerven der zwei Windſpiele, die im Wagen ſeine einzigen Gefährten waren, nicht in Betracht gezogen und gänzlich vergeſſen hätten, daß die zarten Thiere das Schießen durchaus nicht vertragen könnten. Die Töchter riethen dem Vater weiter zu fahren und ſie allein das köſtliche Schauſpiel genießen zu laſſen, allein Milord, denn etwas Geringeres iſt kein Engländer am

Digitized by Google

Festlande, wollte in diesen Waldgegenden die zwei Wagen durchaus nicht getrennt wissen, und so entspann sich eine ziemlich heftige Verhandlung zwischen ihnen. Unterdessen sprang ein wunderbar schönes Mädchen zu dem Wagen und fragte im reinsten Englisch, ob die Herrschaften sich nicht dahin vergleichen wollten, daß sie statt des Schusses ihren spanischen Tanz ansehen wollten, und dem Zigeunervater dafür das Goldstük schenkten. Die englische Sprache mitten im Walde in solcher Umgebung überraschte die Reisenden und spannte ihre Neugierde. Eine der Damen fragte ob das Mädchen auch eine Zigeunerin sei.

— Das seht ihr wohl an meinem Aussehen, antwortete das schöne Kind und schüttelte den Kopf, daß die herrlichen rabenschwarzen Loken recht wild um Wangen und Naken flogen. Der reizende Anblik des Mädchens, seine englische Rede und die Rükſicht auf die zwei Windspiele, die furchtsam aus dem zweiten Wagen hervorzitterten, entschieden die Damen endlich für den Tausch, der sogleich beim Erscheinen des lieben Kindes den vollen Beifall des Vaters gewonnen hatte. Das Mädchen sprach einige Worte mit dem Zigeuner, dieser schaffte die Flinte wieder beiseite, das Mädchen aber hüpfte hinter eine Blätterwand um sich zum Tanze zu rüsten. Lanzelot

Digitized by Google

war von deſſen Anblike völlig geblendet, er hatte nicht bemerkt woher es ſo plözlich gekommen war; wie eine reizende Waldnimfe war es erſchienen und er fürchtete nur immer es möchte wie ein holder Spuk auch wieder zwiſchen den grünen Zweigen zerfließen. Es kam aber nicht ſo; ſondern nach einer geringen Pauſe trat das liebliche Weſen ſchon wieder auf den Wieſenplan; es hatte in der kurzen Zeit ſein Kleid geſchürzt, ein ſcharlachner Flor ſchlang ſich um die offene Bruſt und um die blendenden Schultern, eine hohe Krone aus Waldblumen ſchmükte die anmuthige Stirne. Es warf ſich in die Stellung der ſtolzen Spanierin; der Alte ſtrich die Geige nach andaluſiſcher Weiſe, die Kaſtagnetten ſchlugen drein, das feenhafte Weſen ſezte ſich in Bewegung. Jede Wendung entfaltete neue Reize, wies die Hoheit eines reinen glühenden Herzens. Nach dem Takte der Kaſtagnetten bog ſie bei ſtolz geſchwungenen Armen den jungen Leib auf das Kräftigſte nach rükwärts, ſehnſüchtig und ſchmachtend ſenkte ſie ſich dann und ſchien zu vergehen, in plözlicher Leidenſchaft fuhr ſie wieder empor, und das volle Selbſtbewußtſein der Schönheit und der Freiheit begeiſterte ſie. Die Füſſe ſchleiften in ſicherer Würde, unſäglich reizend ſchwang ſie die Wendung der feinen Kniee, verlor ſich dann im Gefühle ihrer Würde, und dem

Digitized by Google

Stolze schien so viele fast Grazie unmöglich. Es war ein Schauspiel dem die Grichen am Isthmus zugejauchzt hätten, tadellose Glieder entfalteten sich, ein göttliches Ebenmaß. Nur zu schnell wie ein Traum aus dem Olimpe endete der Tanz und die Tänzerin selbst verschwand hinter das Baumgitter. Auch die Engländerinen waren von diesem Waldsolo überrascht, sie gaben das Goldstük und bothen ein zweites für die Wiederholung, aber das Mädchen war bereits in das Gebüsch entsprungen und der Lord trieb zur Fortsezung der Reise. Die Wagen rollten davon, das Landvolk zerstreute sich, nur Lanzelot zitterte es noch vor den Augen; er hatte sich die Stelle genau gemerkt, an der das Waldfräulein entschwunden war, und folgte jezt rasch in das Gehölze. Der Pfad war schmal und lief zwischen blühenden Gesträuchen, es schien als ob sich der Wald für seine Nimfe aufs Beste geschmükt hätte. So schnell er aber auch den Weg verfolgte und wie sorgfältig er jeden grünen Winkel durchspähete, von der Verlornen war keine Spur zu entdeken. Er mochte fast eine halbe Stunde in den Wald gerannt sein, als ihn die Hoffnung sie noch zu erreichen zu verlassen anfing; er kam bis an einen Weiher, der mitten zwischen Tannen lag, und sezte sich ermüdet und betrübt auf ein bemooftes Felsstük, das an seinem Rande her-

Digitized by Google

vorſprang; das dunkle Waſſer, über das die grünen Waldſchatten ſchwebten, das ſäuſelnde Schilf, das ſtille eintönige Seufzen der Waſſerunken vermehrte noch ſeine melancholiſche Stimmung. Sie mußte endlich in lauter Rede einen Ausweg ſuchen.

— Wohin biſt du entſchwunden, liebliches Weſen, deſſen Antliz jugendlich ſchön iſt wie der erſte Strauß von Märzenveilchen, deſſen Füſſe zu grichiſchen Himnen den Rhitmus ſchlagen. Wie konnteſt du dich meiner Bewunderung ſo grauſam entziehen, ſo rükſichtlos für die Wunden meines Herzens entſchweben? Ha, wie ſoll ich dich nennen, reizendes Fantom, Nimfe, Oreade, Hamadriade? oder verſchmähſt du den antiken Karakter und biſt vielmehr eine romantiſche Fei des dämmerigen Mittelalters, eine Silfide, Undine oder ein reizender Salamander? O erſcheine mir wieder, ſchönes Kind und laß deinen Verehrer nicht im Walde verſchmachten! — Alles bleibt ſtill, keine freundliche Antwort, kein tröſtender Ton, — o ich Unſeeliger! Womit ſoll ich meinen Schmerz, meine Langeweile vertreiben? ja ich will Verſe machen und mit einem unſterblichen Liede Waldfräulein beſingen. Er legte den Finger auf die Lippe, er ſenkte das Haupt und ſtarrte in die leiſen Waſſerkreiſe, das unſterbliche Lied wollte ihm nicht gerüſtet wie Minerva

Digitized by Google

aus dem Gehirne ſpringen, nur eine weiße Seerose fiel ihm in den Schoß.

— Ha, was iſt das? ja holde Schöne, das iſt ein Zeichen von dir, wo weilſt du? Er ſpähte umher und konnte für den Augenblik nichts entdeken; als er aber aufſprang und ſeine Stelle etwas veränderte, flog ein zweites Mummelröslein über den Weiher und ſeine Blike fielen auf die reizende Tänzerin, die jenſeits unter dem Felſen wie in einem Nimfeum verweilte. Lanzelot ließ ſich auf ein Knie nieder und hilt der holden Erſcheinung eine feurige Anrede. Ihr Antliz lag auf ſchwellendem Mooſe, ſie lächelte lieblich, wie Roſen aufblühen. Der Fels ſenkte ſich ſcharf abgeſchnitten in das Waſſer. Es ſchien kein Pfad zum holden Wunder zu führen; noch deklamirte Lanzelot auf einem Knie verehrend, als ſich ſeine Angebetete erhob, einen kleinen Nachen, der im Schilfe verborgen lag, beſtieg, vom Ufer ſtieß und über den Weiher herüber gleitete.

— Hier bin ich, rief ſie, als ſie ſich auf's Ufer ſchwang, nun was wollt ihr von mir?

— Seid ihr denn wirklich von Fleiſch und Blut, zauberiſche Jungfrau?

— Ihr mögt euch davon überzeugen, antwortete ſie

Digitized by Google

lächelnd und reichte ihm die Hand gleichsam als wollte sie ihm Hilfe leisten sich von den Knien zu erheben. Er ergriff sie und drükte die rosigen Fingerspizen an seine Lippen, die süße Berührung bannte seine Fantasie wieder in die Körperlichkeit, sein Geist kehrte von den Imponderabilien zurük, er erhob sich und betrachtete das Mädchen mit stillem Entzüken. Es mochte sechzehn Jahre zählen, sechzehn Frühlinge.

— Ich bin höchst glüklich, Präziosa, daß ich dich wieder gefunden. Verzeihe mir meine transzendentale Begeisterung, ich bin Poët, eigentlich dichtender Dilettant, auch Botaniker bin ich, hier meine Büchse verbirgt die köstlichsten Kräuter und Blumen; endlich bin ich auch pfälzischer Edelmann. Dein Glük ist gemacht, von dir als einem Kinde des Waldes kann ich kaum verlangen, daß dir die Triumfe bekannt seien, die wir, die eigentlich ich der Tänzerin Atalante verschafft haben, aber was ist Atalante gegen Präziosa? deine Kränze sollen auf Rüstwagen nicht Plaz finden, die Sonette an dich Bibliotheken füllen, und vor Neid die Künstlerinen beider Hemissären lahm und heiser werden. Du hast alle Eigenschaften zur großen Tänzerin, aber ohne einen Alles vermögenden Freund ist noch keine durchgedrungen; dieser bin ich, glükliche Präziosa. Aber sage mir, holdes

Kind, was machſt du denn ſo ganz allein hier im Walde?

— Ich kehre die Frage um, ſagt ihr mir zuerſt, was euch in mein Bereich hierher geführt hat.

Ich ſollte eigentlich in ein Schloß gehen, das nicht mehr ſehr ferne von hier ſein kann, Boëmund heißt es, wenn ich mich nicht irre; ich habe jedoch den rechten Weg verloren und mit dir gehe ich mit Freuden in der Irre.

— Wenn ihr wollt, will ich euch zum Schloſſe begleiten.

— In ſolcher Geſellſchaft ging ich ſelbſt zur Hölle.

— Sagt mir, was wollt ihr denn aber Böemund?

— Es ſind dort liebewürdige Damen, allerdings nicht ſo reizende als du, die an der Emanzipation der Frauen arbeiten; auch ich ſchwärme ſeit ich denke dafür, ich eile hin um ihnen meine Dienſte anzubiethen.

— Was iſt denn eigentlich Emanzipation der Frauen? fragte ſeine Begleiterin, während ſie auf den rechten Weg einlenkte.

— Emanzipazion der Frauen, wiederholte Lanzelot, es wird etwas ſchwer halten, dir eine gelehrte Definizion zugänglich zu machen, doch ich will's verſuchen. Siehe, es giebt Weiber, die die eigne inwohnende Men-

Digitized by Google

ſchenwürde ſo weit vergeſſen, daß ſie ſich nicht entblöden zu waſchen, zu ſcheuern, zu kochen, ja ſogar Strümpfe zu fliken, dieſe Frauen ſind keine emanzipirten; — andere hoken hinter dem Ofen, ſchreiben Wirthſchaftbücher, ſchneiden Fidibus aus Zeitſchriften und leſen höchſtens ein Kochbuch, auch dieſe ſind es nicht; — noch andere koketiren nur nach dem Gebothe der Mama, verlieben ſich in der Regel nur in reiche Erben, denken jedenfalls noch vor dem erſten Kuſſe an's Heirathen und ſind ſodann auf ihre Ehemänner eiferſüchtig, dieſe ſind es eben ſo wenig; auch gibt es Frauen, die täglich mit den Gevatterinen Kaffe ſchlürfen, ihrem Gatten jährlich ein Kind beſcheren, es ſäugen, warten und verhätſcheln, nur in der Kinderſtube ſich gefallen, an den Buben immer mäkeln und rehten, die Mädchen ſchon in den Windeln Knixe lehren, — das ſind keine emanzipirten Frauen; endlich ſind deren auch ſolche, die ihr Leben in frommen Mukereien verbringen, Gewiſſenangſt und leeres Geplauder theilt ſich in ihre Zeit, bekommen ſie keine Kinder ſo verlieren ſie ſich vollends in pietiſtiſches Treiben, ihre Zunge träuft von ſalbungreicher Erbaulichkeit und ſie haben Anlage zu Verzükungen, — die ſind es vollends am wenigſten. Dann gibt es aber Frauen, die der Glanz der Salone ſind, Wiz, Aufklä-

Digitized by Google

rung ſtrömt von ihren Lippen, zu ihren Füſſen liegt die faſhionable Männerwelt, dieſe ſtehen der Sache ſchon unglaublich näher; beſſer noch, wenn ſie die Nadel mit der Feder vertauſchten, Bücher ſchreiben und während die dumpfen Schweſtern die Wäſche bereiten, ſich ihre Lebenpulſe an den neueſten Feuilletons entzünden. Das emanzipirte Weib nimmt Antheil an den höchſten Intereſſen der Menſchheit, ſie anerkennt kein dem Manne vorbehaltenes Feld, ſie wirft ſich in die Politik und beſſert an der Staatmaſchine, ſie iſt Filoſofin und erlöſt die Vernunft von den Banden der Vorurtheile, ſie iſt Denkerin, Induſtrielle, Freigeiſt, Humoriſtin, Weltverbeſſerin! Die emanzipirte Dame kann den Geruch junger Kinder nicht ertragen, ſie hält erſt eine Amme, dann eine Genferin, endlich einen Hofmeiſter; ſie bekennt es mit Stolz, daß ſie nicht ſtriken kann, der Küchenrauch verurſacht ihr Entſezen, deſto angenehmer iſt ihr der des Tabaks; iſt ſie arm, ſo zieht ſie Staub und Unordnung dem niedrigen Scheuern und gemeinen Handanlegen vor. Ihr Mann iſt ihr Freund, ſie kennt das menſchliche Herz und hat mit ſeinen Leidenſchaften Nachſicht; verliebt er ſich in eine Sängerin oder Soubrette, ſo genießt er das beſeeligende Glük ſein ehrlich Weib zur Vertrauten ſeiner Flamme machen zu können, ſie veranſtaltet Zuſam-

Digitized by Google

menkünfte, wird die Busenfreundin der Geliebten und Wahlverwandtschaften durchkreuzen sich auf das Interessanteste. In der eigenen Liebe aber ist das emanzipirte Weib am größten: das Herz ist dabei ihr einziges Gesez, kein Fürst der Erde steht ihr zu hoch, kein Bettler zu niedrig, dem Bedienten, dem Handwerkburschen wirft sie sich unbedingt in die Arme, wenn es der Drang ihres Herzens gebiethet. Das Institut der Ehe ist ihr Nebensache, sozielle Ceremonie; ihre Kinder sind die Früchte Irischen Ergusses, Kinder von Halbgöttern, selbst Heroen der Freiheit. Mädchen, das freie Weib ist die glänzendste Erfindung junger Jahrhunderte! Aber hast du auch dem Schwunge meiner Rede folgen gekonnt? Er hatte seinen Arm um ihre Hüfte gelegt, er neigte sich zu ihr, wie der Botaniker nach der köstlichsten, zart duftenden Blume.

Ich dank' euch, es ist mir so ziemlich klar geworden was ihr darunter versteht.

Göttlicher Wiz der Weiber, unbewußtes Genie naiver Bornirtheit! Aber muß nicht auch die Schule der fahrenden Dirnen geradezu zur Weisheit der Emanzipation hinführen? Ich beglükwünsche dich, dein Wog geht mit fliegenden Fahnen zur Freiheit. Lege nur deinem Herzen nie Fesseln an, der Instinkt der Liebe leitet

Digitized by Google

das Weib am Sicherſten zum Erhabenen. Mädchen ich liebe dich, mein Herz hüpft und jauchzt in Liebe, wie die luſtige Forelle im klaren Bache tanzt und luſtig mit dem Schwanze ſchnalzt. Gewiß Mädchen, auch du fühlſt Liebe für mich!

— Ihr wollt mich zum freien Weibe erziehen, ſo hört denn meine freie Antwort: ich liebe euch nicht.

— Unſterblicher Reiz der Freiheit! wie himmliſch klingt dies: ich liebe dich nicht, von deinen Lippen; aber ſei gewiß, du wirſt mich lieben, ich kenne die Nothwendigkeit deiner Leidenſchaft, jezt aber laß mich deine Lippen küſſen für die herrliche ſtolze Verneinung.

— Ich will nicht, daß ihr mich küſſet.

— Reizender Starrſinn! aber er hilft dir nicht, der Wald geht zu Ende, und noch in ſeinem Schatten muß ich dich küſſen. Heute ſei mein und von morgen an ein freies Weib.

Er ſchlang ſeinen Arm um ſie, er bog ſich nach ihren Lippen, die wie friſche Erdbeeren reizten. Das Mädchen war ſtark in der Fülle der Jugend, ſie ſtieß den Dilettanten zurük, und ſprang zur Seite, ein Dolch blizte in ihrer Hand.

— Wagt es nicht mich anzurühren ſo lieb euch euer

Digitized by Google

Leben iſt; ehe ich euch küſſe ſtoß' ich euch den Dolch in's Herz.

Lanzelot hilt einen Augenblik ein; ſie war zu ſchön in ihrem Zorne, die blutdürſtige Lippe ſchimmerte zu wohllüſtig.

— Und ſollt' ich zerriſſen werden von begeiſterten Weibern wie Orfeus am thrakiſchen Gebirge, ich will dich küſſen.

Er ſtrekte die Hand nach ihr aus, ſie ſtreifte leicht mit dem Dolche darüber; er zukte ſchnell zurük, Blut lief über ſeine Finger.

— Ihr habt das freie Weib beleidigt, eitler Wicht, rief ſie und ſchwang den Dolch gegen den Erſtarrten, kniet nieder und fleht um Verzeihung, oder ich bade den Stahl in eurem Blute. Die Schülerin will euch Ehre machen. Beſinnt euch nicht lange, Mann, auf die Knie vor dem dir ebenbürtigen Weibe!

Sie glich einer Eumenide, Lanzelot ſank in Angſt vor ihr nieder.

— So recht, Herr der Schöpfung, im Staube vor dem Weibe, da iſt dein Plaz. Sie betrachtete den Furchtſamen eine Weile, dann wiſchte ſie den Dolch in das ſchneeweiße Tuch, das ihren Buſen verbarg, und

Digitized by Google

ließ ihn leiſe in ſein reizendes Verſtek hinunter gleiten. Jezt brach ſie in ein helles Gelächter aus: Stehen ſie auf Baron, die Szene iſt vorüber; wenige Schritte beiſeite ſpringt eine Quelle, waſchen ſie ſich die paar Bluttropfen von den Fingern und laſſen ſie uns dann den Weg fortſezen, es will Abend werden und nach Schloß Böenund iſt es faſt noch eine Stunde Weges.

Melampus that was ihm gebothen ward, das eiſige Waſſer drängte das Blut zurük, nur ein leichter Riß lief vom Handgelenke bis an die Spize der Finger; dann gingen ſie ſchweigend weiter. Der Wald ging bald zu Ende, bei jungem Anflug öffnete ſich die Ausſicht in ein anmuthiges Thal. Die bebauten Felder zogen ſich in bunten Würfeln über die ſanfte Senkung bis zum Fluß hinunter, zerſtreute Häuſer lagen unter Lindengruppen, Fruchtbäume erhoben ſich an manchen Stellen zwiſchen den Äckern. Alles trug Ordnung, Verſtand, Betriebſamkeit zur Schau, die ungefährdeten Früchte, die in reicher Fülle vor den Bäumen hingen, bewieſen die treue Sitte der Anwohner, die weißen gemeiſelten Gränzſteine, die netten Wege, die die Felder nach allen Seiten durchſchnitten, ließen auf einträchtiges Zuſammenwirken ſchließen. Der Schmuk der Gegend war eine Ruine, die jenſeits des Flußes auf einem Waldhügel lag, an deſſen

Digitized by Google

Fusse sich am Ende einer Pappelallee ein neues Gebäude hinzog.

— Dort ist Schloß Böemund, erklärte das Mädchen dem Dilettanten.

Er glozte etwas verwirrt hinüber, die Abendsonne stand gerade hinter dem Waldgebirge, ihre Strahlen fielen purpurn durch die hohen Fenster der Ruine, die feinen bizantinischen Säulen erschienen in herrlichster Beleuchtung.

Jezt trat auch die Umgebung des Schlosses deutlicher hervor, ein weiter Garten lag vor der Fronte, abseits sah man die Wirthschaftgebäude und hinter dem Schloße lief der Park auf der einen Seite gegen die Ruine, auf der andern verlor er sich in eine Wildniß, die mit Gerölle und Gebüsch besezt war, und durch einen alten Bergsturz gebildet schien.

Als sie kaum die Brüke überschritten hatten, kamen ihnen zwei Fußgeher entgegen, in deren einem Lanzelot mit besonderem Behagen Herrn Till erkannte. Till kam, sobald sie sich nahe waren, auf ihn los und schüttelte ihm die Hand.

— Es freut mich ungemein, Herr Baron, sie wieder ein Mal zu sehen, was macht ihr Herr Vater auf den pfälzischen Gütern?

Digitized by Google

— Er iſt der alte Kauz, den macht doch nichts mürbe auf dieſer Welt.

— Aber ſagen ſie mir, was bringt ſie zu Fuſſe in dieſe Gegend? Ach ich ſehe, die Blechbüchſe verräth ihre alte Schwäche oder Stärke.

— Sie erriethen es, die Botanik treibt mich in die Irre.

— Iſt der Baron ein Bekannter von ihnen, Doktor? fragte jezt der dike Herr ſo leiſe als möglich.

— Verzeihen ſie, erwiderte Till, daß ich ſie gegenſeitig vorzuſtellen vergaß, Baron Lanzelot, pfälziſcher Kammerjunker, — der Herr auf Böemund.

Lanzelot verneigte ſich, der dike Herr reichte ihm die Hand:

— Seien ſie mir willkommen, ich hoffe ſie verlaſſen uns nicht ſobald, und mache meine Einladung; herrliche Flora hier um Böemund, wahre Studien für Pilze und Flechten, und ſind ſie Jäger, ſo darf ich ihnen Ungemeines verſprechen, drüben im Gebirge gibt es ſogar Bären und Luchſe. Wo haſt du den Baron getroffen, Fauſtine?

— Im Walde, Vater.

— Wie, das Fräulein iſt ihre Tochter? fragte der Pfälzer etwas verlegen.

Digitized by Google

— Ganz gewiß, versicherte der Mann mit dem feisten Gesichte.

— Wir wanderten inkognito zusammen, fiel Faustine ein. Aber Baron, wie haben sie ihre Hand verlezt?

— So geht es den Botanikern, lachte der gutmüthige alte Herr, durch Disteln und Gestrippe schleichen sie einer Blume nach, ja wohl gar einem Moose, einem Hälmlein. —

— Sie haben es errathen, erwiderte Lanzelot, diesmal aber langt' ich nach einer Rose und ward vom Dorn verlezt.

Man ging gegen das Schloß.

— Meine älteren Töchter werden sich freuen, wenn sie bei ihrer Rückkehr den Zuwachs an Gesellschaft finden werden. Reisen ist recht hübsch, doch meist beschwerlich, besonders mit drei Mädchen, da machen wir es uns bequem, bleiben zu Hause und lassen die Welt vor uns vorüberziehen. Die Gegend ist hier schön, Landleben und Oekonomie beschäftigt, das Gebirge bietet malerische Abwechselung, was sollen wir da auf schöne Natur mit Spieß und Stangen in die Ferne ausziehen? Die Kunst ist eine sehr relative Sache, dem Einen gefällt, was dem Andern Misbehagen erregt, wegen ihr schleiche ich nicht

Digitized by Google

hinter dem Ofen hervor, sie ist jedenfalls eine todte, kostspielige Sache.

— Trefflich bemerkt, fiel Till ein, ja wohl todt, und noch dazu kostspielig.

— Nicht wahr Doktor, wegen der Kunst verlohnen sich Reisen nicht; nur wegen der Menschen macht sie der höher Gebildete; Menschen will er sehen, ihre Sitten, ihre Gebräuche, ihr Wesen; mit Menschen will er verkehren, über das Wichtigste und Interessanteste sich mit ihnen bereden, ihre Meinungen hören, ihre Erfahrungen theilen; die lebendige Rede, der Fluß des Gespräches, gebildeter Umgang, Originalität und Wechsel in Beidem ist das höchste Ziel jeder Reise, überhaupt der beste Reiz des Lebens. Den aber finden wir zu Hause; Freunde und Fremde kommen uns besuchen, wer sich als gelehrt, geistreich, wizig, welterfahren oder auch nur als amüsant ankündigt, ist willkommen, er mag unser Haus als das seine ansehen, je später er uns verläßt, desto mehr sind wir ihm verbunden. Der nahe Harz zieht Reisende und da geht denn auch Schloß Böemund selten leer aus. In dieser Weise sehen wir im Laufe des Jahres bunte Welt bei uns, das Gespräch bleibt stets frisch und kräftig, der Wechsel belebt es, wer sich ausgesprochen und ermattet hat, verläßt uns in der Stille, neue Ankömmlinge er-

Digitized by Google

ſezen ihn. Sie werden, meine Herren, einige intereſſante Bekanntſchaften machen, und ich freue mich meine alten Gäſte mit dem neuen Erwerbe des heutigen Tages bei der Abendtafel zu überraſchen. Es iſt ſchon ſo lange, lieber Doktor, daß wir zwei uns nicht mehr zuſammen ausgeplaudert haben.

Ein ſchöner junger Mann kam ihnen die Allee vom Schloſſe her entgegen, Fauſtine ſprang auf ihn zu und hing ſich an ſeinen Arm.

— Wo ſind die andern beiden Damen? fragte der neue Ankömmling, ſobald er gegrüßt hatte.

— Sie ſind mit den Herren in den Neubruch geritten.

— Ich werde ihnen entgegen gehen.

— Thun Sie das lieber Heinrich. Der Angeredete bog aus der Allee hinaus gegen jene Seite des Parkes die nach dem Steingerölle führte. Schade, fügte der Alte hinzu, als ſich der junge Herr entfernt hatte, daß er blind iſt.

— Wie blind? fiel Lanzelot ein.

— Ganz und gar und ſeit ſeiner Geburt. Nicht wahr, man ſieht es dem armen Menſchen an den Augen nicht an, ſie haben den lebhaften Schimmer eines Sehenden und gleichwohl ſind ihre Spiegel verlöſcht. Sein Gut liegt nicht ſehr weit von hier, er iſt in dieſer Ge-

Digitized by Google

gend aufgewachſen und kennt jeden Weg und Stein um Böemund, darum erräth hier ein Fremder ſeine Blindheit um ſo weniger; ſehen ſie, wie ſicher er dort die Fallthüre traf und jetzt durch die Steinblöke ſchreitet. Er iſt reich, vornehm und voll ſchöner Kenntniſſe, auch iſt ſein Herz vortrefflich. Sie glauben nicht, wie viel ich und noch Jemand gäbe, wenn Heinrich ſehen könnte.

Der Blinde, den wir bereits kennen, verfolgte ſeinen Weg vorſichtigen aber ſichern Schrittes, jetzt kam er auf einen bequemeren Pfad. Unterdeſſen ritt um die Hügelwendung eine ziemlich zahlreiche Geſellſchaft, ſie beſtand aus zwei Damen und faſt einem Duzend Herren; Alle waren vortrefflich beritten, vorzüglich aber die Damen prächtig zu Pferde. Der Plan bis zum Schloſſe war nicht ſonderlich eben, einige Gräben durchſchnitten ihn und Felsblöke lagen bis zum Parke darüber zerſtreut; die Schloßkapelle ſtand den Reitenden gerade gegenüber. Der Anblik ihres Schieferthurms mag Berenize, deren Sinn an jedem tollkühnen Gedanken Freude fand, auf den Einfall gebracht haben, den Herren eine Kirchthurmjagd über Stok und Stein vorzuſchlagen. Ihr dunkles Auge leuchtete in kühner Luſt, als ſie ihnen das Vergnügen aus einander ſezte in ſchnurgerader Linie über alle Hinderniſſe und Gefahren nach jenem Ziele zu

Digitized by Google

ſprengen, ſie pries im voraus denjenigen, der vor den Andern die Wette durch Kunſt und Schnelle des Ritts gewinnen würde. Ihre Wangen erglühten darüber, die Federn am Hute ſchwankten ſiegverkündend wie Trofäen über die ſtolze Geſtalt, und die ſchnellkräftigen Glieder, die aus dem Reitkleide in gedrungener Rundung hervortraten, verhießen nicht geringe Ausſicht des Gelingens. Die Kavalliere konnten wohl nicht anders als die Ausforderung annehmen, nur einer und dem Anſcheine nach nicht der Untüchtigſte unter ihnen machte auf die Gefahr aufmerkſam, die insbeſonders die Damen dabei liefen.

— Man ſollte es ihren Reden nicht anmerken, daß ſie ein Reitergeſchwader befehligen, fiel ſpöttiſch Berenize ein, auch bleibt es zweifelhaft, ob ſie ihren eigenen wohlgenährten Körper oder die Remonten ſchonen wollen.

— Sie werden ungerecht, Berenize, antwortete der Major mit gelaſſener Stimme, ſie hörten doch, ich ſprach von den Damen.

— In Böemund mögen ſie ſich die Fraſe aus der Zeit des vierzehnten Ludwigs erſparen; wir danken hier für alle Vorrechte, wir geſtatten aber auch keine.

Digitized by Google

— Mit den Damen hier wollt' ich den Ritt um den Kinaſt wagen, rief begeiſtert ein junger Pole.

Hertha das jüngere Fräulein machte noch einige Schwierigkeiten, ihr muthiges braunes Auge verrieth jedoch die Luſt am Ritte, während ihre Worte Bedenken vortrugen, die aus andern Rückſichten fließen mochten. Als jedoch Berenize das Zeichen zum Losbrechen gab, konnte auch Hertha der Lokung nicht widerſtehen und gab ihrem Pferde die Sporen, daß ihr Schleier und ihre prächtigen lichtbraunen Loken im Sturme um die Wette dahin flogen. Die Kavalkade ſauſ'te über die Haide, der Boden klang, die Funken ſprühten. Den Kirchthurm im Auge flog es über Graben und Hag, in wildem Feuer ſezten die Pferde über das Geſtein, das am Wege lag, und jeder Sprung konnte Mann und Roß das Leben koſten. Hertha, die ſich dem Ritte früher widerſetzt hatte, kam den Andern voraus, ſie war die ſchönſte Reiterin, die man ſich denken konnte; auch ſie hielt die Blike feſt auf den Thurm gerichtet, und hatte faſt überſehen, daß ein Menſch gerade in der Linie der Pferde nunmehr ganz nahe vor ihr am Wege ſtehen blieb. Es war Heinrich, der ihnen entgegen gegangen war und als ihn unerwartet und plözlich das tolle Pferderennen zu überholen

Digitized by Google

drohte, ruhig anhilt, da er in seiner Blindheit keinen Ausweg wußte.

— Um Gotteswillen, — Heinrich! schrie Hertha in tiefer Angst und hilt das Pferd mit gewaltigem Risse gerade vor ihm zurück. In demselben Augenblike sezte Berenize im wilden Ritte sorglos am Blinden vorbei, auch die andern Reiter sauf'ten vorüber. Hertha sprang vom Pferde und unbekümmert um ihr edles Roß ergriff sie zitternd seine Hand. Er stand ernst aber furchtlos.

— Wie ist ihnen, Heinrich? sprechen sie, ich beschwöre sie, sprechen sie.

— Mir ist völlig wohl, erwiderte er, aber sie sind unwohl, sie zittern; und wissen sie warum, Hertha? — weil sie Unrecht gethan haben. Unterdessen nahten sich die Reiter dem Kirchthurme; als Hertha den Sieg aufgegeben hatte, schien er Berenize nicht mehr zu entreißen, immer größer war der Vorsprung, den sie den Andern abgewonnen; ihr Angesicht glühte in doppelter Lust, ihr Athem ging brennend, in prächtigem Stolze warf sie den Kopf zurück. Schon war sie dem Ziele sehr nahe, als der Major seinem Pferde die Sporen eindrükte und die Zügel fallen ließ; es strekte den Kopf vorwärts, es senkte sich zur Erde, aber schnell wie ein Pfeil schoß es dahin. Der Major war der erste am Ziele, bald

Digitized by Google

hinter ihm langte Berenize an; er ſtand bereits am Boden und wollte ihr die Bügel halten, ſie riß ihr Pferd zur Seite und verſchmähte es.

— Wenig liegt mir daran, rief ſie ihm halblaut mit ſchlecht verhaltenem Zorne zu, daß ich beſiegt bin, aber ich grolle mit dem Zufalle, daß gerade ſie es ſind, der mich verdrängen mußte.

Der Vater mit den neuen Gäſten empfing ſie, jezt langten auch die nächſten Reiter an, einige hatten den Wettritt im Gefühle der Unkraft bald aufgegeben und nahten langſam dem Ziele, noch andere waren geſtürzt.

— Sehen ſie, meine Dame, wenn ſie unſere Galanterien, ſagte ihr jezt ein Franzoſe, nicht immer ſo ſchnöde zurükweiſen würden, ſo hätte der Major ihnen den Rang überlaſſen müſſen.

— Iſt des polniſchen Fürſten Reitknecht hier? rief Berenize; der Gerufene ſtellte ſich; gehen ſie hinaus, ich ſah den Fürſten ſtürzen, nehmen ſie aber noch ein paar Leute mit, ſie dürften ihn zum Schloſſe tragen müſſen. Er that, wie ihm befohlen ward. Andere Diener drängten ſich heran, um ihren Herren beim Abſteigen Hilfe zu leiſten; Berenize ſprang allein vom Pferde, ihre ſtolz geſchwungenen Formen entzückten Alle; ſie führte ihr Roß

Digitized by Google

selbst, obwohl sie heute wegen der verlorenen Wette ihm die gewohnten Liebkosungen entzog. Der Hengst wieherte ungeduldig und schnob nach der Hand, die den Zügel hilt, er mochte den Zuker, den sie ihm sonst gab, vermissen, oder das sanfte Streicheln der Herrin.

Berenize war ein seltenes eigenthümliches Wesen, schön bis zum Verrüken, wies sie die glänzendsten Bewerbungen zurük, schien kalt wie ein Gletscher, während um sie Vulkane sprühten, die doch sie entzündet hatte. Kenner wollten zwar behaupten, ihre Fülle drohe ihren Reizen gefährlich zu werden, und sie solle jezt im Zenithe der Schönheit wählen, sie aber schien unbekümmert um den Wink der Zeiten und der bedrohte Frühling konnte ihren Amazonenstolz nicht beugen. An diesen Abweisungen mochte ihre Ansicht vom Leben und von den Frauen wohl die meiste Schuld tragen; sie hatte einen scharfen Geist und viele Kenntnisse, selbst ihrem Gemüthe mochte es nicht an Tiefe fehlen, aber sie hatte sich die Ueberzeugung herangebildet, das Weib sei frei wie der Mann und müsse die Ebenbürtigkeit mit ihm in Wort und Thaten ausführen. Dadurch ward ihr hoher Sinn zu Stolze, ihr Gespräch gewann einen angreifenden Ton, ihre Kenntnisse, die sie unermüdet auszubreiten trachtete um männlichem Wissen nicht nachstehen zu

Digitized by Google

müſſen, legten ſich oft zu ſelbſtgefällig aus und verlezten minder Unterrichtete, während ſie ſelbſt Ueberlegene ausforderten. Sie verlegte ſich auf Alles, denn in Nichts wollte ſie dem Manne nachſtehen. In jeder körperlichen Uebung war ſie Meiſterin, ſie ſchoß ſicher auf der Jagd und nach der Scheibe, ſtach vortrefflich mit dem Fechtſtahle; ſie hatte ſehr viel in allen Wiſſenſchaften, in allen Sprachen geleſen, die alten Klaſſiker waren ihr eben ſo wenig unbekannt als Anatomie oder metafiſiſche Wiſſenſchaften der Modernen. Bei einer Ueberſchwemmung hatte ſie einmal ſchwimmend ein paar Menſchenleben gerettet. Sie blieb fortwährend angeſtrengt und wachſam, um die Würde des Weibes zu bewahren; ſie begnügte ſich aber nicht mit ritterlicher Huldigung, mit dem Austauſche zärtlicher Gefühle, mit der freudigen Rückſicht, die man der Hausfrau, der Gattin, der Mutter darbringt, ſie wollte dem Manne Achtung abtrozen, nicht als Ideal, als Gegenſtand frommer freiwilliger Verehrung verlangte ſie über ihn geſtellt zu werden, ſondern ihm gleichſtehen wollte ſie, darauf ging ihr Beſtreben, ihre Eiferſucht. Dieſer Idee widmete ſie ihr Leben, für ſie wollte ſie willig ihr Glük, ihre Neigungen, ihre Ruhe zum Opfer bringen. Es war ihr gelungen, die beiden Schweſtern für dieſe Anſichten zu gewinnen, ſelbſt auf weitere Kreiſe

Digitized by Google

erſtrekte ſich ihre Einwirkung. Daß ihre Mutter ſehr früh geſtorben war und daß ſie keine Brüder hatte, erleichterte ſehr die Durchführung ihrer Ueberzeugungen, im entgegengeſetzten Falle würden ſich dieſe vielleicht nie ſo entſchieden ausgebildet haben. Auch der Umſtand, daß auf dem Schloſſe um die drei reizenden Damen ſich immer zahlreiche Männergeſellſchaft verſammelte, die ſich mehr oder weniger in Liebefeſſeln verſtrikte und den Damen nachgiebig bezeugte, begünſtigte die Reife ſolcher Ideen. So ward Schloß Böemund ein Herd der Emanzipazion der Frauen, mitten unter Vergnügungen, belehrenden und unterhaltenden Geſprächen ſchritt Berenize in klarem Bewußtſein ihrem Entzweke entgegen, überwand Hinderniſſe und errang manche glänzenden Siege. Selbſt der Vater beugte ſich dieſen Anſichten, er war von Natur gutmüthig, Ruhe liebend, ein Freund gebildeten Genuſſes; obwohl er Vieles erfahren, bedacht und gelernt hatte, war er doch dem raſchen Schwunge, dem ſchlagenden Wize, der genialen Laune ſeiner Töchter nicht gewachſen, er gab heiter und freundlich nach, ihn freute der Glanz ſeiner Kinder und er fühlte ſich dafür in ſeiner Sfäre, im Leiten des Oekonomiſchen, im behaglichen gebildeten Wohlleben, in ſeiner Rolle als Beſchwichtiger und Ruheſtifter überaus zufrieden. Dazu kam noch,

Digitized by Google

daß er durch viele Jahre ein unbemittelter Edelmann gewesen, der wegen Armuth viele Wünsche abweisen, manche Bedürfnisse unterdrüken mußte. Den gegenwärtigen Reichthum hatte er gerade seiner Tochter Berenize zu verdanken, ja er war eigentlich ihr ausschließliches Eigenthum und sie nur freiwillig zufrieden, Vater und Geschwister in gleichem Mitgenusse zu sehen.

Es hatte damit eine seltsame, fast schauerliche Bewandtniß. Ihr Vater hatte einen alten Onkel gehabt, der als Malteser eine reiche Pfründe genoß, und dem schon vorher die weitläufige obschon schwer verschuldete Herrschaft ihrer Familie angefallen war. Er lebte zurükgezogen und brauchte für sich nicht viel, für Andere aber gar nichts; wenn seine beiden Neffen Geld von ihm verlangten, erhilten sie gute Lehren, dazu aber auch den Trost, der allerdings etwas fern lag, daß er nur für sie spare und daß dereinst ihnen Alles hinterlassen bliebe. Bei geringem Einkommen und vielen Bedürfnissen waren sie ungeachtet dieser erquikenden Aussicht von der Abfertigung des Onkels nur wenig auferbaut. Der Komthur ließ sich aber dadurch in seinen Grundsätzen nicht im Geringsten stören und verfolgte unerschütterlich sein Sistem; dieses bestand darin, alljährlich so viel Geld zu ersparen als möglich und damit die Schulden, die Boëmund be-

Digitized by Google

lasteten, rükzuzahlen. Als er damit endlich nach einer Reihe von Jahren zu Stande gekommen war, begann er mit der Wiederherstellung und Verbesserung des Gutes. Seit einiger Zeit war es völlig vernachlässiget geblieben, der Park war zuerst zur Wildniß geworden, dann erstikten die Küchengärten im Unkraute, die Wirthschaftgebäude fielen zusammen, und als endlich die Dachung des Schlosses schadhaft wurde, gerieth auch dies prächtige Gebäude von Jahr zu Jahr in sichtlichen Verfall. Der Komthur war ein Sonderling; so lange das Gut noch Schulden belastet hatten, besuchte er es nie und ließ es mit seinen Vorfahren um die Wette verfallen; er pflegte zu sagen, er wolle es nicht für seine Gläubiger herstellen. Kaum aber war es von der lezten Schuldenlast befreit, als er nach Boëmund fuhr und von dieser Stunde an sein Augenmerk auf dessen Herstellung wendete. Ein neues Dach ward aufgesetzt, dann vor Allem die Oekonomiegebäude auf das Zwekmäßigste hergestellt, ein zahlreicher Viehstand beigelegt und die Bewirthschaftung verständig und umfassend in's Werk gesezt.

Vom Nothwendigen schritt er zum Nüzlichen, von diesem zum Angenehmen. Das Schloß erhob sich wieder aus seinem Verfalle, die Zimmerreihen wurden im besten Geschmake in Stand gesezt und eingerichtet, die

Digitized by Google

Gärten gewartet, und endlich auch der Park aus der Wildniß herausgearbeitet. Die Springbrunnen sprangen wieder, die Allee war im besten Zustande, der Wintergarten wies die seltensten und kostbarsten Gewächse. Boemund galt endlich im ganzen Kreise für das trefflichst bewirthschaftete Gut, für die schönste, eleganteste Bestzung. Auch für Schulen, Strassen und sonstige öffentliche Anstalten hatte der alte Herr gesorgt; als sich aber gerade Alles im herrlichsten Stande befand, starb er und lachende Erben beeilten sich die Verfügung des Testamentes zu vernehmen.

Seine zwei Neffen hatten unterdessen verschiedene Lebenwege eingeschlagen, der ältere hatte Hofdienste gesucht, und in dieser Weise sich und seinen einzigen Sohn so gut es gehen mochte standgemäß durchgebracht wie man zu sagen pflegt. Der jüngere, der drei Töchter besaß, hatte mit seiner Gemahlin ein kleines Vermögen bekommen; er begriff frühe, daß es zu gering sei um von dessen Renten zu leben, er zehrte also in der Aussicht der Erbschaft von dem Kapitale, von Jahr zu Jahr schmolz es zusammen; obwohl er sich immer mehr beschränkte, lag doch am Tage, daß der Nothstand vor der Thüre stehe. Als der Komthur starb, reichte es eben noch für die Trauerkleider und die Reise zur Testament-

Digitized by Google

eröffnung hin. Mitten in ihren ſchönſten Hoffnungen konnten die zwei Neffen ſich allerdings einiger Beſorgniſſe nicht erwehren, denn ſeit ſie ſich überzeugt gehabt hatten, daß aus dem Onkel durch keinen Kunſtgriff etwas herauszubringen ſei, hatten ſie ihn gänzlich vernachläſſiget und der alte Herr war die lezten Jahre nicht gut auf ſie zu ſprechen geweſen. Ihr Herz bebte beim Anblike der ſchweren Siegel, die das Teſtament verſchloſſen, ſie warfen ſich ungewiſſe mißtrauiſche Blike zu. Es wurde eröffnet und ein Stein fiel ihnen vom Herzen, als ſie den Inhalt vernahmen. Die Herrſchaft ſollte von der bisherigen Verwaltung bewirthſchaftet und die Renten zu gleichen Hälften zwiſchen beide Familien vertheilt werden, bis Alfred der Sohn der ältern Linie ſein vier und zwanzigſtes Jahr erreicht hatte, dann ſollte er die älteſte Tochter der jüngeren Linie heirathen. Dieſem Paare gehörte ſodann die Herrſchaft, den andern Gliedern waren Jahrgelder ausgeſezt. Jener Theil endlich, der ſich dieſem Ehebündniſſe entziehen würde, ſollte mit ſeiner ganzen Linie von der Erbſchaft ausgeſchloſſen ſein.

Die beiden Väter fielen ſich erfreut in die Arme, ſie waren über den Inhalt des Teſtamentes entzükt, erwünſchter hätte er kaum lauten können. Alfred war jezt ſechzehn Jahre alt, Berenize erſt zehn; acht Jahre blieb

Digitized by Google

ihnen daher der unverkümmerte Genuß einer gleichen höchſt bedeutenden Rente geſichert, dann ſollten ihre Kinder ſich heirathen, die reichſten Beſizer im Lande werden, und alle andern Theile noch mit genügendem Einkommen abgefunden werden. Die Väter ſezten ihr Leben alſogleich auf großen Fuß; obwohl jeder ſeine alten Neigungen verfolgte, geſchah es jezt doch in ganz anderer Weiſe und echter Kavaliere würdig. Alfred war Hofjunker, und auch ſeine Baſen gedeihten vortrefflich; ſchön wurden ſie alle drei; Berenize verrieth bald viele Talente und Geiſt, aber zeigte auch ſchon frühzeitig ein ſelbſtſtändiges Herz. Die Erziehung der jungen Damen wurde auf das Sorgfältigſte betrieben, ſie erhilten die beſten Meiſter, und fiel nur vielleicht zu männlich aus; man ſprach Berenize, als ſie noch faſt ein Kind war, ſchon von der Heirath mit dem Vetter vor, ſie erfuhr frühe, daß ſie eine reiche Dame werden ſollte und Alle huldigten ihr. Sie erhilt das Bild Alfreds in Diamanten gefaßt, er trug eine glänzende Hofuniform zu gewöhnlichen Zügen, er ſah übrigens gutmüthig aus und zeigte Anlage zum Fettwerden. Alle Jahre ein Mal beſuchte er regelmäſſig ſeine Baſen und brachte der Braut ein koſtbares Geſchenk und Allen ſüße Reden. Gleichwohl behandelte er Berenize noch immer

als Kind, ſelbſt als ſie den Kinderſchuhen ſchon raſch zu entwachſen anfing; dafür ſtieg aber andererſeite auch ihre Abneigung gegen ihn. Die Zeit verging darüber, Alfred wuchs ungeachtet ſeines romantiſchen Namens außerordentlich in die Breite; wäre er arm geweſen, er hätte Hoffnung gehabt ſich mit der Zeit gegen Geld ſehen laſſen zu können, bei jedem Beſuche erſchien er mit vermehrtem Umfange, die feinen Züge des Portraits ließen ſich kaum mehr aus der Fleiſchmünze herausfinden, dabei war ſein Hals kurz, ſo daß der Vollwangige Kopf unmittelbar auf den Schultern auszuruhen oder aus Furcht vor dem Denken ſich wie bei den Schildkröten in ſein feiſtes Gehäuſe zurükzuziehen ſchien. War Alfred bei den Baſen zu Beſuche, ſo herrſchte ein trüber Geiſt im ganzen Hauſe, Berenize entzog ſich ſo oft als thunlich der Geſellſchaft und erwies ſich ſo unliebewürdig als möglich gegen den Vetter. Bei ſeinem lezten Beſuche mangelten ihm nur wenige Monate von vierundzwanzig Jahren, ſein Vater war ſchon ſeit geraumer Zeit geſtorben, er eröffnete dem Onkel, daß er nunmehr die Baſe in kurzer Zeit und zwar gerade an ſeinem Geburttage zu heirathen gedenke. Er behandelte ſie jezt das erſte Mal als herangewachſene Dame, machte zärtliche Anſpielungen, und als er Abſchied nahm, wollte er Be-

Digitized by Google

renize küssen. Sie stieß ihn zurük, und eine flammende Röthe flog über die lichten Wangen, er machte einen nichtssagenden Scherz über die wilde Kusine, und indem er sich mit der Zukunft tröstete verließ er seine Verwandten.

Ihrem Vater war nie der leichteste Zweifel am Vollzuge der Heirath in den Sinn gekommen, er betrachtete sie vielmehr als die feste Begründung seines Familienglüks; in voller Zufriedenheit kündete er der Tochter die nahe Feierlichkeit an und erschrekte nicht wenig, als sie ihm ganz entschieden erklärte nie Alfreds Gattin werden zu wollen. Ihre Hartnäkigkeit brachte den alten Herrn völlig aus der Fassung; er sezte ihr die Verhältnisse mit gewandter Beredsamkeit auseinander und erklärte, daß sie von jedem Vermögen völlig entblößt seien, da er in der Hoffnung sicheren Fortgenusses nicht ein Mal in den lezten acht Jahren irgend ein Ersparniß gemacht habe. Er suchte ihr begreiflich zu machen, daß sie die schöne Wohnung verlassen, den Equipagen, der Dienerschaft entsagen müßten, ja daß sie dem äußersten Nothstande preis gegeben und allenfalls genöthigt sein würden als abendteuernde Bettlerfamilie das Land zu durchstreichen. Nichtsdestoweniger blieb Berenize unbeugsam, versprach aber zugleich die Sache zu allgemeiner Zufriedenheit zu

Digitized by Google

Ende zu führen; das achtzehnjährige Mädchen fing jezt eine außerordentliche Thätigkeit zu entwikeln an, sie verlangte Einsicht des Testamentes, sann lange seinem Inhalte nach und trat darüber mit Rechtgelehrten in Briefwechsel. Alle erklärten, daß ohne die Einwilligung des Vetters durchaus an die Aufhebung der lästigen Anordnung nicht zu denken sei, und was noch schlimmer war, ihr heller Verstand überzeugte sich selbst davon. Jezt erst schrieb sie an Alfred, sie sezte ihm klar und bündig die Lage der Sache auseinander, sie erklärte ihm keine Neigung für ihn zu fühlen und profezeite ihrer Ehe nur Unglük, was nüze ihm ein Herz ohne Liebe, während er diese gewiß bei einer schönern vornehmeren Dame finden werde, nebstdem sei sie launenhaft und könne böse sein; sie wolle ihn nicht heirathen, er möge eine passende Braut suchen. Sie trug ihm an das Gut zu theilen, und als er dies entschieden ablehnte und erklärte von seiner Gemahlin keine Liebe zu verlangen, versprach sie mit weniger, mit einem Viertheile, ja nur mit einem anständigen Jahrgelde zufrieden zu sein. Er schlug auch dieses ab, seine Briefe waren kurz, er berief sich nur auf seine Berechtigung; auch sie habe ihre Rechte, — wenn sie der Erbschaft ganz entsagen wolle müsse er sich die Abweisung gefallen lassen; man hätte dem diken Manne die Schlan-

Digitized by Google

genkälte des Ausdrukes, mit der er es in wenigen Worten sagte, nicht zugetraut; endlich wies er jeden Briefwechsel über den Gegenstand zurük und erklärte in Monatfrist sie als Braut heimführen oder in den ausschließenden Besiz von Böemund eintreten zu wollen. Bis zu diesem Augenblike hatte Berenize gehofft, die Thätigkeit hatte ihr Muth verliehen, jezt brach ihre Kraft zusammen. Sie erblaßte und zitterte als sie den Brief las, eine Ohnmacht schien sie zu befallen, aber gleichwohl winkte sie Alle von sich und zog sich in ihr Zimmer zurük.

Nach einigen Stunden kehrte sie in den einfachsten Kleidern die sie besaß zur Familie, ihre Wangen hatte wieder eine zarte Röthe angehaucht, eine unbeschreibliche ihr sonst nicht eigene Milde lag in ihren Zügen, sie war in diesem Augenblike schöner holdseliger als je.

— Vater ich vermag es nicht ihn zu heirathen; gönnen wir ihm den Reichthum und kehren wir in glükliche Armuth zurük. Ich habe Manches gelernt, ich rede viele Sprachen völlig geläufig, ich spiele die Harfe, auch sind mir die Wissenschaften nicht unbekannt, ich werde Geld verdienen, sie sollen mit den Schwestern keine Noth leiden. O Gott, ein freies Herz wiegt ja alle Schäze des

Reichthums auf! Ich werde glükſeelig die Bedrängniſſe der Armuth tragen, Vater, gewiß ich vermag es.

— Aber ich nicht, antwortete er dumpf und ſeine Hände ſanken ſchlaff hinunter; bittet, ihr meine andern Töchter, o bittet Berenize, daß ſie ſich unſer erbarme, in ihrer Hand liegt jezt euer Schikſal. Fauſtine, die damals noch völlig Kind war, bath die Schweſter mit erhobenen Händen und naſſen Augen, ſie verſtand nicht was ſie von ihr verlangte, ſie glich einem unſchuldigen Engel. Die andere Schweſter hilt ſtumm das Tuch vor den Augen, der Vater war endlich erſchöpft und blöd' in einen Stuhl geſunken, und hilt die Hände gefaltet und ſah im ſtillen Grame nach ihr. Berenize hatte während die Verhandlungen dauerten, hinlänglich Gelegenheit gehabt ſich zu überzeugen, daß ihrem Vater die Güter der Erde nichts wieder erſezen könne, daß ihm bei ihrem Verluſte das Herz brechen werde; das ungewiſſe Schikſal, das über ihre jungen Schweſtern hereinbrechen konnte, ſchwebte dunkel und grauſenhaft vor ihr, ihre Seele trat einen Augenblik aus ihr heraus, ſie vergaß ihres irdiſchen Lebens und wandelte in dem weiten hellen Gefilde der Ewigkeit, dann kam ſie wieder völlig zu ſich und im nächſten Augenblike gab ſie dem Vater die Hand und ſagte zu ihm: ich werde

Digitized by Google

Alfred heirathen, ſchreiben ſie ihm das. Thränen wollten in ihre Augen ſchießen, ſie drükte ſie mit den Wimpern zurük. Der Vater ſprang auf und wollte ihr weinend an den Hals fallen, auch die Schweſtern ſtürzten nach ihr, ſie aber hilt ſie leiſe zurük und gab Allen freundlich die Hände.

Berenize war ein Weſen von unnachſichtigem Willen, einmahl den Entſchluß gefaßt erlaubte ſie keiner Klage mehr laut zu werden, ſie erſchien wie früher glänzend in Geſellſchaften und ſicher im Hauſe. Nur ihre Lippen waren manchmahl um eine Tinte blaſſer, und der aufmerkſame Beobachter konnte dann einen Schauer eiſiger Kälte über ihre Züge gleiten ſehen, darauf war wieder Alles vorüber, und ihre Erſcheinung belebt und frühlingwarm wie je.

Der Tag der Vermählung kam heran, Alfred erſchien am Vorabende mit glänzenden Equipagen und mit köſtlichen Geſchenken, ſein Empfang war kalt, aber ohne Mangel geziemender Förmlichkeit. Es war Geſellſchaft geladen, und ſo konnte ſich die Familie gegenſeitig nicht zur Laſt fallen, Alfred erſchien an Berenizes Seite, die fremden Damen beneideten ſie um die glänzende Heirath, höchſtens fanden ſie den Bräutigam etwas zu dik; die

Digitized by Google

Braut hatte sich vor dem Ende der Gesellschaft zurükgezogen, den Vertrautern ward gesagt sie habe Migräne. Für den nächsten Morgen war bereits die Vermählung festgesezt, Berenize ließ selbst die Glieder der Familie von ihrem Zimmer abweisen, nur ihre Kammerfrauen durften sie schmüken. Alfred sendete sie noch einmahl an die Stunde der Trauung zu erinnern und ging dann in einem der Zwischensäle nahe an dem Zimmer der Braut auf und ab, er war bereits im Hochzeitstaate und wartete ungeduldig auf Berenize. Ein Wagen rollte nach dem andern heran, drüben im Saale waren fast schon alle Geladenen versammelt. Jezt öffnete sich die Thüre des Salons, in dem sich Alfred befand, und die Braut trat herein. Sie trug ein weißes Kleid aus Spizen, der kostbare Brautschleier wallte bis über ihre Füsse, Brillanten funkelten an ihrem Halse, vor dem jungen Busen, und eine Mirtenkrone schwankte in ihren Loken. Alfred war von ihrer Schönheit geblendet, fast verlegen ging er sie zu empfangen. Sie hatte die Thüre hinter sich geschlossen, von drüben rauschte bereits der Hochzeitlärm herüber, einen schnellen Blik warf sie durch den Sal, sie sah, sie waren allein.

— Alfred, es ist der lezte Augenblik der uns noch übrig bleibt, ich bitte, ich beschwöre sie, geben sie mich

Digitized by Google

frei! Sie hatte den Mirtenkranz aus den Haren genommen und hilt ihn ihm entgegen.

— Sie ſchwärmen noch im Brautſchmuk, meine ſchöne Kuſine; wozu das? ich ſchrieb ihnen längſt meine Geſinnungen.

— So hab' ich ihnen noch Eines zu ſagen: ich haſſe ſie, Alfred, unſäglich haſſ' ich ſie; wollen ſie noch mein Bräutigam werden?

— Gewiß, es wird mich unendlich amüſiren dieſen Haß ſich in Liebe verwandeln zu ſehen. Er both ihr den Arm, ſie legte ihre bebende Hand darauf; die Thüre öffnete ſich, ſie traten in den Hochzeitſaal. Beglükwünſchungen ſchallten ihnen von allen Seiten entgegen, bald darauf gingen ſie in die Hauskapelle und nach einer rührenden Anrede war die Zeremonie ſchnell vorüber.

Berenize hatte auf die Frage des Geiſtlichen ein feſtes Ja geantwortet.

Als ſie in den Feſtſal zurükgekehrt waren, wollte Alfred nach hergebrachter Sitte oder wohl auch in der Anwandlung plözlichen Wohlgefallens ſein angetrautes ſchönes Weib in die Arme ſchließen, mit feſter Hand hilt ſie ihn zurük und flüſterte ihm ein leiſes aber entſchiedenes: Noch nicht! Jezt erſt fühlte ſich ihr Vater ganz ſicher und kam in die ſeeligſte Laune; er war während

Digitized by Google

der Tafel über alle Maßen liebewürdig, sein natürlicher Verstand und Wiz entfaltete sich auf das Anmuthigste, er zeigte sich als die Seele der Gesellschaft. Das Brautpaar saß nicht sehr beredt an der Spize der Gesellschaft, die Schwestern überhäuften Berenize mit Liebkosungen während die Tafel den gewöhnlichen Fortgang nahm. Man hatte sich erst bei einbrechendem Abende zu Tische gesezt; als man aufstand war es bereits Nacht geworden, eine etwas frostige Soirée folgte, die Gäste empfiehlen sich so bald es die Sitte erlaubte. Auch das Brautpaar zog sich bald darauf zurük, Berenize küßte den Vater, umarmte die Schwestern, ihr Herz schlug fast hörbar. Kammerdiener schritten mit silbernen Armleuchtern vor, bald wurden sie entlassen, endlich erst spät kam auch Berenizes Kammerfrau zurük, sie hatte Thränen in den Augen.

Die Schwestern waren zu Bette gegangen, der Vater schritt noch im Hochzeitsale auf und ab; so lustig er vorher gewesen, so gingen ihm jezt doch verschiedene Gedanken durch den Kopf, er konnte ihrer nicht los werden und mochte so aufgeregt nicht schlafen gehen. Da rauschte es plözlich die lange Zimmerreihe gegen den Sal heran; zuerst scholl's nur wie ungewisses Rascheln in der Ferne, dann glitt es näher, endlich knisterten Schritte auf dem

Digitized by Google

nahen Fußgetäfel; der alte Herr ward aufmerksam, da ging die Thüre auf, seine Tochter trat mit einem Armleuchter in der Hand herein. Sie war im leichten Nachtgewande, ihre Loken hingen lose auf die weiße Brust herunter.

Was gibt's? schrie der Vater und schrekte vor ihr zusammen, als wäre sie eine Erscheinung.

— Er ist todt, antwortete sie langsam mit schwerer Zunge.

Den Vater pakte Entsezen, sein Licht fiel unwillkürlich auf ihre Hände; im Saale brannten noch die Kerzen: sie waren schneeweiß und rein wie ihr Gewand, in der ersten trug sie noch den Mirtenkranz. Der Vater nahm einen Leuchter vom Tische, und eilte bebend durch die Zimmer hinüber, durch die die Tochter gekommen war. Zitternd öffnete er das Brautgemach; die Alabasterlampe warf ein reizendes Licht durch's festlich geschmükte Zimmer; es war still wie im Grabe, er zog die Bettvorhänge auseinander, da lag Alfred zu den Füssen des Bettes halbangekleidet am Boden. Er schüttelte ihn, er rief ihn, der Bräutigam blieb stumm, er war todt. Es ließ sich nichts Besonderes entdeken, plözlicher Tod mußte ihn getroffen haben. Mit Schaudern

entfloh der Vater aus dem Zimmer, leiſe eilte er durch die Gemächer zurük; Berenize war nicht mehr im Saale, er drang weiter, im Zimmer ihrer Schweſtern fand er ſie. Sie kniete am Boden vor einem Kruzifixe, und bethete mit Inbrunſt, Thränen rollten über die blaſſe Wange, die in marmorner Ruhe befangen ſchien. Sie mußte leiſe hereingeſchlichen ſein, denn ihre Schweſtern ſchliefen harmlos daneben, wohl in holden Träumen.

— Tochter, ſoll ich die Leute weken?

— Gewiß, antwortete ſie halblaut; ſie hatte ihn erſt jezt bemerkt.

Er trat vor ſie, ſchweigend und düſter ſchaute er ihr einen Augenblik ins Angeſicht, dann aber küßte er ſie auf die Stirne. Friede ſei mit dir! klang es von der Lippe des Vaters, darauf verließ er ſie und rief nach den Dienern. Dumpfes Getöſe, ein wüſter Lärm begann alſo bald im Hauſe, man rannte über die Treppen, eilte durch die Zimmer, man trieb dies und jenes; Alfred blieb todt. Dies beſtätigten auch die Aerzte, die gerufen wurden, und ſchrieben den Unfall dem Schlagfluße zu, der bei ſeinem überaus diken Körperbaue ſchon von jeher gedroht. Gott hatte ihn hinweggetilgt, wie Ezel aus dem Brautgemache Ildikos, wie die ſieben gottloſen

Digitized by Google

Männer Saras der Tochter Raguels. Am nächsten Tage lag sein Leichnam auf dem Paradebette ausgesezt, er ward vom Brautgemache unmittelbar in die Gruft seiner Väter abgeführt.

Die Leute sprachen sehr viel und verschieden über das Ereigniß und vergaßen es endlich. Berenize war jezt die Erbin des ganzen Nachlasses des Komthurs; die Familie verließ in den nächsten Tagen die Stadt, sie begab sich auf Reisen, erst nach Jahr und Tag sezte sie sich auf Böemund zur Ruhe. Berenize war nach den Schikſalen, die sie so frühe ereilt hatten, schwermüthig geworden; endlich verlor sich auch dieser Einfluß, nur ein ungewöhnlicher Ernst, eine seltsame Sprödheit blieb in ihrem Gemüthe zurük. So wie sie niemals von jenem Ereigniſſe sprach, so ward kein Mensch je mehr Vertrauter ihrer Gefühle; sie gefiel sich in dieser Abgeschiedenheit und Vereinsamung, in dieser Kälte und Selbstgenügsamkeit. Sie bildete sich zur Amazone heran, für die Freiheit des Weibes zu wirken schien ihr das schönste Ziel jedes Weibes; an sich selbst wollte sie vor Allem Unabhängigkeit, Stärke zeigen, ihr sollten sich die Männer beugen.

So waren Jahre seit jener grausen Nacht verstrichen;

Digitized by Google

man hatte längst eine behagliche Stellung in der Familie gefunden, man genoß den Reichthum und nebstdem auch alle Vorzüge ausgezeichneter Bildung. Schloß Bömund war zum Vereinigungpunkte stets wechselnder, interessanter Gesellschaft geworden.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Das Frühstük war bereits beendet, jeder aus der Gesellschaft hatte was ihm beliebt, angeschafft und ließ es sich nach Laune auf sein Zimmer bringen oder kam in den gemeinschaftlichen Salon. Dann zerstreute sich ein großer Theil derselben durch Garten und Park; es war in diesem Jahre ein heißer Herbst, man suchte noch gern den Schatten, in den kühlen Irrgängen war es reizend, sie schwebten unter den Strahlen der Sonne in goldgrünem Dufte. Einige Herren hatten sich in ein Gebäude zurükgezogen, das von außen mit Holzstämmen überschichtet und mit Baumrinde gedekt war, es führte deswegen den Namen der Einsiedelei, obwohl das Innere ein großes Lesezimmer enthilt und gern als Versamm-

Digitized by Google

lungplatz gewählt wurde. Jezt befanden ſich nur ein paar Herren dort, die in Zeitſchriften und Büchern umherblätterten.

— Ah, rief ein Engländer, der eine reiche Pfarre in ſeinem Vaterlande beſaß und dort einen armen Vikar zurükgelaſſen hatte, während er ſelbſt durch Jahre den Kontinent bereiſete, ich verwundere mich ungemein in der Bibliothek der Damen auch die alten Klaſſiker zu finden, derlei hilt ich kaum bei uns in England möglich.

— Wiſſen ſie aber auch, entgegnete ein deutſcher Gelehrter, der neben ihm ſaß, daß ſie nicht nur ihre Werke beſizen, ſondern ſie auch leſen und zwar in der Urſprache.

— Iſt es gewiß? ich hilt es nur für eine galante Rede der Verehrer.

— Ich habe mich davon überzeugt.

— Ungemeine Kinder, ich bewundere ſie um ſo mehr.

— Mir aber macht dies wenig Freude, geſtand der Deutſche.

— Wie ſo? fragte der Engländer, der für klaſſiſche Bildung außerordentlich eingenommen war.

— Das will ich ihnen gerne ſagen, wenn ſie mich die Antwort allgemein faſſen laſſen und mir den deut-

Digitized by Google

schen Gesichtpunkt gestatten. Ich hasse die todte Gelehrsamkeit, in die man unsere Jugend von Kindesbeinen hinein zwängt, in Hellas und Lazium ist sie zu Hause, während ihr Deutschland ein fremder Welttheil bleibt. In Grichenland mußten die Jünglinge gegenwärtig sein, wenn die großen Historiker aus den Geschichten des Vaterlands lasen; glaubt ihr wir Deutsche haben nicht auch unsere Helden und Halbgötter gehabt? Als Themistokles noch ein Knabe war, ließen ihn die Trofäen des Miltiades nicht schlafen, unsere Kinder kümmern sich wenig um die Thaten der deutschen Männer, dafür wachsen deren auch nicht Viele mehr heran und die Liebe zum Vaterlande erhält keine Nahrung.

— Das ist nur eure Schuld, meinte der englische Pfarrer, bei uns folgt auf das Studium des Alterthums mit gleichem Rechte englische Geschichte und Filologie, Shakespeare reiht sich an Aeschilus, und die englische Jugend nennt die berühmten Namen des jüngsten Parlaments mit gleicher Ehrfurcht wie die Helden aus dem Plutarch; ja diese schwinden allmählig vor jenen zusammen, während die gefeierten Männer des Vaterlands aus diesem ehrwürdigen Hintergrunde desto herrlicher hervortreten.

— An den Alten lernen wir eigentlich nur die Me-

Digitized by Google

thode des Studirens, dessen Form, fiel ein Dritter ein, den Inhalt dazu muß sich dann später Jeder selbst aufsuchen. Ich möchte sogar behaupten, wir müssen mit der Jugend bei ihrer Geschichte beginnen, weil wir noch keine eigene gut geschriebene besitzen, mit der Jünglinge ihr Lernwerk beginnen könnten. Die Alten sind klar und unverwirrend, sie legen uns geprägtes Gold vor, die Neuen öffnen uns nur einen Schacht in ein dunkles, reichhaltiges Bergwerk; die Ausbeute bleibt doch erst unserer eigenen Arbeit überlassen. Die Alten erzählen Alles schlicht und treu, die Handlung steht so vor uns, als nähmen wir selbst Theil daran, sie erschöpften ihre Thatsachen nicht wie wir durch Hin- und Hergerede, ohne deswegen deutlich zu werden, bis zur Mattheit, dem Leser bleibt noch zu denken übrig. Wie kurz und schön sind einzelne Handlungen ihrer Geschichte erzählt, die That selbst preis't den Helden, nicht der Autor, welche Abgeschnittenheit und Genauigkeit herrscht in ihren Darstellungen.

— Dagegen wollte ich mich verwahrt wissen, fiel Herr Till ein, auch ich trieb lange klassische Studien, aber ich fand darin fast noch mehr Schein und Fraſen als in den Neuern, nur ihre Absichtlichkeit wußten die alten Schlauköpfe besser zu verbergen als die Neuen, sie waren gewandtere Meister des Stils. der Hellsehende

Digitized by Google

lies't aber auch in ihren Geschichtwerken oft nicht mehr als moderne Zeitungnachrichten.

— Diese Behauptung streift an's Unerhörte.

— Ist aber leicht zu erweisen; ich sah in die Tiefe so manches heroischen Histörchens. Ich will nicht den Beweis jenes Arztes wiederholen, der darthat, wie oft Muzius in Ohnmacht fallen mußte, wenn er vor Porsena seinen rechten Arm braten wollte; auch der Gleichmuth des älteren Brutus bei der Hinrichtung seiner Söhne ließe sich erklären, wenn man weiß, daß ihn Frau Tullia zum Hahnreih gemacht hatte und daß ein vertriebener Tarquinier Papa seiner Kinder war; Regulus kehrte lieber nach Karthago zurük, als daß er bei seiner Xantippe in Rom geblieben wäre; mit einem Worte, nirgends kann dem Verständigen eine moderne Exegese fehlen. Vor allen ergözlich war mir aber stets die Geschichte des römischen Ritters Kurzius; nach Livius gab's in Rom einen schauerlichen Abgrund, der verderblichen Qualm ausdampfte, der Ritter stürzte sich den unterirdischen Göttern zum Opfer hinein und der Schwefelpfuhl schloß sich zur selben Stunde. Der verständige Erklärer erzählt aber das Histörchen wie folgt: In Rom hatte man in den ersten Zeiten der Republik jämmerlich schlechte Gas-

Digitized by Google

ſen, die Abzucht floß den Quiriten an der Naſe vorüber, vorzüglich an einem Plaze, auf dem ſich das Haus des Kurzius befand, lief davon ein ekler Tümpel zuſammen. Eines Abends kam der Ritter von einem Gelage heim, er hatte etwas zu viel Wein getrunken und als er ſeiner Wohnung bereits nahe gekommen war, verlor auch das Pferd die Faſſung und er gerieth in die Pfüze, aus der am nächſten Tage Roß und Mann verendet hervorgezogen wurden. Bisher war nur Plebs darin zu Schaden gekommen, jezt traf es einmal einen großen Herrn, da mußte ſich der Magiſtrat allerdings dareinlegen; und der Sumpf verſchwand in Bälde; man ließ dort allenfalls die Kloaka maxima anlegen. Ich bitte ſie, meine Herren, iſt dies nicht eine Geſchichte, die ſich an allen Enden Deutſchlands bereits ereignet hat, nur unſere beſcheidenen Klaſſiker ſchweigen davon.

— Sie haben da, begann der Deutſchthümler, unſern Streit auf anmuthige Weiſe geendet, aber mir iſt das deutſche Weſen zu lieb und theuer, als daß ich meinen flüchtigen Andeutungen nicht noch Einiges beifügen ſollte. Zu meiner Freude giebt es jezt ſo viele Gleichgeſinnte, daß ſich genug ſchöne Talente auf Ausforſchung unſrer eignen vergeſſenen Literatur verlegen, Schäze werden aus dem Mittelalter hervorgefördert, wie ſie ſelbſt

Digitized by Google

der Wohlgesinnte dort kaum vermuthen konnte, man ist jezt noch in angestrengter Arbeit, erst unsern Nachkommen ist der volle Genuß aufbehalten. Aber am Schönsten und Siegreichsten tritt das deutsche Heldenlied hervor, nur die Grichen können sich darin mit uns messen, und sollten unsere Archive in dieser Beziehung noch Weiteres leisten, so dürfte unsere Nazion bald einzig und ohne Nebenbuhler dastehen. Endlich ist das Nibelungenlied in aller Gebildeten Händen; aber nun stehen weitere Schritte bevor und Gudrun wetteifert mit jenem ersten Funde.

Hertha war unterdessen mit einigen Herren eingetreten.

— Gudrun, wiederholte sie, ich hörte schon oft davon, doch ist mir das Buch selbst noch völlig unbekannt, erzählen sie uns von Gudrun.

— Diese Aufforderung von einer Dame ist mir sehr erwünscht, denn Frauen sollten sich dieses Buches insbesonders annehmen, das vorzugweise die Geschichte dreier Frauen erzählt. Ich will alle gelehrten Bemerkungen bei Seite lassen, nicht weil ich Hertha von ihrem Verständnisse ausschließen möchte, sondern weil ich noch warm von der Lesung des Buchs herkomme und zu Forschungen darüber noch nicht Zeit hatte. Gudrun, wo-

Digitized by Google

von, so viel mir bekannt, bisher nur eine Handschrift aus späterer Zeit aufgefunden wurde, ist eine epische Trilogie. Lachmann wollte einst beweisen, daß die Abenteuer der Nibelungen-Noth eine Sammlung einzelner Volklieder seien, aber ihre organische Verbindung widerspricht offenbar dieser Meinung, höchstens könnten zwei Dichter zugegeben werden, wo dann Siegfried's Tod die Gränze ihrer Arbeit abgäbe: anders verhält es sich mit Gudrun; unter den Händen zerfällt das Buch in drei Theile, verschieden an Auffassung und Darstellung, wohl nur durch den spätern Abschreiber willkührlich an einander gereiht und durch zufällige Nahmen ungenügend verbunden. Im ersten Theile: Hagen, sehen wir Siegeband König in Irland eine norwegische Prinzessin freien; ihr einziges Kind Hagen wird während eines Kampfspieles von einem ungeheuern Greife in sein Nest getragen. Dort fand er dreier Könige Töchter, die wie er auf wunderbare Weise dahin gekommen und erhalten wurden; sie glaubten zuerst er sei ein Meerwunder oder ein wilder Zwerg, als sie aber das schöne Kind genauer besahen und er gar minniglich mit ihnen zu sprechen anfing, da verging ihnen alle Furcht und sie lebten Jahrelang freundlich in dem hohlen Steine beisammen. Ein Schiff mit Pilgern scheiterte dann an der unwirthlichen Küste, die Greife

Digitized by Google

fraßen die Leichname, Hagen aber gewann auf dieſe Weiſe Waffenkleid und Schwert, und erſchlug die Greife zu großem Troſte der drei Jungfrauen; darauf gewann er die Stärke von zwölf Männern durch das Blut eines fabelhaften Thiers (Gampilone), in dem er ſich badete und endlich kam auch der Graf von Karadie zu Schiff an die wüſte Küſte und nahm die vier jungen Leute mit ſich von dannen. Während der Meerfahrt erzählen die Jungfrauen ihre Abſtammung, aus Indien iſt die älteſte, die zweite aus Portugal, aus Iſerland die dritte, jede beſaß daheim eine Königskrone. Auch Hagen erzählt ſein Schikſal, der Graf, ſobald er ſein Geſchlecht erfährt, will ihn als Geiſel behalten, da Siegeband ſein Feind iſt; Hagen darüber ergrimmt, ſchlägt einige ſeiner Leute todt, die andern wenden ſich erſchrekt nach Irland. An einem goldenen Kreuzchen wird er von den Aeltern erkannt, das ganze Reich iſt voll Freude, Hagen verſöhnt den König mit dem Grafen, der reich beſchenkt von hinnen zieht, und das vierte Abenteuer bringt Hochzeit zwiſchen Hagen und Frau Hilda aus Indien und ſchließt nicht, bevor es uns nicht erzählt, daß ihre Tochter, die auch Hilde hieß, zum ſchönſten Königkinde heranwuchs. Von dieſer trägt die zweite Abtheilung den Nahmen; in der erſten hegt eine unbändige Fantaſie ihre abenteuerlichen

Digitized by Google

Erfindungen aus, sie erinnert fast an Ariosto, Alles ist wunderbar, unmöglich, und dieses Märchenhafte ist eben der größte Reiz des Gedichtes; in der zweiten klärt sich bereits diese trübe Einbildungkraft, kräftigen Fluges senkt sie sich freiwillig auf die Erde, und Helden führen die Geschichte weiter. Hagen will seine Tochter nur einem größerem Könige gewähren als er selbst ist, keinen aber hält er für einen solchen; höhnisch werden die Bewerbungen abgewiesen, die Freier selbst büßen nicht selten mit dem Tode. Zu Hegelingen im Dänenland saß Hettel als König, alle angränzenden Marken waren ihm unterthan, der Ruf von Hildes Reizen drang zu ihm, er wollte sie zu seinem Weibe. Im antiken Epos erregt Anblik der Schönheit Liebe, im germanischen ist es ein Gerücht, eine Idee. Horand und Frute seine Vasallen preisen sie und rathen Wate von Stürmeland als Werber zu senden; der weiß, was einem solchen in Irland bevorsteht, und soll er gehen, so müßten, verlangt er zornig, die zwei Rathgeber seine Gefährten sein. Dies geschieht; als Kaufleute mit kostbaren Spangen und Edelsteinen segeln sie zum grünen Erin und legen dort vor der Burg zu Valian ihre Schäze zum Verkauf aus; sie geben vor, mit ihrem Könige in Zwist zu leben. Mit ihnen ist gut marken, sie verschenken lieber als daß sie

Digitized by Google

verkaufen, und im Schloſſe erhalten Alle herrliche Gaben. Horand ſang vor dem Hofe ſo ſchön, daß die kleinen Vögelein davor ſchwiegen und die wilden Thiere ihre Weide vergaßen; Schönhilde gewann Sehnſucht nach dieſem Geſange, alle Abende wollte ſie ihn hören, und wenn Horand in ihr Kemenat ſchlich und ſang, da mußten die Kämmerlinge vor der Thüre bleiben. Aber immer ſang er ſüßere Weiſen, da gab ſie ihm endlich ein Ringlein von lichtem Golde zum Lohne, das wollte er ſeinem Herrn bringen; — wer iſt der? — der reichſte König; verrieth' ihn Niemand, ſo möchte Horand wohl von geheimer Botſchaft und Liebewürdigkeit ſingen; ſie iſt neugierig, er beginnt von Minne zu ſingen. An ſeinem Liede erkranket ihr Herz, den ganzen Tag möchte ſie von ſeinem Könige ſingen hören, endlich wird geheime Flucht verabredet. Der alte Wate giebt vor, ihr Herr habe verſöhnende Botſchaft nach ihnen geſendet, er nimmt Abſchied, ſie beſchenken ſich gegenſeitig, als Gunſt aber erbittet ſich Wäte, die Königinen möchten mit ihrem Ingeſinde die Schäze auf dem Schiffe vor der Abfahrt beſchauen kommen. Nach der Frühmeſſe am nächſten Morgen reiten die Frauen auf ſchönen Zeltern nach dem Strande; auch der König begleitet ſie mit einigen Rittern; da ſpringen wohl an tauſend verborgene Krieger

Digitized by Google

hervor, der alte Herr wird am Geſtade gelaſſen, auch die alte Hilda ausgeſchieden, das Königkind aber und ihre herrlichen Jungfrauen werden von Wate entführt. Ein kurzer Kampf entſpann ſich am Grieſe, aber die Flucht gelang; herrlich werden die waſſermüden Helden und die reizenden Mägdlein in Hegelingen empfangen, mit ſeeligem Mund erzählt der greiſe Wate die Abenteuer und Hochzeit und Feſtſpiele werden gehalten. Unter den geraubten Frauen wird vom Dichter außer Hilde vorzüglich eine geprieſen, es iſt Hildburg, die ſchon mit Hildens Mutter im Greifenneſte geſeſſen. Was konnte nach ſo ſchöner Hochzeit der grimme Hagen, der Hilden mit ſeinen Reken nachgefahren kam, wohl noch Anderes thun als ſich verſöhnen und an der allgemeinen Freude Theil nehmen. Dieſer Wechſel von Kampf und Feſten, von Zorn und Luſt ergözt den Leſer auf das Anmuthigſte, Horands Lieder durchziehen wunderbar das Gewebe aus Liſt und Minne, und Wate iſt der Odiſſeus dieſes Heldenlieds, ränkeſinnend aber edel. Naiv iſt ſeine Antwort, als ihn die Königinen in Irland fragen, wie es ihm unter den ſchönen Frauen gefalle: er ſäße ſo ſanft wie nimmer, doch Eines thät' er noch lieber, mit guten Helden in harten Stürmen kämpfen.

Jezt folgt die dritte Abtheilung, Gudrun überſchrie-

ben, die Höhe des Gedichtes, wo das Fantaſtiſche und Heldenhafte in's rein Menſchliche übergeht. Hier ſtehen wir auf echt germaniſchem Boden. Gudrun iſt die Tochter Hettel und Hildens, ſie iſt noch minniglicher als Mutter und Großmutter und gewiß nicht minder umworben. Als erſter Freier erſcheint Siegfried König von Moorland; er trieb viel ſchönes Ritterſpiel in Hettels Lande, ward von dieſem jedoch heim geſchikt, obwohl die Prinzeſſin ihm wegen ſeiner ritterlichen Eigenſchaften nicht abhold war. Dann warb Hartmuth von der Normandie, zuerſt durch Boten, und als dieſe höhniſch abgewieſen wurden, weil der junge König Lehen vom alten Hagen trage, erſcheint er ſelbſt im Geheimen und gibt ſich nur Gudrun zu erkennen. Sein kräftiges ſchönes Weſen mißfällt ihr nicht, dennoch räth ſie ihm von der Werbung ab. Liebekrank und racheſinnend kehrte er in die Normandie zurük. Der dritte, der um ſie freit, iſt König Herwig, auch er wird abgewieſen, überfällt aber bald darauf Hettels Schloß; die zwei Helden kämpfen mit einander vor der Königsburg, Hettel preiſt die Kraft des Gegners, Blut ſprizt aus den Panzerringen, Gudrun ſiehts von der Zinne des Schloſſes und mahnt zum Frieden. Herwig wird unbewaffnet in die Burg eingelaſſen, erzählt von ſeinen Ahnen und ſeiner Macht,

Digitized by Google

die Jungfrau wird ihm gewogen wie noch Keinem, und ehe er das Schloß verläßt werden sie verlobt und die Trauung auf Jahrfrist festgesezt. König Siegfried nimmt diese Mähre nicht gut auf, und eilt gegen Seeland um den glüklichen Nebenbuhler mit Krieg zu überziehen, bricht ihm seine Burgen, verwüstet ihm sein Land und umzingelt ihn in seinem Schlosse. Aber schon hat Herwig Bothen an Hettel gesendet, Gudrun bittet den Vater ihrem Bräutigam zu helfen; er zieht mit tapfern Reken gegen Seeland und Wate erscheint wieder tüchtig vor Allen. Die Könige üben Wunder der Tapferkeit, die Dänen besiegen die Mohrenhelden, diese wollen entfliehen, müssen sich aber in eine Veste am Strande werfen, Hettel schwört die Haide davor nicht zu verlassen, ehe er sie nicht zu Geiseln gewänne. Das mußte noch länger als ein Jahr dauern; Hartmuth in der Normandie hört's, seine Mutter Gerlinde räth zu Rache und Jungfrauenraub, sein Vater Ludwig bringt die Mannen zusammen und so fahren sie nach Hegelingenland während der König und seine Kämpen abwesend sind. Noch ein Mahl kommen Bothen von ihm um friedlich um ihre Minne zu werben; da dies verzagt wird, nimmt er im Sturme Burg Matelane und entführt Gudrun sammt ihren Schäzen und Mägden; darunter ist abermahls Hild-

Digitized by Google

burg aus dem Greifennefte. Mutter Hilde bleibt troſtlos zurük und beſchikt ihren Gatten mit Trauerbothen, er und Herwig vertragen ſich mit dem Mohrenkönige, alle drei wollen vereint den Normannen nachjagen; wo aber fänden ſie genug Fahrzeuge? Der kluge Wate weiß ſchon wieder Rath, unſern hilten Pilgrime, denen nahm er die Schiffe. Der Fluch der Pilger frommte den Reken wenig, am Wulpenſande weilten zwar die Normannen, aber Hettel ward von Ludwig vor den Augen der Tochter erſchlagen und Hartmuth entkam mit Maid und Beute in die ſchöne Normandie. Ein großes Kloſter und Meſſen und Geſänge wurden am wüſten Eilande geſtiftet und traurig fuhren die Hegelingen heim nach Matelane, wo Königin Hilde unendlichem Grame verfällt. Rache möchte ſie nehmen, aber Wate macht ſie aufmerkſam, daß in Dänemark und Seeland der Reken zu Viele in den lezten Heerzügen gefallen ſeien, man müſſe erſt friſchen Nachwuchs abwarten, und ſechzehn Jahre bereitet nun die alte Königin die Rache. Aber auch Hartmuth genoß wenig Freude am Raube, Gudrun verſchmähte hartnäkig ſeine Minne; als ſie ihn noch während der Fahrt mit ſtolzen Worten abwies ſchleuderte ſie der alte Ludewig bei ihren goldnen Flechten in's Meer, Hartmuth rettete ſie, verweiſet es dem Vater und

Digitized by Google

fährt fort in schicklicher Minne um sie zu werben. Sie verschmähte ihn und seine Krone, und die böse Gerlinde, der Gudrun schon den Willkommkuß versagt hatte, nahm sie und ihre Frauen nun zu sich um sie dem Wunsche ihres Sohnes gerecht zu ziehen. Hier erreicht das Epos in Gundruns unerschütterlicher Treue für Herwig seine herrlichste Entfaltung. Gerlinde kündet ihre Methode mit den Worten an:

Willst Du nicht Freude haben,
So sollst Du haben Leid!

Gudrun muß ihr die Brände in dem Ofen schüren, sie wird von ihren Mägden geschieden; Hartmuth weiß es nicht, er empfahl sie im Gegentheile der Mutter zu gütlicher Pflege und seine Schwester Ortrun nimmt sie bei den weißen Händen und küßt sie gar treu und liebreich. Ihre Mägdlein mußten Flachs hecheln und Wasser tragen, sie selbst die schönsten Arbeiten thun, und dennoch verschmäht sie standhaft Hartmuths Liebe, der jezt von drei Heerfahrten heim kam. Gerlinde heißt sie ihre Stube fegen und mit dem goldenen Har den Staub von Bank und Schemel streichen. Sie thut es lieber als daß sie statt ihres Liebsten einen Andern minnte. So verstrichen neun Jahre; schlechte Kleider muß sie tragen,

Digitized by Google

die alte Königin ſchlägt ſie ſogar, und dennoch als Hartmuth anfrägt iſt ihre Lieb' und Treue noch unerſchüttert wie beim Beginne. Auch Hartmuth erzürnt jezt gewaltig, doch hält er ſo viel auf Ehre und Sitte, daß er ihr nicht Gewalt anthut; aber da ſie die Krone durchaus nicht mit ihm tragen will, überläßt er ſie völlig ſeiner böſen Mutter. Jezt muß ſie alle Tage vom Morgen bis zur Nacht drauſſen am Strande waſchen, ihre Mägde wehklagen, wenn ſie das Königkind im kalten Winter barfuß im Hemde zum Meere gehen ſehn, auch Ortrun weint, alle ſind ihr treu geblieben nur eine nicht, Hergart, die pflegte erſt geheime Liebe mit des Königs Schenken und ward darauf Herzogin in Normannenlande. Als die treueſte von Allen erweiſt ſich aber Hildburg, ſie erbittet von der wölfiſchen Gerlinde die Gnade mit Gudrun hinausgehen zu dürfen; jezt waſchen die zwei Jungfrauen mit einander Hartmuths und ſeiner Helden Mäntel, ſie reden von ſchöner vergangner Zeit und beiden wird es dabei leichter um's Herz. Nach ſechs andern Jahren, als nahe dem Palmentage die Jungfrauen an einem grimmig kalten Morgen wieder waſchen, ſchwebte ein Engel vor ihnen auf der Fluth und ſang den Heimathloſen von ſchönen glüklichen Tagen. Gudrun fiel auf's Angeſicht und fragte nach den Theuern in der Hei-

Digitized by Google

math, ihr wurde gar liebe Antwort und nahe Rettung und Freude ward ihr verkündet. Gerlinde ſchalt ſie zu Hauſe, denn ſie hatten heute läſſiger gewaſchen und zu Feſtlichkeiten brauchte man friſche Gewänder. Am nächſten Tage bedekte tiefer Schnee den Strand, aber die Hoffnung ſtärkte ſie heute; da zog ein Nachen auf grauem Meere heran, zwei Männer ſprangen daraus und traten zu den Jungfrauen, deren Har der Märzwind zerzauſte. Es waren Späher, die die minniglichen Frauen auszuforſchen gedachten, aber ſie dünkten ihnen ſchön als ſollten ſie Kronen tragen; einer der Männer blikte ſo oft nach der Königtochter von Dänemark, bis er ſeufzte, darauf fragte der zweite nach Gudrun, ſie ſelbſt antwortete, Gudrun ſei vor Gram geſtorben. Da fingen die zwei Helden bitterlich zu weinen an; auch Gudrun ſah ſinnend nach ihnen, ſie meinte, lebte noch Herwig, das wäre ihre größte Wonn' auf Erden. Da wies er den goldnen Ring und ſie erkannten ſich, der zweite aber war Ortwein ihr Bruder. Beide küßten die Maid und waren voll Freude; der Bruder beſtand jedoch darauf, ſo wie ſie zur Schmach der Hegelingen mit Gewalt geraubt worden ſei, müſſe ſie auch mit den Waffen wieder abgekämpft werden. Zu Weihnachten hatte Frau Hilde den Kriegzug ausgeſendet, Wate war noch ein

Digitized by Google

Mahl der kluge Führer gewesen, draussen in wilder Bucht harrten sie jezt mit den Schiffen. Bald entglitt der Nachen wieder ins Meer und die zwei Mägde blieben am Strande zurük. Gudrun aber schleuderte die Königmäntel weit hinaus in die Fluth, und schaute befriedigt nach wie die Wellen sie fortführten, sie schwor in stolzem Muthe nicht mehr waschen und dienen zu wollen seit sie zwei Könige geküßt hätten; Königin Gerlinde hatte es von der Zinne mit angesehen, und die Unterredung für niedere Buhlschaft gehalten, sie empfing sie nun gar übel vor dem Thore der Burg; die böse Teufelin hieß Gudrun an ein Bettgestelle binden und Dornen brechen, sie wollte sie die ganze Nacht geiseln. Ihre Frauen fingen laut zu wehklagen an, Gudrun aber erhob sich und verkündete, jezt wolle sie denjenigen minnen, den sie sich bisher versagt; wer ihr noch ein Leid zufügen werde, sollte es schwer büssen, wenn sie erst die Krone trüge. Gerlindens Zorn verwandelt sich in Freude, sie sendet an Hartmuth, der gibt drei Burgen und sechzig Spangen Goldes Bothenlohn für die frohe Mähre. Unterdessen nimmt Gudrun ein Bad, so auch ihre Mägde, königliche Gewänder werden ihnen gereicht; geschmükt empfängt sie Hartmuth, der sie küssen will, doch sie versagt es ihm bis sie gekrönt sei. Sie hält

Digitized by Google

Tafel mit ihren Frauen, die traurig ſind, weil ſie Gudrun der Heimath untreu wähnen; endlich aber entſendet ſie die Kämmerlinge und ſchließt die Thüre und verkündet die nahe Errettung. Hohe Luſt erfaßt die Mägde, ſie trinken Meth und goldnen Weines und lachen hell vor Freude. Das entbiethen Lauſcher der Königin, die ſchöpft Verdacht, Hartmuth aber meinte, Gudrun müſſe ja freudig ſein, da ihr Minne und Ehre ſo nahe bevorſtänden. Spät erſt gingen die Jungfrauen ſchlafen; ein ſchönes Mädchen trat, da kaum der lichte Morgenſtern empor gegangen, an den Söler und ſah ſchon im erſten Morgengrauen Schiffe auf dem Schimmer des Waſſers und die Burg von Helmen und Schilden umſeſſen. Auch Gerlinde und den Ihren blieb die Mähr nicht lang verborgen, Klage erhebt ſich in der Feſte, vor ihr Kampf. Hartmuth ſtets kühn und tapfer macht einen Ausfall, von der Zinne des Schloſſes ſind Gudrun und die Frauen Zeugen des Kampfs; alle erweiſen ſich ſtark und tapfer, viele Helden fallen, auch Ludewig wird endlich von Herwig erſchlagen und Hartmuth gefangen. Wate durchhaut die Riegel der Burg und dringt im grimmen Sturme in die Gemächer; da wird gemordet und geplündert, der wilde Held von Stürmeland verſchont nicht Weib und Kind, Blut fließt durch die Säle. Die ſanfte Ortrun

Digitized by Google

floh da zu Gudrun, neigte ihr Haupt und bath um Schuz, ihre Thränen entrollten klar wie Bernstein; wie sollte Gudrun ihrer Liebe und Güte vergessen? sie nahm sie sammt ihren Jungfrauen unter den ihren auf. Zulezt kam aber auch die böse Gerlinde und Hergart die treulose, und die nie Gnade und Treue an ihr geübt hatten begehrten sie jezt von ihr; aber schon nahte mit knirschenden Zähnen, bohrenden Augen und ellenbreitem Barte der grimme Wate und verlangte die Feindinen, Gudrun wollte sie verbergen, er aber riß Gerlinde bei den Haren herfür und schlug ihr das Haupt ab. All ihre Sippen wollte er tödten, zitternd verbargen sich die Mägde vor dem bluttriefenden Manne, weinend bat Gudrun für sie um Schonung. Ungern gewährte er sie, nur Hergart zog der strenge Zuchtmeister hervor und schmetterte den Kopf vom Rumpfe.

Endlich ruht der Kampf, die Normannen sind völlig überwältigt; die Gemächer werden von Blut und Leichnahmen gereinigt und ein minnigliches Grüssen beginnt. Aber so bald als möglich kehren sie zu Frau Hilde und zur Heimath. Die Freude des Wiedersehens mag sich Jeder so gut er kann ausmahlen, es sei nur noch gesagt, daß außer Herwig und Gudrun auch Ortwein und Ortrun, Siegfried und Herwigs Schwester und Hart-

Digitized by Google

muth und die schöne Hildburg ein Paar werden. Geheimes Liebeglük und vier Hochzeiten beschließen das Ganze auf's Beste. Das Gedicht ist voll einzelner Schönheiten und feinen Züge, die jeden der Helden in klarer Weise von den andern unterscheiden, besonders Wate tritt in trefflich plastischer Vollendung auf. Am herrlichsten bildet Gudrun den Mittelpunkt des Gedichtes, das deutsche Weib voll Lieb' und Treue; wenige Andeutungen bezeichnen die sanfte Ortrun auf das Anmuthigste, die edle Hildburg, die wölfische Gerlinde, die hoffärtige Hergart vollenden das treffliche Bild. Beim Bedenken so vieler Schönheiten ist es dem Dichter nun wohl nicht zu verargen, daß er der troknen Zeitrechnung völlig vergaß; so treffen wir auch auf den herrlichsten antiken Münzen oft ganz vernachlässigte Ränder und Inschriften. Gudrun, als sie aus der Normandie heimgeführt wurde, mußte wenn man seinen Angaben nachrechnet, mindestens vierzig Jahre alt sein, und die schöne Hildburg hatte deren bereits mehr als siebenzig. Man könnte sich allerdings auf die alte Wahrheit berufen! Helena altert nicht! oder darin, daß dem besiegten Hartmuth mit seinem Reiche zugleich die Jungfrau greifnestlichen Angedenkens zu Theil ward, eine feine Ironie des Dichters suchen, ich aber nehme dieses und manche Irrthümer in der Zeit-

Digitized by Google

rechnung, zum Beiſpiel, daß auch der alte Wate nach abermahls ſechzehn Jahren als kräftigſter Degen erſcheint, und daß Ortwein das erſte Mahl, wenn man ſpätern Angaben nachzählt, mit vier Jahren bereits in der Schlacht geweſen ſein mußte, für einen Beweis, daß der Abſchreiber der Gudrun, wie ſie auf uns kam, drei völlig getrennte Gedichte durch willkürliche Nahmenänderungen zuſammenſtieß.

— Ich danke ihnen für die Erzählung, fiel Hertha ein, ſie wurde mit Luſt und Liebe vorgetragen.

— Wie ſollt' es auch nicht geſchehen: iſt das Gedicht doch wunderbar herrlich und der Aufſchwung, den unſere deutſche Filologie und Sprache nimmt, ein höchſt erfreulicher. Während auf der einen Seite immer mehre Schäze alt- und mitteldeutſcher Dichtkunſt aus hundertjährigem Schlummer herausgehoben werden, ſchreitet andererſeite unſere moderne Sprache nicht minder rüſtig weiter, ſie benuzt den verloren geglaubten Reichthum, vergißt dabei auch nicht die Anforderungen der Zeit und ſtellt ſich erſt ſo in der Entwikelung nach zwei Seiten in ihrer ganzen Fülle dar.

— Sie ſprechen ſehr wahr, nahm jezt Herr Till das Wort, in ſolcher Weiſe ſchlägt ſie allmählig die

Digitized by Google

modernen Sprachen aus dem Felde, und darf sich bereits selbst an die alten wagen. Welche Fortschritte machte sie zum Beispiel nur schon seit Lessing; während dieser noch einen dürren herben Stil schrieb, ist unser heutiger gerundet und blühend. Lessing warf uns seine Gedanken oft noch in der Schale vor, man mußte sie gleichsam aus den Worten erst aufknaken und ablösen, unsere Schriftsteller geben sie sogleich ausgeschält, weich gestampft in Redearten, wo es Noth thut, wohl auch verzükert. Wie voll und prächtig rollt der Fluß ihres Stiles dahin, das Bett der Gedanken wird bis aufs lezte Sandkorn ausgewaschen, dreihundert Meilen weit schwemmen sie den Granit von den Alpen bis ans Meer. So wird der Gedanken geglättet. Und welchen unvergleichlichen Schaz biethet ihnen unsere herrliche deutsche Grammatik entgegen. Ich übergehe unzählige Vortheile und berühre nur die Kraft und Schönheit, die in unsern zusammengesezten Zeitwörtern liegt, die dann in der Abwandlung wieder getrennt werden und den Gedanken in einer Krebsschere präsentiren. Ich möchte sie den herrlichsten nachknallenden Peitschenhieben vergleichen, mit denen der Droschkenzug des deutschen Stiles prächtig daherfährt. Genießen sie ein Mahl den folgenden Saz eines unserer größten Stilisten: Sie stehen zornig mit

Digitized by Google

verſchränkten Armen da, doch brechen ſie mit ihren Schmähungen ab und hören ſie mir zu; gewiß jeder vernünftige Menſch ſtimmt mir bei, und ſelbſt ſie geſtehen es nach ruhiger Überlegung ein: ſie bothen offenbar ſchon längſt einige ſchwache Seiten dar, mir aber lag immer an ihrem endlichen Durchdringen viel daran, darum kommen ſie gelaſſen her und hören ſie mit den Zähnen zu knirſchen auf, denn ich eiferte ſie nur zum Guten an, im Billigen gab ich ihnen ſtets nach, doch ſie nahmen ſich oft ganz Verfehltes vor und ſezten Verruchtes durch, ſie handelten der Vernunft entgegen und mit ſchlechter Geſellſchaft gingen ſie um; nur darum ſchalt ich ſie aus, und dennoch leiſteten ſie meinen väterlichen Ermahnungen nicht Folge, ſie bothen mir Troz und führten das alte Leben weiter, aus dieſem Grunde gab ich endlich ſelbſt ihren billigen Wünſchen nicht mehr ſtatt, das Unglük brach über ſie herein und eine ſchöne Seele ging beinahe im Verderben unter!

— Vortrefflich, vortrefflich, rief der Dilettant, welche Kraft und Unüberwindlichkeit liegt in dieſer Apoſtrofe, ſie könnte Steine rühren. Aber ſo innig ich auch unſere Mutterſprache hochachte, ſo ſei mir gegönnt hier auch eines anderen ſehr verdienſtlichen Strebens jüngſter Zeiten zu erwähnen, ich meine der Bemühungen aller ſlavi-

Digitized by Google

schen Volkstämme ihrer Sprache einen Plaz unter den gebildeten zu erringen.

— Auch das ist löblich, sprach der Filologe; die Sprache ist die Offenbarung des Menschengeistes; kein Volk aber kann seine Eigenthümlichkeiten in anderer Sprache kund geben als in der eigenen, mit ihr verfällt die Geschichte seiner Vergangenheit wie seine Kraft in der Gegenwart, es wird zum stummen Verschnittenen. Von den Völkern, deren Sprache wir nicht mehr kennen, wissen wir nichts oder wenig, selbst die Pyramiden bleiben uns ein schweigendes Räthsel, weil wir ihre Hieroglifen nicht zu lesen vermögen. Will ein Volk in die Weltgeschichte eintreten, so muß es sich seine Sprache erwerben. Mit tiefem Antheile habe ich die slavischen Bemühungen auf allen Seiten begrüßt; während der Russe eine völlig moderne Literatur sich schafft, die gleichsam das Machtwort des Czars mit einem Mahle aus der Steppe rief, während das Volklied des Pohlen mit ihm über die ganze Erde irrt, knüpft die serbische und illirische Sage den Westen an den Orient; verlorne Völkerschaften erringen durch ihre Poësie Siz und Stimme im europäischen Völkerrathe, und die Czechen schließen sich am nächsten an deutsche Bemühungen. So verschieden auch die Mundarten sind, so klingen sie doch in

Digitized by Google

einem uralt vergessenen Typus zusammen und die seltsam zerstreuten Gliedmassen vereinigen sich zu einem riesigen Körper.

— Wissen sie auch, unterbrach ihn Berenize, die kurz vorher mit einigen Herren eingetreten war, daß Dante den Riesen Nimrod, dem er die Sprachverwirrung beim babilonischen Thurmbaue aufbürdet, dafür in tiefster Hölle büssen läßt; und ich stimme ihm völlig bei. Gäb' es nur eine Sprache unter den Menschen, wer weiß ob sie nicht die der Götter wäre: mit den slavischen aber lassen sie mich jedenfalls verschont. Ihre Laute zerreissen mein Ohr, sie tönen wie Klagen aus dem Tartarus, wie der Jammer des Gedankens, der hinter den rauhen Eisenstäben unzähliger Konsonanten verschmachtet. Wenn jener Beweis des Slavomanen wahr wäre, Adam habe im Paradiese slavisch gesprochen, so that er dies gewiß nur mit der Schlange. Was soll uns eine Sprache, die keine Literatur hat, oder wollt ihr die königinhofer Handschrift als solche gelten lassen und die Verse, zu denen die Knute das Metrum schlägt? Wie Königtöchter sizen die andern Sprachen Europas in feierlich schöner Runde, alle Pläze sind besezt, was soll die Magd unter den Fürstinen und noch dazu die ekel viel gebährende, deren Schooß mit ein paar Duzend Kindern

fruchtbar geht? Wer möchte ſich mit all' den wilden Spottgeburten herumbalgen, durch die vielen barbariſchen Mundarten durcharbeiten? Das ſlaviſche Prinzip war von jeher das böſe in Deutſchland, der Ahriman unſerer Geſchichte; endlich ſchien ſich der Sieg allerhaben für Ormuzd entſchieden zu haben, die Letten waren längſt zu deutſchen Preußen geworden, Pommern, Rügen, der Norden ward deutſch, das baltiſche Meer, ſelbſt der finniſche Meerbuſen hörten den edlen Klang germaniſcher Sprache, und im Weſten und Süden nahm jeder talentirte Slave mit Freude die Bildung ſeiner Angränzer an und ward Deutſcher oder Italiener. So ſchritten die unblutigen Siege allmählig weiter, bis in jüngſter Zeit der wüſte Ruf des Panſlavismus erſcholl, der die friedlichen Bekehrungen beirrte. Wozu eine neue Sprache ohne Literatur und Geſchichte? denn wahr iſt es die Slaven rükten nur als Nachzügler hinter den Germanen, in die Provinzen die dieſe dem Feinde abgekämpft und dann wieder verlaſſen hatten drangen ſie ein, ſie waren der Troß hinter dem Heere. Die ſchöne Ausſicht das Slaventhum endlich nur an der öſtlichen Gränze Europas zu ſehen iſt nun vorüber; es verkannte ſeine Miſſion, noch gibt es ſlaviſche Stämme, die den Islam bekennen, ſtatt dieſe und die Barbaren Aſiens vermittelnd europäiſcher

Digitized by Google

Bildung zuzuführen wendet es jezt seine Propaganda nach Westen; mit Gewalt bricht es herein, und sinnlos kehrt auch so mancher Slave, den Deutschland bereits gastfreundlich als den seinen aufgenommen hatte, freiwillig zu den stürmenden Fahnen zurük.

— Es ist gut, daß unser Pohle sich gestern den Arm verrenkte, bemerkte ihr Vater lachend, wär' er gesund und hier, deine Rede brächte ihm gar das Herz.

— Gestehen sie, Berenize, fiel der Filologe ein, sie wurden nur deshalb gegen das große Slavenvolk ungerecht, weil auch sie der Sage Glauben beimessen, die alten Wenden hätten ihre Weiber schlechter behandelt als die Germanen.

— Mag sein, daß auch diese Roheit mich gegen sie besticht, aber gewiß ist, daß ich den slavischen Völkerstrom in die edleren Stämme des Abendlandes ausgemündet wünsche.

— Der Glanz ihrer Rede bezaubert meine Dame, rief der pfälzische Edelmann, mich haben sie völlig bekehrt, und erlauben sie, daß ich diese Gelegenheit ergreife, ihnen auch meine tiefe Verehrung über ihre Emanzipazionstendenzen auszusprechen. Ich glühe für das freie Weib, o erzählen sie doch welche Eroberungen ihr schöner Mund bereits ihren Tendenzen verschaffte.

Digitized by Google

— Ich spreche minder gerne davon, als ich dafür handle, entgegnete Berenize nicht ohne Hoheit.

— Emanzipazion der Weiber, rief jezt Herr Till, herrliche Aufgabe erleuchteter Zeiten! Wie viel Heil ist der Welt nicht schon aus den Emanzipazionen aller Art, die wir betreiben, erflossen, geht es in dieser Weise weiter, so wird noch das ganze Universum in diesem Jahrhunderte mündig. Und zu einer Zeit, wo wir Alles emanzipiren, vom rohen Neger bis herauf zu unserem eigenen zarten Fleische, sollten gerade die Damen von dieser wohlthätigen Erfindung ausgeschlossen bleiben — die Damen, diese illustrirte Prachtausgabe der Menschheit mit reizendem bemahlten Anfangbuchstaben, und fabelhaften Lokenarabesken? Nimmermehr; im Geiste der Gerechtigkeit ists gesprochen: wo die Frauen zum Strumpfstriken verurtheilt bleiben, ist es Pflicht der Männer, dazu die Schuhe zu machen. Ich sagte es oft schon, alle Menschen, Männer und Weiber haben dieselben Anlagen, eine Bestimmung, einen Himmel; warum sollten sie nun auf verschiedenen Wegen dazu gelangen? Nur wer die Verdienste der Frauen von Eva bis zu Madame Dudevant verkennt, kann ihnen nur Pflichten und uns Männern nur Rechte zuerkennen; solcher Unzukömmlichkeit mache sich aber kein Geschichtkundiger

Digitized by Google

und Weltweiſer ſchuldig. Dieſer muß ihre Ebenbürtigkeit in jeder Hinſicht erkennen, während jener die wichtigen Fingerzeige der Weltgeſchichte über völlige Gleichheit nicht überſehen kann. Es gab Amazonenvölker, die den Beweis herſtellten, daß zu einem Staatgebäude eben kein Mann nöthig ſei; und keine ihrer Eigenſchaften fehlt unſern Frauen, ja manche davon beſitzen ſie, wie der erſte Anblik beweiſt, ſogar doppelt. Die Skithenkönigin Tomiris rächte männlichen Uebermuth aufs Glänzendſte an Kirus. Bei der Königin Omfale ſaß Herakles am Spinnroken, und Jakob that Dienſte um Rahel; ja Götter und Engel ſtiegen wegen ſchöner Weiber aus dem Olimpe. Um Helena kriegten die Grichen zehn Jahre, und Penelopeia war unterdeſſen von hundert und acht Freiern umworben. Dido gründete Karthago, und Klelia rettete Rom; aber berühmter noch als dieſe iſt George Sand's Lelia, die durch Hoheit des Geiſtes und Adel der Seele mit dem geſchmakvollen Luxus der Umarmungen ihrer Schweſter Zingelina in erhabener Weiſe wetteifert. Haben nicht ganze Jahrhunderte von Herrſcherinen wie Eliſabeth, Katharina, Thereſia ihre Färbung, große Völker von ihnen ihre Richtung erhalten? Drei Staaten der berühmten Quadrupelallianz werden jezt zu ihrem beſondern Heile von Frauen beherrſcht, und

Digitized by Google

wenn das salische Gesez im vierten auch die Königtöchter für immer vom Throne entfernt hält, so war die große Nazion doch stets galant genug, Mätressen nicht von der Regierung auszuschließen. Sogar die Indianer treiben ihre Galanterie so weit, daß, wenn ihre Weiber in die Wochen kommen, sich die Ehemänner für sie zu Bette legen. Aber das schöne Geschlecht fühlt heutzutage auch mehr als je sein Bedürfniß nach Emanzipazion, und Madame Monrepas, die ihr Buch „das freie Weib" von der pariser Zuchtpolizei mit einjährigem Arreste büssen mußte, ist bereits die erste öffentliche Märterin der großen Bewegung; wie viele geheime mögen mit ihren glänzenden Ideen noch dem Faustrechte der Männer unterliegen? Undankbares Männervolk, wie kannst du die Verdienste der Weiber um dein Geschlecht, um die Menschheit verkennen? Gleich einem unbehilflichen Kinde müssen sie dich bis zum Grabe hegen; wie mancher Staatmann glänzt im Kabinete oder Parlamente mit einem Gedanken, den er seiner Frau hinter den Gardinen abgelauscht hat; für deine Verdauung sorgen sie und somit für deinen Humor und für deine Sentimentalität, Beharrlichkeit und diplomatische Schlauheit lernst du nur vom Weibe, und woher käme ohne dieses deine Begeisterung? Was wäre Göthe ohne Bettina; Varnhagen

Digitized by Google

ohne Rahel? Und dennoch wollt ihr die Welt so ungleich mit den Frauen theilen? Sie müssen kaum weniger als ihr lernen, den Doktorhut nehmt ihr aber doch allein in Anspruch; ihnen laßt ihr das lustige Haus, den glänzenden Staat möchtet ihr gern allein ausbeuten; von der Liebe wählt ihr den Wechsel, das Harem, die Treue und die Kinder sollen ihnen bleiben. Schämt euch ihr Erzegoisten und Weibertirannen, aber die Stunde eurer Niederlage ist da; in Masse erhebt sich das reizende Geschlecht für Freiheit und Gleichheit und selbst edle Männer kämpfen unter ihren Fahnen; lassen sie mich zu der ihren schwören, holde Berenize; der Umschwung der Zeiten ist ihrem großen Plane günstig, in diesem Zeichen werden wir siegen!

Ein Theil der Gesellschaft hatte sich schon vor dem Schlusse dieser Deklamazion aus der Einsiedelei entfernt, um in das Schloß zurük zu kehren, wo so eben die neuesten Zeitungen angekommen waren. Hertha und Heinrich wandelten in einem einsamen Theile des Parkes; Hertha hatte für den Blinden so viel Sorgfalt, daß sie ihren Gang stets in eine Gegend zu leiten pflegte, die durch kühlen Schatten lieblichen Duft oder Rauschen fallender Wasser Heinrich den Glanz der Farben, den Genuß der Aussicht, der ihm versagt war, einigermaßen ersezte. Die

Digitized by Google

Stelle, an der sie jetzt wandelten, war hierzu besonders geeignet, Buchenbäume wölbten sich über ihnen, Amseln und Grasmüken sangen im Gebüsche, und der Rasen, über den sie schritten, breitete einen sammtenen Teppich unter ihre Füße. In der Wiese standen Blumenkreise von Reseden und Monathrosen, und in einer kühlen Grotte plätscherte ein Brunnen in geringer Entfernung. Heinrich verkannte nicht die Sorgfalt der Begleiterin und horchte manchmahl heiter und aufmerksam in die Gegend hinaus; auch Hertha schien zufrieden und glüklich, über ihrem Antlize blühte jenes Lächeln, das Unschuld und stille Freude gewähren. Sie gingen auch in der That Hand in Hand wie harmlose Kinder, jedes duftige Lüftchen erfreute sie, jeder einfache Vogelsang. Hertha pries den schönen Herbsttag, aber wie absichtlich vermied sie die Erwähnung jedes Reizes, der dem Blinden verschlossen war.

In dieser Gegend hatten sie sich einst kennen gelernt. Heinrich war kaum sechzehn Jahre alt, als ihr Vater das Schloß Böemund bezog, Hertha noch um einige Jahre jünger. Es wohnte damahls ein Verwandter mit seinen Töchtern bei ihm auf dem Rittergute; der Onkel hätte gar zu gern eine Heirath zwischen dem reichen Erben und einer seiner Töchter in Aussicht gestellt, aber die jungen

Digitized by Google

Damen fühlten theils nur Mitleid mit dem Blinden, theils gab er ihnen zu manchem Scherze durch sein Gebrechen Anlaß. Wenn sich eine von ihnen Heinrich als Liebhaber oder Gatten dachte, so konnte sie nicht übersehen, daß sich eine Reihe geselliger Unzukömmlichkeiten ergeben müßten, und daß es ihr ungeachtet alles Reichthums schwer fallen würde, an seiner Seite eine glänzende Rolle zu spielen. Heinrich war zu verständig, als daß ihm die Stimmung der Basen völlig entgehen konnte, er schloß sich daher nur vorsichtig an sie an, obwohl sie im Grunde gutmüthige Mädchen waren, und andererseite viele Sorgfalt für ihn bewiesen. Ja selbst diese Zuthunlichkeit war ihm nicht angenehm, da sie sich in Aufmerksamkeiten äußerte, die ihn nur zu sehr an den Abgang des Augenlichtes erinnerten und die ihm in dieser Umgebung, mit der er von Kindheit an wie ein Sehender vertraut war, nicht nöthig waren. Heinrich war ein sehr schöner Jüngling, in seinen Zügen lag so viel Schuldloses und doch Mannhaftes, daß sie einen ungewöhnlichen Eindruck nicht verfehlen konnten. Er hatte mittelst Vorleser viele Studien betrieben, ihm war Ernst damit gewesen, er trug einen Eifer für das Gute und Wahre in sich, der sich auch in seinem Gesichte unverkennbar aussprach. Vorzüglich schön aber wurde es, wenn er lächelte, die Heiter-

Digitized by Google

keit fiel wie Sonnenlicht darüber. Hertha war jener Tag unvergeßlich geblieben, an dem sie einst mit ihrem Vater den ersten Besuch auf seinem Gute gemacht hatte; der junge Mann wendete, sobald sie eingetreten waren, das Angesicht nach ihr, und so oft sie aufschaute, fiel ihr Blik immer wieder in seine dunkeln Augen, die unverrükt nach ihr gekehrt waren. Sie erröthete, so jung sie damahls war, und ärgerte sich fast über dies seltsame Betragen. Als sie aber im Gespräche abhorchte, er sei blind, da fühlte sie ein tiefes Mitleid und sie bath im Stillen den armen Jüngling wegen des ungerechten Vorwurfs um Verzeihung. Jezt wagte auch sie ihn anzusehen, kaum konnte sie begreifen, wie diese schönen großen Augen nicht sehen sollten. Die Gespräche der Gesellschaft fingen sie wenig zu interessiren an, sie dachte nur an den Blinden und wie schmerzlich es sein müsse, nicht zu sehen; sie verlor sich so sehr in diese Gedanken, daß auch sie fast träumend dasaß und nach ihm hinüber sah.

Endlich wurde in den Garten gegangen; sie war heute schweigender und in sich gekehrt, ihre volle anmuthige Stimme mischte sich nur selten in die Unterhaltung der Uebrigen.

Es war damahls noch frühe im Mai, den Garten

Digitized by Google

bekleidete das erſte Grün des Jahres, die frühſten Blumen erfreuten das Auge. Die jungen Damen hatten ſich an Dieſem und Jenem zu erfreuen, und dazwiſchen kleine unſchuldige Geheimniſſe zu vertrauen. Man nahm endlich auf einer Terraſſe Plaz, und der Gärtner, der Lob ernten wollte, brachte einen Blumenſtok, auf dem ſchon ſo frühe im Jahre eine große Tearoſe blühte. Die Fräulein hatten viele Freude daran, und lobten den vollen Blumenkelch und den feinen lieblichen Duft. Jezt kam auch Heinrich vorüber, die Mädchen ſprangen ihm entgegen und erzählten ihm ſogleich von der Roſe und die jüngſte Baſe meinte in ihrem Muthwillen, er ſolle ſie nach ihrem Dufte aus den vielen Blumentöpfen herausfinden. Er willigte ein, trat auf die Terraſſe, und nachdem er den Kopf erſt nachſinnend gewendet hatte, ſchritt er ſeiner Sache gewiß, nach einer Seite hin, an der Hertha, die an dem Scherze nicht Theil genommen hatte, auf einem niedern Säulenſokel ſaß und abgebogen mit einem Strauße Märzveilchen beſchäftigt war. Er hielt nicht eher an, als bis er vor ihr ſtand und ſich leiſe nach ihr niederneigte; ſie war ſo ſehr in ihre Arbeit verſunken, daß ſie ſeiner nicht gewahr wurde, als bis ſeine Wangen ihre Loken berührten. Die Mädchen brachen jezt in lautes Lachen aus und Fauſtine ſprang hinzu und

Digitized by Google

erzählte der Schweſter den prächtigen Spaß, daß er ſie für die Roſe gehalten habe. Hertha erröthete ſo wie der Blinde: ihre Wangen waren zart wie die Blätter der Tearoſe und auch ſie war voll des Duftes der Jugend und der Schönheit.

Es ſchien ſich ſchon ſeit ihrem erſten Begegnen eine geheime Simpathie zwiſchen den zwei jungen Leuten angeſponnen zu haben, ihre gegenſeitige Nähe that ihnen wohl; wenn ſie bei einander geweſen waren und auch nur wenig gegenſeitig geſprochen hatten, ſo waren ſie noch lang darüber vergnügt, und ſannen, wenn ſie ſich wieder allein befanden, gern jenen Stunden der Begegnung nach. Die Baſen verließen bald darauf Heinrichs Schloß und obwohl er ſich keine Rechenſchaft über den Grund geben konnte, ſo fühlte er ſich durch ihre Abreiſe erleichtert. Er zog es vor, allein durch die Gegend zu ſtreichen, ſeine Studien waren wieder ungeſtörter, die Wohnung ſelbſt kam ihm heimathlicher vor. Obwohl es dem Blinden faſt wie ein Feſt bedünkte, wenn er auf Schloß Böemund kam, ſo hielt ihn doch bald eine innere Stimme davon zurük, er erlaubte ſich dieſe Freude nur ſelten. Er fühlte ſchwer die Entſagung, die ihm ſeine Blindheit aufzulegen ſchien; er durfte ſich nicht harmlos wie Andere der Wallung eines Gefühls überlaſſen, das

Digitized by Google

ihn nach außen leitete, er mußte ſich hüthen, fremdes Wohlwollen, das vielleicht nur aus Mitleid entſprang, für tiefere Neigung zu nehmen, da er ſonſt nur Enttäuſchungen für ſich und Verwirrungen für Andere herbeiführen mußte. Ihm hatte die Natur aufgelegt, in Sachen des Gefühls vorſichtig ja mißtrauiſch zu ſein, nur die tiefſte aufopfernde Neigung durfte er für Liebe nehmen. Das Dunkel was für ihn die Welt verſchloß, wies ihn auf das innere Leben; in ſich mußte er es recht hell haben, wenn ihn die Finſterniß auf allen Seiten nicht erdrüken ſollte. Heinrich war auch einen andern Weg gegangen als die Maſſe der Leute. Die Wiſſenſchaft wird heutzutage gewöhnlich nur auf zwei Wegen betrieben: man ſucht in ihr ſein Auskommen oder man betreibt ſie als Fachgelehrter. Im erſten Falle gilt ſie nur ſoweit ſie Erträgniß abwirft, ſie ſteigt nach den Prozenten im Kurſe, und wo ſie unverzinslich iſt, hat ſie keinen Werth. Wer zu viel oder zu gründlich lernt, kauft eine Leibrente um zu hohen Preis; wer mit dem ſeichteſten Wiſſen ſeinen Zwek erreicht, macht das beſte Geſchäft. Im zweiten Falle wirft man ſich auf irgend eine einzelne Wiſſenſchaft, man verfolgt ſie bis in die fernſten Ausläufe, die ſubtilſte Spizfindigkeit gilt als der glänzendſte Erfolg. Das Ebenmaß wird dadurch geſtört, die gei-

Digitized by Google

ſtige Fiſiognomie gleicht einer Mißgeburt mit ungeheurer Naſe im flachſten Geſichte oder mit rieſigen ellenlangen Ohren. Wie müßten höhere Geiſter ſolche Einſeitigkeit, ſolch' tändelndes Verſinken in werthloſe Einzelnheiten beurtheilen. Vollends widerwärtig iſt endlich was die Leute Bildung nennen, jene oberflächliche Dreſſur, durch die man Unkenntniß und Unwerth verbergen zu können glaubt; die Zeitgenoſſen ſind ganz glükſeelig, wenn ihre Kinder endlich zierliche Redearten zu drehen erlernten, wenn ihnen bei jeder Gelegenheit eine beliebte Wendung vom Munde fließt; wer in fünf Sprachen zu heucheln verſteht, gilt als ein Muſter der Bildung; mit den höchſten Intereſſen der Menſchheit glauben ſie ſich durch artige Sintax abfinden zu können, ihre Worte ſind hohl, ihre Gedanken markloſ, der Inhalt verliert ſich in der Form. Die ſozialen Zuſtände ſind bereits auf jene Spize getrieben worden, daß die wenigen Wahrheiten der Menſchheit an Zeichen und Worte völlig verloren gingen, der Gedanken an Gott und Unſterblichkeit iſt im Haushalte der Gegenwart zum eleganten Schauſtüke geworden; man wendet alle Jahre eine gewiſſe Summe an neue Vergoldungen und Lake, und puzt es nach Laune im modernen oder im Rokokoſtile heraus. Woran andere Geſchlechter ihr Leben ſezten, wofür ſie es andacht-

Digitized by Google

voll und wahrheitinnig hingaben, dafür wissen wir eine schikliche Fraſe, wir ſingen ein Tedeum darüber und geben Bülletine heraus. Der Ernſt des Lebens ſo wie des Todes iſt dahin, wir vermeiden ſoviel als möglich die Erſchütterungen, wir treten in unſerer Stuzerkleidung nicht gern an Erhabenheit heran, unſer irdiſches Komfort geht uns über Alles, ſelbſt das Sterben wird uns nur zu einer beſchwerlichen Zeremonie, wir repräſentiren dann in Leichenſteinen und Nekrologen noch über das Grab hinaus. Heinrich hatte ſich in ſeiner Blindheit anderer Anſichten ausgehegt, ſeine Werthmeſſung der Dinge war häufig zu der anderer Leute gerade entgegengeſezt, Vieles, an dem ihr Herz hängt, dünkte ihm nicht mehr als ein nichtiges Spielzeug, dafür ſchenkte er wieder ihnen gleichgiltigen Gegenſtänden ſeine Aufmerkſamkeit und Verehrung. Er glaubte ſich zu ſtätigem, gleichmäßigem Fortſchritte im Wiſſen verpflichtet, die Tugend predigte ihm ein uralt heiliges Geſez, das gleichwohl nie aus der Mode kommen könne und lächerlich werden. Er trieb Naturwiſſenſchaften und Geſchichte mit jenem Eifer, der zwar nicht nach akademiſchen Ehren lüſtern iſt, der aber auf der Weltfahrt des Menſchen die Pflicht zum Lernen für eine unerläßliche hält. Was die Filoſofie anbelangt, ſo liebte er ſie, aber nur ſo weit ſich ihrer

Digitized by Google

Algebra des Denkens noch genannte Zahlen unterstellen lassen. Gleichmäßig schritt er in allen Fächern vorwärts, Selbstkenntniß und Naturbetrachtung ergänzten sich gegenseitig, in der Weltgeschichte forschte er anbethend nach den Spuren der Gottheit und fand sie, und die Kunst erschien ihm als Anwendung der Gesetze des Weltalls auf menschliche Schöpfungen. Die Musik war es, die ihn mit ihrer Aufgabe vollends vertraut machte; konnte er sich von der Malerei nur durch Nachdenken Begriffe bilden, war ihm die Plastik in ihrer Fülle und Einheit kaum begreiflich, schien selbst die redende Kunst irdischen Zwecken zu sehr befreundet: so blieb ihm die Musik in ihrer Klarheit auch vollkommen uneigennützig, eine Welt- und Geistessprache, fähig höhere Ideen auszusprechen als unsere Denker je Begriffe zu fassen vermögen. Die Beugung und Sintax der Töne mag die Ahnung der Regeln einer ewigen Grammatik sein. Oft wenn Heinrich was er gelernt und erfahren hatte im Gemüthe erwog, wenn er sich in der Betrachtung der Erlebnisse des Menschengeschlechts sowie des einzelnen Daseins versenkte, schloß auch bei den verwirrtesten Stellen eine wunderbare Harmonie durch sein Inneres, ein Strom von Wohllaut, in dem sich jeder einzelne Mißton in Frieden und Stimmung auflösete. Dann erfaßte er wie in Ver-

Digitized by Google

zükung die Größe der Gottheit und ſelbſt im tiefſten endlichen Elende das Glük ein ewiges Weſen, ein unſterblicher Zeuge ihrer unendlichen Entwikelungen zu ſein. Die Aufgabe dieſes Lebens erſchien ihm als eine freundliche, klare: wir haben dieſe Welt mit dem vierfachen Auge unſerer Lebenalter zu betrachten, den Kreis köſtlicher Empfindungen, edler Gedanken in ſeiner Fülle zu vollenden. Das Kind ſoll durch ſeine Unbehilflichkeit im Schuze der Aeltern für das große Geſez der Liebe gewonnen werden; darum eignet ſich das Thier ſobald die Schlauheit der Erde, den Inſtinkt an, während das Kind noch ſo lange in ſchuldloſer Einfalt nach dem Schädlichſten greifen möchte. Das Spielzeug der Erde macht ihm Freude, der erſte Anſchein entzükt es, das Schöne ſcheint ihm noch rein und unvergänglich. Dieſe koſtbaren Regungen werden unmerklich zur Jugend herangeführt, im Eigenſinn regt ſich der Wille, in der Neugierde der Trieb nach Wiſſen, Wunſch und Begriff werden deutlicher, die Laune fängt an ſich Rechenſchaft zu geben, und eines Tages bebt der junge Menſch im holden Erſchreken vor der eigenen Schönheit. Aber die Quelle, in der ſich Narziß beſpiegelt, iſt die Holdſeeligkeit der Jungfrau, die Geſchlechter beſtaunen ſich gegenſeitig, die Schöpfungsluſt der Gottheit brauſt durch ihre

Digitized by Google

Adern, ein glükseeliger Werdetraum, und im edlen Zorne zerbricht der Mensch sein früheres Spielwerk. Die heiße Wallung kocht kostbare Gefühle aus, wie sie so stark und duftig nicht mehr erzeugt werden, die Ahnung reicht, wohin der Gedanken später niemahls wieder gelangt, und die Liebe wirft Paradiese auf diese Erde. Aber allmählig steigt die Sonne höher; der Diamant des Morgenthaues vertroknet, die frühe zarte Blume welkt, der helle Strahl durchbohrt die purpurnen Nebel. Der Mann belächelt nicht ohne Rührung die Täuschungen der Jugend, das Weib verabschiedet mit nassem Auge seine Träume, aber der sichere Wirkungkreis nimmt edle Kräfte in Anspruch, und beruhigt und zerstreut was Traumhaftes Ahndevolles im Herzen zurükblieb. Der reizende Linienschwung der Wangen sinkt ein, Furchen durchziehen die Stirne des Mannes, der Säugling zerdrükt den reizenden Busen der Mutter. Die sonnenanstrebenden Pfeile junger Kraft sinken ermüdet nieder, die Wachsflügel schmelzen. Klein sind oft die Ziele, die sich der Mann sezt, aber indem er sie erreicht, fühlt er mehr Befriedigung als der Jüngling mit den erfolglosen Sternenflügen. Zwischen engen Wänden waltet die Hausfrau, doch ihr beschränktes Wirken beglükt sie und Andere, und wie die Liebe der Mutter endlos und unaus-

Digitized by Google

ſprechlich iſt, ſo bleibt auch dem Manne ein Hohes und Heiliges, das jedes Wagniſſes und des Opfers des Lebens werth iſt. Er trägt Winkel und Maß für das kaum erſt Unendliche in den Händen, zum Glauben geſellt ſich der Zweifel, zur Hoffnung die Verachtung, zur Liebe Haß und Gleichgiltigkeit. Und ſiehe da nach ſo vielem Streite und Verwerfen iſt am Ende des Lebens dem Menſchen noch eine Wandlung vorbehalten, das ſtiere Auge des Greiſes beſchaut die Erde noch einmahl in einem andern Lichte, noch einmahl wird die Welt und das Leben geprüft und erwogen, hart und unerbittlich bricht die zitternde Hand den Stab ſelbſt noch über viele Wünſche des Mannes. Mit der Senſe des Todes mäht er die lezten wilden Blumen des Herzens ab, die dritte Heumahd, die kargſte aber ſorgfältigſte; dann ſteht er in Stoppeln. Hinter ihm in der Tiefe liegt das Leben, das Abendſonnenlicht hängt zitternd nur noch auf den Höhen, aber die Dämmerung brandet immer gewaltiger, ein Strahl nach dem andern verliſcht, und die Sonne verweilt nur noch als dunkelrothes und unkräftiges Spiegelbild am Saume des Horizonts; nun rollt ſie hinunter, der Kreis des Lebens iſt vollendet, der letzte Akt des Schauſpiels vorüber. —

Als Hertha noch ſehr jung war, ſprach Heinrich oft

von seinen Ansichten zum Mädchen, sie horchte bewegt und nachsinnend, manche verstand sie und in mächtigen Bildern rollte der Strom seiner Rede vor ihrem innern Auge, andere klangen ihr erhaben aber unverständlich wie die Worte des Profeten. Der Blinde erschien ihr als das Ideal der Mannheit, selbst das Dunkel des Auges durfte in diesem Bilde kaum fehlen, denn ohne diese Versagung hätte er sich nicht so rein und erhaben im profanen Leben erhalten gekonnt.

Am engsten schlossen sich ihre Herzen während eines Alpenaufenthalts an einander, der vor mehren Jahren statt hatte. Nach einem Fieberanfalle wurde Heinrich zum schnelleren Erholen die Bergluft angerathen; zu Böemund gehörte eine wohleingerichtete Alpenwirthschaft, der Komthur hatte die Schweizerei einmahl in plözlicher Grille herstellen lassen, aber nie benuzt; der Baron lud jezt, sobald er die Verordnung der Aerzte gehört hatte, den Blinden dahin ein, und sei es aus Artigkeit oder aus Laune, er bestand darauf im Alpenhause den Hauswirth zu spielen, und stellte sich ganz entzükt, über die zu erwartende Bergfahrt. Das Nöthigste war gar bald hinaufgeschafft, und voll Eifer trieb der Baron seinen Gast in die Sommerwohnung; nach seinem Wunsche begleitete ihn Hertha und die drei Leute eröffneten mit

Digitized by Google

geringer Bedienung eine anmuthige Wirthschaft. Das Haus both gerade so viel Bequemlichkeit, um keinen lästigen Entbehrungen ausgesezt zu sein und um doch nie zu vergessen, daß man sich in den Bergen befinde; statt der Bedienten in Livreen versorgten ein paar junge Mädchen die Bedürfnisse der Herrschaft, und ein alter Meier leitete den kleinen Haushalt. Man stand sehr frühe auf sobald der Hirt den Kuhreigen blies, — der alte Baron hatte einen des Blasens leidlich Kundigen aufzutreiben gewußt, — und ging in's Freie um Morgenluft zu genießen. Man lagerte sich in's Alpengras, der grüne Rain senkte sich sanft hinunter, über Bergspizen und flatternden Nebeln stieg die Sonne empor, und in der Tiefe lag eine liebliche Landschaft. Heinrich, obwohl blind, genoß nicht minder des Morgens, die reine Luft umhauchte ihn erfrischend, an den Abhängen tönten die zerstreuten Waidegloken, und heiter und genießend fuhr er mit der Hand über das sammtne thauige Gras. Man nahm frische Milch zum Frühstüke, auch das Mittagmahl war einfach bestellt, und kaum war die Sonne unter, so ging man zu Bette. Diese naturgerechte Lebenweise schlug trefflich an, mit dem körperlichen Wohlbefinden wuchs die innere Heiterkeit, und Heinrichs Wangen wurden täglich voller und röther. Nur den alten Herrn be-

Digitized by Google

fiel die Langeweile der Einſamkeit, und er bereute ſeine bukoliſche Unternehmung, er ſuchte unter den Schäferknechten vergeblich nach einem Mopſus, der ihn amüſiren könnte, auch die Dirnen paßten ſchlecht zu ſeinen Vorſtellungen von Daſne und Mirtillis, er fand ihre Hände rauh, ihre Späße plump, ihren Wuchs zu wenig nimfenhaft. Da er den Alpenzug aber einmal unternommen hatte, ſo wollte er ihn mit Ehren durchführen, und um keinen Preis ſeine geheime Geſinnung geſtehen. Er lobte an jedem Morgen die friſche Luft, pries das helle eiſige Waſſer, und rühmte die kräftige Milch ohne Unterlaß. Dabei ſehnte er ſich aber im Geheimen ſtets lebhafter in's Thal und in ſein bequemes Schloß zurük, und um ſich im Vorgefühle der Rükkehr recht ungeſtört zu ergehen, gab er jeden Morgen vor dem Botaniſiren nachzugehen, und ſchlich ſich mit einem guten Fernrohr in der Taſche nach einem entlegenen Felſen, von dem er das Thal, ſeine Wohnung, die Heerſtraße und die Spuren des Menſchenverkehrs mindeſtens aus der Ferne betrachten konnte. In ſeiner urſprünglichen Aelplerwuth hatte er verbothen, ihm irgend eine Zeitung hinaufzuſenden; ein Journal würde ein welkes Blatt in ſeinem Frühlinge ſein, hatte er vor dem Auszuge geſagt und dann ſelbſt beifällig über den Einfall gelächelt, jezt ſaß er, ſeit

Digitized by Google

er vom Weltgange Nichts mehr wußte, händeringend einsame Stunden am Felsen, bebte für das Schikſal Ludwig Filipps, ahnte verzagend hinter jedem Abendrothe einen neuen Brand von Moskau oder doch die Explosion eines Dampfkeſſels, und war gefaßt, wenn er wieder in die Welt zurükkehrte von ein paar geſtürzten Thronen oder von einem europäiſchen Kriege zu hören.

Deſto unſchuldiger erfreuten ſich die zwei jungen Leute des Frühlings und der Einſamkeit auf der Alpe, ja ihre Naturluſt wuchs noch viel mehr, ſeit ſie der alte Herr ſo viel allein ließ und mit ſeinem rhetoriſchen Anrühmen des Lenzes, der Alpen und der Natur im Allgemeinen verſchonte. Sie ſannen und riethen oft eine gute Weile einem Blüthendufte nach, ſie horchten andächtig auf die geheimnißvollen Lufttöne, die über ihnen dahinfuhren, und kein Reiz, keine ſtille Freude der Natur ging unbeachtet vorbei. Sie freuten ſich, ſie ſcherzten darüber, und wußten nicht, daß weil ſie ſich liebten jede Freude ihnen zur doppelten wurde, Hertha mußte dem Blinden ſtundenlang von der Pracht der Alpenwelt erzählen, ihre Rede wurde allmählig zum Gedichte, ihr Lob zur Himne an die Natur. Sie war dabei am Ende ſelbſt ſo gerührt, daß ſie in Thränen der Freude ausbrach und glükſelig weinend verſtummte, dann aber nahm

Digitized by Google

der Blinde in Begeisterung die Fortsezung auf, ihre Reden glichen dem Wechselgesange der Schiffer, die aus den wälschen Liedern der Liebe rezitiren, und er beschrieb, was sein inneres Auge erblikte, und siehe da es war nicht minder herrlich als die Natur um ihn. Hertha senkte dann ihr Haupt in den weichen Rasen und lauschte und ward beruhigt wie ein Kind, das auf Märchen horcht; er sprach von Sonnenaufgängen, von Bergfernen und Frühlingstüken, — von Dingen, die er nie gesehen hatte, aber alles lebte in seinen Worten und war treu und innig wie das was Herthas Auge erbliken konnte.

— Auf dem Berge steht die Hütte,
Wo der alte Bergmann wohnt,
Dorten rauscht die grüne Tanne,
Und erglänzt der goldne Mond.

In der Hütte steht ein Lehnstuhl,
Reich geschnizt und wunderlich,
Der darauf sizt, der ist glüklich
Und der glükliche bin ich!

Sollte in einer Nation, fuhr Heinrich fort, wo die Dichter die Natur so ergriffen haben, dem Blinden ihre Kenntniß wohl völlig fehlen? wird die Situation nicht

Digitized by Google

dem verſchloſſenſten Auge klar, wenn der Tannenbaum mit grünen Fingern ans niedre Fenſter pocht, und der Mond, der gelbe Lauſcher, heimlich vor der Hütte ſteht, was wunderſt du dich, wenn ich dann die Einſamkeit der kalten Berghöhe fühle, wie ſie im Winter völlig in Schnee vergraben iſt, wenn ich die böſen Berggeiſter ſehe, vor denen ſich das Mädchen fürchtet. Dann rauſcht die Tanne und das Spinnrad ſchnarrt und brummt, und die Zither klingt die alte Weiſe dazwiſchen;

— Fürcht' dich nicht du liebes Mädchen
Vor der böſen Geiſter Macht,
Tag und Nacht du liebes Kindchen
Halten Engel bei dir Wacht!

— Warum ſoll ich dann die ſchöne Welt nicht ſehen mit den ſchönen Menſchen und die Sonnen und die Monde und die Sterne und all' ihren Lauf, und auch das liebe theure Mädchen, und den edlen Ritter vom heiligen Geiſte. Und wieder erblik' ich die Kobolde und Wichtelmännchen beim flakernden Lampenſchein um mich hüpfen, und des Mundes Roſen blühn wie Märchenbilder, deine Augen gießen blauen Sternenſchein darüber, deine goldnen Haare umſtriken mich.

Digitized by Google

— Und im ſtillen Zimmer Alles
Blikt mich an ſo wohlvertraut,
Tiſch und Schrank, mir iſt als hätt' ich
Sie ſchon oft und lang geſchaut.

Zitterklang und Zwergenlieder
Tönen aus des Berges Spalt,
Und es ſprießt in tollen Frühling
Draus hervor ein Blumenwald.

Blumen, kühne Wunderblumen,
Blätter breit und fabelhaft,
Duftig bunt und haſtig regſam,
Wie gedrängt von Leidenſchaft.

Roſen wild wie rothe Flammen
Sprüh'n aus dem Gewühl hervor,
Liljen wie kriſtallne Pfeiler
Schießen himmelhoch empor.

Und was ſonſt dem Aug' verſchloſſen,
Seh' ich plözlich klar und mild,
Zwiſchen Rebgeflecht aus Marmor
Wunderhold — ein Frauenbild.

— Hätten wir Deutſche nur Bettina und Heine, ſo gäbe es doch keinen völlig Blinden unter uns, auf der Regenbogenhaut der Fantaſie ſpiegeln ſich die Bilder der Natur und das innere Auge wird um ſo heller je

Digitized by Google

dunkler das äußere iſt. Verſenkt ſich jenes naturlaunige Kind nicht wie ein Erdengeiſt in die Reize des Frühlings, es lebt und webt in Einſamkeiten zwiſchen Waldroſen und Vogelneſtern, verliert ſich in Blumenkelche und Quellenfall, und gaukelt als Schmetterling, als Blüthenſtaub, als Elfe um unſere Sinne. Verwunderſt du dich Hertha, daß mir der Anblik des Meeres, des Waſſers klar geworden iſt, als ich Heines „Buch der Lieder" las:

— Wir ſaßen am Fiſcherhauſe
Und ſchauten nach der See,
Die Abendnebel kamen
Und ſtiegen in die Höh'.

Am Leuchtthurm wurden die Lichter
Allmählich angeſtekt,
Und in der weiten Ferne
Ward noch ein Schiff entdekt.

— Das iſt große wundervolle Naturpoeſie, man ſieht ohne Augen, man begreift das nie Erblikte! Um die Macht des Wortes in ſolchen Stellen würdigen zu können, denke z. B. als Gegenſaz an Matthiſſon zurük, wenn er ob ſeines Lemans in Entzükungen ausbricht. Wie ſorgfältig beſchreibt er das Pappelgebüſch im Waiden-

Digitized by Google

thale mit den weißen Stämmen und den zarten Reisern, die Wechselscheibe des Mondes wirft allenfalls wie durch ein Sieb ihre Strahlen dazwischen; ist er melancholisch, so klagt dürres Rohr am Erlenteiche, oder wohl gar die schauervolle Eule vom Sturm emporgescheucht, Silberfluthen, Weihmuthkifern, Najadentanz, Äthergewänder, Moosgrüfte, Hesperidenfrüchte, und Nachtigallenbüsche dürfen dabei nicht fehlen. Um alles genau in der Ordnung zu halten beschreibt er stets von der Linken zur Rechten, und wenn die Quelle nicht zu Vauclüse springt, die Nachtigall nicht am Genfersee schlägt, so haben sie für ihn wenig Reize. Dann kehre wieder zu Heine zurük:

— Der Abend kommt gezogen,
Der Nebel bedekt die See,
Geheimnißvoll rauschen die Wogen,
Da steigt es weit in die Höh'.

Die Meerfrau steigt aus den Wellen,
Und sezt sich zu mir am Strand,
Die weißen Brüste quellen
Hervor aus dem Schleiergewand.

— Ich sage dir Hertha, hätte Heine den kleinsten Theil aber den besten von dem geschrieben, was wir von ihm besizen, er wäre ein unsterblicher deutscher Genius;

Digitized by Google

er ſchrieb leider, zumahl in lezter Zeit zu viel und auch zu Schlechtes, ſo daß wir ihm erſt wie der gute Sohn dem Noah die ekle Blöße abgewendeten Geſichts bedeken müſſen, wenn wir ihm den Lorbeerkranz auf die Stirne ſezen wollen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Die Gäste von Böemund hatten an einem schönen Herbsttage einen Ausflug nach ein paar Bauerhäusern gemacht, die wegen ihrer Lage zwischen Buchbäumen die Buchhöfe genannt wurden. Man hatte das Schloß ziemlich frühe verlassen; mannichfaltige Schönheiten und Naturreize lokten die Wanderer je nach der Neigung der Einzelnen in verschiedene Irrgänge, selbst die Wiesenblumen und die Gräser waren in der Pracht der Thaujuwelen manchem Städter eine neue liebliche Erscheinung, und harmlos wie die Jugend wollte der englische Pfarrer Schmetterlinge haschen. Man war von jener Seite des Schlosses ausgegangen, wo es das Berggewölbe begränzte, aber sogar in dieser wenig versprechenden Wild-

Digitized by Google

niß war man plözlich an Pläze gekommen, wo zwischen hohen Felsblöken das lieblichste Gras wuchs, gleichsam Oasen von Brombeergesträuchen umsäumt das Auge überraschten. An einer Schattenstelle fand man das lose Gestein so seltsam übereinander geschichtet, daß sich der Boden an verschiedenen Orten dazwischen klüftete, aus diesen Spalten kam ein eiskalter Hauch, daher sie in der Umgegend gewöhnlich die Eislöcher hießen. Dabei waren sie vom weichsten Moose umgeben, Blumen kamen daneben vor, die man gewöhnlich nur auf viel höheren Gebirgen findet, die Heidelbeeren wuchsen im feuchten Schatten zu seltener Größe und die Alpenrose stand in vollen Gebüschen.

Die Buchhöfe selbst lagen in bedeutender Höhe auf einer Anschüttung, die sich unmittelbar unter dem Felsenstoke des Gebirges gelind absenkte; sie war vollauf grün, mit Feldern und Hagen durchschnitten, die Häuser selbst standen zwischen zerstreuten Buchengruppen, die sich dahinter zu einem kleinen Haine sammelten; davor verbreitete sich bald nach einer kleinen Wiese ein weites Haidekornfeld. Es stand eben in Blüthe, der Plaz, auf dem sich die Gesellschaft um Erfrischungen einzunehmen gelagert hatte, both die beste Aussicht darüber; tiefer unten lag das Thal in lieblichen Reizen und hinter den Buch-

Digitized by Google

höfen erhob sich das Gebirge. Die Felswand stieg fast senkrecht in die Höhe, ihr Profil, besonders die oberste Kante war kühn geschnitten und sprang vorgebeugt in's Thal herein. Nebel wie Schleier umflatterten die rothen Wände, und reine Gebirgluft wehte davon hernieder. Man lobte die Gegend, die Damen insbesonders priesen sie mit aller Lust an der Heimat, und verglichen Deutschland mit Italien und der Schweiz ohne ihm bei dieser Zusammenstellung das Geringste vergeben zu wollen, und so geschah es, daß die meisten Anwesenden einstimmten. Die feinen Nebel an den Felswänden sollten in Fortführung des Vergleiches dem ähnlichen Schauspiele an den Eingängen in's Chamounithal nichts nachstehen, Andere wollten selbst im berner Oberland kaum so schöne Landschaft-Stillleben gefunden haben, und Einer meinte zulezt, die gepriesenen Schönheiten Italiens würden ebenfalls nachgesezt werden, wenn sie den deutschen Wanderer nicht durch viele Neuheiten mehr als durch eigentliche Schönheit in Bewunderung sezten.

— Schmälert mir die Reize Italiens ja nicht, fiel der Filologe ein, ich habe oft bewiesen, wie nahe und warm mir unser Vaterland am Herzen liegt, aber so wie in Vielem darf es auch mit den Reizen italienischer Natur nicht in die Schranken treten. Ich rede nicht bloß

Digitized by Google

vom blauen Himmel, von der goldnen Sonne Wälschlands, ich spreche auch von seinen reizenden Landschaften. Faßt die wälsche Erde an wo ihr wollt und ihr habt ein Stük Himmel unter den Händen, das in glüklicher Stunde auf diesen Planeten gefallen. Es ist wahr, unsern köstlichen Moosboden findet ihr dort nicht wieder, der weich und tief wie deutsches Gemüth unsere Wälder bedekt, auch auf unser Nadelgehölze dürft ihr nicht rechnen, aber dafür entschädigt euch eine Reihe anderer Schönheiten. Ich will mich nicht auf jene viel beschriebenen und weltgepriesenen Gegenden von Neapel, Gaëta, von Florenz und den lombardischen Seen berufen, ich will euch von einem wenig bekannten Winkel an der Nordseite des wälschen Meeres erzählen. Ich fühlte zu Winterende dieses Jahres wieder ein Mahl eine Sehnsucht nach Einsamkeit, eine langverschobene sprachliche Arbeit forderte Muße und mein Gemüth verlangte nicht minder Stille und Heimlichkeit. Ich bezog ein verlassenes Uferschloß und wollte mich ganz und ausschließlich meinen Studien widmen, aber der Frühling ließ mich nicht lang in Ruhe, während ich im Norden die Berge noch völlig mit Schnee bedekt sah, fing es um mich schon zu sprießen und zu grünen an, hier kam das Märzveilchen nicht um einen Monath zu späth zum Vorscheine,

Digitized by Google

und der Italiener hat Recht, daß er den Wonnemond, wenn er ihn beſingt, aprile nennt. Es war noch tief im März, als ſich die Klippen um mich ſchon mit gelben und braunen Levkojen bedekten, bei uns pflegt man ſie in Gartentöpfen, dort drangen ſie wild aus jeder Rize des Felſens und durchwürzten die Luft, bald darauf kam der gelbe Ginſter und immergrün ſtand die Mirte daneben zwiſchen unzähligem namenloſen Geſträuche, das nicht minder ſchön war. Und wenn ich mich nun aus dem Fenſtererker meines Studierzimmers bog, da ſchlug das herrliche Meer an die grauen Felſenſpizen, die ſeltſam zerriſſen ſich zu Bogen und Durchſichten wölbten. Die Möve ſchoß vom Strande zu ihrer Brut hinauf und ſenkte ſich dann wieder und ſaß und wiegte ſich auf der Fluth, und weiter drauſſen ſprangen ſpielende Delfine ins Sonnenlicht empor und tanzten und freuten ſich, wenn an einem beſonders günſtigen Tage ein Schiff vorbeizog. Auch die Nachtigallen ließen nicht lange auf ſich warten, und als die Nächte kaum etwas lauer wurden, ſchlugen ſie im Lorbeergebüſche und zogen und wirbelten ihre ſüßen lieblichen Noten. Ich aber konnte es drinnen bei den Büchern nicht länger aushalten, ich ſezte mich auf die weite Terraſſe und horchte und lauſchte; die Orangenbäume dufteten, die Laube aus Jasmin umſchlang

Digitized by Google

mich und die Wellen rauſchten tief drunten um die Klippen, und die Nachtigallen wurden mit ihrem Wettgeſange nie fertig. Der alte Kaſtellan hatte mir vom unſeeligen Grafenkinde erzählt, das manches Jahr auf dieſer Terraſſe in derſelben Jasminlaube geſeſſen iſt. Es war die einzige Tochter des jezigen Beſizers des Schloſſes; aus einer der erſten Dinaſtien Italiens entſproſſen mochte er die Liebe nicht billigen, die ſie für einen armen deutſchen Freiherrn gefaßt hatte, er entzog ſie ſeiner Nähe und hielt ſie auf dieſem abgelegenen Kaſtelle verborgen; ſie war ſchön geweſen wie ein Engel, erzählte der Kaſtellan, aber die Liebe konnte ſie ſich nicht aus dem Herzen ſchlagen; ſie ſang, ſie pflegte Blumen und bethete; wenn die Sonne kaum im Meere zu verſinken anfing ſezte ſie ſich auf die Terraſſe. In der großen Stadt, die dort hinter dem Sonnenuntergange ſtand, lebte ihr Geliebter, ſie ſtarrte hin und die Augen ſchienen ihr vor dem Glanze zu vergehen, der Thau der Nacht hing ſich an ihre Wimpern und der Kaſtellan wendete all ſeine Beredſamkeit auf um ſie der Nachtluft zu entziehen. Nur ungern verließ ſie den Wellenſchlag und die Lieder der Nacht, der Anblik des Meeres, das in der Dunkelheit leiſe ſchimmerte, ſchien ihr angenehm zu ſein; aber ihre zarte Haut

Digitized by Google

wurde von Tag zu Tag durchsichtiger und noch im Herbste desselben Jahres starb sie zu Pisa.

— Gestehen sie, daß diese Episode ihnen das Schloß am Meere besonders theuer machte.

— Ich will nicht leugnen, daß ich jene Liebende und Verglühende als die Nimfe der Jasminlaube anzusehen gewohnt war, aber auch abgesehen von diesem romantischen Beiwerke wußt' ich die Schönheit des einsamen Ortes zu schäzen. Wie sehr erhob mich schon die Nähe des Meeres: im Meere liegt volles Leben und Freiheit, am Lande werden die Fesseln geschmiedet, der Bauer klebt an der Scholle, der Seemann dringt mit schnellem Kiele in die Unendlichkeit. Der Anblik des Meeres ist weit und ungestört, meist verliert er sich erst fern draussen auf der Höhe des Wassers, der Gedanken dringt schrankenlos noch weiter, die Weltansicht wird entbunden und frei. Auch hohe Berge machen den Eindruk der Freiheit aber einer einsamen abgeschiedenen, am Gestade lebt die bevölkerte, gesellige. Darum sanken jene zehntausend Grichenhelden auf die Kniee, als sie vom heiligen Berge das erste Mahl wieder das Meer erblikten, und begrüßten es freudejauchzend, denn ihre freiheitkundigen Herzen hilten sich jezt erst für gerettet und geborgen. Glüklich vor Allen ist aber in der That der südliche

Digitized by Google

Meeranwohner, der heitre formfertige Mensch, aus dem jeder Inhalt leicht und hundertbildig hervorquillt, während der Nordländer sich an seinen unsichtbaren Schäzen erfolglos abmüht.

— Wenn sie nun, so lautete ein Einwurf, den südlichen Küstenmenschen und insbesonders den Italiener so sehr preisen, warum, sagen sie aus, kam dann kein mächtiges wälsches Reich zu Stande?

— Sie vergessen wohl Rom, das alte so wie das päpstliche, indem sie Italien diesen Vorwurf zu machen gedenken; unbillig und der Geschichte gerade widerstreitend wäre es aber, wenn sie die weltliche Macht durch alle Jahrhunderte an ein Stük Land gefesselt wissen wollten: sie hilt durch die ganze Weltgeschichte ihren langsamen majestätischen Umgang, von jenen frühsten Weltreichen des Orients bis in das westliche der Franken und von da wieder rükwärts nach Osten. Jedes hat viel Blut gekostet, und wenn es seine Sendung erfüllt hatte, war es zusammengesunken und der Schauplaz mußte durch Jahrhunderte brach liegen um wieder zu erstarken. Langsam ändern sich die Fasen der Weltgeschichte, ganze Generazionen vermögen oft das Räthsel eines kaum merkbaren Zwischenschrittes nicht zu begreifen. Große Reiche sind überdies kein Glük für das Menschengeschlecht, das

Digitized by Google

Eigenthümliche, die Selbſtſtändigkeit der Völker und der Individuen geht darin unter; Bundesſtaaten ſind das günſtigſte Element der Entwikelung und des Fortſchrittes, in ihnen findet die edelſte Freiheit, das bleibendſte Glük ſeinen Wohnſiz. Frankreich und Deutſchland gingen darin gerade die entgegengeſezten Wege; dort zwangen die Könige die freien Städte und die mächtigen Großen in das Band eines einigen Staatkörpers, hier emanzipirten ſich die Barone und wurden ſelbſt zu Königen; aber mit wie vielem Blute, mit dem Verluſte wie edler Kräfte hat das ſchöne Frankreich dieſe Einheit erkauft, wie wenig Glük hat es ſich für den täuſchenden Traum ruhmvoller Macht eingehandelt, während Deutſchland in naturgemäſſer Entfaltung einer ſchönen Zukunft entgegen geht. Wohl ſtrebten einſt auch die römiſch deutſchen Kaiſer eine Weltmonarchie zu ſtiften, aber ſo wie ſie an der Größe ihres Planes ſcheiterten, ſo wußte auch der kleinſte deutſche Ritter ſich auf ſeinem Felſenneſte frei zu halten; den Verath und den Henker wollten die edlen Fürſten aber nicht zu ihren Kämmerlingen, und ritterliche Haft, nicht das Blutbeil war das Geſchik der Beſiegten. Gerade daß die Hohenſtaufen Deutſchland und Italien ihrer Macht unterwerfen wollten rettete Beide mit einem allein wären ſie ſicher zu Stande gekommen. In

Digitized by Google

schönerem Sinne ging ihre Erbschaft auf Österreich über, das mit Recht den doppelten Adler im Schilde führt; er deutet auf ewige Versöhnung Deutschlands und Italiens. Die edelsten und die glücklichsten Völker lebten zu allen Zeiten in Bundesstaaten, die Grichen, die Deutschen, die Schweizer, die Nordamerikaner; das ist auch die Zukunft Italiens, und Österreich dürfte zur Einleitung berufen sein. Ein italienischer Bund, ein italienischer Zollverein! das wären die Bürgen seiner Einheit, seines Glükes und Oesterreich verbände dann den schönen südlichen mit dem deutschen Bunde. Die Zukungen verirrter Bestrebungen verlören sich, alle edlen Kräfte wären mit einem Mahle der guten Sache gewonnen, wenn erst eine klug bedenkende und rasch wirkende Bundesversammlung das Wohl Italiens überwachte, die Zersplitterung lösete sich in Einheit, und diese Einheit ließe dennoch allen löblichen Besonderheiten und Bestrebungen Raum. Das, meine Freunde, sind meine Träume für Italiens Wohlfahrt, und die beiden Staatenbunde bildeten dann den Kern von Europa. Mögen immerhin die umgebenden Randreiche in ihrer kostspieligen Einheit fester und schlagfertiger sein, unverlezlich wäre auch der doppelte große Bund, ihm bliebe Europas gesezgebende Gewalt vorbehalten, jenen die ausführende. —

Digitized by Google

Der Tag auf den Buchhöfen war bei schönem Wetter in angenehmer Stimmung vergangen; als man zurükkehrte fing bereits die Dämmerung anzubrechen an.

Es war abendlich still auf der Flur, der Gang durch den Wald gewann abenteuerliche Reize, wie Leuchtthürme standen einzelne Höhen in Abendroth, aber auch sie verloschen allmählich. Ein runder Thurm, der ober dem Neuschloße im Walde stand, und der sonst dem Beschauer der größeren Hauptruine leicht entgehen konnte, flammte eben noch in der Beleuchtung der untergehenden Sonne über dem dunklen Forste und zog die Blike der Heimkehrenden auf sich.

— Scheint es doch, begann der Pohle zum Freiherrn, als ob irgend ein Elf oder Kobold mit ihnen im Bunde stände, so wechselvoll sind die Reize dieser Gegend so wandelbar die Ansicht der Ruine. Nun bin ich schon ein paar Wochen auf ihrem Schloße, aber nie noch bemerkte ich die Warte dort, die so melancholisch über die Tannen herausblikt.

— Sie ist von der Seite gegen das Schloß vom Walde gedekt, bemerkte der alte Herr, darum konnte sie ihnen leicht entgehen; ich halte aber viel auf ihren Effekt von dieser Ansicht und möchte sie nicht gern in meiner Landschaft vermissen. Bemerken sie doch, wie aben-

Digitized by Google

teuerlich glühend die Zinnenkrone in den Lüften schwebt, während der Unterbau schon im Dunkel verschwunden ist. Zudem knüpft sich eine seltsame Familiengeschichte an den Thurm.

Erzählen sie, bath der Pohle, je schauerlicher desto besser, die einbrechende Nacht im Walde gibt die wahre Staffage für solche Geschichten.

— Ja, erzählen sie, fiel auch Lanzelot ein, ich bin Kenner in solchen Histörchen, ich sammelte ein ganzes Heft davon, die nur allein in den pfälzischen Burgen meines Herrn Vaters sich zutrugen.

— So hören sie denn: Mein Urgroßoheim Benno besaß einst unsere Familiengüter, er hatte sie als Ältester von einem kinderlosen Vetter geerbt; er selbst hatte einen einzigen Bruder, den er sehr liebte, und für den er in großmüthiger Weise sorgte. Mein Urgroßvater wünschte sich dem Hofdienste zu widmen, der Bruder versorgte ihn reichlich mit Dienerschaft, Pferden und Gelde. Da sich Benno nach dem Willen seines Besitzvorfahrers bald verheirathen sollte, so beschloß er, bevor er dieß thun und ein Familienleben auf Böemund gründen würde, sich die Welt zu besehen. Wien, Paris, Madrid und Rom war damahls noch die große Fahrt für einen deutschen Kavalier, über die See nach London wagte sich keiner,

Digitized by Google

und den Großtürken in Stambul zu beſuchen hätte man für thörichte Vermeſſenheit gehalten. Benno hatte ſich an den Gebrauch ſeiner Zeit gehalten und Deutſchland, Frankreich, Spanien beſucht, und wendete ſich nun nach Rom um damit ſeinen Umzug zu beſchließen. Er hatte ſich, als er Wälſchland betrat, ſchon ſehr nach der Heimat geſehnt; aber bald ſollte es anders werden. Wälſchland iſt von jeher für deutſche Beſucher verhängnißvoll geweſen; ſie gewannen oder verloren dort woran das Glük ihres Lebens hing. Mein Großonkel that beides, er verlor ſein Herz und gewann eine Braut. Eine junge Dame aus einem Ghibellinengeſchlechte erwarb ſich ſeine Liebe; er hatte ſein Herz lang von dieſer Leidenſchaft unberührt erhalten, deſto gewaltiger überfiel ſie ihn jezt, Violanta erſchien ihm als das Ideal ſeiner Wünſche, ohne ſie konnte er ſich kein Glük mehr auf Erden denken. Aber ihr Herz war nicht ſo leicht gewonnen als das ſeine; der deutſche Edelmann erſchien unbehilflich, ſteif und kalt unter der römiſchen Jugend, ihr Herz hatte ungemeſſene Bedürfniſſe der Leidenſchaft. Wie oft hatte ſich Benno damahls die anmuthigere einnehmende Geſtalt ſeines Bruders gewünſcht, ſeine höfiſchen Sitten, den ſchmeichelnden Fluß ſeiner Rede. Dennoch kam er endlich ans Ziel; der päpſtliche Nunzius am kaiſerlichen Hofe hatte

Digitized by Google

über die Dinaſtie und den Reichthum des deutſchen Freiherrn ſehr günſtig berichtet, die Brüder der Fürſtin drängten ſie, da Benno kein Heiratgut von ihnen verlangte, und endlich gab Violanta ihre Einwilligung. Es wurde damahls gerade ein wichtiger Reichtag gehalten, ſein Lehenherr rief Benno nach Deutſchland zurük. Er folgte der Ladung, nachdem er ſich feierlich verlobt hatte, und die Braut erlaubte ihm ſie im nächſten Frühlinge zu holen. Noch einen Winter wollte ſie frei und im heitern Italien verleben. Mein Urgroßvater fand in der Heimat Geſchäfte in Fülle; einige öffentliche Fragen nahmen die deutſchen Barone in Anſpruch, nebſtdem war auf ſeinen Gütern während der zweijährigen Abweſenheit Vieles in Zerrüttung gerathen. Er vertheidigte die Rechte ſeines Standes eifrig auf der heimatlichen Ritterbank und übernahm wieder ſelbſt die Leitung ſeiner eigenen Angelegenheiten. Er wollte, bis er die ſchöne Braut heimführte, Alles in beſte Ordnung ſezen, Vieles in den Baulichkeiten und in der innern Einrichtung des Schloſſes ſollte nach der Weiſe ihres Vaterlands geändert und verſchönt werden, er wollte die reizende Römerin wie eine Fürſtin empfangen, und ſie keine werthe Angewöhnung ihrer Heimat im fremden Lande entbehren laſſen. Darüber gab es den ganzen Winter vollauf zu thun;

Digitized by Google

der Harz schüttelte bereits den Schneefrost aus den Wipfeln, und aus dem Süden kamen die Zugvögel als Bothen des Lenzes und Benno war mit den Vorbereitungen noch immer nicht am Ende. An der Tiber mußte es schon Frühling sein, der Ginster mochte bereits gelbblühend und duftig den Apennin bedeken und die Nachtigall im Haine von Tibur und am Anio schlagen, aber der besorgte Bräutigam durfte das Schloß seiner Väter nicht verlassen, wenn er sein Werk nicht gerade am Ende gestört und vereitelt sehen wollte. In diesem Gedränge entschloß er sich seinen Bruder nach Rom zu senden, um bei der Trauung für ihn einzutreten und ihm dann seine Gemahlin auf das Stammschloß zu führen. In damahligen Zeiten war es eben keine ungewöhnliche Sache, daß vornehme Herren in Verhinderungfällen ihr Beilager durch Prokurazion abhalten ließen; der Urgroßohm rüstete für den Bruder einen vollständigen Hofstaat aus, Kammerdiener und Bediente erhielten kostbare Livreen, reiche Prunkwagen und Reisepferde wurden angeschafft und eine verwandte Stiftdame mit mehren Kammerfrauen begleitete den Zug um die junge Frau der Sitte gemäß zum Gemahle zu führen. Mein Urgroßvater erhilt die nöthigen Vollmachten und trat guter Dinge die Reise an. Benno nahm diesen Bru-

Digitized by Google

derdienst hoch auf, er befahl ihm beim Abschiede die zärtlichste Sorgfalt für Violanta und beschloß ihm während der Abwesenheit durch Güterzuschreibung ein gesichertes seinem Stande angemessenes Loos zu bereiten. In dieser doppelten Weise war Benno nach der Abreise des Bruders auf das Angenehmste beschäftigt, er genoß im Voraus sein künftiges Glük und freute sich brüderlichen Herzens der angenehmen Überraschung, die auch der Bruder nach geleistetem Dienste über die unterdessen betriebene Schenkung bei der Rükkehr vorfinden würde. Unterdessen fuhr der Brautwerber in stattlichem Zuge über die Alpen, schon an den Thoren Roms begrüßte ihn eine Kavalkade der Agnaten der Braut, er wurde festlich in ihren Pallast eingeführt und dort feierlich von Violante im Brautschmuke empfangen. Aber die Geschike der Menschen werden in dunkler Urne umgeschwungen und das Verhängniß ereilt unvorgesehen die schuzlosen Herzen. Violante, um die der reiche deutsche Erbherr so mühesam werben gemußt, die kalten Herzens die Blüthe des römischen Adels so lange um sich gesehen, durchfuhr es beim Anblik meines Urvaters wie ein Bliz, ihre Ruhe war dahin, die Flamme der Liebe, der Leidenschaft schlugen durch ihre Sinne. Ach, warum mußte nicht dieser der Bräutigam sein, der Dolch dieses Gedan-

kens zukte durch ihr Herz. Der Brautwerber sah sie erröthen und erblassen und reichte der Bebenden den Arm selbst zitternd und vergehend, denn auch seine Stunde hatte geschlagen, und der Blik aus ihren Augen schien ihm Paradiese zu öffnen, die einem Andern vorbehalten waren. Was soll ich die Geschichte der zwei getroffenen, verzagenden Herzen weitläufiger schildern? genug sie glaubten nur für einander geschaffen zu sein, nur durcheinander glüklich werden zu können; in der Trennung lag der Tod für sie, in fremdem Besize die Verdammniß. Beide waren aber gut und an das Gewaltsame nicht gewöhnt, daher war ihr innerer Kampf um so heftiger und erschütternder. Sie wollten sich ihre Liebe nicht gestehen, aber unaufhaltsam schwebte sie in Bliken und Seufzern von Aug' und Lippen; so nahte allmählig der Hochzeittag, sie verbluteten im Stillen; ihr blühte die Mirte blaß und leichenhaft wie zur Todtenkrone, er sah jenseits des Altars nur Untergang seines Herzens, des Lebens, der ganzen Welt. Keinem von Beiden fiel eine Lösung ein, bis ihnen nicht ein feiner Wälscher ihre Lage mit Worten erklärte und den leichten heiteren Ausweg dazu hielt. Sie zukten unter der Sonde seiner Reden, sein Heilmittel preßte alles Blut in ihre Brust zurük. Gleichwohl schien er ein Kenner der Her-

Digitized by Google

zen; ja dies war das einzige Mittel; dieses verwerfen und verzweifeln war dasselbe. Unter seinen klugen Worten verlor es allmählig das Entsezliche, die Schattenseite verschwand immer mehr und mehr, endlich schien es nur noch die Rettung zweier Herzen zu enthalten. Es wurde gewählt; am Abende vor dem Beilager entflohen sie, in ein paar Tagen traute sie ein Waldbruder in einer Wildniß der Abruzzen.

Schnell, aber traurig und rathlos kehrte der Prunkzug des Brautgeleites nach Deutschland zurük. Wohl hätte das Stiftfräulein ihrem Vetter die üble Wendung durch Eilbothen berichtet, aber diese Nachrichten trafen ihn nicht mehr in Böemund; liebesehnsüchtig war er seinem Weibe entgegen geeilt. In einer deutschen Reichstadt stieß er auf den Zug; er erkannte die Rosse, die Diener, er warf sich an den Schlag des Brautwagens und riß ihn auf voll glükseliger Erwartung. Wie das Eiswasser eines Gletscherfalles stürzte die Nachricht, die ihm hier ward, über das wonneglühende Herz, es sprang nicht im Brechen des Todes, sondern im entsezlicheren Risse des Wahnsinns. Er jauchzte dem alten Fräulein entgegen, hielt bald den Kammerdiener, bald den Leibjäger für seine Braut, ward dann rasend und wüthete, und mußte, damit er sich und Andern kein Leid

Digitized by Google

thue, geknebelt und gebunden in sein Schloß gebracht werden. Bald begann ein kluges Treiben berühmter Aerzte auf Böemund, sie brachten weise Räthe aber keine Linderung. Erst nach Jahren erklärten sie einstimmig, er sei unheilbarem Wahnsinn verfallen und gaben ihn auf. Er wurde vom Fürsten des Landes für unfähig zur Gebahrung mit den Gütern erklärt, und sein Bruder als Besitznachfolger zur Verwaltung berufen und vorgeladen. Benno wurde in jenen Thurm gebracht, den sie dort vor sich sehen, der Aufenthalt darin schien ihn selbst am meisten zu beruhigen und die Bauart desselben erleichterte die Ueberwachung. Er hatte seinen alten Kammerdiener bei sich, der ihm sehr zugethan war, und Dienerschaft in Fülle, um jeden nicht geradezu wahnwizigen Wunsch zu erfüllen. Aber seine Raserei ließ nur selten nach und in den wenigen Zwischenräumen versank er in völlige Gefühllosigkeit.

Sein Bruder wurde wiederholt und nachdrüklich zurükgerufen, da bei längerem Ausbleiben die Besitzungen weitläufigen Verwandten überlassen werden sollten. Eines Tages stellte er sich vor das Hofgericht der Residenz, die Ausweisungen fielen ihm leicht, ihm wurden alle Güter des Bruders übergeben. Die Abwesenheit von einigen Jahren hatte große Veränderungen in ihm hervorge-

Digitized by Google

bracht; die schöne jugendliche Haltung war verloren, das einst lebenfrohe Angesicht wies überstandene Kämpfe und ungebändigte Leidenschaft. Auch seine Gattin war mit ihm zum Vorschein gekommen; schwere Erlebnisse hatten ihre Schönheit frühe geknikt; der Adel der Residenz wunderte sich, daß um dieses Weibes willen ein Bruder am andern wortbrüchig geworden sei. Wer aber das Bild der Römerin aus früheren Tagen, das Benno nach der Rükkehr aus Italien im Ahnensaale von Böemund aufgehängt hatte, betrachtete, dem ward es wieder klar, wie solch ein Weib zwei Herzen bethören konnte. Ihre Augen glühten selbst durch die todten Farben, über ihre Wangen war aller Glanz der Jugend ausgegossen. Ich werde sie, meine Herren, wenn wir in das Schloß zurükkehren, auf dies Konterfei aufmerksam machen. Sie hatte ein einziges Kind geboren, einen Sohn, den sie mit sich führte; nach seiner Geburt blieb sie unfruchtbar. —

Mein Urgroßvater hatte die Güter übernommen, er lebte in fast fürstlichem Luxus, damit und mit Zerstreuungen aller Art schien er sich den bösen Geist der Erinnerung verscheuchen zu wollen. Jagdlust war seine vorherrschende Leidenschaft, er bürschte durch die Forste, trieb sich ganze Tage im Tann umher. Diese Zerstreuung

Digitized by Google

feſſelte ihn an dieſe Gegend. Er ſchien ſich in das Unabänderliche mit Gewalt hinein zu treiben, er wollte vergeſſen; ſeit dem Abſchiede vor der Brautfahrt hatte er ſeinen Bruder nicht mehr geſehen; er erwähnte ſeiner nie mehr, nur in den jährlichen Verwaltungsrechnungen ſezte er eine ſehr bedeutende Summe für Erhaltung des Thurmes aus, und wies ſie dem treuen Kammerdiener ſeines Bruders zu. Auch ſeine Gemahlin ſchien ihm nicht nur allein gleichgültig, ſondern ſelbſt verhaßt geworden zu ſein; er ſah ſie ſelten und als er nach abgenuztem Jagdvergnügen ſich endlich leichtfertige Geſellſchaft in das Schloß lud, und Gelage und Frauenzimmer liebte, zog ſie ſich in die nahe Stadt zurük. Sie ſchien ſich nur der Buße und der Andacht zu widmen, und erwarb ſich in einer Reihe von Jahren durch ſtille Duldung und ununterbrochenes Wohlthun den Ruf einer Heiligen. Ihr Gatte ſtarb lang vor ihr im wüſten Leben; ſie beide aber überlebte der Wahnſinnige im Waldthurme, er ward ein Greis über achtzig Jahre, und ich ſelbſt erinnere mich als ein Kind, wenn ich zu meinem Großvater nach Böemund auf Beſuch kam, aus den Fenſte n des Thurmes, den ſchon damahls der Efeu vollauf überzog, noch die Stimme des Greiſes dringen gehört zu haben. Er wurde gegen das Ende ſeines Le-

Digitized by Google

bens ruhiger, und rezitirte in halb ſingender Weiſe, was — hab' ich nie gehört. Eine Stunde vor ſeinem Tode ſchien es faſt wie Beſinnung über ihn zu kommen, nur das Gedächtniß des lezten halben Jahrhunderts war ihm vernichtet; er dünkte ſich wieder in glüklichem Brautſtande zu ſein, er wartete ungeduldig des Hochzeitzuges und das erſte Mahl ſeit vielen Jahren rief er wieder nach Violante. Mit dem Hauche ihres Namens auf den Lippen verſchied er. Der Baron ſchwieg; es war während ſeiner Erzählung vollends finſter geworden, über dem Thurme ſtieg jezt der gelbe Mond herauf, die Gipfel der Nadelholzbäume ragten finſter und ſcharf in den Nachthimmel. Es trat eine Pauſe des Bedenkens ein, aber jezt wendete man um die Eke, der Thurm entſchwand den Bliken, die Fenſter des Schloſſes leuchteten wohnlich und kerzenhell entgegen, und das Käuzlein, das im Walde gerufen hatte, war kaum mehr zu vernehmen.

Als man in den großen Sal getreten war, ſtrich wohl noch manches Auge im Sinne der Erinnerung über die Bilder an den Wänden; der Hausherr ließ ſich einen Armleuchter vortragen und führte die Geſellſchaft in die Nähe des an ſüdliche Länder mahnenden Kamins.

— Hier iſt Violanta!

Es lag ein Zauber in dieſen Augen, der keinen der

Digitized by Google

Anwesenden ungerührt ließ; die Haare waren nach der Sitte der Zeit aus der Stirne gestrichen, eine Blume schien auf der weißen Brust zu beben, und Kinn und Hals und Arm wiesen reizende Schwingungen lieblichster Jugend.

— So hätten wir denn wieder eine Geschichte vernommen, begann einer der Herren, in der die Schikſalwürfel eines weitern Kreises aus den schönen Händen einer Dame gefallen.

— Und dies Geschlecht lieblicher Normen, fuhr Till fort, wollt ihr noch immer nicht emanzipiren.

— Ist es aber nicht auch wahr, fiel der Pohle ein, daß die Gunst eines reizenden Weibes der vollen Kraftanstrengung des Mannes würdig ist, daß sich durch seine Reize die Misthat eines sonst Wohlgesinnten, der Wahnsinn eines Edlen entschuldigen läßt? Es ist ein Kostbares, sich des Besitzes eines schönen Weibes zu erfreuen, den Genuß ihrer vollen Jugend wiegt kein Gut dieser Erde auf.

— Ist es nicht gerade die irdische Sendung des Weibes, meinte der Filologe, Reiz und Leidenschaft, die bewegende Kraft in die Menschenwelt zu bringen. In anscheinender Stille sizen sie gleichsam am Balkone der Geschichte und des täglichen Lebens, besänftigend und

Digitized by Google

ſchlichtend, ſo ſcheint es, neigen ſie ſich zum Kampfplaze hinunter, aber die zarten weichen Hände legen heimlich die Lunte an unſere Begierden, vor ihrem Liebeblik fliegt die Pulvertonne in die Lüfte. Ohne das Weib wären wir noch in Eden, aber der Mann verſtände ſelbſt dieſes nicht ohne ſie zu genießen. Eva bleibt der Typus und das Symbol aller künftigen Weiber; mit ihr kam die Schönheit auf die Erde, und weil die Schönheit vergänglich iſt, der Tod. In dieſer tiefen Bedeutung erfaßten auch jene alten Meiſter das Weib. Erſt ihr Daſein vollendet die Schöpfung. Adam liegt anfangs in träumeriſcher Ruhe am Ufer der Erde; die Sonne ſteigt herrlich dahinter, der ewige Vater berührt über ihn hinſauſend mit der Spize des Fingers ſeine Stirne; aber nur langſam erhebt er ſich, ungenießend, kaum ſeiner ſelbſt bewußt. Am nächſten Bilde ſteht bereits Eva vor ihm, wie ganz anders gebärdet ſich nun der erſte Mann, der Funken des Lebens iſt in ſein Auge geflogen, es ſchimmert und ſchmachtet und lächelt, ſeine Muskeln bläht die Sehnſucht, ſeine Bruſt wallt unter feurigem Athem. Rafael, als ſeine Schüler die Fresken in den Logen des Vatikans ausführten, verkannte nicht die wunderbare Bedeutung des Weibes, Alles überließ er getroſt ſeinem Giulio, nur die Eva mahlte er ſelbſt in die bibliſchen

Digitized by Google

Geſchichten. Und voll eigenthümlich großartiger Anmuth, überwältigenden Liebreizes iſt dies Weib; ihre Blöße iſt der holdeſte Zauber der Schöpfung, der Reiz ihrer Glieder das Herrlichſte der jungen Welt. Wie konnte die Schlange der Verführung ſchlauer wählen, als indem ſie zu ihrem Geſchäfte das Antlitz des Weibes borgte, dieſen Augen voll Sehnſucht, dieſen weißen Brüſten, dieſen verſchmachtenden Lippen konnte der erſte Mann eben ſo wenig widerſtehen als es der lezte vermöchte. In der Eva hat das Weib den Mann überwunden durch Hinfälligkeit. Aber ſo wie jener bibliſche Sündenfall durch das Weib über den Mann gekommen, durch ſie in ihrer großen Schönheit in der ganzen Natur, in der todten ſehnſuchterregenden, wie in der verführend ſchlangenhaft lebendigen: ſo konnte das Werk der Erlöſung wieder nur im Weibe beginnen. Eva und Madonna ſind der Zenith und der Nadir unſeres Daſeins und unſerer Geſchichte; profetiſch vorlebend, ſibillenhaft ahnend erſcheint das Weib auch dazwiſchen immer und immer wieder in den alten Geſchichten; das Heiligſte ſowie das Gräßlichſte geſchieht durch ihre ſchwachen Hände; Deborah, Semiramis und Eſther greifen in's Rad der Geſchichte; ſie kennt die Kraft ihrer Schönheit, in Staunen und in Grauen pflegt ſie ſie, und nach ſechs-

Digitized by Google

tausend Jahren hat sie nichts von ihrer Macht verloren; noch ist sie das schönste Wesen der Erde. Himmlische Bothen stehen mit ihr in heimlichem Verkehre, nach ihr hin neigt sich der Stern des Aufgangs; sollte die Gottheit je diese Erde besuchen, wohin als auf den Schooß eines Weibes konnte sie sich niederlassen? Die Hirten des Gebirges steigen nieder um ihr zu huldigen, die Weisen aus dem Morgenland bringen ihr Gaben, im Reize der Schönheit hält sie schuldlos und unbeflekt die Gottheit in den Armen, und koset mit ihr und tändelt und freut sich ihrer in jungfräulicher Mutterluft. Deswegen schuf Rafael abermahls im Weibe das schönste Gebild der Kunst; Sterne flicht er zu ihrer Krone, die Sonne gibt er ihr in der Madonna von Fuligno zum Hintergrund — sie aber überleuchtet auch diese, und den Mond legt er unter ihre Sohlen. Jener schönen Schlange ihrem eigenen Simbole und Doppelbilde zertritt sie in majestätischer Unschuld den Kopf, und Engel und Seelige tragen sie triumfirend auf Blumenwolken und Glorien empor als Königin der Himmel. Das Weib ist das erste Wesen der Schöpfung, das Weib, wenn es sich überwunden hat durch eigene Stärke.

— Ei wie poetisch und überschwenglich, begann Berenize, als er geendet; sie hatte seiner Rede nicht ohne

Antheil zugehört, ja ihre Wangen hatte es dabei wie Glanz überflogen. Wie ihr euch bemüht ihr falschen Männer uns mit einem Linsengerichte um die Ebenbürtigkeit zu betrügen. Paradies und sieben Himmel weiset ihr uns zum Reiche an, nur um uns die Erde vorenthalten zu können. Ihr versteht euch dabei vortrefflich auf Versenkung und Flugwerk; wird euch das Weib zu mächtig neben euch, so lasst ihr sie mit flammendem Schwerte aus dem Paradiese treiben oder entführt sie in die Wolken; ihr gleicht jenen Senatoren von Rom, die ihren ersten König, als er ihnen lästig ward, am Kapitol in Stüke zerhieben, und zugleich als Quirinus unter die Götter versezten. Gerade dieser Heuchelei widersez' ich mich, und alle wohlgesinnten Frauen sollten es mit mir thun. Freilich verwandelt ihr in moderner Zeit die Heiligenscheine in kostbare Coeffüren mit Perlen und Marabutfedern, den Weihrauchduft in betäubende Parfümerien, aber auch diese weisen wir zurük. Nehmt den weichlichen Luxus, die verwirrende Farbenpracht, die Juwelen, die Blumengewinde, die türkischen Shawle; gebt uns unsern Menschenwerth dafür, den Rang der Gleichgeborenen. Wohl mußte das Weib in der Beschränktheit des Harems, des levantischen wie des abendländischen, sich auf Tand und Spielzeuge verlegen, Selame winden

Digitized by Google

und bunte duftige Stikereien wirken; in tauſendjähriger Angewohnung verweichlichte es; gebt uns aber zurük, was uns wie euch gehört, Willen im Hauſe und Macht außer ihm, laßt uns mit euch über die Beſchlüſſe der Wirthſchaft ſo wie über die Fragen des Staates ſtimmen, und mit Freuden werden wir den Flitter der Mode unter die Füſſe treten, und bald ſollt ihr ein edleres Geſchlecht von Frauen erſtehen ſehn. Nur die Unbedeutenheit trieb uns zum Luxus, die Hohlheit des Beſtehenden zur Mode im Wechſelnden.

— Berenize, fiel Parzeval ein, ſie verkennen die Beſtimmung des Weibes; ſie thun den Männern unrecht, noch mehr aber den Frauen.

— Ei werther Ritter, unterbrach ihn die Dame, ſie wollen mich nicht nur auf der Reitbahn, ſondern auch im Kampfe der Ideen und Worte beſiegen. Ich danke ihnen für die zugedachte doppelte Demüthigung.

— Nicht doch. Ich nehme es ernſthafter wenn ich vom Weibe ſpreche, und habe es auf keinen dialektiſchen Sieg abgeſehen, Berenize. Auch iſt, glauben ſie mir, meine Meinung von ihm eine ehrwürdigere als ſelbſt die ihre. Nicht die Nebenbuhlerin des Mannes ſei die Frau auf Bahnen, die ihr nicht zuſtehen, wo das Unterliegen ſie lächerlich macht, wo uns Reiz und An-

Digitized by Google

muth selbst mit dem Siege kaum versöhnen. Ihr Feld ist ein anderes, nicht minder edeles, ein Feld, auf dem der Mann ihr jederzeit weit nachstehen muß, wo nur sie mit ihrer Milde und Geduld nachhaltige Erfolge erreichen kann. Die ganze Menschheit ist in ihre Huth gegeben; der Mann verirrt sich zu leicht in seiner Unbändigkeit, in ihrer Güte muß das Weib ihn auf den Pfad der Humanität zurükführen. Er macht die Weltgeschichte, die Sittengeschichte das Weib. In ruheloser Zentrifugalkraft würde sein Wesen in's Gränzenlose sich verlieren, wenn nicht das Weib mittelpunktsüchtig den Lauf der Menschheit zum schiklichen Kreise zurükführte, und ihn so in begränzter und doch unendlicher, in edelster Form abschlösse. Es fällt mir der Ritus der Vestalinen ein; mit reinen Händen mußten sie die Flamme bewahren, und wenn sie verlöschte bedeutete es großes Unglük für Rom. Es liegt ein schönes Gleichniß in diesem uralten Gebrauche. Aber durch alle Zeiten war ihrer Pflege das heilige Feuer anbefohlen, und wo sie es ausgehen oder sich verunreinigen ließen, folgten finstere wüste Jahrhunderte. Es war ein Irrthum der Männer, der einst das Glük der Völker und der Einzelnen in Länderbesiz, in Macht und Herrlichkeit suchte; kein geringerer ist es, der es in Geld, in den Luxus der Industrie und des Han-

Digitized by Google

dels sezt. Der Mächtige kann ohne die Schwachen nicht bestehen, der Glorreiche bedarf der Schmachvollen, und Reichthum blüht nur neben Armuth. Die Lenker der Staaten sowie die einsamen Weisen haben in allen Jahrhunderten dem Glüke der Menschheit nachgedacht, aber der wahre Weg, vielleicht der einzige, gewiß der sicherste und einfachste wurde von den Meistern zu wenig bedacht und übersehen. Gütige Herrscher sezten ihr Leben an die Aufgabe der Beglükung, und an seinem Abende mußten sie trostlos bekennen: Herr, ich habe den Tag verloren; Staatkünstler ersannen Auskünfte und Grundgeseze, aber das Glük der Menschheit schwankte und verkümmerte nicht minder. Was nüzt die Erklärung der Menschenrechte, die Lehre von der Freiheit und Gleichheit, wie weit reicht die beste Charte, die vortrefflichste Verfassung? An der Erkenntniß, am Herzen des Menschen scheitert sie, kein Monarch, keine Konstituzion kann ein Volk zufrieden machen, wenn es nicht vernünftig, nicht tugendhaft ist. Darum fördert das Beglükungswerk an der Seine, am Tajo und selbst an der Themse so langsam, ein unfrommer, thörichter Pöbel aller Stände vereitelt die edelsten Einrichtungen. Aber nicht auf Hochschulen, nicht in Akademien und politechnischen Lehranstalten wird die Menschheit zur Religion, zum wahren

Digitized by Google

Wissen, zur Tugend herangezogen; die Sorgfalt muß zeitlicher beginnen, schon die früheste Erziehung muß dafür sorgen, daß die gelehrten und Realschulen nicht ruchlose Herzen empfangen. Wer die Menschheit wahr und dauernd beglüken will, der gründe, der beschüze eine gute Erziehung; schon die frühesten Tage der Kindheit entscheiden über die Zukunft jedes Einzelnen.

— Sie sind heute sehr didaktisch Major, unterbrach ihn Berenize mit absichtlicher Leichtfertigkeit, unter Gustav Adolf hätten sie für den Sermon ein Regiment bekommen; ich aber sehe noch nicht ein, weshalb ihnen die Damen für ihre Ansichten dankbar sein sollen.

Der hohe Beruf der Frauen, fuhr Parzeval fort, ist es eben, diese frühste, nothwendigste Erziehung der jungen Geschlechter zu führen. Die Hand eines Hofmeisters ist zu ungeschikt dazu, das Herz der Lehrer zu liebearm, nur die Mutter ist da an der Stelle. Ihre Liebe muß schon den Säugling für das große Geboth der Liebe weihen, ihre Hand, die wärmste, treuste soll ihn auch später auf den wahren Wegen ins Leben einführen: wer von seiner Mutter nicht beten erlernte, der lernt es nicht wieder.

— Sie haben Recht, billigte der englische Geistliche, die früheste Erziehung der Kinder ist die nöthigste, eben

Digitized by Google

darum erwarte ich von unsern Kinderbewahranstalten große Erfolge. Sie sehen ein verständiges, geordnetes Walten vor sich, der Keim der Wißbegierde und des Rechten wird ihnen frühe schon eingepflanzt, zum mindesten das böse Beispiel der Unsitte und der Thorheit abgehalten. Unsere Zeitgenossen wuchsen zwischen häuslichen Zwisten, im Tumulte der Gasse auf, um wie viel besser muß das künftige Geschlecht werden, dessen Kindheit in reinlichen Stuben, in lehrreichen Spielen und spielendem Erlernen verlief.

— Nur dürfen solche und ähnliche Anstalten, meinte der Filologe, nicht in Eugene Sues süßlich filanthropischem Stile geführt werden, den Kindern sollen recht hausbakene Begriffe, eine derbe Tugend eingepflanzt werden, mit denen sie sich den Magen nicht überladen und schwächen. Jenes chameleontische Durcheinanderschimmern und Ueberschillern von Tugend und Laster, das der Misteriöse predigt, die apokrife Weisheit des ewigen Juden, die ganze selbstgenügende Sentimentalität der neufranzösischen Schule verböth' ich mir.

— Und auch in den Kinderbewahranstalten, fuhr Parzeval fort, sind es wieder nicht die Lehrer, denen ich die eigentliche Führung anvertraut wissen möchte, die Frauen, die Schüzerinen sind es, deren Gönnerschaft

solche Anstalt besonders bedürfen.)— Und so wie die mütterliche Liebe des Weibes die Kindheit des Menschen bewachen sollte, naht es dann wieder als Jungfrau in gefährlicher Stunde dem Manne, und zieht ihn von Leidenschaft und Taumel mit den reinen Händen zurük. Jezt streut sie ihm Blumen auf die enge Schwelle des Hauses, sinnig hält der Vielgewanderte an; sie aber lächelt stillbegnügt und weis't ihm die schöne Ordnung der Zimmer, den Reiz des Nächsten und all' ihre kleinen Schäze der Liebe. Über ihren Umgang vergißt er die Welt, was er sonst so fern und rastlos gesucht, in ihren Worten, in ihrem Walten scheint es ihm nahe und sicher zu blühen. Seine Wahl ist entschieden, um die Eine entsagt er der Welt; aber auch sie gibt die sichere Stille des Herzens auf, um den Einen knüpft sie sich willig an die Welt. Und als Gattin beglükt ihn das Weib mit Lieb' und Güte, und schließt den engsten den seeligsten Kreis um ihn mit zwei Armen als Bogen, mit dem Mittelpunkt eines liebeschlagenden Herzens. Aber ihr Bedürfniß an Liebe ist noch nicht befriedigt, sie braucht noch Kinder, um den vollen reichen Vorrath zu verwenden, und siehe da, sie lassen nicht warten auf sich, ein schuldloses schönes Geschlecht sprießt zu ihren Füßen auf und umgibt sie als unsterblicher Zeuge ihrer Liebe.

Digitized by Google

— Wußt' ichs doch, fiel Berenize ein, ihre Apotheose endet in der Kinderstube. Während seiner Rede hatte ihre Wange einige Mahle höher geglüht, nun schien sie erfreut, in das Geleise des Spottes lenken zu können. Wissen sie das Weib denn nur als Mutter, als Hausbeschränkte, vielgebährende zu schäzen?

— Nein Berenize, antwortete Parzeval und seine Stimme überkam ein leises Zittern, noch eine Sendung ist ihrem Geschlechte gegeben. Nicht Jeder wird es so wohl, Hausfrau, Mutter zu werden, glüklich zu sein und zu beglüken. Eigne Schuld und fremde, Leichtsinn, Eitelkeit, Sinneluſt, Untreue, und wie das Heer berükender Regungen und Leidenschaften heißen mag, betrügen manches Weib um den schönsten Beruf, um das frohste Glük und dennoch blieb vielleicht das gefallne, das verrathene Herz ein edles. Einem solchen Weibe schlägt dann die Stunde der Beglükung nicht wieder, aber aus Elend und Vergehen kann es sich noch erheben, und wirkt wie ihm gegönnt für die Menschheit, entsagend für sich selbst opfert es sich nur fremdem Glüke. Sie sammelt junge Menschen um sich, und unterrichtet und erzieht sie, von ihren Herzen wehrt sie Unheil und Unreinheit, sie trank den Wermuthkelch des Lebens, diese sollen an ungetrübter Quelle sich erfreuen. Sie tröstet die

Digitized by Google

Unglüklichen, pflegt die Siechen, bethet mit den Sterbenden und bahrt die Todten auf, hält Wache bei den Leichen und begräbt sie. Und dies Alles nicht um Vortheil, nicht um Glük, nicht um Ehre, sondern nur um ihres Heilands und Erlösers willen. Ja Berenize, zweifach kann das Weib seinen Beruf erfüllen, als Mutter und als graue Schwester. Er hatte geendet, Berenize war aufgesprungen und hatte in troziger Aufregung das Zimmer verlassen.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Das Verhältniß Parzevals und Berenizes gestaltete sich in seltsamer Weise. Schon vor mehren Monaten war er zufällig nach Böemund gekommen, seine Aufnahme war freundlich, so wie die jedes Fremden gewesen, vorzüglich bemühte sich die älteste Tochter des Hauses ihn auszuzeichnen. Nicht ohne Absicht stellte sie ihn gleichsam den andern Männern, die sich auf dem Schlosse befanden, entgegen und schien mit ihm von ihrer bei so vielen Gelegenheiten zur Schau getragenen Männerverachtung eine Ausnahme zu machen. Die auf kurze Zeit angekündigte Abreise des Majors unterblieb bei solchen Umständen stillschweigend, man sah es dem ernst fühlenden Manne an, daß auch er seit dem ersten Begegnen

Digitized by Google

einen ungewöhnlichen Antheil an der jungen Dame genommen hatte. Berenize befand ſich am liebſten in ſeiner Geſellſchaft, ſie ritten und gingen oft ſtundenlang allein durch die Gegend, ſie unterließ es in ſeiner Gegenwart gewiſſe Lieblinganſichten auszuſprechen, die einen der eigenen Kraft bewußten Mann verlezen mußten. Nachdem er ſie ſchon ſeit ſeinem erſten Auftreten offenbar intereſſirt hatte, ſchien ſich aus dieſem Antheile eben eine entſchiedene ernſtere Neigung herauszubilden, als ſich Berenize plözlich völlig verändert zu zeigen anfing. Sie vernachläſſigte den Major, begünſtigte in ſeiner Gegenwart oft abſichtlich ganz unbedeutende Perſönlichkeiten, und trat mit ihren Behauptungen zu Gunſten der Frauen unverholen und rükſichtlos hervor. Man merkte ihr an, ſie wollte ihn das Übergewicht ihres Geiſtes, den Stolz ihrer Geſinnungen fühlen laſſen; äußerte er ſeine Anſicht, ſo überfiel ſie ſelbe mit allen Waffen des Verſtandes und Wizes, konnte ſie eine derſelben lächerlich machen, ſo ſchien dies ihr beſtes Vergnügen: ſie beſtrebte ſich mit allen ihr zu Gebothe ſtehenden Mitteln ihm die Schärfe ihres Urtheils, die Kraft eines Weibes zu zeigen. So rükſichtlos aber ſie gegen ihn verfuhr, um ſo empfindlicher war ſie ſelbſt andererſeits; eine entſchiedene Entgegnung Parzevals, ſein Widerſpruch, beſonders wenn

Digitized by Google

er gegründet war und ſich kaum widerlegen ließ, reizte und erzürnte ſie. Sie war bemüht an den Tag zu legen der Major ſei ihr widerwärtig, aber nichts deſto weniger ergab es ſich, daß ſie in ihrem Innern offenbar viel mit ihm beſchäftigt ſein mochte, und war er nicht zugegen, ſo kannten ihre Launen vollends keine Gränzen. Parzeval hatte kaum die erſten Zeichen dieſer Veränderung bemerkt, als er ſeinen Bedienten um Poſtpferde nach der Stadt ſchikte; die geringen Vorbereitungen zur Reiſe waren bald in der Stille beendet und noch an demſelben Nachmittage ſtand ſein Reiſewagen angeſpannt im Schloßhofe. Er hatte ſeine Abreiſe nicht früher angekündet als bis er Abſchied nehmen kam; Berenize konnte im erſten Augenblike ihre Überraſchung nicht verbergen, ſie wechſelte die Farbe und ihre Stimme wurde unſicher. Bald aber hatte ſie ſich gefaßt, und behauptete den Major nicht früher abreiſen laſſen zu können, bis ſie ihm nicht die holländiſche Käſewirthſchaft, die ihr Vater in einiger Entfernung von Böemund eingerichtet, gezeigt hätte. Der Major ſei längere Zeit in Holland geweſen, er müſſe ſeine Meinung darüber abgeben und Verbeſſerungen vorſchlagen; jedenfalls hätten ſie zuſammen ſchon zu viel über dieſen Gegenſtand geſprochen, als daß ſie ihn ohne Einſicht genommen zu haben entlaſſen könnte.

Digitized by Google

Parzeval wies die Verzögerung in artiger Weiſe zurük, ſchüzte Geſchäfte vor, und da die Dame ihm noch immer den Abſchied verſagte, berief er ſich endlich auf die bereit ſtehenden Poſtpferde.

— Die kommen wie gerufen, fiel Berenize ein, um uns zur Meierei hinauszuführen; in unſerm Stalle befänden ſich ohnedies zu wenige, um die ganze Geſellſchaft in Wagen unterzubringen oder beritten zu machen. Als der Major über dieſe Wendung einen Augenblik zögerte ohne die ſchiklichen Worte zur Ablehnung zu finden, hatte Berenize bereits Hut und Tuch genommen, lud die Geſellſchaft ohne weiters ins Holländerhaus und gab der Dienerſchaft während ſie ſich hinunter begab die nöthigen Aufträge zum Anſpannen und Satteln der Pferde. Sie ſelbſt aber warf ſich ganz entſchloſſen in Parzevals Wagen und ſendete einen Bedienten in das Stokwerk nach ihm, der ihn zur Begleitung auffordern mußte. Der Major erſchien noch unſchlüſſig, als er jedoch die Dame bereits in ſeinem Wagen fand und ſie ihm lachend ſagte, ſie hoffe er werde ſie nicht entführen, ſondern auf das Vorwerk begleiten, blieb ihm, der durch mehre Wochen ſo gaſtfreundlich in Böemund bewirthet wurde, wohl nichts Anderes übrig als dem Willen der Dame nachzugeben und ſich für den Nachmittag unter ihre Befehle

Digitized by Google

zu ſtellen. Die Reiſekoffer waren ſchnell abgenommen und der Wagen, in dem nur Parzeval und Berenize Plaz fanden, rollte nach der Holländerei; ſobald es thunlich war folgte der Reſt der Geſellſchaft; als dieſe hinauskam war der Major am Arme der Dame ſchon auf's Beſte mit Beſichtigung des Viehhofes beſchäftigt. Die Einrichtungen ſchienen das Paar in lebhaften Anſpruch zu nehmen; Berenize war unerſchöpflich in Fragen, ihr Begleiter wußte nicht weniger zu erzählen. Sein Vortrag war raſch und intereſſant, einem Soldaten hätte man ſo viele Kenntniſſe in Wirthſchaftſachen kaum zugetraut; aber ſein Auge konnte manchmahl den Glanz eines koſtbaren Glükes nicht verbergen, es blizte darin auf wie von innerem Entzüken und ſein Strahl fiel wetterleuchtend auf Berenize; dieſe gab ſich das Anſehen ſeinen Berichten aufmerkſam zu horchen, auch ſie ſchien befriedigt und zeigte ſich heute ſanfter, weiblicher als ſie ſonſt pflegte. Erſt bei heranbrechender Nacht kehrte man in der Ordnung des Auszugs zurük. Es wurde allmählig völlig finſter, und ſelbſt der Sternenſchein erloſch hinter Gewölken; als Parzevals Wagen in den Querweg einlenken ſollte, der von der Hauptſtraſſe gegen das Schloß führte, ſcheuten die Pferde plözlich zurük und rannten in die Seite. Der Poſtillion meinte,

Digitized by Google

daß ſie nach ihrem Stalle Verlangen trügen, konnte ſie aber nicht recht bändigen; deshalb übernahm Parzeval die Zügel und ließ ſie mit Peitſche und Zaum die Hand des Meiſters fühlen; ſie wendeten um und brauſ'ten nun wieder dem Schloßwege entgegen, aber gerade wo ſie einbiegen ſollten, bäumten ſie ſich abermahls ſcheu empor und wollten durchaus nicht weiter. Schon hohlte der Major zum gewaltigen Hiebe aus, der ſie gewiß ſeinem Willen unterworfen hätte, als Berenize mit plözlichem Schrei einzuhalten geboth, und entſezt auf die Straſſe vor ſich wies. Parzeval riß die Roſſe zurük, und da er ſich nun im Siege erhob, bemerkte er einen Menſchen bewegungslos quer über die Straſſe liegen. Auf ſeinen Befehl ſprang der Poſtillion hinunter; dieſer, der den Liegenden erkannt haben mochte, führte einen Schlag über ſeinen Rüken und heulend ſprang eine lange dunkle Geſtalt empor und rannte mit Verwünſchungen feldeinwärts.

— Es iſt der tolle Samuel, rief der Poſtillion, der Unglükvogel, Schade, daß die Pferde das Aas nicht geradezu überfuhren, gewiß es gäbe weniger Mißgeſchik in dieſer Gegend, wenn der Leichenwitterer einmahl ſich ſelbſt geſchmekt hätte.

Digitized by Google

Die Pferde liefen nun ohneweiters am Seitenpfade weiter.

— Meine Rükkehr nach Böemund wäre bald theuer zu ſtehen gekommen, wendete ſich Parzeval gegen die Dame, oder ſoll ich nach dem hieſigen Volkglauben das Erſcheinen des Wahnſinnigen für ein böſes Vorzeichen halten, Berenize? Ihre Antwort war eine unbedeutende; aber über das dunkle Feld herüber tönte noch das wilde Heulen des tollen Samuel, weiter im Hintergrunde flakerten ein paar Irrlichter gegen den Fluß hinunter und der Poſtillion kreuzte ſich wie gegen Hexenſpuk. Berenize blieb jezt ſtill, ſie hüllte ſich tiefer in ihren Shawl, die Nachtluft mochte ihr empfindlich werden. Bald darauf fand ſich die ganze Geſellſchaft wieder im hellen Sale zuſammen, des Vorfalls ward nur faſt ſcherzhaft im Vorübergehen erwähnt und die Unterhaltung gewann vor dem Punſchtopfe einen lebhaften Fortgang. Nur Berenize und der Major nahmen wenig Antheil an den Geſprächen des Abends, beide waren in Sinnen und Träumen verloren, die Miene Parzevals erſchien aber dabei nicht ohne Befriedigung. Am nächſten Tage wurden die Reiſekoffer in aller Stille ausgepakt, von der Abreiſe des Majors war nicht weiter die Rede.

Einige Tage hielt Berenizes friedliche Stimmung

Digitized by Google

nach; bald aber begannen wieder ihre Fehden mit Parzeval, sie ward mit ihm selbst noch auffahrender und eigenwilliger als vorher. Ihre Gesinnung gegen ihn schien sich nachgerade in offenen Haß zu verlieren; sie suchte es als ihr bestes Vergnügen ihn zu widerlegen und bloß zu stellen; was sie von Andern als Scherz hinnahm, beleidigte sie von ihm und ward ihm scharf angerechnet und vergolten; nur wenn sich wieder eine ferne Anzeige seiner Abreise ergab stimmte sie ihren verlezenden Ton herunter und ihr Vater erwies sich gegen ihn um so zuvorkommender und suchte ihn auf jede Weise zurükzuhalten. Er wurde hierzu von Berenize angetrieben, die gegen ihn vorgab, sobald einmahl der Major abreise, würden auch die andern Herren daran erinnert, und es stehe ihnen ein einsamer Herbst bevor. Parzeval selbst mußte aber einen entschiedenen Grund zum Bleiben haben, denn sonst hätte er sich das launenhafte oft geradezu verlezende Betragen Berenizes nicht gefallen lassen, der Mann, der mit stolzem Selbstbewußtsein selbst auf seine Genossen gleichsam herabblikte, würde ein Weib um so ernster in die zukömmlichen Schranken zurükgewiesen oder doch durch schnelle Abreise die Unabhängigkeit seiner Gesinnung bewiesen haben. So aber kam es von seiner Seite höchstens zu Demonstrazionen und schnell und willig

Digitized by Google

fügte er ſich in ihre wiederkehrende freundliche Stimmung und wich den Einladungen zum Bleiben. Der Schwäche allein konnte man bei einem ſo entſchiedenen ehrenwerthen Karakter dieſe Wandelbarkeit, dieſes Schwanken nicht zuſchreiben.

Der alte Baron bildete ſich auch ſeine eigenen Gedanken über die Tochter; obwohl dieſe weder ihn noch ſonſt Jemand zum Vertrauten der Vorgänge in ihrem Gemüthe machte, ſo konnte ihm ihre ſeltſame Stellung zu Parzeval doch nicht entgehen. Dieſer hatte alle Eigenſchaften um Frauen gefährlich zu werden, er war ſchön, mannhaft, edel, in ſeinen Zügen in ſeinen Reden drükte ſich jene unabhängige Gewalt, jenes volle Verlaſſen auf ſich ſelbſt aus, das man gewöhnlich Frauen gegenüber für unwiderſtehlich erachtet; es blieb unerklärlich warum Berenize gegen ſo allgemein anerkannte Eigenſchaften einen Abſcheu empfinden ſollte, und dann wie ließ ſich mit den Zeichen ſolch' unnatürlichen Haſſes die oft milde Stimmung für ihn, ihre Beſtrebungen ihn zurükzuhalten verbinden? Er hatte ſie nie beleidigt, mit einer für ſeinen Karakter gewiß ſeltenen Zurükhaltung ertrug er ihre Ausfälle und wies ſie, wenn er dies ja manchmahl that, ſchonend und nicht ohne Achtung zurük. Nie und nirgends benuzte er ſein Übergewicht, er verfolgte nie einen

Digitized by Google

Sieg über sie, und selbst, wo er ihr entgegentrat und sie widerlegte, geschah es mit edler Rükſicht und mit allen Zeichen der Mäßigung. Das gegenwärtige Verhältniß zwiſchen beiden erſchien daher auch ihrem Vater nur als Übergang, und es dünkte ihm nicht unmöglich, daß ſich die ſtolze Tochter am Ende als beſiegt ergeben würde, und daß Parzeval ihm noch ſehr nahe geſtellt werden könnte.

Auch die übrige Geſellſchaft bedachte und beſprach in verſchiedener Art dieſes Verhältniß. Der Eine wunderte ſich, wie ein Mann von ſonſt hochfahrendem Gemüthe ſich ſo viele Launen, ſo manche Demüthigung von Berenize gefallen laſſen möge, ein Anderer meinte, ihre anfängliche Auszeichnung des Majors, einzelne wiederkehrende Momente der Begünſtigung ließen ſich ſchwer mit der ſeit einiger Zeit gewöhnlich zur Schau getragenen Abneigung gegen ihn vereinigen.

— Da ſich Parzeval, bemerkte ein Dritter, alle Herbheiten ſeiner Dame gefallen läßt, ſo muß man bei ſeinem Verſtande ohne Zweifel vorausſezen, daß er wiſſe warum er es thut.

— Die Liebe erträgt Vieles.

— Glaubt ihr, fiel der Pohle ein, weil ſie uns glimpflicher zu behandeln beliebt, als ihn, wir ſtehen in

Digitized by Google

besserer Gnade vor ihren Augen; da kennt ihr solche Karakter schlecht: nur weil wir ihr gleichgültig sind läßt sie uns ungeäfft; gerade der sie am meisten anzieht, den stößt sie am heftigsten zurük; ich wollte sie träte mich mit Füssen, dann wüßt' ich, daß sie mir früher oder später auch zu Füssen liegen müßte.

— Es scheint in der That, fuhr der englische Pfarrer fort, daß sie durch ihre Sprödigkeit gegen Parzeval ihr eigenes Herz abzuhärten bestrebt ist; aus verlezenden Worten sucht sie gleichsam ein Bollwerk gegen den gefährlichen Feind aufzuwerfen, wird es nachgerade unübersteiglich, so mag sie jezt noch selbst damit zufrieden sein, sie wünscht vielleicht mit ihm für immer zu brechen; gelingt dies aber nicht, so wird sie wahrscheinlich für immer die seine. Sie spielt ein gefährliches Spiel mit ihm, es gilt Haß oder Liebe, und sie mag gewinnen oder verlieren, ihr Herz bezahlt jedenfalls die Schuld. Dies Ringen und Zanken zwei großer Herzen ist für den Zuschauer ohne Zweifel interessant, nur mischt sich ein stilles Grauen vor dem Ausgange mit darein, so gewaltsame Karaktere als Parzeval und Berenize finden schwer den wahren Punkt zum Einlenken, und einmahl versäumt stehen Labirinthe bevor, und je spröder ein Herz, desto leichter bricht es auch am Ende.

Digitized by Google

— Sie hegen traurige Aussichten in die Zukunft, meinte der Filologe, ich sehe bei weitem nicht so trübe: Berenizes ganzes Gemüth ist jezt in Gährung begriffen; nicht ohne Erschütterungen trieb sie sich selbst bis zum unnatürlichen Gipfel der Emanzipaziongedanken, sie hat ihre Höhe erreicht, der schwarze Ritter ist ihr erschienen und hat das Visier im Kampfe gelüftet; nicht ohne Erschütterungen steigt sie wieder herunter. Je leidenschaftlicher sie sich dagegen wehrt, desto schneller naht ihr Fall; sie fühlt es, Parzeval sei diejenige, der bestimmt ist sie zu überwinden, darum glaubt sie jezt ihn stolz zu hassen, aber nur um dann ihm um so gewisser um so demüthiger zu lieben. Dies ist der Gang solcher Herzen, von der Natur ihnen vorgezeigt, von der Erfahrung bestätigt. Darum kann ich am Ende nur Heiteres und Erwünschtes vermuthen, Liebe und Heirath.

— So dürften sich also zwei Verbindungen als die Frucht des Sommers für dieses Schloß herausstellen, und wir Gäste desselben wären einer doppelten Liebe Pathe gestanden.

— Und sie schweigen zu diesen anmuthigen Profezeihungen, sprach der Pohle, indem er sich zu Heinrich wendete, der gegen den Schluß der Verhandlungen ein-

Digitized by Google

getreten war; ſie gerade ſchweigen dazu, von dem doch die Erfüllung zur Hälfte oder doch zum Viertheile abhängt.

— Sie ſprechen, entgegnete der Angeredete, nach Art der Weiſſagungen in Räthſeln, und vorbehalten ſich die Auslegung für den Erfolg.

— Ich meine, fiel ein Dritter ein, er ſprach deutlich genug; er wollte wohl ſagen, daß Parzeval Berenize, und ſie Hertha heirathen werden.

Den Blinden mochte dieſes Bloßſtellen ſeiner Gefühle, ſie mochten wie immer geſtaltet ſein, verlezen, ſein Geſicht färbte ſich lebhafter, und die Adern auf ſeiner Stirn liefen voller. Zuerſt ließ er auf eine ſo rükſichtloſe Äußerung eine Pauſe erfolgen, dann aber als ſähe er ſich verpflichtet einen ſolchen Ausſpruch über ſein Geſchik nicht ohne Ablehnung ergehen zu laſſen, nahm er das Wort: Ich werde wohl nie heirathen. Kann ſich ſchon ein Sehender ſchwer von den Empfindungen einer Dame überzeugen, ſo iſt es für einen Blinden vollends unmöglich; das Mitleid nimmt oft täuſchende Färbungen an, die Eigenliebe verwirrt das Urtheil, und doch kann jenes nicht ein Leben hindurch genügen, und dieſe vermag die Illuſionen nach der Ehe nicht friſch zu erhalten. Ein Sehender allenfalls iſt im Stande auch

Digitized by Google

ohne tiefe Neigung ein Weib in die Länge zu unterhalten, ein Blinder ſtellt zu viele Mängel und Schwächen zur Schau um einem andern als dem Auge der Liebe erträglich zu ſcheinen. Nur eine kurze Zeit vermag er Frauen allenfalls durch Rührung anzuziehen, dann wird er gleichgiltig, läſtig und lächerlich. Ließ er ſich in jener Stunde durch ſeine Wünſche verführen, ſo wird er auch unglüklich. Glauben Sie mir, ich verkenne meine Stellung nicht; nur die hingebende demüthigſte Liebe könnte mich ſchwankend machen; weil ich blind bin, bin ich ſtolz, ja ich geſtehe es ich würde von einem Weibe nicht Mitleid, ich würde Liebe und Verehrung fordern: ich werde nie heirathen.

Während dieſer Erklärungen war Hertha in das Zimmer gekommen; der Blinde gewahrte nicht ihre Nähe, es war auch, wollte man die Sache nicht recht auffallend machen, nicht thunlich, ihm darüber einen Wink zu geben, ſo mußte man ihn fortfahren laſſen. Das Fräulein ſchien ſchnell auf ſeine Worte aufmerkſam geworden zu ſein, ſie gab ſich ohne bemerkbaren Antheil abſeite der Geſellſchaft etwas zu ſchaffen, und ſobald er geendet hatte verſchwand ſie leiſe wie ſie gekommen war. Er ahnte nicht ihre Nähe, auch als ſie fortging, hielt es keiner der Anweſenden für räthlich, ihn davon in Kennt-

Digitized by Google

niß zu ſezen; man ſchwieg zuerſt etwas verlegen, war überraſcht und brachte dann andere Gegenſtände zur Sprache.

Heinrich hatte ſich überhaupt ſchon durch einige Zeit von Hertha entfernt, jener Aufenthalt auf der Alpe blieb der Höhepunkt ihrer gegenſeitigen Verſtändigung; ſeitdem war ein bemerkbares Schwanken zwiſchen ihnen eingetreten; es ließ ſich zwar nicht verkennen, daß die jungen Leute nicht aufgehört hatten Antheil für einander zu nehmen, ſie hielten in Geſellſchaft viel zuſammen, ſtrichen wohl auch allein durch die Gegend und verloren ſich oft ſtundenlang in Geſpräche, dann aber wieder im lebhafteſten wärmſten Zuge der Unterhaltung brachen ſie plözlich ab, und ihre Umgebung konnte bemerken, daß ſie ſich darauf einige Tage abſichtlich vermieden. Jedes von ihnen ſchien ein Geheimniß zu beſizen, das es in jenen Stunden des Verſtändniſſes gefährdet hielt, und das es dem Andern gleichwohl nicht mittheilen wollte. Seit unter den Damen des Schloſſes der Gedanken vom freien Weibe zu völliger Reife gekommen war, zog ſich Heinrich noch beſtimmter zurük, und ſelbſt wenn er in Hertha's Geſellſchaft war, gab er ſich verſchloſſener und unliebewürdig; er übernahm ihr gegenüber die Rolle eines ſtrengen Freundes, unterzog ihre Worte und Hand-

Digitized by Google

lungen unnachsichtlicher Prüfung, und sobald sich dann die Gelegenheit dazu ergab, oft selbst vor Fremden zeigte er ihr mit offener Misbilligung die Irrthümer in ihren Urtheilen und die schwache Seite in ihren kleinen Thaten. Er benahm sich gegen sie so entschieden als Tadler, daß es von ihrer Seite einiger Geduld bedurfte, um ihn manchmal nicht abzuweisen. Er blieb unbestechlich wie das Gewissen, scharf selbst in Kleinigkeiten, unnachsichtlich auch in fast Gleichgiltigem. Dennoch übte er einen großen Einfluß über Hertha, sie trug eine verehrende Scheu vor der Bemerkunggabe des Blinden, selbst wenn er abwesend war schien sie Manches nur seiner wegen zu unterlassen, vor seinem Tadel fürchtete sie sich, seine Zustimmung erfüllte sie mit Beruhigung. Sie konnte über ein anerkennendes Wort von ihm tagelang in stiller Heiterkeit leben, sein Lob hatte eine nachhaltige anmuthige Wirkung auf sie. Berenize sah mit Mißmuth diese Macht des Blinden über die Schwester; sie unterließ es nicht, sie zur Lösung dieser Fesseln, die ihr Anmaßung von seiner Seite und Gewohnheit von der ihren aufgelegt zu haben schien, zu ermuntern und übernahm es oft selbst, sich an ihrer Stelle dem Blinden entgegenzustellen. Gegen Berenize bewies er aber völlige Kälte; er lehnte jeden Streit mit ihr ab und betrug sich

Digitized by Google

als bemerke er kaum ihre Handlungweise und Gesinnung. Mischte sie sich in sein Gespräch, so brach er bald ab, jedem Alleinsein mit ihr wich er aus, jede Erwähnung sie betreffender Dinge vermied er sorgfältig. Es schien nicht aus Feigheit zu geschehen, sondern im Gefühle, daß zu ihrer Führung ein Anderer als er berufen sei, und daß nur diesem Andern, daß nur Einem, den dies stolze Weib einmahl lieben würde, sie zu lenken gelingen könne.

Für Parzeval hegte er wahre Achtung; der männliche Muth dieses tüchtigen Herzens, die Klarheit des Beurtheilens, die Kraft des Willens zog ihn an, der Adel der Gesinnung, die Treue seiner Überzeugungen, die schöne Harmonie des Handelns und Denkens fesselte ihn, obwohl es zwischen den zwei Männern zu keiner Vertraulichkeit gekommen war, und das gegenseitige Wohlwollen sich nicht bis zur Freundschaft herausgebildet hatte. Beide mochten in dieser Zeit zu viel Beschäftigung mit sich allein finden, um zur Einigung mit Andern gestimmt zu sein. Nicht einmahl ob Parzeval derjenige werden sollte und mochte, von dem Berenizes Zurückführung ausgehen würde, bedachte Heinrich mehr als flüchtig, er überließ es dem Schikſale, das die Entscheidung über jedes Herz früher oder später herbeiführt.

Parzeval war der letzte Sprößling eines vornehmen

reichen Geschlechts, ohne besondern Grund war es fast nur aus Zufall geschehen, daß er auf einem abgelegenen Schlosse erzogen wurde; er selbst hatte damahls die Welt noch nicht gekannt um nach ihr Verlangen auszusprechen, seinem Vormunde mußte es aber bequemer scheinen den Knaben dem verläßlichen Kastellan jenes Schlosses unbedingt anzuvertrauen. Dieser hatte sich einst für den gelehrten Stand ausbilden sollen, es war also vorauszusezen, daß ihm die nöthigen Kenntnisse zu diesem Geschäfte nicht mangeln, der junge Mensch war aber durch die Abgeschiedenheit jedenfalls einer Menge Zerstreuungen und Verlokungen entzogen, und der Vormund in dieser Weise von vielen Sorgen befreit. Jenes Schloß war in alterthümlicher Weise noch mit einem Wassergraben umfangen, seine dunklen Mauern wiederspiegelten sich in der ruhigen Fluth, daran reihten sich uralte Baumgruppen und junges Gebüsch, und bald dahinter begann ein stundenlanger Forst. Diese Abgeschiedenheit übte auf Parzevals junges Herz einen eigenthümlichen Eindruk, bei allem Frohsinne, dem wohl kein gesundes Kind entgeht, wurde ein sinniger Ernst die Grundlage seines Inneren, er nachbildete sich gleichsam den umgebenden Natureindrüken, das tiefe Dunkel des Waldes pflegte die Geheimnisse seines Gemüthes, sinnvolle Selbstbetrachtung

Digitized by Google

bemächtigte ſich frühe des Knaben, und ſein ganzes Weſen gewann allmählig das Gepräge von Tiefſinn und Beſchaulichkeit. Dieſe Wirkungen der Einſamkeit würden den Knaben vielleicht einer unſichern Träumerei, dem Hange nach Sentimentalität und verzärtelnder Schwermuth preisgegeben haben, hätte ſein Erzieher nicht eine Reihe körperlicher Übungen als Gegengewicht gebraucht. Der Weiher vor dem Schloſſe both vom erſten Frühjahre bis zum Spätherbſte die Schwimmſchule für Parzeval, im Winter war er ſeine Eisbahn; er erſtieg ſchon als Knabe die höchſten Bäume und verſtand es ſich in ſeltener Kühnheit von einem zum andern zu ſchwingen. Auf dem Tummelplaze ritt er die wildeſten Pferde und ward bald auch eifriger Jäger. Nirgend als gerade auf der Jagd zeigte ſich die Entzweiung ſeiner Natur deutlicher; er konnte ſtundenlang den Hirſch durch das Dikicht verfolgen, ſich an ſeinem blutigen Verenden erfreuen oder den Eber auf den Jagdſpieß kalten Blutes anlaufen ſehen, dann aber ergriff ihn wieder plözlich die Macht der Einſamkeit: er legte ſich ins Waldmoos und ſah träumeriſch hinauf in die Wipfel, die im leiſeſten Hauche durcheinander ſchwankten, horchte dem Pfiffe der Vögel, den Tönen des Waldes, lauſchte auf das Rauſchen der Luft und auf all' die andern geheimnißvollen Laute der

Einſamkeit. Dennoch zerſtreuten ihn die Freuden des Waldes weniger als es die Vergnügungen der großen Welt gethan haben würden, mindeſtens kehrte er nach jenen nicht abgeſpannt, wie es nach dieſen geſchehen wäre, ſondern erfriſcht und muthig zu ſeinen Studien zurük, und ſeine Bildung gedeihte in Kraft und Lebenfriſche und wuchs organiſch mit ſeiner Jugend. Den alten Kaſtellan liebte er wie einen Vater, nur ruhiger gemäßigter und ohne die ängſtliche Sorge, die bei der Liebe für Ältern häufig aus der Wallung des Blutes entſpringt. Er liebte ihn, aber dieſe Liebe verkümmerte ihm ſeine Stimmung, er übergab ſein junges Leben nicht an die übermäſſige Zärtlichkeit für ein alterndes, und entwikelte ſich alſo um ſo voller unbedrängter. Nichts deſtoweniger würde ſeiner Erziehung ein wichtiges Moment, gleichſam die letzte Hand gefehlt haben, hätte im Waldſchloſſe nicht auch ein weibliches Weſen ſeinen Aufenthalt gehabt, das durch Klarheit des Gemüthes, Liebenswürdigkeit des Herzens auf Parzeval den günſtigſten Eindruk ausübte. Es war Sofie, die Tochter des Kaſtellans. Man iſt an Frauen in der Regel etwas Zaghaftes, Unſicheres, Hilfbedürftiges gewohnt, ſo daß der Vergleich mit der Ulme und dem Efeu in der deutſchen Literatur einſt zum ſtehenden werden konnte; andre ſind

Digitized by Google

wieder einer hohlen geſelligen Gewandtheit hingegeben, und nicht wenige verkümmern an ſüßlicher Sentimentalität: eine Erſcheinung, wie Sofie, gehört daher ebenſoſehr unter die ſeltenen als zu den erfreulichen. Ihr geſunder Verſtand wußte alle Zweifel, die in ihrem Leben vorkommen, ſchnell und mit Beſtimmtheit zu entſcheiden, die Reihe ihrer Gefühle entwikelte ſich in naturgemäßer Einfalt; Wille und Neigung war ihr rein und geregelt und die That folgte voll Sicherheit der innern Entſcheidung. Sofie war ein Weſen voll Ruhe und Einheit, verſöhnt mit Gott, von klarem Selbſtbewußtſein, zufrieden mit der Welt. Sie trug keine Reue für die Vergangenheit und ſchaute ohne Furcht und ohne Sehnſucht in die Zukunft. Aber die Gegenwart war ganz eigentlich ihr Element, ſie lebte thätig im Tage, in der Stunde; ſie ſchlichtete die Geſchäfte des Hauſes in ſolcher Ordnung und Ruhe, daß ſie ſich daran faſt nur zu erholen ſchien, und doch war immer das Nöthige gethan und ſelbſt das Anmuthige nicht vergeſſen. Für wen Sofie die Vorſorge übernahm, der mußte ſich behaglich fühlen, er konnte kaum die Abſichtlichkeit, den Zwieſpalt von Anordnung und Ausführung bemerken, ſondern hatte ſich nur der ſtillen wohlthätigen Wirkungen zu erfreuen; ſeine Wünſche waren erfüllt ehe ihn

Digitized by Google

Jemand darum befragt hatte, ihm war eine gemüthliche Stelle eingeräumt ohne daß er Andere verdrängte, er ſah ſich gehegt und begütigt ohne fremde Mühe zu gewahren. Es ſchien als ob ihn unſichtbare Hände bedienten, als ob er in die Huth der Genien gegeben wäre. Dabei war ſie ſtets von heiterer durchſichtiger Stimmung, nicht nur allein Launen ſondern auch vorübergehende Trübungen waren ihr fremd. Nichts konnte ſie zu Heftigkeit reizen, ſelbſt das wirklich Schlechte machte ſie nicht völlig traurig, denn ſie konnte an der Beſſerung nicht verzweifeln und am Glauben an der fortſchreitenden Güte der Menſchheit nicht irre werden. Luſtig war ſie eigentlich nie aber ſtets wohlgemuth, über ihr ganzes Weſen war Maß, Rhitmus und Harmonie ausgegoſſen, wer ſich in ihrer Nähe befand, den mußte ſie überklingen, und manchem Herzen wurden durch den Wohllaut dieſer Seele die eigenen Diſſonanzen gelöſ't. Es war, ſo zu ſagen, ein ſtiller Seegen in ihre Hände gelegt, wohin ſie ſelbe in Arbeit oder Liebe legte, da ſproßten Blumen darunter, da ſtillte ſie Unruhe, Unbehaglichkeit, und rief ein Gefühl der Befriedigung und des Glükes hervor. Was Andern mißlang ihr gerieth es, die Gewächſe des Gartens ſchienen unter ihrer Pflege beſſer zu gedeihen,

Digitized by Google

unbändige Naturen gehorchten ihr, pflegte sie einen Kranken so genas er.

Der Einfluß, der Sofie auf alle Menschen ihrer Umgebung übte, konnte kein geringer sein, am mächtigsten wirkte sie auf Parzeval, und man mußte gestehen, daß seine jugendstarke Natur völlig in ihre Hände gegeben war. Auf ihr Geheiß überließ er sich mühevollen Beschäftigungen, sie flößte ihm die erste und eine dauernde Neigung für ernste Studien ein; wenn sie wollte, blieb er von der Jagd zurük selbst wenn die Rüden schon anschlugen. Sofie hatte keine gelehrte Bildung, doch was der Menschheit wichtig ist war ihres Antheils gewiß; so oft Parzeval etwas Neues gelernt hatte konnte sie stundenlang seinem Gespräche darüber zuhören; oft hatte ihm selbst das Begreifen einer Lehre viele Schwierigkeit gemacht, aber Sofie war sie fast wie vom Anfange herein klar, ja in ihrer Nähe schwanden auch ihm Bedenken und Dunkelheit. Parzeval war von Natur aus heftig und gewaltigen Leidenschaften ausgesezt, sogar in der Ausführung des Guten konnte er übergreifen und in Stunden der Aufregung mußte man Gefahr laufen durch besänftigendes Einschreiten seine Reizbarkeit zu vermehren: nur Sofie konnte auch ihm gegenüber ihres Friedensamtes gewiß sein, wie vor den Harfen Davids entflohen

Digitized by Google

seine wilden Regungen seine bösen Launen vor dem klaren Sinne, vor dem sanften Klange ihrer Worte, sie führte ihn gefahrlos auf das rechte Maß zurük, und ein Thränenerguß sühnte manchmahl seine vorhergegangene Verirrung. Die früheste Liebe der Jünglinge ist nicht selten bedeutend älteren Mädchen gewidmet, es ist in ihnen noch weniger der Drang der Sinnlichkeit als das Bedürfniß sich an Vollkommneres anzuschließen rege; was jung ist kömmt ihnen nach der Erfahrung an sich selbst noch unsicher hilfbedürftig vor, sie aber möchten gerne verehren, sich gleichsam in den Schuz der edelsten Liebe begeben; und gerade kräftige Naturen sind in früher Jugend solchen idealen Neigungen am meisten ausgesezt. So erging es auch Parzeval, er sah in Sofie alles Vortrefflichste der Menschennatur vereinigt, er fand keine Makel, keinen Fehl an ihr, in ihrer Nähe fühlte er sich sicher, befriedigt, glüklich, er mußte sie lieben, und da er in dieser Neigung nur Reines und Förderndes erkannte, so übergab er sich ihr auch in voller Unschuld ohne Rükhalt. Diese Liebe war der Schuzgeist seiner Jugend, sie eiferte ihn nur zum Guten an, sie bewahrte ihn vor trüben Verirrungen, sie war der beste Leiter seiner Studien und milderte seine Heftigkeit. Sofie konnte diese Wirkung auf ihn so wenig als seine Anhänglichkeit

Digitized by Google

zu ihr verkennen; da ſie aber alle Gefahren die ganze Möglichkeit des Schmerzes und der Aufopferung nur auf ihrer Seite, auf der ſeinen aber nur Gewinn und heilſame Folgen entdekte, da ihr das menſchliche Herz zu klar vorlag um nicht zu wiſſen, daß der Mann ſich von ſeinen früheſten Neigungen loßreißt, daß er ſeine erſten Entſagungen ohne Schaden vergißt, ſo zögerte ſie nicht die fromme Neigung des Jünglings gewähren zu laſſen; ſie hilt es für eine ſchöne Sendung dies edle Herz in die Gefühle, in den Wirkungskreis des Lebens einzuführen, es vor Gefahren und geſchähe es auch auf ihre Koſten zu ſchüzen, das eigne Herz zu ſeinem Schilde herzugeben. Es ſtand ihr außer dem leiſeſten Zweifel, daß ihre Wege ſich für immer ſcheiden würden, aber ſie glaubte in ſeiner jezigen Neigung für ſie eine Bürgſchaft ſeines künftigen Glükes zu ſehen und ließ ſie walten ohne ihrem eigenen Glüke ein Bedenken zu widmen. Parzeval befand ſich ſeit ſeinen erſten Jahren bei ihrem Vater, ſie hatte ſelbſt noch ein junges Mädchen ihn faſt noch als Kind gepflegt, ſie war dann durch Jahre gewohnt, ihn als Knaben zu betrachten und zu leiten, ſie konnte ſich aber, je mehr er zum Jünglinge reifte, nun nicht mehr verbergen, daß ſein Inneres alle jene Eigenſchaften vereinigte, die dereinſt zu einer tiefen Liebe berufen und

Digitized by Google

deren auch würdig machen. Seine Neigung für ſie ſah ſie nur als das früheſte Vorzeichen jener Liebe an, die meiſt über ſein Leben entſcheiden ſollte, ſie übernahm es, ihn zu jenem Glüke zu erziehen, ſein Herz für deſſen Herrlichkeit rein zu erhalten. Sich ſelbſt überließ ſie ganz dem Wohlwollen für ihren Schüzling, ſie kannte die ängſtliche Selbſtſucht nicht; ſollte es auch ein Opfer von ihrer Seite koſten, ſie war dazu bereit und wußte vom Gange der Zukunft nur Eins, — daß ſie nie etwas thun oder fühlen werde, deſſen ſie ſich zu ſchämen haben würde. So vergingen einige Jahre harmloſen Glükes für die Bewohner des Waldſchloſſes, Sofie ſah ihre Abſichten auf das Schönſte belohnt, ihre Erwartungen an dem jungen Mann erfüllt, ſein Wiſſen hatte nicht nur an Umfang ſondern auch an Haltbarkeit gewonnen, ſeine frühere Unbändigkeit war zu Tiefe des Gefühls, zur Kraft des Willens geworden, er glich auch dem Äußern nach einem jugendlichen Herakles. Aber darüber war auch ſeine Liebe zu Sofie gewachſen, der Wald hatte ihn der grünen Haft entlaſſen, er fühlte ſich nur in ihrer Nähe, wenn ſie mit ihm zufrieden war, wenn er ſich ihr gefällig bezeigen konnte, beruhigt und glüklich; wie es in ihrem Herzen eigentlich ausſah, konnte man bei der andauernden Ruhe ihres Wirkens, bei dem ſtil-

Digitized by Google

len Glanze ihres Weſens nicht errathen. Gewiß war es, Parzeval war ihr Liebling, aber ihr vielleicht nur theuer wie der Sohn der Mutter, wie der Bruder der Schweſter, wie der Menſch ſeinem Schuzgeiſte. Sie übte ihren Einfluß auf ihn nur zu ſeinem Beſten, ihr eigenes Denken und Fühlen ſchien dabei ſo gar nicht in Anſchlag zu kommen; unter ihrer Obhut verlor ſich auch ſeine Neigung für ſie nie zu einem äußern Ausbruche, er zeigte ſie nur dadurch, daß er ihrer Leitung gränzenlos vertraute. Fand ſie ihn ja Empfindungen zu ſehr hingegeben, ſo wußte ſie ihn zu irgend einer ſchönen Thätigkeit anzuregen oder mindeſt in ſchiklicher Weiſe zu zerſtreuen, ſie verſtand es jedes leidenſchaftlichere Wort auf ſeiner Lippe abzuſchneiden; ſie ſezte ſich dann wohl plözlich ans Klavier, lud zu einem Spaziergange oder wußte Geſellſchaft heranzuziehen. Sofie war nie von blendender Schönheit geweſen, gleichwohl trugen ihr zarter Wuchs, ihre Züge einen Reiz an ſich, der durch das Entſchwinden der Jugend keiner Schmälerung ausgeſezt ſchien. Ihre Augen ſtanden in einem Glanze, der an den Sternenhimmel, an die Unſterblichkeit erinnerte; ihre Haare waren kräftig blond. Daß gerade dieſe Farbe der Haare die ſchönſte ſei, darüber haben die Meiſter aus der beſten Zeit der Malerkunſt wohl unzweifelhaft entſchie-

Digitized by Google

den; ihre herrlichsten Frauenbilder tragen goldenes Har, und daß dieß nur durch die Wahl des reinsten Geschmakes geschehen sei beweiset der Umstand, daß sie in Italien nur wenige lebende Muster solcher Hare vor sich hatten; ja wir sind durch die besten Malerwerke bereits so sehr daran gewöhnt, daß wo ein Meister von diesem Tipus der Schönheit abweicht, wir uns dadurch überrascht wenn nicht gar verlezt fühlen. Einer solchen Regung können wir uns bei der Madonna dell' impannata von Rafael und insbesonders bei den nicht seltenen Marien des Murillo nicht enthalten, welche eben durch ihre schwarzen Hare zu sehr an irdische Reize mahnen.

In solcher Weise ward Parzeval zwei und zwanzig Jahre alt, Sofie mochte um sechs Jahre älter sein. Unerwartet kam von der Vormundschaft die Entscheidung, Parzeval sollte sich bis zu seiner Großjährigkeit, wo er die Güter übernehmen würde, auf Reisen begeben. Sofie hatte der Trennung schon lange entgegen gesehen, sie vernahm in gewohnter Ruhe die Nachricht davon, sie lächelte wohlwollend, als sie zu den interessanten Reisen beglükwünschte, und selbst in ihrem Innern mischte sich in ihre Theilnahme kaum ein Gefühl von Bitterkeit darüber, daß sie nun den jungen Freund entbehren sollte, der ihr in der Angewöhnung langer Jahre theuer ge-

Digitized by Google

worden war. Die wohlthätigen Wirkungen, die ihr Umgang auf ihn üben konnte, waren erreicht, sie hatte immer nur auf ihn gedacht und fand es nun für ihn vortheilhaft, daß er Reisen unternahm und dies genügte ihr um es auch zu wünschen. Allerdings stand eine Trennung für lange Zeit, wohl für immer bevor, mindestens ein Aufgeben von Verhältnissen, die in solcher Weise nie wieder aufgenommen werden konnten, aber sie hatte diesen Ausgang nie verkannt, so mußte es kommen, das war die naturgemäße Entwiklung seiner Geschike. Ganz anders wirkte diese Nachricht auf Parzeval, sie versenkte ihn zuerst in Betäubung und regte ihn dann auf's Leidenschaftlichste auf. Er hatte kaum daran gedacht, daß der stille Gang seiner Jugend einmahl enden sollte, er hatte den grünen Wald, das einsame Schloß, den ehrlichen Kastellan so lieb gewonnen, und Sofie war ihm das Theuerste auf Erden geworden, ohne sie gab es vollends kein Leben für ihn. Was sollte er auf Reisen machen, was gingen ihn seine andern Güter an? in diesem Winkel der Erde war er so lange glüklich gewesen, warum sollte er erst noch in der Ferne ein anderes Glük suchen, während das sichere, erprobte doch so nahe lag? Er wies daher die Reisegedanken mit Widerwillen zurük; es kostete Sofiens ganze Beredsamkeit und ihre

Bemühung durch mehre Tage um ihn dafür zugänglich zu machen; es gelang ihr nur, indem sie ihn auf die Pflicht der Selbstbildung mit allem Ernste erinnerte. Endlich schien er die Nüzlichkeit der Maßregel allerdings einzusehen, er fing an sich in ihre Ausführung zu finden, aber als Lohn am Ende der Reisen sprach er noch immer mit Begeisterung von der Rükkehr in diese ländliche Abgeschiedenheit, wo er dann die Früchte seiner Studien und Erfahrungen genießen wollte. Sofie ließ ihn gewähren, sie lüftete ihrerseits mit keinem Worte den Schleier der Zukunft, ja sie forschte selbst mit freundlichem Wohlgefallen den unschuldigen Träumen des Jünglings und pries ein Wesen, das bei so vielen gediegenen Kenntnissen solche Reinheit des Herzens bewahrt hatte. Parzeval war durch fremden Beschluß aus der glüklichen Begnügtheit der Jugend gewekt worden, jezt ging er selbst einen Schritt weiter, als ihm angewiesen wurde: er hatte nun das erste Mahl in die eigene Zukunft geblikt, manche Fragen und Pläne überkamen ihn bei dieser Gelegenheit; er dachte daran, daß wohl auch er heirathen werde, und schwankte keinen Augenblik Sofie als die Erkorne seines Herzens zu bezeichnen. Es klang so jugendlich schuldlos, als er ihr seine Wahl vertraute, Sofie fühlte sich einen Augenblik überaus glüklich, sich von

Digitized by Google

dieſem reinen Herzen erkannt und gewürdigt zu ſehen; aber ſelbſt in dieſem Augenblike vergaß ſie nicht ihren Beruf, die Stellung der Verhältniſſe. Sie verſuchte Parzeval durch andere Geſpräche, durch ein Lied, das ſie zu ſingen begann, von dieſem Gegenſtand abzulenken; als er aber in ſie drang und gleichſam eine Verlobung verlangte, wies ſie ihn gütig doch beſtimmt zurük, und da er nun in volle Leidenſchaft ausbrach und in heftiger Weiſe die ganze Reiſe zu unterlaſſen drohte, da er durchaus nicht mehr zu beruhigen ſchien, verſprach ſie ihm endlich ihre Hand, wenn er ſie nach vier Jahren ununterbrochener Trennung wieder fordern würde. Parzeval ſah ſie in dieſem Beſchluſſe unerſchütterlich, er wußte, daß ſie, wenn ſie einmahl was ihr ſchiklich ſchien beſtimmt erwählt hatte, davon nie mehr abgewichen ſei, er ergab ſich in ihre Entſcheidung. Aber der Sturm des Gefühles riß ihn mit ſich, er ſtürzte vor ihr auf die Kniee und in feuriger Rede wollte er ihr ewige Liebe ſchwören; Sofie ſchloß ihm den Mund bevor er geendet, ſie verboth ihm jedes Verſprechen: ſobald er ihr eines leiſten würde, wäre ihre Zuſage widerrufen. Nicht ohne Trauer vernahm er ihren Befehl und fügte ſich betrübt in ihren ſtrengen Willen. Der Hauch fremder Einmiſchung und eig'nen Bedenkens war nun einmahl ſtörend über das ſo

Digitized by Google

harmlose Leben im Waldschlosse gegangen, die wechselseitigen Beziehungen wurden bei allem Wohlwollen fast bedrükend, und Sofie wollte nicht die reizende Erinnerung an ihre Stellung zu Parzeval durch Verlängern dieser ungünstigen Abschiedtage verlieren und betrieb seine Abreise mit verständigem Eifer. In der frühesten Morgenstunde eines Frühlingstages hatte sie statt; rothe Dämmerung legte sich kaum um die Wipfel des Waldes, noch standen einzelne Sterne am überwölkten Himmel, als Sofie schon Alles zur Fahrt bereitet hatte und den jungen Grafen zum Wagen begleitete. Sie gab sich heiter wie immer, ja sie schien wohl absichtlich jede wehmüthige Anregung zu vermeiden, und verwendete die lezten Stunden ausschließend der sorgfältigsten Besorgung alles dessen, was Parzeval während der Reise nöthig und angenehm sein könnte. Eine Mutter konnte für ihren Erstgebornen nicht liebevoller beschäftigt sein, noch nach manchen Tagen mußte der Geist ihrer Liebe ihn in unzähligen kleinen Vorsorgen umgeben und dies Alles that sie sanftlächelnden Angesichts, als drohte ihr kein Verlust, als gälte es ein baldiges Wiedersehen. Parzeval hatte sie gebethen ihm viel und oft zu schreiben, er versprach ihr sein ganzes Leben und Treiben in Briefen mitzutheilen. Sie lehnte Beides entschieden ab;

Digitized by Google

was der Mensch unternehme, er müsse es ganz thun, er dürfe durchaus nicht die Gegenwart an die Vergangenheit, die Nähe an die Ferne verrathen. Vier Jahre solle er in ganzer Kraft sich dem Leben hingeben, was er ihr dann noch erzählen möge, werde an ihr die theilnehmendste Zuhörerin finden, bis dahin werde sie aber keine Zeile an ihn schreiben, keinen Brief von ihm erbrechen. Bei dieser Erklärung war er in fast wildes Toben ausgebrochen, er nannte sie lieblos hart und grausam, sie aber beharrte auf ihrer Überzeugung und im Schmerze der Trennung lösete sich allmählig seine leidenschaftliche Erschütterung. Er mochte nicht glauben, daß sie diesen Beschluß durch vier lange Jahre zuhalten werde. Gleichwohl blieb er in wüstem Stumpfsinn versunken, er mochte über sich selbst erzürnen, daß der Abschied ihn nicht in Schmerz auflösete, sogar die Thränen waren ihm versagt. Ehe er noch recht wußte wie ihm geschah, waren die Pferde angespannt und Sofie drängte ihn zum Wagen; sie wünschte ihm eine frohe Reise, ihre Stimme zitterte ein wenig, während sie ihm mit freundlichen Worten eine glükliche Zukunft wünschte; als er schon im Wagen saß, drükte sie ihm einen Veilchenstrauß in die Hand. Da sie ihm ein Mahl vor Kurzem von der Schönheit der Damen, die er jezt sehen werde, erzählte, hatte er ihr

Digitized by Google

gesagt, sie würden ihn nie anziehen, sie wisse ja wohl, daß er stets die Veilchen den Rosen vorgezogen habe. Wirklich war ihm Veilchenduft stets der liebste gewesen. Sofiens Hand bebte als sie ihm den Strauß gab. Seine Gefühle fanden keine Worte, er hatte nicht einmahl in schiklicher Weise Abschied genommen, als der Wagen im schnellen Laufe davon rollte. Er sank betäubt in die Kissen, die dunklen Tannen, die weißblühenden Gebüsche flogen vorüber, ein paar Nachtigallen sangen abwechselnd und dann wieder im Chore; jezt wandte er sich noch einmahl um, der Morgenstern funkelte freundlich über dem Waldschlosse, dort stand auch Sofie, sie hilt ein Tuch in den Händen, hatte sie ihm noch einmahl in freundlicher Gleichgiltigkeit nach hergebrachter Weise einen Abschied gewinkt, oder mußte sie ihre Thränen damit troknen? Noch ein Paar Augenblike und der Wagen lenkte rasch um die Eke; der Wald schwand endlich dahin, neue Landschaften und Bilder kamen und eine köstliche Szene aus dem Jugendleben war hinter Parzeval hinuntergesunken.

In der Stadt empfing ihn sein Vormund, er lernte mehre seiner Verwandten kennen und ward auch sonst in einigen Kreisen vorgestellt. Es unterhielt ihn wenig, auch er fiel den Leuten mit seinem ganz verschiedenen Bildunggange fast beschwerlich; obwohl seine Schönheit

Digitized by Google

sowie die Kenntnisse, die seine äußere Schroffheit nicht völlig verdecken konnten, Antheil erregten. Der Vormund beeilte sich daher ihn sobald als möglich die Reise beginnen zu lassen, Wagen und sonstiges Reisegeräthe waren schon vorbereitet, außer dem Bedienten wurde ihm ein Reisegefährte beigegeben, wie solche junge Herren aus vornehmen Familien wohl zu begleiten pflegen. Dieser sollte jedoch nur bis Paris bei ihm bleiben, wo der Graf bereits ganz sich selbst überlassen werden sollte. Parzeval wurde reichlich mit Geld versehen, und da der Vormund, seine Vettern und die übrige Gesellschaft in der Stadt ihm nur wenig zusagten, so fühlte er sich fast behaglicher, als er sich wieder im Wagen befand und die Stadt hinter sich hatte. Parzeval kam bald in die schönsten Gegenden Deutschland's, Münster, Burgen und Rebenhügel wechselten mit einander, der Rhein zog in kräftiger Ruhe dazwischen. Gleichwohl verweilten seine Gedanken noch zu sehr in der Vergangenheit, als daß sie sich mit den Umgebungen und den Aussichten in die Zukunft lebhaft beschäftigen konnten. Er hatte fast jeden Tag an Sofie geschrieben, er mochte nicht zweifeln, daß sie seine Briefe lesen, daß sie sie beantworten werde. Als er einige Zeit in einer größern Stadt verweilte, erhilt er ein Paket aus dem Orte, von dem er gekommen; obwohl ihm die

Digitized by Google

Hand der Aufschrift unbekannt war, erbrach er es in bewegter Ungeduld: es enthilt jedoch nichts als alte Briefe, die er an Sofie abgesendet hatte, ungelesen, unerbrochen, daneben lag nicht eine Zeile von ihr, über sie; es befand sich nichts dabei als der Umschlag mit seinem Nahmen, und auch dieser war nicht einmahl von ihr geschrieben. Er brach über dieses Verfahren in bittre Thränen aus, er fühlte sich bei so schnöder Zurükweisung ganz unglüklich, und das herbe Gefühl, das sich seiner bemächtigte, streifte fast an Ingrimm. In dieser Lage wirkte die Nähe seines Begleiters wohlthätig auf ihn, er belästigte ihn mit keiner Frage, er schien den ganzen Sturm in Parzevals Seele zu übersehen, aber seine Gegenwart zwang ihn zuerst die eigne Bewegung theilweise zurükzudrängen, zerstreute ihn dann und gab ihm endlich mehre Berührungpunkte mit der Außenwelt. Der Gesellschafter war ein feiner Mann, waren seine Kenntnisse auch nicht tief und gründlich, so standen sie ihm doch jederzeit zu Gebothe und er wußte sie in schiklicher Art zu benuzen, dabei war seine Laune heiter, er liebte zu reden und that es mit Wiz und in unterhaltender Weise. Parzeval schloß sich jezt mehr an ihn, er fühlte ein Bedürfniß sich zu zerstreuen, er stürzte sich endlich absichtlich in die Vergnügungen der großen Welt. Aber was zuerst gleich-

Digitized by Google

ſam nur aus Verdruß geſchah, ward bald zur Gewohnheit und endlich zum Genuſſe. Der junge Mann fand im Verlaufe an der Welt ſein Vergnügen, die Schönheit des Menſchen ſowie die der Kunſt und Natur wurde ihm intereſſant und anziehend; auch er fand nun vielen Beifall in der Geſellſchaft und die berühmteſten Hauptſtädte der Ziviliſation waren nach einander der Schauplaz ſeines genußvollen und erfahrungreichen Lebens. Mit dem öftern Wechſel ſeines Aufenthaltes gewöhnte er ſich auch ſich an Nichts zu hängen; ja ſelbſt dieſer immer wiederkehrende Abſchied gewann für ihn endlich einen Reiz; ſobald er ſeine Umgebung ausgebeutet hatte, verließ er ſie und Abwechſelung und Neuheit bothen gleich wieder andere Zerſtreuung. So vielen frohen Eindrüken konnte ſeine kräftige Jugend nicht widerſtehen; aus zwei Reiſejahren wurden drei; da er zulezt in ſein Vaterland zurükkam, hatte er kaum Zeit, den Hauptſtamm ſeiner Beſizungen zu übernehmen, als ihn bereits ſein Fürſt in die ferne Reſidenz berief. Er folgte dem ehrenden Winke, wurde mit Auszeichnung empfangen und in die adelige Garde herangezogen. Parzeval hatte das Glük auch jezt immer in bedeutenden Kreiſen zu leben, bedeutend eben ſo ſehr durch einen vorzüglichen Grad der Kenntniſſe und Beſtrebungen als durch Regſamkeit des

Digitized by Google

Gefühls. Während in flacher Umgebung unſre beſten Gedanken unausgeſprochen verkümmern oder doch keinen Anklang finden, während unter unbedeutenden Menſchen edle Empfindungen mißkannt, verhöhnt, ja lächerlich werden, ſo daß ihnen die eigne Bruſt die einzige Freiſtätte gewährt, während unter ſolchen der Wiz nur beleidigt oder gar nicht begriffen wird, ſo kann andererſeite der Menſch keine beſſere Förderung finden als die gebildete Umgebung Seinesgleichen. Der Gedanken iſt der geeignetſte Pathe des Gedankens, am fremden Verſtändniſſe reift der eigne Verſtand am ſchnellſten und Theilnahme iſt die Wiege unſerer Gefühle: Wohl Jedem, dem es gegönnt iſt in ſolchem Verkehre zu leben, dem würdige Gefühle, gediegene Ideen von allen Seiten entgegentreten, den ein Kreis umſchließt, wo die Blize des Gedankens in freudiger Berührung ſich begegnen und die Waffen des Wizes ſich mit würdigen Gegnern meſſen. So gut ward es Parzeval, ein gütiges Schikſal legte die lezte Hand an ſeine Bildung und verlieh ſeinen Anlagen und Studien jenen Glanz, ohne den beide nie volle Geltung gewinnen können. War es bei ſolchen Ableitungen zu verwundern, daß er das entlegene Waldſchloß vergeſſen konnte, daß ſein Weg ihn nicht mehr in die holde Wildniß zurükführte? Er hatte Sofie ſeitdem längſt begrei-

Digitized by Google

sen gelernt, sie wollte ihn ja von sich lostrennen und ganz und voll der Welt, dem Leben, dem er bestimmt war, übergeben. Er verstand nun diese klare Seele ganz zu würdigen, er fühlte sich ihr durch Dankbarkeit verbunden, gleichwohl fast zufällig halb fast aus Scheu war er ihr nie mehr in den Weg getreten, hatte er sogar unterlassen Nachrichten über sie einzuziehen. Und wieder war es der Zufall, der ihn wohl acht Jahre nach jener Trennung in ihre Nähe, in ihre Wohnung führte und zwar in einer Weise, daß er fast erst beim Eintritte erfahren konnte, welches Wiedersehen ihm bevorstand. Es war ein geräumiges Zimmer, in das Parzeval kam, die weißen Wände, die eichenen Einrichtungstüke zeigten die größte Einfachheit, aber damit paarte sich eine außerordentliche Reinlichkeit, und Alles im Zimmer wies den strengsten Sinn für Ordnung und Zwekmäßigkeit. An einer langen Tafel und bei einzelnen Tischen saßen ungefähr zwölf Mädchen und übten sich in verschiedenen weiblichen Arbeiten, sie waren fast ärmlich aber sehr rein gekleidet, hatten blühende frohe Gesichter und zeigten ebensoviel Eifer als Geschiklichkeit für die Arbeit. Sie führten in ihrer Tracht etwas Einförmiges, das fast auf eine herrnhutische Anstalt hinwies, aber die heitre Lebhaftigkeit, die frischen Wangen schienen mehr Freiheit anzukünden,

Digitized by Google

als in solchen Instituten gewöhnlich ist. Am Ende des Zimmers saß die Aufseherin und unterwies die zwei kleinsten Mädchen in den Anfängen der weiblichen Thätigkeit; voll Vertrauen blikten die Kinder zu ihr empor, man sah es, sie hingen voll Liebe an ihrer Lehrmeisterin. Als Parzeval ihr näher kam erhob sie sich; es war Sofie, sie war noch liliemwüchsig wie einst, sie erkannte ihn auf den ersten Blik, und ging ihm freundlich ein paar Schritte entgegen. Die zart gezogenen Linien der Wangen hatten allerdings den Reiz der Jugend verloren, aber ihr Auge trug auch denselben Glanz, mit dem es vor Jahren auf Parzeval geblikt hatte, und die eigenthümliche Holdseeligkeit dieses Gesichts schien kaum vom Alten abzuhängen. Sie both Parzeval ihre feine Hand, sie begrüßte ihn unbefangen, als wären sie erst gestern geschieden. Auf ihrem Antlize lag die gewohnte Stille und Befriedigung, es war kaum einige Bewegung darin zu entdeken; Parzeval konnte sich nicht so leicht in dieses Begegnen finden, die Hand, die er ihr reichte, die Stimme, mit der er sie begrüßte, zitterten, der gewandte Weltmensch konnte kaum den Blik dieses sanften Wesens ertragen. Ihr Auge verweilte mit Wohlwollen an seiner schönen kräftigen Gestalt, gewiß, so hatte er zu werden versprochen, wenn nicht der Hauch der Verfüh-

Digitized by Google

rung, wenn nicht Leidenſchaften und Reue die edle Entwiklung ſtörten; ſein Anblik beſtättigte ihr, daß ſie einſt nicht zu viel von dem begabten Freunde erwartet hatte; ſie faßte wieder volles Vertrauen zu ihm, und drükte ſanft ſeine Hand, ehe ſie die ihre zurükzog. Parzeval konnte den rechten Ton zum Geſpräche nicht finden, es miſchten ſich zu viele Erinnerungen in dies Wiederſehen, eine Stimme ſeines Innern ſagte ihm, er ſtehe tief in ihrer Schuld, und verdiene nicht ſo viel Huld und Güte. Sie aber hatte ihre Freude an dem Ausdruke edler Geſinnung und Willens, der von ſeiner Stirne leuchtete, im kühn gedrungenen Kinne ſich ausſprach, und ſeine Verwirrung ſtimmte ſie nur noch freundlicher. Um ihm Zeit zur Faſſung zu laſſen, wies ſie ihm die kleine Anſtalt, an der ihr Herz hing; ſie hatte die Mädchen der Nachbarſchaft um ſich verſammelt, und unterrichtete ſie in allen weiblichen Arbeiten und nebenbei auch in jenen Kenntniſſen und Geſchiklichkeiten, die für ihr einfaches Lebenloos als tauglich bewährt waren und es dereinſt verſchönern konnten. Ein Flügel ſtand für jene bereit, die Luſt und Anlage dafür zeigten, und welchen die Natur eine klangvolle Stimme verliehen hatte, mußte ſich auch darin ausbilden. Sie führte Parzeval alle ihre jungen Schülerinnen vor, nannte ſie ihm mit Nahmen und

Digitized by Google

wußte von jeder etwas Liebes, Gütiges zu sagen. Erst als er sich beruhigter erwies, rief sie ihn in ihr Kabinet, das an den Arbeitsal stieß.

— Wie es hier nach Veilchen duftet, bemerkte er fast unwillkührlich. Sie erröthete sanft und wies nach einem Glase, in dem ein Märzveilchenstrauß am Fenster stand. Meine Kinder bringen sie mir, sie wissen, daß ich sie liebe. Ihre Stube war sehr klein, hinter schneeweißen Vorhängen war ihr Bett verborgen, den Tisch bedekte ein grüner Teppich, einige nettgebundene Bücher standen auf einem Auffazbrette, noch sah man Blumen und Singvögel, und ein paar fromme Bilder schienen einen einfachen Hausaltar zu bilden.

— Sofie, begann Parzeval nach einer kurzen Pause mit Wärme, kann ich ihnen mit Etwas dienen, das ihnen Freude, das ihnen Vergnügen macht, o, so verfügen sie mit mir.

— Ich danke ihnen mein Freund, mir geht es sehr wohl und ich bin glüklich und zufrieden. Ich wohne in schöner Gegend, in reinlichen Gemächern, sie sehen es selbst; das kleine Vermögen, das mir mein Vater hinterließ, befriedigt alle meine Bedürfnisse und läßt mir auch noch einen Rest für weitere Neigungen; die Kinder lieben mich, und ich glaube mit ihnen eine würdige Be-

Digitized by Google

schäftigung aufgenommen zu haben; — kann ein weibliches Wesen füglich mehr Glük verlangen?

— Ach Sofie, ich möchte ihnen so gerne ein dankbares Herz bezeugen, ich finde mich ihnen so tief verschuldet.

— Nicht doch mein Freund, bürden sie sich keine Schuld auf, die sie nicht trifft, die ich ihnen nie zur Last gelegt habe. Es ist gut, daß zwischen Freunden Alles klar sei, drum lassen sie mich errathen was ihnen diese Stunde des Wiedersehens verleidet: sie bothen mir einst ihre Hand an, und als sie darüber verfügen konnten hatten sie das Unausführbare ihres Antrags eingesehen und ihn nicht wieder berührt. Glauben sie denn nicht Parzeval, daß ich, als sie ihn stellten, das Ideale der jugendlichen Großmuth, die ganze Unhaltbarkeit ihres Planes begriff? Da ich ihnen vier Jahre der Trennung vorsezte, und ihre Briefe in scheinbarer Härte zurükwies, damahls war es mir schon über jedes Schwanken klar, ja ich hatte niemahls daran gezweifelt, daß jene frühen Wünsche sich nie erfüllen konnten, sich nicht erfüllen durften und daß sie sich zerstreuen würden; und wenn selbst sie gegen den Lauf der Welt mich nach vier Jahren an mein gegebenes Wort erinnert hätten, ich hätte es ihnen gebrochen, so wie ich vorher um sie vor Untreue zu be-

Digitized by Google

wahren das ihre mit Gewalt zurükhilt. Sehen ſie nun in der endlichen Schlichtung unſerer Geſchike, daß ich ſie ſchon damahls ſo begriffen und gewünſcht habe. Auch mir ward ein Wirkungkreis nicht verſagt, der mir zukommt und mich beglükt, aber jene geringen äußeren Reize, die den weltunkundigen Jüngling einſt berükten, ſind dahin und nur das anhängliche Herz für die Freundſchaft iſt geblieben. Ich wußte wohl und ſo kam es auch, daß ſie wie heute einſt in voller männlicher Schönheit vor mir ſtehen würden, wenn lange ſchon meine Jugend dahin ſein würde; ſchon die Fügung der Natur trat durch ungleiches Alter zwiſchen uns, aber auch die bürgerliche Geſellſchaft verſagte zu unſerem Bunde die Zuſtimmung. Sie ſind vornehm und reich geboren, mir fiel ein anderes beſcheidenes Geſchik; nicht daß ich den Menſchen von geringer Geburt minder ſchäzte, als den äußerlich hochgeſtellten, verkennen ſie nicht meine Anſicht, ich halte ihn nicht für unedlerer, nicht zu niedrigerer Beſtimmung, minderem Glüke berufen, aber gerade damit er auch in dieſer Welt ſeine Würde behaupte, greife er nie nach den ihm verſagten Gütern, weiſe er die künſtliche Gleichſtellung, ſelbſt wo ſie ihm gebothen wird, ohne Herbheit aber beſtimmt zurük. Die Stunde der Begeiſterung und der Leidenſchaft hebt allerdings die trennen-

den Schranken auf, aber in den Tagen gleichgiltiger Ruhe kehren ſie wieder und durch Jahre büßet man dann den Rauſch eines Augenbliks. Mag ein edles Herz auch lange den leiſen Reibungen widerſtehen, endlich fühlt es ſich doch wund gedrükt, es erliegt, es gibt nach; dem Hochgebornen kehrt die Eitelkeit ſeiner Kaſte, ſeines Geſchlechtes zurük, aber auch den Gemeinen befällt der Stolz des Talentes, es überkömmt ihn die Würde der Menſchengleichheit, und zwei Herzen, die ſich erſt noch liebten, überbiethen ſich in gleichem Hochmuthe. Glauben ſie mir Parzeval, bei dem beſten Willen von beiden Seiten hat ein Bund zwiſchen Rangverſchiedenen ſelten glüklichen Fortgang. Nur ſo lange ſtehen ſie ſich gleich gegenüber, als eines von dem andern unabhängig iſt. Ich begriff frühe dieſe Wahrheit, und nun iſt ſie wohl auch ihnen ſchon längſt aufgedrungen worden.

— Soſie —

— Aber ich will ganz aufrichtig gegen ſie ſein: wie das Weib den Mann ſo, glaub' ich, habe ich ſie nie geliebt, ich habe ſo wohl überhaupt in meinem Leben nie geliebt. Eins aber, ich geſteh' es ihnen, hätte mich dennoch gefreut, wenn ſie früher als erſt nach acht Jahren ſich ihrer Freundin erinnert hätten.

— Glauben ſie mir —

Digitized by Google

— Keine Entſchuldigung Parzeval, denn ſie ſind von ihrer Freundin bereits entſchuldigt, ich begreife die Macht eines lebhaften Karakters, die Gewalt der Zerſtreuungen.

— Sagen ſie Soſie, jezt da ſie mich ſo gütig von meinen Fehlern losſprechen, kann ich ihnen nicht doch in irgend einer Weiſe gefällig ſein, für ſie oder für ihre Schüzlinge etwas thun und leiſten?

— Nein Parzeval, mit dankbarem Herzen gegen Gott wiederhohle ich ihnen, mir mangelt nichts zu meiner irdiſchen Glükſeeligkeit, und auch jene Weſen, die er meiner Sorgfalt anvertraut hat, will ich zur Genügſamkeit anweiſen; das Geſchenk des Reichthums könnte für ihre zufriedene Armuth eine gefährliche Gabe werden, ich danke ihnen dafür, auch dieſe Kinder bedürfen Nichts, Sollte aber je eines von ihnen einer Hilfe benöthigen, die ich zu leiſten nicht im Stande bin, dann mein Freund werden ſie der Erſte ſein, dem ich die Freude zu helfen verſchaffen werde. Aber halt, Parzeval, Eins verlang' ich ſchon heute von ihnen: verſprechen ſie mir, nie in eitlem Scherze die Gefühle eines Herzens aufzuregen, und wenn ſie dereinſt lieben, wenn ſie vielleicht jezt ſchon es thun, in Ernſt und Treue an dem Weſen ihrer Wahl

Digitized by Google

zu hängen, Nachsicht mit seinen Schwächen, das Aug' der Liebe für seine Eigenschaften zu haben.

Bald darauf endete die Szene des Wiedersehens, das Versprechen, das er Sofie vor dem Abschiede geleistet, hatte ihn vor den Tändeleien bewahrt, in denen junge Männer nicht selten einige Tage der Unterhaltung mit dem Lebenglüke eines Weibes erkaufen, aber dasselbe Versprechen mochte ihn jezt ein paar Jahre später auch mit solcher Beharrlichkeit bei den Launen Berenizes zurükhalten, weil er sie wirklich liebte und weil er ungeachtet ihrer Widersprüche auch an ihre geheime Liebe für ihn glaubte.

Auf Schloß Böemund begann nun aber unerwartet ein reges Leben. In den nächsten Städten sowie auf den zerstreuten Landsizen gab es viele Damen, die sich durch Neigung und Pflicht berufen hilten für die Emanzipazion ihres Geschlechtes thätig zu sein; manche von ihnen hatte vereinzelt dafür gewirkt, aber an der Hartnäkigkeit der Väter und Gatten waren die schönsten Erfolge verloren gegangen; allmählig fanden sich die Gleichgesinnten, man trat in Beziehungen, Mittheilung und Briefwechsel, und kam endlich zur Einsicht, daß nur durch vereintes Streben ein Ergebniß herbeigeführt werden könne. Dadurch wurden Zusammkünfte und näheres

Digitized by Google

Anſchließen veranlaßt, und man fühlte ſich endlich mächtig genug auf nachhaltige Unternehmungen zu denken. Der Ruf der Talente und der Schönheit der Damen von Böemund hatte ſich auch in weiteren Kreiſen verbreitet, mehre Frauen der Umgebung kannten ſie perſönlich, andere waren mit ihnen in ſchriftlichen Verkehr getreten und alle anerkannten ihre Bedeutenheit in der großen Frage der Emanzipazion, umſomehr da ſich ein glänzender Namen und reiche Glükgüter bei ihnen fanden; als daher auf ein Zuſammenwirken ernſtlich gedacht wurde, wendeten ſich die Blike der freien Damen unwillkührlich nach Böemund, das geräumige Schloß verſprach für Alle eine erwünſchte Herberge und der Antheil ſeiner edlen Bewohnerinen ſicherte dem Unternehmen Glanz und Erfolg. Man beliebte eine Zuſammenkunft aller Gleichgeſinnten um die Streitkräfte zu meſſen und vereinte Beſchlüſſe zu faſſen, und Böemund wurde als Stelldichein erkoren. Kaum waren die Schweſtern von dieſem Entſchluſſe verſtändigt, als auch die erſten Gäſte bereits ankamen. Sie waren eine Mutter mit zwei Töchtern; um ihre Unternehmungluſt und Kraft gleich von vornherein zu bethätigen rükten ſie zu Fuße an. Alba war vom Gehen glühend roth geworden, Roſa todtenblaß, und Mama trug zwiſchen Naſe und Stirne ein ſchwarzes Pflaſter, das bei ſonſtiger An-

Digitized by Google

muth des Gesichtes auf einen gelungenen rhinoplastischen Versuch schließen ließ. Da Hertha zu sehr mit sich selbst beschäftigt, Faustine aber zu scherzlaunig war, so blieb die Mühe des Begrüßens Berenize überlassen. Obwohl sie für den Gedanken des befreiten Weibes begeistert war, so hatte sich derselbe in ihrem edlen Gemüthe doch so sehr zum Ideale erhöht, daß ihren Wünschen und Erwartungen in der Ausführung Vieles nicht entsprechen konnte; ja dieser plözliche Überfall von Seite ihr ganz Fremder war ihr völlig lästig und sie hatte Mühe ihren Unwillen unter der freundlichen Form der Hausdame und der Gleichgesinnten zu verbergen. Die Umarmungen, die ihr von den drei Weibern zu Theil wurden, waren ihr widrig und ekelhaft; sie wetteiferten gerade ihr Lob zu spenden, als eine Kutsche mit andern Emanzipirten beladen ankam, sie enthilt eine Mutter mit mehren Töchtern, unter denen eine blödsinnig war, gleichwohl hilt die Mutter es für ihre Pflicht auch diese für die große Idee des Jahrhunderts heranzuziehen. Aber immer mehre Damen erschienen, Jungfrauen, denen der Ehgemahl ausgeblieben war, Gattinen gichtbrüchiger Männer; manche unter ihnen hatte Scheideprozesse anhängig, andere haßten im untreuen Geliebten das ganze Männergeschlecht und suchten ihre Rache ins Große zu treiben. Die meisten trugen

Digitized by Google

ihre Habſeligkeiten im Mantelſake am Rüken, ſtatt des Wanderſtabs führten ſie den Sonnenſchirm, der glimmende Zigarrenſtumpf dampfte zwiſchen ihren Lippen oder es ſah doch die Pfeifenquaſte ſtatt der Strikнadel aus ihrem Beutel. Keine von ihnen konnte ſich an Adel der Anſicht und an Fülle der Kenntniſſe, ja ſelbſt an äußerer Bildung mit Berenize vergleichen; und dieſer erſchienen ſie gleichſam nur als Zerrbilder ihres Ideals vom freien Weibe, und ſchon in den erſten Tagen war ihr der ganze Troß widerwärtig und läſtig. Sie glaubte ſich endlich am Schiklichſten entziehen zu können, indem ſie Kopfwehe vorſchüzte und Niemand vorließ; auch die übrigen Beſuche auf Böemund zogen ſie von dem Amazonenſchwarme zurük, und der gemüthliche alte Herr ſann vergebens auf eine fügliche Art ſich und das Schloß ihrer zu entledigen. Nur Till und der pfälziſche Baron zeigten ſich den Damen in voller Liebenswürdigkeit; dieſer brachte ſeine Huldigungen in verſchiedenſter Weiſe dar, jener konnte kaum genug Worte finden ſeine Freude auszudrüken, endlich den Grundſtein für die Aufgabe ſeines Lebens gelegt zu ſehen. Nach ſeinem Berichte hätten die Damen des Schloſſes ſchon lange von dieſem großen vielbedeutenden Beſuche geſchwärmt; Berenize wäre untröſtlich gerade jezt durch Unwohlſein ſolchen

Digitized by Google

edlen Genüſſen entzogen zu werden, Hertha ſei noch zu ſcheu, Fauſtine zu bizarr um ihren ganzen Antheil, die volle Freude an der Begegnung auszudrüken. Völlig eingeſchüchtert aber ſeien die andern Herren, die nur aus der Ferne die großartige Bewegung der Damen anzuſtaunen wagten. Sie ſollten ja ihren Aufenthalt auf Böemund ſoviel als möglich verlängern, die Folgen davon würden ins unberechenbare gehen. Auch wußte er gar manche freundliche Botſchaft zu entrichten, die er von den Damen des Hauſes erhalten haben wollte; ſie ſollten vor Begierde brennen, ſich dem großen Unternehmen rükſichtlos in die Arme zu werfen, und nur augenblikliche Hinderniſſe hilten ſie von der offenen Darlegung ihrer Überzeugungen zurük.

Ein paar Tage andauerte die Wirkung dieſer Erklärungen; als aber Berenize immer nicht zum Vorſcheine kam und Hertha ſich ſtolz und kalt ihnen entzog, während die Herren mit Konſequenz ſie als gar nicht gegenwärtig behandelten, brach endlich der allgemeine Mißmuth der Emanzipazionſüchtigen aus, ſie ſchalten die Fräulein des Hauſes als ariſtokratiſch geſinnt, machten ſich ſelbſt Vorwürfe, daß ſie auch nur einen Augenblik in ſolchen Herzen ein Mitgefühl für das gemeine Wohl ihres Geſchlechts vorausſezen konnten, und beſchloſſen ſie ganz

Digitized by Google

auszustoßen und selbstständig und im Sinne der großen demokratischen Stimmungen das Geschäft der Emanzipazion zu betreiben. Lange vertheidigte Till die Beschuldigten, endlich wich er der höhern Einsicht seiner Gönnerinen, pries ihren Scharfblik, verwünschte seine Kurzsichtigkeit und den Abfall jener, und both sein Blut und sein Genie für das Beste des schönen Geschlechts. Lanzelot that ein Gleiches, und Till bestand darauf, man dürfe ohne große Erfolge auch schon diesmahl nicht auseinandergehen, man müsse diese fruchtbringende Vereinigung benüzen. In dieser Gegend habe einst Herrmann die Deutschen befreit, hier und jezt müsse auch das Werk der Frauenfreiheit begonnen werden; man müsse im deutschen Eichenhaine zusammen kommen, und das was Noth thut ohne Aufschub beschließen und ins Werk sezen. Der Vorschlag fand Beifall und da man sich bald trennen wollte, ward noch auf diesen Nachmittag eine Versammlung im Walde festgesezt, bei der sich alle weiblichen Ankömmlinge und der Dilettant einfanden. Till wurde als Schriftführer und Sprecher der Versammlung bestellt, er erbath sich das Wort um einige dringende Maßregeln in Vorschlag zu bringen, die nach seiner Ansicht die Grundlage der Emanzipazion bilden sollten. Es ward ihm gestattet, und er begann beiläufig in folgender

Digitized by Google

Weiſe: Die Frauen wären ſchon längſt emanzipirt, wenn ſtatt des vielen und fruchtloſen Geredes immer und im Einklange gehandelt worden wäre; ich erlaube mir ſie, Liebewürdigſte, auf dieſe Wahrheit aufmerkſam zu machen, denn wenn heute und hier, wo Deutſchlands edelſte Frauen verſammelt ſind, wieder keine Beſchlüſſe gefaßt werden, ſo geht ein großer Zeitpunkt abermahls unbenüzt vorüber, unſere romaniſchen Nachbarn hätten Recht, die politiſche Schlafmüzen zu ſchelten, und die Weltgeſchichte müßte dereinſt den Stab über die Harztage brechen. Ich wage daher mich als Organ der hochanſehnlichen Geſellſchaft aufzuwerfen und einige Säze vorzubringen, mit deren theoretiſcher Anerkennung und praktiſcher Übung das Emanzipazionwerk am beſten begonnen wäre. Wenn ſie eine der vorgeſchlagenen Maßregeln annehmen, erbitte ich mir Zeichen ihrer Zuſtimmung, wodurch ſelbe dann zu bleibenden Beſchlüſſen erhoben werden ſollen. Da die Liebe eigentlich das Monopol der Frauen iſt, ſo beginne ich billiger Weiſe mit ihr. Ich halte ſie mit Ovid für eine Kunſt, da die größten Schönheiten, als Vogelgeſang, Blumenduft ſowie die Menſchengeſtalt ſelbſt unter ihre Produkte gehören. Eben daher darf ſie aber auch nicht gezunftet werden, ja ich halte ſie vielmehr für die freieſte der Künſte, und

Digitized by Google

wünſchte Lehrjahre, Aufgedinge und jeden Zwang von ihr entfernt. Schon geknechtet gewährt ſie ſo manches Plaiſir, die freie Liebe aber würde uns zu Halbgöttern erheben. Die romantiſche Idee von der Liebe iſt ein Mißgriff, an dem bereits das zweite Jahrtauſend dahinwelkt. Sehnſucht und Schmachten ſind ein erbärmlicher Prolog zu ihrem hohen Liede. Leberverhärtungen und Milzleiden zeigen ſich als Nachwehen romantiſcher Jugend, und Karlsbald und Pirmont haben keine andere Miſſion als veraltete Liebeſeufzer auszuführen. Kann die eigentliche Liebe eine andere ſein als der freudige Drang fremde Schönheiten aufzuſuchen und ſich anzueignen. Aber gerade hier tritt uns die menſchliche Beſchränktheit am beſtimmteſten entgegen: wäre es möglich die glühendſten Augen, die lieblichſten Wangen, die ſüßeſten Lippen an einem Männerkopfe vereint zu finden, ſäße dieſer überdies noch auf dem berühmten Torſo des Belvedere und wäre ſein klaſſiſches Muskelſpiel von heißem Blutſafte getrieben, welches Weib wollte ſich dem gebornen Gotte nicht ganz und für immer ergeben? Solcher Vollgenuß iſt aber dem Weibe auf Erden leider verſagt, es muß ſich glüklich ſchäzen die olimpiſchen Gliedmaſſen einzeln und mühſam zuſammenzuleſen. Eben deswegen darf es kein Mann übel nehmen, wenn ſie ſich

Digitized by Google

dabei an die verschiedenen Besizer jener Reize der Reihe nach wendet und sich in solcher Weise allmählig ihr ewiges Ideal aus irdischen Bruchstüken zusammenstellt, es ist dann freilich gleichsam nur mustivisch gearbeitet und nicht aus einem Gusse, aber doch immer besser, als wenn das Weib mit seinem unauslöschlichen Durste nach Schönheit sich wie Prometheus an einem einzelnen Vorzug, den noch überdies Gewohnheit und Alter zerstört, gefesselt sähe. Untreue gegen das Individuum ist die höchste Treue für das Geschlecht, für die Schönheit. Ich beantrage daher an die Spize der Emanzipazionlehre den Saz zu stellen, daß ein Mann dem Weibe nicht genügen könne. Allgemeiner Beifall scholl von den Lippen der Damen, und Till fuhr fort:

Und dieses Weib mit dem Blike nach den Schönheiten des Olimpes gewendet, sollte seine Hände mit den niedern Geschäften der Erde besudeln? Nimmermehr! Die große Liebe nimmt bereits einen bedeutenden Theil ihrer Zeit in Anspruch, die Wissenschaft, der Staat fordern den andern. Die Sklaven sind sogar in Zukerpflanzungen abgeschafft, Wasser und Dampf treiben die Räder der Gewerbe, nur der abendländische Ehemann sollte zwischen seinen vier Pfählen noch eine Leibeigene halten dürfen, und die gröbsten und schmuzigsten Be-

Digitized by Google

ſchäftigungen ſollten den zarteſten reinen Händen aufgebürdet bleiben? Das hieße das Ebenbild des Schöpfers entwürdigen, ſo darf es in gebildeten Jahrhunderten nicht bleiben! Da ſich die Zeit jedoch im Fortſchritte befindet, und um jeden Vorwurf der Bedrükung von uns fern zu halten, wollen wir jene knechtiſchen Arbeiten auch dem Manne nicht zuſchieben; der Aufſchwung der Mechanik, die ungeheuren Fortſchritte der Technik verſezen uns in die angenehme Lage auch den Mann nicht zum Laſtthiere ſeines Haushaltes zu erniedrigen, ſondern die gemeinen Geſchäfte des Tragens, Scheuerns, Waſchens werden einer Maſchinenkraft zugewieſen, die hier die Zubereitung der Speiſen, dort das Reinigen der Teller beſorgt, bald Wäſche ſortirt, bald Strümpfe flikt, — hier Zimmer beheizt und dort den Kindern die Naſe puzt. Auch das Rechnenweſen der Wirthſchaft und der Elementarunterricht der Kinder müßten Flaſchenzügen anvertraut ſein, das Ganze aber auf die einfachſten Grundſäze zurükgeführt werden und allenfalls mit der Hausuhr in Verbindung ſtehen, ſo daß beim Schlagen der Stunde die Gewichte zugleich die häusliche Ordnung aufrecht erhilten. Jede Familie ſchaffte ſich dann eine ſolche Maſchine an, deren Pferdekraft ſich nach der Anzahl der Köpfe und dem Umfange der Bedürfniſſe richtete. Wenn ſie mir

beistimmen, so versagen sie von heute an den sogenannten weiblichen Arbeiten ihre Hände und erheben den Saz zum Beschlusse, daß das Hauswesen von nun an nur durch Maschinen zu besorgen sei. Die Zeichen der Zustimmung wurden noch stürmischer als früher gegeben; Till winkte aber zur Tagordnung, er hatte noch Mehres am Herzen:

Doch selbst diese bedeutende Reform würde nicht genügen, wenn das Zurweltbringen der Kinder noch immer ausschließend auf die Schultern der Frauen gelegt bliebe; der öffentliche Unterricht könnte unter der Schwangerschaft des weiblichen Professors leiden, es würde diplomatische Verhandlungen in die Länge ziehen, wenn die fruchtbare erste Ministerin regelmäßig nach neun Monathen in the very interesting state verfiele, und es ließen sich Fälle denken, wo die Kammern plözlich geschlossen oder in die Entbindungklinik verlegt werden müßten. — Hört, hört! — Jener edle Britte hat bereits den ersten Anstoß im Sinne reinster Humanität gegeben, indem er den ungeheuren Preis von einer Million Pfund Sterling für denjenigen Mann aussezte, der ein Kind zur Welt bringen würde. Nur einseitige Kurzsichtigkeit kann den Gedanken als unausführbar belächeln, auf den ersten Blik erscheint er allerdings als solcher, aber wie

Digitized by Google

Vieles, deſſen wir uns heute erfreuen, hilten unſere Vorfahren dafür, und Niemand darf wägen, dem menſchlichen Genius Gränzen vorzuſchreiben. Viel wäre ſchon gewonnen und mindeſtens der Grundſaz der Gleichheit hergeſtellt, wenn die Männer die Hälfte der Kinder gebären müßten; ob man es nicht ſogar dahin bringen könnte, das Gebärgeſchäft ganz ſo fröhlich wie die Fiſche zu verrichten oder vielleicht Homunkuluſſe ohne die geringſte perſönliche Anſtrengung in chemiſcher Weiſe anzuſezen, wage ich bei dem heutigen Stande der Wiſſenſchaft noch nicht zu entſcheiden, ich halte für jezt genügend, wenn wir ausſprechen, daß die Frauen die Hälfte der Geburten von nun an den Männern zur Diſpoſizion ſtellen.

Auch dieſem Antrage wurde jauchzend beigeſtimmt. Doch die verſtändigſten Beſchlüſſe, meinte Till, indem er fortfuhr, nüzen nichts, wenn dem Gedanken, dem Willen die Kraft verſagt iſt. Durch die Rüſtung zum Kriege wird der Krieg vermieden, dies öffentliche Geheimniß iſt der Hebel moderner Staatkunſt. Eben ſo hätten auch ſie, meine Damen, gut Beſchlüſſe faſſen, wenn ſie ſich nicht unter Einem auch um die Macht umſehen würden, ihnen Nachdruk, Bedeutung und Folge zu verſchaffen. Sowie aber kein wohlgeordneter Staat ſich nur auf Bundge-

Digitized by Google

noſſen verläßt, ſondern ſeine beſte Stärke in den eigenen Rüſtungen eröffnet, ſo bin ich gerade aus warmer Anhänglichkeit für ihre Sache der erſte, der ſie warnt, ſich nur auf die Streitkräfte der Emanzipazion ergebener Männer zu verlaſſen. Ich wünſchte im Gegentheil ein Heer ſchlagfertiger Weiber auf den Beinen zu ſehen, wobei der Vortheil nicht zu überſehen kömmt, daß es eines Zeughauſes kaum bedürfen würde, da modern kultivirte Fingernägel dem Weibe die beſte und natürlichſte Waffe im eigentlichſten Sinne an die Hand geben. Ich rathe ihnen daher, verſäumen ſie nicht Liſten von Freiwilligen unter ſich zu errichten, um im Augenblike der Entſcheidung, wenn ſie eine gewaltſame werden ſollte, losbrechen zu können. Denken ſie an die berühmten Amazonenſchlachten des Alterthums, an Johanna von Arc, an George Sand, die eine Rekrutirungkarte erhilt. Ich beantrage daher, daß ſich jedes Weib von fünfzehn bis fünfzig Jahren zum Waffentragen im Dienſte der Emanzipazion bereit erkläre!

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Im Verlaufe vielseitiger Gespräche hatte der Filologe ein Mal geäußert, es sei vorzüglich löblich, daß bei der Mehrzahl vornehmer Gäste, die sich gewöhnlich im Schlosse befänden, dennoch nirgends jene Übernehmung aristokratischer Neigungen fühlbar wäre, die seit den Restaurazionen aller Art in den lezten zehn Jahren allerhalben in Deutschland zum Vorscheine komme. Sogar wo die Berührungen der verschiedenen Stände unvermeidlich seien, und selbst von den Hochgebornen gesucht würden, stelle sich bei diesen gewöhnlich nichtsdestoweniger eine Anmaßung dar, die bei den nieder Gestellten nur durch die Sucht nach vornehmerem Umgange an Lächerlichkeit übertroffen werde. Wohin aber sollte end-

Digitized by Google

lich die Geſelligkeit in Deutſchland kommen, wenn neben dem Vornehmen und Reichen, der den Gemeinen und Ärmeren als ein Weſen niedriger Art anſieht, auch der Gelehrte und Künſtler den Unwiſſenden und Schwachkopf geſellſchaftlich zu mißhandeln und mit beſſerem Rechte über gemiſchte Geſellſchaften zu klagen anfinge? Zu welch ſeltſamen Kreuzungen von Hochmuth und Verachtung würde dieſer Grundſaz führen, wenn er ſich einmal zum allgemeinen erhoben hätte. Die Anmuth, ja die Möglichkeit des geſelligen Verkehrs beſtehe aber eben darin, daß mindeſtens ſo lange man ſich vereint befände, die Anmaßungen der höheren Stellung und des beſſern Wiſſens abgelegt und Rang, Geldbeſiz und Talent nur zur Beförderung gemeinſchaftlicher Zweke verwendet würden.

— Das günſtige Verhältniß, meinte der engliſche Geiſtliche, iſt dann vorhanden, wenn einerſeite die Ariſtokraten aller Art keine Ausnahmforderungen ſtellen, anderer Seite ihnen aber jene Auszeichnungen freiwillig und anmuthig gebothen werden, auf die Genie, Reichthum, Adel und Gelehrſamkeit in Stunden des Selbſtgefühles Anſpruch zu machen ſich berufen fühlen.

— Die ganze Richtung des Volkes ſollte ſich anders geſtalten, die Süßigkeit des innern Fortſchrittes ſollte

inniger gefühlt, die Sendung des Menschen Gott ähnlicher zu werden treuer gewürdiget werden. Wenn schon die Freuden der Natur die Vergnügungen der Geselligkeit ausgleichen, wie sehr werden die Künsteleien des Luxus durch die Genüsse der Kunst überragt — der Kunst, die die Absichten der Natur darstellt ohne an ihre Bedürfnisse gebunden zu sein. So ist Tanz die Bewegung, die nicht nöthig hat so und so viele Meilen oder Schritte zurükzulegen, — Gesang die Sprache, die nicht Befehle, Anfragen, Verweise, Entschuldigungen auszusprechen braucht, — die gemalte Landschaft muß nicht Schafe nähren und Korn tragen, — das menschliche Standbild endlich ist nicht auf gesunde Verdauung und Fortpflanzung berechnet. Wohl aber weiß die Kunst einzelne Takte aus dem großen Rhithmus der Schöpfung abzulauschen, und ihre Schönheiten geben uns Bruchstüke der Ideale, die an den sieben ersten Tagen Modell gestanden. So ist andererseite der Fortschritt im Wissen Annäherung an die Allwissenheit Gottes. Alles Entfernteste steht ihm gleichzeitig neben einander, ist ihm Eines, die Ewigkeit ein Moment aber ein ewiger. Deßwegen hat die Geschichte so vielen Reiz für uns, weil sie mindestens den für uns übersehbaren Theil der Vergangenheit indem sie ihn klar macht zur Gegenwart im Wissen verwandelt weil sie durch

Digitized by Google

Kombinazionen auch die Zukunft heranzieht und so den ganzen Bildunggang der Menschheit in Eines zusammenfaßt. Durch sie wird der Mensch im Gesammtleben seines Geschlechtes allgegenwärtig: was er selbst erlebt verkleint sich eben nur zum Punkte darin, und die großen Thaten der Vergangenheit, die Hoffnungen in die Zukunft werden ihm bedeutender als das Festmahl, das so eben seinen Magen beschwert, als das jüngste Ereigniß, das die Journale zu schönen Redearten begeistert.

Während Jeder im Schlosse seine eigenen Ansichten verfolgte und aussprach und sich nach Neigung und Laune Umgang und Thätigkeit wählte, war Hertha damit beschäftigt sich selbst begreifen zu lernen, und das Schikſal ihres Lebens zu entscheiden. Als sie vor vielen Jahren fast noch an der Gränze der Kindheit Heinrich kennen gelernt hatte, fühlte sie sich bereits durch den Zug der Simpathie an ihn gewiesen, jener Aufenthalt auf der Alpe brachte die jungen Leute sich noch näher und diese inneren Neigungen schienen über das Schikſal Beider entscheiden zu sollen. Zu völliger Klarheit hatte sich Herthas Gefühl für den Blinden allerdings nicht herausgebildet gehabt, sie wußte nicht mit Zuverläſſigkeit welchen Antheil Mitleid, Liebe oder Achtung seines klaren Karakters, seiner gediegenen Bildung daran hatte. In

Digitized by Google

dieſe Schwebungen war die Richtung nach Freiheit und Ungebundenheit, die ſich der Damen auf Bömund bemächtigt hatte, gefallen. Heinrich war in Folge ſeines fiſiſchen Mangels um ſo mehr mit Empfindlichkeit begabt, beim erſten Gewahren jener abweichenden Geſinnungen hatte er ſich leiſe aber entſchieden zurükgezogen, er wartete nicht, daß ihm auch nur ein Theil der Begünſtigungen abgewendet worden wäre, ſondern vermied jede Gelegenheit, bei der ſie ſich ausſprechen konnten, und verſezte ſich ſelbſt in die Stellung des Fremden, Gleichgültigen. Er wies Veranlaſſungen zu vertrauteren Mittheilungen mit Hertha zurük und nur wenn er etwas Tadelwerthes an ihr gewahrte, ſprach er ſeine Anſicht ſchroff und ohne Rükhalt aus. Hertha fühlte ſich dadurch nicht ſelten verlezt: oft wenn ſie ſich wohlwollend und vertrauend an ihn wendete, wurde ſie mit einem ſtrengen Urtheile abgefertigt, ſelbſt ihre Zweifel beantwortete er nicht ohne Herbheit, und wo ſie noch völlig ſchwankte, ſezte er bereits die Entſcheidung fürs Üblere voraus. Man hätte dem Blinden die ſcharfe Beobachtunggabe kaum zutrauen ſollen, keine ihrer Schwächen entging ihm; wenn ſie ſich einer bereits entledigt hatte, folgte manchmahl noch die verſpätete Zurechtweiſung. Es gehörte die ganze Güte dazu, die unter ſtolzeren Formen

Digitized by Google

Herthas Grundkarakter bildete, um sich nicht von dem oft ungerechten Freunde abzulösen, ja ohne den Zug geheimer Neigung würde eine bleibende Trennung gewiß erfolgt sein. Ihre Lage war um so schwieriger, als es ihr in lezter Zeit durchaus nicht mehr gelingen wollte, seine Zufriedenheit zu erwerben, er schien gegen sie in gereizter Stimmung und völliges Schweigen und Übersehen war der einzige Beweis, daß er mindestens an ihr nicht zu tadeln fand. Sein Beifall, seine Aufmunterung hatte einst so fördernd auf sie eingewirkt, nach seiner Auswahl, unter seinem Beistande pflegte sie sonst ihre Studien zu betreiben, in lezter Zeit hatte er sie mit dem Bedeuten zurükgewiesen, daß er in ihrer Lieblingslektüre gar nicht bewandert sei. Er hatte ihr sonst manchen Zweifel gelöst, ihr selbst für ihr Handeln manchen Rath gegeben, nun sollte sie in der eigenen Willkühr ihren Leitstern suchen. Dennoch fuhr er fort, jede Erklärung, die zwischen ihnen hätte zu Verständigungen führen können, zu vermeiden, und nur von ungefähr hatte sie neulich seine Äußerung vernommen, die auf ihre Gegenwart nicht berechnet sein konnte. Jene entschiedenen strengen Worte Heinrichs hatten ihr mindestens ein Geheimniß verrathen, das nämlich, daß sie ihn liebe. Auch über die Vorgänge in seinem Gemüthe schienen sie einiges Licht zu werfen,

Digitized by Google

er mochte ihr nicht völlig verloren, sondern nur theils durch ihre Richtung in lezter Zeit, theils durch Mißverständniß derselben entfremdet sein. Zugleich erkannte sie, daß wenn er sich nicht mehr zu ihr wendete, sie die glükliche Ruhe ihres Lebens verloren habe. Sie zog sich jezt fast ausschließend auf sich selbst zurük, sie fühlte, daß ihr bald entschiedenes Handeln bevorstehe, und wollte vorher die Selbstprüfung beenden. Sie verglich ihr Treiben und Streben aus lezter Zeit mit dem der früheren Jahre. Der Abstand war unverkennbar, in der ersten Jugend verflossen ihre Tage in klarem Frieden und heiterer Abhängigkeit harmlos und glüklich, seit sie für ihr Geschlecht die moderne Freiheit in Anspruch zu nehmen versucht hatte, war sie aus jener Begnügtheit hinausgetreten, Widerspruch und Gegensäze begannen, Erörterungen, die allmählig in Streit übergingen, ergaben sich und ihres Denkens und Wollens hatte sich eine Unruhe und Haß bemächtigt, die das schöne Gleichgewicht ihres Inneren erschütterten. Es bebte immer wie ein geheimer Vorwurf in ihr, obwohl sie nichts Bestimmtes zu bereuen hatte, sie fühlte sich beunruhigt, als hätte sie vom Baume der Erkenntniß gegessen. So reizend ihr oft jene Freiheit die sie anstrebte erschien, so unsicher und beängstigt fühlte sie sich wieder und zwar

Digitized by Google

ſchon jezt, da ſie eigentlich doch erſt in Ausſicht ſtand. Aber ein Entſchluß blieb feſt in ihr, mit dem Verluſte des Freundes wollte ſie ſelbe gewiß nicht erkaufen, und doch ſtand ihr dieſer eheſtens bevor, wenn ſie nicht bald und entſcheidend einſchritte. Jezt da zu ungelegenſter Zeit jene emanzipazionſüchtigen Frauen im Schloſſe angekommen waren, ſchien der Augenblik der Entſcheidung nur noch näher gerükt; mit offenem Hohne hielt ſich Heinrich ihrer Schar gegenüber, ſelbſt wenn er ſchwieg lag bitterer Spott auf ſeinen Zügen.

Seine Blindheit that dem edlen Bilde, das ſie von ihm entworfen hatte, keinen Abbruch; was ihm der Mangel des Geſichtes verſagte, war ihm reichlich durch Schärfe des Geiſtes, durch Tiefe des Gemüthes erſezt worden, ſeine innere Beobachtunggabe war um ſo feiner, ſeine Auffaſſung um ſo unbeſtochener. Heinrichs Urtheilen konnte man den Mangel an Wahrnehmungen nie anmerken, es ſchien als wäre ihm in inneren Anſchauungen auch die ganze ſichtbare Welt erſchloſſen. Hertha dünkte es beneidenswerth, bleibend einem ſolchen Manne anzugehören, ja das Reizende dieſes Verhältniſſes hätte nach ihrer Anſicht, wenn Heinrich ſehend geworden wäre, nur verlieren können; gerade durch dieſen Mangel war die Möglichkeit bedingt, einem ſonſt ſich ſelbſt genügen-

Digitized by Google

den Wesen irgend eine Hülfe leisten zu können. Hertha fühlte eine Wonne darin diesem Blinden dienstbar zu sein. Sobald sie sich überzeugt hatte, daß sie ihn liebe, fühlte sie ihr Herz von einer Last befreit und entschlossen und freudig; sie war zu dieser Erkenntniß schwerer gelangt, weil sie Heinrich schon viele Jahre kannte, Antheil, Wohlwollen, Liebe war allmählig und stätig in einander geflossen, so daß es endlich mühsam wurde sie zu sondern, und ihre Liebe zu ihm völlig und unvermischt zu begreifen. Ja diese Liebe, wenn darauf das Glük ihres Lebens gegründet werden sollte, mußte sich um so verläßlicher und unverhüllter zeigen, weil es sich nicht um Annahme eines von ihm gemachten Antrags, sondern um das Wiedergewinnen seiner Gegenliebe handelte. Hertha fühlte sich auch hierzu stark genug, sie vertraute darauf, daß er ihr einst Liebe gezeigt hatte, und daß ungeachtet der rauhen Außenseite diese Liebe noch in seinem Innern fortdaure. Durch die Kälte, die er ihr bewies, wollte er sie wohl nur für die irrige Richtung der lezten Zeit bestrafen, sie mochte es verdient haben, und fand es als eine süße Pflicht sich dem Freunde in Demuth wieder zu nahen.

Heinrich hatte bei einem Besuche, deren er jezt seltner auf Böemund machte, den Sal mit den weiblichen

Digitized by Google

Beſuchen beſezt gefunden, und hatte ſich alsbald mit nicht unterdrüktem Mismuthe wieder entfernt.

Hertha glaubte ihre gegenſeitige Verſtändigung nicht weiter hinausſchieben zu ſollen, und folgte ihm. Erſt auf einem Wieſenkreiſe, der im Buchenwäldchen lag, erreichte ſie ihn, er hatte auf einem alten Baumſtamme Plaz genommen und verſank mit verſchränkten Armen in eine nachdenkliche Stellung. Hertha hielt am Rande des Boskettes und betrachtete mit heftig klopfendem Herzen den Freund. Sein Geſicht war vollkommen ſchön, obwohl er in der Einſamkeit, in der er ſich wähnte, einen Zug des Unmuths, faſt des Schmerzes, der ihm ſonſt fremd war, nicht abwehrte; die Sonne fiel in vollen Strahlen darüber, er ſtarrte ihr mit offenen Augen entgegen. Hätte die Stunde nicht gedrängt Hertha hätte ſich an dem Anblike des edlen Freundes noch länger ſo ungeſtört erfreuen mögen. Kleine Vögel flatterten durch die Wipfel der Bäume und zwitſcherten, als wollten ſie ihm die Lauſchende verrathen. Jezt näherte ſie ſich ihm, und ließ ſich neben ihm auf der Raſenbank nieder.

— Sie ſind heute ſehr ernſthaft, mein Freund.

— Ich erfahre es eben erſt aus ihrem Munde; wenn ich es aber bin, ſo wies mich ein kluger Inſtinkt in die Einſamkeit.

Digitized by Google

— In der ich ſie nun ſtöre.

— Stören — ich glaube kaum, und wäre dieß der Fall, ſo fänden ſich hier im Gehölze ja noch abgelegnere Plätzchen.

— Die ſie kaum vor mir ſchützen würden; ich bin ſo lange nicht ohne Zeugen mit ihnen geweſen, daß ich mir dieß Vergnügen heute ſo leicht nicht rauben ließe.

— Ich dachte ſie eben jezt in anderer Weiſe auf das Entſchiedenſte beſchäftigt, mir begegneten im Schloſſe ſo viele Beſuche, die ich für ſie als höchſt anziehend vorausſezte.

— Ich wüßte keinen, der mir den Umgang meines alten Freundes erſezen könnte. Wir haben uns ſo lange nicht allein geſprochen. Heinrich haben ſie mir Nichts zu ſagen?

— Das ich nicht wüßte, es wäre denn, daß es Herbſt wird, und daß man das Korn einzubringen anfängt; doch das wiſſen ſie beſſer als ein Blinder, dem es nur der einförmige Takt von den Dreſchtennen und das Geſchrei der wandernden Kraniche erzählt.

— So ſprach mein Heinrich ſonſt nicht mit mir.

— Möglich, daß ſie ihm jezt nur mit anderem Ohre zuhören. Glauben ſie mir, die Welt iſt eine

Digitized by Google

Schaubühne und wir beklatschen die Spieler nach unseren Launen.

— Ich war gewohnt, daß sie mir sonst, wenn wir allein waren, etwas Freundliches, Belehrendes sagten, ich möchte um Alles in der Welt dem Anrechte auf ihre Billigung, ja selbst auf ihren Tadel nicht entsagen.

— Wer weiß, ob eines oder das andere ihnen jezt nicht reichlicher zu Theil wird als sonst, daß aber die Äußerung sich nur um so mehr verschließt, je lauteres sich davon im Innern regt.

— Wozu diese Anspielungen zwischen Freunden, sprechen sie es geradezu aus, sie tadeln mich.

— Ich that es sonst schon, bestätigte Heinrich in ernster Weise, sie kennen meine Gesinnungen, was soll die ermüdende Wiederholung eines unwillkommenen Urtheils.

— So geben sie mich auf, so halten sie mich für eine Verlorne?

— Für eine Verlorne, — das eben nicht, wiederholte Heinrich nach einigem Besinnen, aber sicher wird sie nicht die Stimme eines unmuthigen Beobachters auf jenen Weg zurükfahren, den ich für den wahren halte, sondern nur Erlebnisse und die eigene Erkenntniß.

— Und wenn ich dieser näher stände als je, wenn

Digitized by Google

es nur der Nachhilfe treuer Freundeshand bedürfte um mich von einer Richtung, die sie misbilligen, bleibend zu trennen?

— Dann eben müßte diese Hand sich zurükziehen und sie in Stille nur sich selbst überlassen, denn gerade dies Schwanken zwischen Weitergehen und Rükkehr ist das Verderblichste, und soll diese heilsam und dauernd bleiben, so muß sie eine völlig freie sein.

— Heinrich sie betrachteten mich einst mit dem Auge der Liebe, damahls waren sie milder mit mir, sie hatten für meine Abirrungen mehr Entschuldigungen als ich selbst und übersahen keine der kleinen Tugenden an mir.

— Sie sprechen vom Auge der Liebe, mein Fräulein, sie machen da Geständnisse in meinem Nahmen, zu denen selbst damahls ich mich mindestens nicht ausdrüklich bekannt habe.

— Mag es sein, daß sie mich nie liebten, rief Hertha nicht ohne Heftigkeit und Thränen drangen aus ihren Augen, dann ist es allerdings gut, daß wir für immer auseinander gehen; deßwegen hören sie aber doch mein Bekenntniß, ehe sie sich abwenden: Heinrich, ich liebe sie!

— Mein Fräulein —

Digitized by Google

— Ja Heinrich, ich liebe ſie, und habe ſie lange ſchon jahrelang geliebt.

— Was führt ſie ſo plözlich zu dieſer unbeſonnenen Szene? ich leugne nicht, ich bin überraſcht, befangen.

— Die Wahrheit führt mich dazu, das Gefühl, daß es in jeder Lage gut iſt wahr zu ſein, unſere Geſchike mögen ſich dann löſen wie es beſtimmt iſt. Heinrich, ſeit den früheſten Tagen der Jugend liebe ich ſie, konnten ſie meine Liebe je verkennen, ſollte mein Herz vor ihnen dem Kundigen, Klugen nicht klarer dagelegen ſein als ſelbſt vor mir, ſollten ſie meine Liebe nicht früher gewußt haben als ich?

— Wie, den blinden Mann lieben ſie, — ſie die ſtolze Dame mit dem raſchen Triebe nach Freiheit?

— Ja ich liebe dich Heinrich, mehr als das Licht meiner Augen, mehr als mein Leben als meine Glükſeeligkeit! Sie war vor ihm auf die Knie geſunken, und hatte ihre Arme um die ſeinen geſchlungen.

— Wiſſen ſie aber auch, daß der Blinde von ſeiner Geliebten nur um ſo treuere Demuth fordert, daß er keinem Rechte des Mannes je zu entſagen bereit iſt, gerade um ſo weniger, weil er blind iſt, — daß nur die hingebendſte Liebe, die treueſte Anhänglichkeit ihm genügen kann?

Digitized by Google

— Und die iſt es gerade, die ich dir biethe Heinrich; du glaubſt nicht, wozu die Liebe eines Weibes fähig iſt: doch nun mußt du es ja wiſſen, denn ich kam mit dem Geſtändniſſe der Liebe vor Dich ohne daß ich der Gegenliebe gewiß bin.

Aber jezt ſchleifte und plauderte es die Allee entlang, die zu dem Raſenplaze auf dem ſich das Paar befand führte; Hertha war zu ſehr mit den ſtürmiſchen Gefühlen ihres Herzens beſchäftigt geweſen, als daß ſie die Annäherung der Geſellſchaft früher inne geworden wäre, bis ſie nicht in ihrer Nähe in den Hauptgang einlenkte und nun gerade auf ſie zukam. Es war ihr eben noch ſo viel Zeit gegönnt, um dieſen unerwünſchten Zeugen den Anblik ihrer ſeltſamen Lage zu entziehen; unwillkührlich entſchlüpfte ihr ein Ausruf der Überraſchung und ſie bebte zuſammen um ſchnell aufzuſtehen und zu entſchlüpfen. Ein Zug des Spottes zukte um die Mundwinkel des Blinden, der die Bedeutung des Augenbliks nicht verkannte, er ſchien mit Schadenfreude die ſo ſchnell erſcheinende Prüfung zu begrüßen und ſeinen Hohn über ihre Bedrängniß nicht verbergen zu wollen. Ein Blik unterrichtete Hertha von dem was in ſeinem Innern vorging.

— Doch warum ſoll ich entfliehen? rief ſie und

Digitized by Google

hatte sich noch nicht vom Boden erhoben, mögen diese Hochmüthigen, möge die ganze Welt wissen, daß ich dich liebe, und daß diese Liebe nicht minder wird, auch wenn du mich von dir stoßest. Sie hatte es mit lauter Stimme ausgerufen, so daß die Herankommenden ihre Schritte aus Neugierde beschleunigten, ihre Rede noch vernahmen und die Knieende verwundert betrachteten. Jezt aber bebte auch Heinrich in tiefer Erschütterung, wie spröde Schuppen sprang's von seinem Herzen, und die Liebe, die ihn nie freigegeben hatte, ließ alle Zügel schießen. Weit breitete er seine Arme aus und schloß Hertha an seine Brust: Und wenn du mich liebst, und wenn Du mich auch immer und über Alles geliebt hast, so liebt' ich dich doch noch mehr und länger, so werd' ich dich immer doch weit mehr noch lieben. O verzeih mir die falsche Kälte, die ich dir zeigte, dank ich doch ihr nur diesen Augenblik, der mich zum Seeligen macht. Ja auch ich liebe dich, du Sonne in der Dunkelheit, du himmlischer Geist auf Erden, dein bin ich, dein will ich sein hier und durch alle Ewigkeiten!

Sie lagen sich am Herzen, sie schwiegen jezt und weinten. Die verwunderte Gesellschaft konnte nicht verkennen, daß ihre Gegenwart an dieser Stelle mehr als unnüz sei, sie eilte über den Rasenplaz und verschwand hinter den Buchenwänden so schnell sie konnte. Die

Digitized by Google

Damen, die im Intereſſe der Emanzipazion auf Böemund gekommen waren, hatten an den Fräulein des Schloſſes die tüchtigſten Stüzen der ſtolzen Pläne zu finden geglaubt, jezt rümpften ſie gewaltig die Naſe und ziſchelten ſich ganz empört ihre Verachtung über ſolchen Abfall in die Ohren. Berenize war hochroth im Geſichte geworden, ihr ſchwindelte von den Bliken, entrüſtet eilte ſie vorüber. Was aber kümmerte das Urtheil der Menge die zwei Glüklichen, die nun minder einſam im Boskette weilten? Die Stunde aus Eliſium ſchwebte über ſie, die Stunde, die in ſolcher Schöne nur ein Mahl kommt und nicht wieder. Die Damen der Emanzipazion konnten nach dem Auftritte, deſſen unerwartete Zeugen ſie waren, nicht mehr zweifeln, daß ihres Bleibens im Schloſſe nicht länger ſei. Wie mit einem Munde wurde der Auszug beſchloſſen; eine ältliche Dame, die ſich rühmen konnte, zwölf Mädchen und nur Mädchen zur Welt gebracht zu haben, verſicherte, daß ſie lieber alle zwölf im Sarge, als eines davon dem hohen Berufe der Frauen in ſolcher Weiſe abtrünnig ſehen möchte; eine zweite betheuerte, die Gliedmaßen ihrer Kinder lieber wie Medea zerflüken und über die deutſche Erde ausſtreuen zu wollen, und alle kamen darüber überein, daß Herthas Abfall ein ungeheuerer ſei, daß ſich aber aus der Fiſiognomie des

Digitized by Google

Treibens auf Böemund kaum Besseres erwarten ließ, und daß man sich allenfalls auch von der stolzen Berenize am Ende nichts Anderes zu versehen habe. Es sei an den Schwestern gleich von allem Beginne nichts Radikales, Kommunistisches zu entdeken gewesen, im großen Amazonenkampfe der Gegenwart aber seien auf der Seite der Frauen ganz andere Persönlichkeiten zum Siege erforderlich. Je auffallender Herthas Abfall von der Sache der Frauen sei, desto nöthiger thue es durch entschiedene Handlungen in entgegengesezter Richtung die Meinung des Jahrhundertes wieder für sich zu gewinnen, und ein halbes Duzend verheirathete Frauen beschlossen allsogleich nicht mehr zu ihren Ehegatten zurükzukehren, andere sogar, sich zu den Männern ihrer Wahl zu begeben, und die äußerste Linke hätte es als das Lobwertheste gehalten, ohne weiteres den Würgengel Egiptens über die knechtenden Eheherren zu schiken. Eine der Gruppen bildeten Rosa und Lanzelot. Rosa meinte die Bedeutung des Augenbliks fordere auch von ihr einen bedeutenden Schritt, sie sei entschlossen ihn zu machen und halte das Entlaufen mit einem Manne für ihren Beruf, sie müsse sich jedoch ausdrüklich gegen die mißliebige Deutung verwahren, als werde sie sich entführen lassen, diese Ansicht widerspreche völlig ihrer Gleichstellung mit

Digitized by Google

dem männlichen Geschlechte, eben so gut könnte sie einen Sohn Adams entführen, als er sie; durchgehen sei aber die rechte Frase für zwei gleichberechtigte Wesen, die gemeinschaftlich das Weite suchen. Alba zukte die Achseln, sie erklärte sich mit keinem einzelnen Mann befassen zu wollen, keiner könne ihr genügen, ihr Ideal flöge höher und nur in freier Liebe hoffe sie einzelner Züge desselben habhaft zu werden.

„So lang' der Kuß noch glüht, bin ich gebunden,
„Mein ist die Hand nur, die die meine hält!

So schwärmte das hohe Herz und fügte hinzu, sie wisse irgendwo ein Asil der freien Liebe, vielleicht werde sie sich dahin wenden, um ihre edelsten Emanzipazionträume zu verwirklichen.

Lanzelot konnte der kühnen Seele seine volle Bewunderung nicht versagen, gleichwohl schien ihm Rosas Plan näher zu stehen und ihm selbst eine glänzende Rolle zu versprechen; er fragte sie, ob sie den Gefährten ihres Durchgangs bereits erkoren habe. Sie verneinte es und meinte derlei sei bald zur Hand, denn bei ihrem Schritte handle es sich mehr um die Idee als um den Träger derselben.

— O dann, herrliches Wesen, erlauben sie mir mit

ihnen durchzugehen, aber falls ſie es vorziehen, belieben ſie mich zu entführen.

— Siehe da Baron, ſie wollten mit mir zu dieſem Schritte, den ich der Ehre meines Geſchlechtes ſchuldig bin, in Geſellſchaft treten?

— Ob ich es will, kühnes Mädchen, ja gewiß und ohne Schwanken, durchgehen will ich, ich will mich entführen laſſen.

— Vortrefflich; haben ſie Vermögen?

— Vermögen? ein höchſt bedeutendes in liegenden Gütern in der Pfalz, das ſobald mein Herr Vater die Augen zuzudrüken beliebt auf mich fällt.

— Und ihre Kaſſa?

— Beſäß ich Millionen, ich legte ſie dir zu Füßen, nun aber, da ich nur dies Herz mein nenne, bin ich um ſo ſtolzer, daß du es annimmſt.

— Es iſt im Grunde, bemerkte Roſa nach einigen Beſinnen, nur noch kühner geldlos in die weite Welt zu gehen; topp Baron, ich nehme ſie als meinen Begleiter.

Die Mutter der beiden Damen war in ihrer Nähe gewandelt, und hatte den größten Theil ihres Geſpräches gehört, ſie konnte ſich nicht länger halten und ſtürzte an den Buſen der Kinder: Dieſe Stunde macht mich ſtolzer als die Römerin Kornelia, welches deutſche Weib kann

Digitized by Google

ſich in dieſem Augenblike mit mir meſſen? Du willſt dich völlig der freien Liebe weihen, Alba? welch hoher Entſchluß ganz deiner Feuerſeele würdig; und du Roſa willſt an der Seite dieſes liebenswürdigen jungen Menſchen in das weite Leben entlaufen? wie romantiſch, wie vortrefflich, ſo mit einem Sprunge die gemeine Welt des Nähens, Strikens, Scheuerns, Waſchens hinter ſich zu werfen, und ſich ganz dem Opferdienſte der Veſtagluth weiblicher Unabhängigkeit zu widmen. Aber wißt ihr auch Kinder, daß mir als der Mutter der Vortritt in euren Entſchlüſſen gebührte? ich eigentlich ſollte dir auf deiner kühnen Bahn vorausgehen Alba, und mir ſtände es zu vor dir, Roſa, dieſen jungen Mann zu entführen, aber welches Opfer bringt nicht eine Mutter ihren Kindern, nehmt auch das meine hin und vollführt was ihr ſo groß entworfen. Die Ausſicht auf neuen Ruhm macht mir die Trennung leicht und glaubt ja nicht, daß ihr mich unthätig hinter euch laßt, mir allein bleibt es nun überlaſſen das männliche Geſchlecht in eurem Vater zu demüthigen, zu unterjochen, deſſen Hochmuth gleichſam mit Nadelſtichen zu Tode zu quälen.

— O, unſre theure Mutter! flöteten die beiden Kinder wie mit einem Munde; während Alba mit ihr noch manches zu beſprechen hatte verabredeten auch Roſa und

Digitized by Google

Lanzelot ihre Flucht; die Dämmerstunde dieses Abends wurde dazu festgesezt und ein einsamer Plaz hinter dem Schlosse gegen das Gebirge zu als Vereinigungpunkt bestimmt. Rosa verließ jezt ihren Ritter, und dieser lustwandelte noch traumseelig im Buchengange. Endlich sah er es sich vergönnt auf eigene Faust eine Rolle zu spielen, sein Dilettantismus stand am Vorabende einer großen Zukunft. Da schlich es hinter der Taxuswand hervor: Treuloser ich habe sie belauscht, rief Faustine im Tone leidenschaftlicher Kränkung.

— Wir sind verrathen, seufzte der Dilettant.

— Ja das bist du, so wie du dies Herz verrathen hast; so konntest du meine Liebe zurükstoßen, mit Füßen treten?

— Ihre Liebe, was muß ich hören!

— Ja meine Liebe, die dein war seit jenem seeligen Augenblike im Walde.

— Wo sie mich zu ermorden drohten?

— Aus Leidenschaft, und hätt' ich es nur gethan, so wäre mir die Qual dieser Stunde erspart.

— Faustine, sie sind mir ein Räthsel.

— Jedes Weib ist eines, aber statt den Knoten zu lösen zerhaut ihr ihn.

— Wäre es möglich? ſie, die mich erſtechen wollte, ſie, die mich ſo ſchnöde abgewieſen, ſo ſtolz vernachläſſigt —

— Ja ich, die Alles that um dies Herz nieder zu ringen, die nun einſieht, daß ſich das theure Bild gleichwohl nicht verwiſchen läßt.

— Fauſtine, ſie ſpannen die Fibern meines Gehirns auf die Folter.

— Und die Muskeln ihres Herzens?

— Schmelzen zu Brei.

— So wollt' ich ſie. Möchten ſie Roſa um mich vertauſchen?

— Fauſtine, himmliſches Mädchen! aber wir wollten durchgehen.

— Das will auch ich.

— Auch ſie, wäre es möglich?

— Heute Abends um die Stunde, die ſie mit Roſa feſtſezten, erwarte ich ſie auf der entgegengeſezten Seite des Schloſſes, wo der Pfad ſich zum Flußbette abſenkt.

— Und Roſa?

— Wird ihrem Schikſale überlaſſen.

— Und mein Wort?

— Darf im Sinne der Emanzipazion nicht mehr gelten als das eines Weibes.

Digitized by Google

— Richtig, und ein Weib braucht nicht Wort zu halten.

— Alſo ſie kommen?

— Kann ich widerſtehen?

— In der Stunde der Dämmerung —

— Wenn die Schatten zieh'n, die Falanen flieh'n, die Sterne glüh'n, Lichtwürmer ſprüh'n, dann komm' ich hin!

— Dort kommſt du hin, wo in dem Grün mit leichtem Müh'n zum Fluſſe hin ſich Pfade zieh'n.

— Hohe Muſe, ich komme!

— Bis dahin lebe wohl, dilettirender Apollo.

Mit ſchwindelndem Kopfe eilte Lanzelot aus dem Parke; ſeit ſeiner Vereinigung mit Till hatte er heute zum erſten Mahle ein Geheimniß vor ſeinem Meiſter. Wie ſich die Abenteuer entwirren würden, wußte er noch nicht, aber Eines ſchien ihm gewiß, daß Till ihn nach ſolchen Beſtrebungen im Sinne der Emanzipazion nur um ſo liebevoller wieder aufnehmen müſſe.

Unter den verſchiedenartigſten Stimmungen und Vorbereitungen war der Tag auf Böemund vergangen, ſämmtliche weibliche Beſuche hatten ſich bereits entfernt, und als die Stunde der Dämmerung nahte, war Roſa

Digitized by Google

noch die einzige, die ihres Geſchikes Erfüllung abwartend in den Gängen des Parkes herum irrte. Auf den Spizen des Harzes hing der lezte Abendſonnenſtrahl, in der Au unter dem Fluſſe zog bereits Erlkönig im langen Nebelroke dahin; Lanzelot hatte ſich vor der beſtimmten Stunde auf dem Plaze eingefunden und harrte zukunftſchwer und hoffnungtrunken der reizenden Fauſtine. Aber auch Roſa lenkte jezt zur entgegengeſezten Seite des Schloſſes, wie verabredet war, ihre Schritte; ſie fühlte ſich unangenehm überraſcht, als ſie den Dilettanten noch nicht ihrer harrend vorfand. Beide ſchritten weit getrennt von einander in ziemlicher Ungeduld auf und ab. Die Minuten ſchwanden, Roſa glaubte ſich auf Lanzelot verlaſſen zu können, weniger Sicherheit fühlte ſeinerſeits der Dilettant, es kamen ihm einige Bedenken wegen Fauſtinens launenhaften Karakter, und als endlich mehr als eine halbe Stunde fruchtlos verſtrichen war, zweifelte er nicht länger, daß ihn der Schalk abermals zum Beſten gehabt habe. Zum Glüke lag diesmal der bequemſte Ausweg ſo nahe; er verließ eiligſt ſeinen Poſten, und eilte ſo ſchnell er konnte den Hügel hinan, der zur Stelle führte, wo Roſa noch immer ſeiner wartete. Die boshafte Abſicht des reizenden Kobolds ſollte diesmals gewiß zu Schanden werden, denn Roſa ließ ſich durch ſeine

Digitized by Google

wenn auch ſpäte Eile und durch einige nicht unwahrſcheinliche Entſchuldigungen ohne Zweifel verſöhnen.

Dies wäre auch geſchehen, wenn ſich bis zu ſeiner Ankunft ihre Lage nicht völlig verändert hätte. Schon hatte ſie ihre Geduld verloren, und ſchleuderte die ganze Verachtung gegen das männliche Geſchlecht auf Lanzelot, deſſen Wortbruch immer wahrſcheinlicher wurde, als es plözlich den Waldpfad daher geſprengt kam, ein ſchwarzes Roß hielt einen Augenblik ſpäter in der Nähe, der Reiter ſchwang ſich herunter, und ſchritt mit dem Pferde an der Hand gegen ſie.

— Ach, find' ich dich endlich, begrüßte er die Wartende.

— Wer biſt du? fragte ſie nicht ohne Überraſchung.

— Dein Dämon.

— Was willſt du?

— Mit dir entfliehen!

Das Einſame des Orts, die ſpäte Stunde und der ſeltſame Reiter auf ſchwarzem Roſſe würden ſelbſt die Emanzipirte in einigen Schrek verſezt haben, wenn es nicht eben noch ſo hell geweſen wäre, um in ihm den wunderreizendſten Jüngling zu erkennen; dunkle Loken fielen um die lieblichſten Wangen, ein feiner Schnurbart ſchmükte ſüße Lippen, und ein ſeltſam geſchnittener

Digitized by Google

Sammtrok vollendete das Abenteuerliche der Erscheinung.

— Komm' mit mir Mädchen und liebe mich! Ein schwellender, duftiger Kuß wiederholte die Einladung.

— Und wohin führst du mich?

— Wohin du willst, ins Weite, Freie.

— Dir folg' ich, und wärst du in der That mein Dämon.

Der Fremdling hob das Mädchen vor sich auf's Roß und enteilte mit ihr im Galoppe, wie er gekommen war. Den Schluß der Szene konnte Lanzelot noch mit ansehen; vergebens rief er den Hügel herankriechend nach Rosa und lud sie ein auf ihn zu warten; er vermochte den Entführer bei der einbrechenden Nacht nicht mehr zu erkennen, so viel war aber leicht zu errathen, ein Glücklicherer war ihm zuvorgekommen. Verhöhnend tönte noch eine Zeit der enteilende Hufschlag aus dem Walde herüber, er stampfte im Zorne mit dem Pferde um die Wette den Boden, und hätte sich gerne den Bart gerauft; bald aber kam wieder der Frieden des Dilettantismus über ihn, und im Gefühle seines Werthes und seiner Sendung rief er: und mögen alle Kobolde des Harzes gegen mich sich verschwören wie in Allem was ich begann,

Digitized by Google

will ich ihnen zum Troze auch im Emanzipazionsgeschäfte der Frauen den Lorber erringen.

Erst jezt als der Schwarm der Frauen aus dem Schlosse verschwunden war kehrte die frühere Behaglichkeit der Gesellschaft zurük, ihre Gegenwart hatte die Übrigen verwirrt und sogar die heitern Besprechungen über Gegenstände allgemeinen Antheils, die sonst die Würze der Geselligkeit darbothen, unterbrochen. Jene Damen erwiesen sich zu lächerlich, um durch ihr Erscheinen zu einer ernsten Erörterung der wichtigen Fragen, die ihrem Besuche eigentlich zum Grunde lagen, veranlaßt zu werden, aber eben diese Zeitfragen und ihr Durchbruch ins Leben waren doch auch wieder zu ernsthaft, um sich nur an die Einzelheiten der Theilnehmerinen zu halten, und des vielfach Komischen harmlos froh werden zu können. Gerade dieser Zwiespalt hatte eine lästige Befangenheit verbreitet, so daß nun seit der Abreise der Damen sich die übrige Gesellschaft wie vom Alp befreit fühlte. Erst jezt konnten sich die Wohlgesinnten darunter an der Lösung der zwischen Heinrich und Hertha schwebenden Verwikelungen erfreuen, der hohe Muth, mit dem die edle Jungfrau dem Manne ihrer Wahl ihre Liebe bekannt hatte, wurde eben so sehr bewundert als des Blinden edler Karakter angerühmt.

Digitized by Google

Aus dieſer Verbindung konnte man nur Gutes hoffen, ihre Liebe hatte eine Probe beſtanden, die ihren glüklichen Erfolg für alle Zeiten verbürgte. Deſto unſicherer ſtellte ſich aber der Ausgang des Verhältniſſes zwiſchen Berenize und dem Major dar: Alle waren darüber einverſtanden, daß auch dieſem eine nahe Entſcheidung bevorſtehe, aber die Hoffnungen und Befürchtungen der Einzelnen wichen ſehr von einander ab, die Mehrheit glaubte faſt ſich keiner heitern Erwartung hingeben zu dürfen, und dies gerade deßwegen, weil für Hertha eine ſo fröhliche Löſung vorausgegangen war. Daß Stolz und Unabhängigkeit ein Hauptzug in Berenizes Karakter ſei darüber war keinem in der Geſellſchaft ein Zweifel geblieben; es hätte ſich noch erwarten laſſen, daß ſie ſich aus eigenem freiem Entſchluſſe plözlich einem Manne ergebe und ihm Herz und Hand gewähre, jezt aber, da ihr Hertha mit dieſem Schritte zuvorgekommen, hätte ihr ein ſolches Beginnen nur um ſo ſchwerer fallen müſſen, weil darin ein unſelbſtſtändiges Nachahmen, der ſchwache Muth des Beiſpiels geſucht werden konnte. Berenize hatte von jeher Andern jeden Einfluß auf ihre Entſchlüſſe verſagt, wie konnte ſie nun auch nur den Schein des Gegentheils auf ſich ziehen, nun wo es ohnedies galt, ihren ſo ſtolz zur Schau getragenen Anſichten

Digitized by Google

untreu zu werden, denn die Dame, die Parzeval heurathete, durfte — das fühlte Jeder — die Schranken der Weiblichkeit nicht überschreiten. Die Verständigsten aus der Gesellschaft hätten ihm am liebsten gerathen sich einstweilen völlig zurükzuziehen und zu günstigerer Zeit seine Bewerbung zu erneuern; er aber hatte keinen von ihnen zu seinem Vertrauten erwählt und so fand sich auch keiner zum Rathgeber berechtigt. Sicher und in sich abgeschlossen schien er seinen Weg zu gehen, was auch immer sein Entschluß sein mochte, er mußte bereits gefaßt und unwiderruflich sein.

Auch zu Verhandlungen allgemeiner Art kehrte jezt die Gesellschaft zurück; man besprach die geselligen Zustände unsrer Zeit, und bemerkte, daß sie einer durchgreifenden Umbildung entgegen gehen.

— Die Zerrissenheit der Modernen, meinte Jemand, übertrug sich auch auf die Zustände des äußern Umgangs. Unsere ältesten Zeitgenossen erinnern sich noch der Tage, wo Artigkeit und feiner Ton als einziger Inhalt der Konversazion genügte; in seidner Robe mit dem dreieckigen Hute unter dem Arme tänzelte der Galan jener Zeiten in die Assenblée, küßte unermüdet ein paar Duzend Damen die Hände und wußte im Vorüberschleichen jeder etwas Verbindliches zu sagen. Das zierliche Lächeln

Digitized by Google

des feinen Mannes wetteiferte an harmloſer Seeligkeit mit dem der geſchmeichelten Damen; wo keine Unart vorfiel, unterhielt man ſich köſtlich; man ſann ſtundenlang im Voraus auf galante Wendungen und ſchäferliche Bezüge, und der Nachgenuß währte nicht kürzer. Die Sorgfalt, die ſchon der Harpuz allein verlangte, ließ für das Hinbrüten des Weltſchmerzes keine Zeit mehr übrig, und war man endlich in Geſellſchaft, ſo nahm das eingepuderte Gemüth Pfänderſpiel, Menuette und ſüßes Geſchlürfe dankbaren Herzens dahin. Aber die idilliſche Stimmung verging endlich, und der Lauf der Welt ſchwang die Geſellſchaft raſch in die entgegengeſezten Richtungen. Die Unart nahm den verwaisten Thron ein, bald war es ſogar nicht mehr nöthig, daß ſich ihr Zinismus mit einigen Lappen des Wizes behing; die lächelnde Allbejahung verkehrte ſich in grinſendes Abſprechen und der Seladon von geſtern ließ ſich in ſeinem Weltſchmerze Hare und Bart ins unendliche wachſen. Vorher war der Ehrenplaz am Sofa der Preis ſchlauer weiblicher Intriguen, jezt warfen ſich ohneweiteres die Herren europamüd in die Polſter; der Inhalt des Geſprächs ward die Unart, man bewunderte ihre koloſſalen Verneinungen; was hatte aber dabei wahre Bildung, der Fortſchritt des Geſchlechtes gewonnen?

Digitized by Google

— Kaum anders, fiel ein Zweiter ein, war dazwiſchen der Gang geweſen, den die Schönliteratur, dieſe Vermittlung zwiſchen Ideal und Leben genommen hatte. In Gleim hatte jene bejahende Richtung ihren Höhepunkt erreicht, ſie lobte und billigte Alles, und fand was ihr nur immer unterkam des Liedes werth; vor einem Gänſeblümlein konnte ſie ſtundenlang bewundernd im Miſte liegen, ſie machte dem Frühlinge, der Tugend, den Mätreſſen den Hof, und ihre Gebärden waren ganz die der bunten Schäfer und Rokokos, die wir noch jezt auf Kaminſimſen und Modegeſtellen ſo ſehr begünſtigen. Solch ein Poët aus Porzellan hatte kaum einen Sperling beſungen, ſo entſendete er Boten in alle Welt, die ganze gute Geſellſchaft fing über ſeine Verſe zierliche Frasen zu drechſeln an, und zehn andere Poëten beſangen den erſten darüber, daß er den Sperling beſungen hatte; aber auch dieſe fanden noch weitere Beſinger, und die Kritik bemächtigte ſich zulezt all der Thaten in Worten. Wohin iſt es mit dieſen unſchuldigen glüklichen liriſchen Zuſtänden gekommen, daß Gott erbarm'! Der ganze Frühling vermodert den Poëten der Neuzeit als zu geringe unter den Füßen, die Liebe iſt ihnen zur Lumperei geworden, ſtatt mit Roſen bekränzen ſie ſich mit Dornen

Digitized by Google

und das kleinſte Gedicht darf wohl des Honigſeims doch nicht des Stachels entbehren.

— Wißt ihr aber auch, nahm ein Anderer das Wort, was unſere Dichtkunſt ſo wie unſere Geſellſchaft auf dieſen Punkt gebracht hat? Die Lüge wars, die ſchnöde fade Lüge. Laßt euch von den drei deutſchen Liedern erzählen, wie ſie einer unſerer jüngſten Liriker feiert. Erſt ſangen unſere Poëten vom Weine: Evan, Evoe! ſchrieen ſie und redeten von Thirſus und bekränztem Kelchglas: aber nur die Schlafmüze ſaß über dem fahlen Geſichte, ſie kauten die Feder und ſchlukten Waſſer und ihre Dithiramben an den Wein waren eine Lüge. Die hilt ſich nicht. Darauf fingen ſie die Liebe zu beſingen an; ſie ſchienen ſonnetrunken und mondſcheindurchſchimmert, das Mädchen ihrer Wahl trug Paradieſe in der Schürze, um einen Druk ihrer Hände verſprachen ſie Welten in Brand zu ſteken. Aber ihnen war mit der Liebe nicht mehr Ernſt als mit dem Weine; bald nach Bürgers drei Abenteuern kam noch manche ſkandalöſe Geſchichte zum Vorſcheine; der junge Werther erſchoß ſich nur in der gedrukten Ausgabe ſeiner Leiden, im Leben half er in der Jugend die galante Abtheilung der Spitäler bevölkern, im Alter hatte er für natürliche Kinder zu ſorgen. Gleichwohl fuhr das Publikum fort noch

Digitized by Google

immer mit jener ſeltenen Geduld auf unzählige Sänger der Liebe zu hören, bis einer unter ihnen und gewiß nicht ihr ſchlechteſter der Liebequalverſe ſatt wurde, der fremden ſo wie der eignen und am Ende mit ſeltner Selbſtverhöhnung alle Soubretten, die ihm je hold geweſen, Klotilde, Magdalena, Fani, Micheline und ſogar die Rieſin von Danzig zu beſingen anfing. Damit erſchlug er allerdings alle Liebepoëten, aber zugleich auch ſich ſelbſt und das ſchönſte Buch ſeiner Lieder. Nachgerade ſchien der Parnaß nur mehr in politiſchen Gedichten auszubeuten: aber die Poëten meinten es mit der Freiheit offenbar nicht aufrichtiger als vorher mit Wein und Liebe. Sie hätten für die jüngſte Göttinn ihrer Verſe nicht größere Opfer gebracht als vorher für die Geliebte ihres Herzens: hatten ſie Unterthanen, ſo erpreßten ſie unter Saitenſpiel, waren ſie ſolche, ſo beeilten ſie ſich allenfalls durch die Beine einer Tänzerin Herren zu werden. Gerade ſo ging's auch in der Geſelligkeit, jene friſirte Galanterie war eine Lüge ſo wie die ſpätere weltſchmerzliche Grobheit.

— Wenn ſie von dem verneinenden Hohne der Modernen ſprechen, unterbrach der engliſche Pfarrer, dann iſt es nöthig, daß ſie des Dechants von St. Patrik nicht vergeſſen, der vor mehr als hundert Jahren wohl

Digitized by Google

der erſte zu jener müden Zerriſſenheit den Anſtoß gab. Um ſeiner andern Werke nicht zu gedenken erinnern ſie ſich nur allein an Gullivers Reiſen. In dem Ausflug nach Lilliput genügt ihm noch der leichte Spott über menſchliche Thorheit, ſie erſcheint ihm faſt nur kleinlich wie die Däumlinge jenes unbekannten Landes; zu Brobdingnag wachſen die Bewohner und ihre Verkehrtheiten unter ſeiner Brille ſchon ins Rieſenhafte, doch bleibt ſein Hohn noch immer humoriſtiſch; in Laputa verſchwindet bereits der Menſch hinter ſeiner Thorheit und wird als Träger derſelben zum pathologiſchen Präparate, Swifts Verhöhnung tritt ſchon als offene auf, aber gleichwohl blieb ihm von ihr bis zum bittern verachtenden Menſchenhaſſe in der Reiſe ins Land der Yähus und der Houyhehems noch der größte entſezlichſte Fortſchritt vorbehalten. Das edle naturtreue Thier iſt am Ende ſein Freund, ſein Ideal geworden, während er es den entarteten Menſchen ſtolz unter ſeine Hufe treten läßt. Nach dieſer lezten Reiſe gab es nur noch einen Schritt für den Dechant, den ins Irrenhaus; er that ihn und mußte ihn thun, wenn nicht auch ſeine Verneinung als Lüge erſcheinen ſollte. Nur durch die Wahrheit ſeines Hohnes unterſcheidet er ſich von den Modernen, und dieſe Wahrheit beſiegelte er auch über den Tod hinaus dadurch, daß

Digitized by Google

er den größten Theil seines Vermögens in seinem Testamente zu einem Spitale für Mondsüchtige und Blödsinnige widmete.

— Wenn man aber dieses Hin- und Herfluthen zwischen früherer gränzenloser Bejahung und späterer unbedingter Verneinung näher betrachtet, meinte der Philologe, wenn man besonders den jüngsten Erscheinungen in Literatur und Leben seine Aufmerksamkeit zuwendet, so kann man sich der tröstlichen Bemerkung gleichwohl nicht erwehren, daß sich allmählig wieder ein Positives vom dunklen Hintergrunde ablöst und wir finden uns dann auf dem Punkte, von dem unser heutiges Gespräch ausging, nämlich daß die geselligen und literarischen Zustände unserer Zeit in durchgreifender Umbildung zum Bessern begriffen sind. Jenes gedankenarme Gewährenlassen alles zum Vorscheine Kommenden, jenes artige Berücksichtigen des Werthlosen, jenes ermunternde Lobhudeln selbst des Verkehrten, machte Leben und Literatur endlich hohl und trivial und der Geist der Verneinung fand eine reiche Ernte vor. Aber woran sollte die Menschheit sich halten, wenn ein Dogma nach dem andern verworfen wird, wenn die Schärfe der Dialektik sich nur im Umstoßen jeder These ergeht, wenn der Tadler endlich sich selbst als unhaltbar als tadelwerth darstellt? Können uns Trüm-

Digitized by Google

mer statt heiterer Tempel statt wohnlicher Häuser genügen? Gewiß nicht, und wie meist jene bejahende Richtung unerbittlich der Kritik der reinen Vernunft unterworfen wurde, so muß die moderne verneinende einer nicht minder strengen unterzogen werden. Satz und Gegensatz sind im Laufe der Jahrtausende der Menschheit wohl schon klar geworden, aber erst ihre Synthese ist die Wahrheit. Wir nahen uns der Erfüllung der Zeiten, zwischen Aberglauben und Unglauben wird sich der Kern der Religion ausschälen, der Staat wird sich über die Parteien emporbauen, und auch der Geselligkeit und der Dichtkunst steht eine neue goldene Zeit bevor. Dann wird der Einzelne nicht mehr nur seines Vortheils und seiner Eitelkeit bedacht sein, aber auch die Anerkennung und die Gunst der Menge wird ihm andererseite zu Theil werden; Wohlwollen wird wieder in der Gesellschaft herrschen, Antheil in der Literatur. Nicht das Pikante mehr, das Wahre, das Gute, das Schöne wird gelten, und Glükseeligkeit auf Erden wieder zur Möglichkeit werden.

— Sie greifen mit ihrem Bilde allerdings der Zukunft vor, wurde entgegen bemerkt, aber die Wendung zum Bessern ist in der That auch in der Gesellschaft nicht mehr verkennbar. Mit der inhaltlosen Form der Höf-

lichkeit brachte man sich in der Gesellschaft schon lange nicht mehr fort, doch auch kekes Absprechen, schnöde Verneinung verschafft nicht mehr leichten Kaufes den Ruf des Talentes, und gehaltloser Wiz macht nicht mehr interessant. Die Gesellschaft verlangt zu ihrem Gespräche bereits wieder Inhalt und die Verständigen kommen diesem Bedürfnisse entgegen. Wo sich Menschen versammeln, beginnt wieder Menschlichedles den Stoff der Konversazion zu liefern, die besten Gedanken müssen nicht länger in die Brust zurükgedrängt und höchstens Büchern anvertraut werden. Die Musik füllt in anmuthiger Weise entstehende Pausen und auch dem Tanze ist sein Recht nicht versagt. Die Gesellschaft der neuen Zeit fing allerdings zu ernst zu denken und zu fühlen an, um noch in der Lage zu sein, vom Abend bis zum Morgenrothe sich mit Walzerwirbeln befriedigen zu können, doch auch die fade Blasirtheit von gestern verliert sich wieder, die in völliger Verneinung des Tanzes elegant zu sein glaubte. Kostüme allein genügen auch für die Damen des Salons nicht mehr und weder der Schneider noch der bartige Weltschmerz machen noch zum Löwen des Tages.

— Sie haben Recht, bestätigte der Filologe, auch die Literatur gewinnt daneben allmälig an Ansehen: mit Ernst fängt sie wieder an sich mit den Interessen der

Digitized by Google

Menſchheit zu beſchäftigen, ſie ſchließt ſich enger an das Leben und an die Geſellſchaft und indem ſie wahr und treu wird erwirbt ſie auch Vertrauen. Zu leugnen iſt es allerdings nicht, daß an dem einen und dem andern Ende noch die pomphafte gedungene Lobrede und die tolle böswillige Schmähung laut werden, aber dazwiſchen bereitet ſich in himmliſchen Höhen die Lawine des Wahren: beginnt ſie auch mit unmächtigen Glökchen, bald wird ſie dennoch auch den Schwachen im Gemüthe fortgeriſſen, und nur das wirklich Böſe zerſtört haben. Dann wird auch von der deutſchen Kritik eine neue Sängerſchlacht geſungen werden, und ſtrenger als einſt auf der Wartburg wird der Unterliegende erſchlagen werden und der Teufel ſelbſt ſoll ſeinem falſchen Klingsohr nicht mehr helfen können.

Über ſolchen Geſprächen war es allmählig Abend geworden, und es iſt billig daß wir zu Roſa zurükkehren, die faſt vor vier und zwanzig Stunden in geheimnißvoller Weiſe entführt worden war. Sobald ſie der unbekannte Jüngling auf ſein ſchwarzes Roß gehoben hatte und mit ihr fortgeſprengt war, eilten ſie wohl den größten Theil der Nacht im Walde, der Roſa faſt als verzauberter erſchien, ſo viele Kreuz- und Querwege durchſchnitten ihn. Bei der Zureiſe zum Schloſſe hatte er ſich Roſa ſo un-

Digitized by Google

bedeutend gezeigt, und nun wollte er kein Ende mehr nehmen: das Roß trabte bald läſſiger auf den Waldpfaden einher, hier und dort fiel ein Mondſtrahl durch die hohen Wipfel und der Entführten wäre ihre Lage völlig unheimlich erſchienen, wenn nicht eben dieſe Mondblike ihr das reizende Antliz des Entführers von Zeit zu Zeit wieder gezeigt, und wenn nicht ſein Athem warm und ſinnlich ihre Wangen beſtrichen hätte. Erſt als das Morgenroth zu glänzen begann erreichten ſie das Ende des Waldes. Es lag eine dem Mädchen unbekannte Gegend vor ihren Bliken: hinter ihnen dampfte der Eichenkamp in den Nebeln des Morgens, weiter drüben führten an Geländen Bergſtege in den Harz, aber die Ebene, die ſie nun betraten, verſprach eine fröhliche Wanderſchaft. Am Saume des Waldes hielten ſie an, pflükten ihr Frühſtük von reifen Beeren von den Heken, eine Quelle both ihnen Trank. Roſa betrachtete nun erſt mit Muße das Angeſicht ihres Begleiters, es war ſchön um ſich daran nie müde zu ſehen; ſie pries im Stillen ihr Glük, das ihr zu völliger Freiheit einen ſolchen Freund und den herrlichſten Morgen gewährte.

— Wohin werden wir unſern Weg einſchlagen? fragte ſie den Jüngling.

Digitized by Google

— Wohin es dir beliebt meine Freundin, antwortete dieser.

— Laß uns ziellos umherschwärmen, meinte das Mädchen, jede Absicht würde nur unsere Freiheit beschränken. Aber wie soll ich dich nennen?

— Sagt' ich dir nicht schon, ich bin dein Dämon, nenn' mich so.

— Nun wohl, Dämon, so küsse mich.

— Feurig wie Hades die Persephone, mit den Flammen des Kozitus in jedem Athemzuge.

— Recht so, das ist Feuer der Jugend, Rausch der Begeisterung! Sich lieben ohne Pflicht, genießen ohne Furcht vor Übersättigung, scheiden ehe der lezte Wunsch verglüht! Du erst, mein Dämon, lehrst mich die Wonne des Lebens.

— Und du bist eine lernbegierige Schülerin, Rosa.

— Woher kennst du meinen Nahmen?

— Bin dein Dämon und sollte deinen Nahmen nicht wissen? und wieder küßten und koseten sie bis der Jüngling zum Aufbruche mahnte. Rosa folgte nur ungern seiner Aufforderung, der Taumelkelch freier Liebe hatte ihr eben erst zu schäumen begonnen, sie durstete nach dem vollen ambrosischen Trunke. Sie schlenderten

Digitized by Google

durch die heitere Landschaft, der Rappe weidete an der Seite des Weges; wenn er zurükgeblieben war, folgte er ihnen dann wieder auf einen Pfiff seines Herrn: auch er genoß der Freiheit und sprang wiehernd über die Weiden, und wälzte freiheitfroh im herbstlichen Graswuchse. Manchmahl schwang sich Rosas Dämon auf das Pferd und sezte über Graben und Zäune, er flog ins Weite hinaus, als ob er nie mehr wiederkehren wollte und Rosa streckte ihm liebebang die Arme nach; dann aber wendete er sich wieder plözlich um, und wenn er an sie herangesprengt war, nahm er wohl auch sie zu sich auf's Pferd und sie fühlte sich sicher und seelig in seinen Armen. Wer den zwei seltsamen Wanderern begegnete, hilt verwundert an, ihre Kleidung, ihr einsamer Weg, ihr ganzes Aussehen mußte überraschen und Neugierde erweken. Waren sie erst lässig einhergeschritten, so entschwanden sie dann wieder schnell wie Zugvögel auf dem Rappen und die Landleute, die diesen Feldweg daherkamen, hatten nicht Zeit und Neigung lang über ihre Bedeutung nachzusinnen. So hatten sie einen nicht eben großen Theil des Thals zurükgelegt, als die Sonne im Mittage stand und Rosa sich ermüdet fühlte. Es lag eine einsame Au vor ihnen, so bald sie sie erreicht und einen angenehmen Schattenplaz gefunden

Digitized by Google

hatten, hilten ſie an und lagerten ſich unter Weiden. Auch der Hunger ſtellte ſich ein und die Dame war ſehr erfreut, als ihr Entführer kalten Braten und eine Weinflaſche aus dem Mantelſake hervorhohlte und ſie damit bewirthete. Beide ließen ſich die Mahlzeit vortrefflich ſchmeken, die Blaße verſchmähte den Becher, den ihr Dämon kredenzte, ſo wenig, daß ihre Wangen bald in ungewohnter Röthe aufloderten und Gluth des Weines ſich mit der der Liebe in ihren Adern miſchte. Sie koſeten und tändelten wie zärtliche Kinder mit einander, Roſa wand Kränze aus den Vergißmeinnichten, die den Weiher umblühten, und bekränzte ſich und ihren Dämon damit, ſie pries den Entſchluß, der ſie zur Emanzipazion gewendet, denn dieſe ſchöne Stunde hätte ihr gezünftete Liebe nie biethen können. An ſeinen Küſſen konnte ſie ſich nicht ſättigen, ſie legte ihren Kopf in ſeinen Schooß, ſeine Finger rieſelten durch ihre Haare, über ihren Naken, auf ihren Buſen, wie Hellſehen überzitterte es ihre heißblütige verſchmachtende Liebe. Sie fühlte mänadenhaft und liebetrunken gleich jenen begeiſterten Weibern, die im thrakiſchen Gebirge den Sänger Orfeus zerriſſen, weil ihn keine von ihnen allein und für immer beſizen konnte, — ſie war in einer Stimmung wie in den pompejaniſchen Gemählden die Kentaurinen und Bachantinen

Digitized by Google

erscheinen, die thirsusschwingenden, lustgestachelten, liebewüthenden Weiber.

— Küsse mich feuriger, mein Dämon! rief sie und breitete über ihr absinkendes Haupt die Arme aufwärts nach ihm, küsse mich, in deinen Küssen erschrekten mich selbst die Flammen der Hölle nicht. — So küsse mich doch!

— Nein, Weib.

— Wie, du beugst dich von mir, du küssest mich nicht; warum nicht?

— Weil ich nicht mag.

— Nicht küssen willst du mich? schrie die Liebebesessene und faßte seine schwarzen hängenden Loken und zog ihn funkelnden Auges an sich. Er aber schleuderte sie auf den Rasen: Nein, ich werde dich nicht mehr küssen, mir ekelt vor deinen Küssen.

Todtenblässe überzog die Wangen der Liebebedürftigen: Dann ist Verzweifelung mein Loos.

— Nicht doch, freies Weib, such' dir ein anderes Lieb.

— Höhne mich nicht, Dämon: siehe wie ich mein Haar mir raufe, mir die Brust zerschlage.

— Schade, daß dir zur Kleopatra die Schlange fehlt und der Muth.

Digitized by Google

— Der Muth, du schöner Teufel, nein! in jenem Teiche sollst Du mein Leben enden seh'n. Sie rannte gegen das Wasser.

— Du bist zu feig dazu, rief der Jüngling hohnlachend mit verschränkten Armen, und dann laß dir noch Eines sagen, bevor du dich ertränkst.

Rosa hielt am Rande des Tümpels, seine Wasser schienen kalt und dunkel, die Nixe lokte sie nur wenig zu sich in die Tiefe: sie sah nach ihrem Begleiter um und es verlangte sie vor allem zu hören, was er ihr mitzutheilen hatte.

— Zuerst, so sagte er zur Umkehrenden, wisse, daß du dich nicht tödtest, und wenn auch ich und noch hundert Liebhaber nach mir dich verlassen werden, dann aber will ich dir auch gestehen —

Er neigte sich zu ihr und flüsterte ihr ein paar Worte ins Ohr.

— Du lügst! schrie Rosa und stieß ihn heftig von sich, er stand lächelnd da, sie starrte ihm ins Antliz, als ob sie einer entschwundenen Erinnerung nachsänne.

— Hast du mich wirklich nicht erkannt, mein Röschen? rief der Dämon laut lachend, und strich sich den Schnurbart vom Gesichte.

— Faustine — also wirklich!

Digitized by Google

— Wie ſie leibt und lebt, ja ich bin es; darum ſiehſt Du auch ein, meine Liebe könnte dir wohl auf keinen Fall genügen und der Sprung in den Teich wäre grundlos.

— Böſe Hexe und was ſoll ich nun beginnen?

— Fauſtine hatte ſich unterdeſſen zu Pferde geſchwungen: Die freie Welt ſteht dir offen oder die Rükkehr, wähle ſelbſt, ich will deine Freiheit nicht einmahl mit einem Rathe beeinträchtigen.

— Rükkehren — nimmermehr! emanzipirt will ich bleiben und Abenteuer trägt die Welt an allen Enden in Fülle.

— Du haſt Recht, Schäzchen, da läuft dir auch ſchon eines entgegen. Es tönte eine Zimbel, die Zigeuner, bei denen wir Fauſtine zuerſt kennen gelernt haben, kamen eben durch die Au gezogen.

— Kannſt du für den Augenblik ein ſchöneres Loos erwählen als das der Piramidenkönigin?

— Fauſtine ſprengte davon, nachdem ſie Roſa wie zum Abſchiede den Vergißmeinnichtkranz zugeworfen hatte; die kleine Zigeunertruppe kam heran und die Emanzipirte trat mit dem alten Egipter in Unterhandlungen. Sein funkelndes Auge hatte das Geſchäft bald durchſchaut und als nicht unvortheilhaft befunden: ein

Digitized by Google

ſcharlachnes Tuch ward der neuen Genoſſin um den Kopf gewunden, eine Hieroglife in ihren Arm tätowirt, und die Aufnahme war beendet. Ihr Kleid wurde aufgeſchürzt, eine Schellentrommel in ihre Hand gegeben, und der Zug bewegte ſich weiter. Da ſie ſich ſtandhaft weigerte eines der Kinder am Rüken zu tragen, ſo mußte ſie an zwei leichten Strikchen den ſchwarzen Hahn und den ſchwarzen Bok der Geſellſchaft in ihre Führung übernehmen: ganz müſſig durfte kein Glied der Karawane bleiben. Im Gehen unterrichtete ſie der Zigeuner in der alten Kunſt ſeines Stammes, im Wahrſagen, er verſprach ſich ſchon an dieſem Abende eine reiche Ausbeute von ſeiner neuen Tochter.

Auf entgegengeſezter Seite ſprengte Fauſtine dem Schloſſe zu; ſie hatte in der Nacht und an dieſem Morgen den Weg in die Au abſichtlich im Kreiſe zurükgelegt, ſie konnte auf gerader Straße bis zum Abende leicht wieder in Böemund ſein. Sie trabte in heiterer Laune durch die Felder und lachte manchmahl laut über ihr jüngſtes Abenteuer.

Aber auf dieſem Ritte fand ſie noch manche ihrer lezten Bekanntſchaften. Die Polizeihäſcher begleiteten ein paar emanzipirte Damen auf Verlangen ihrer Väter in die nächſte Stadt, rükſichtlich der Mutter mit den zwölf

Digitized by Google

Amazonentöchtern hätte dies Geschäft der eigene Gatte übernommen, der Roßkamm war und mit seiner Peitsche nun seine Lieben wieder versammelte.

Ein häßliches altes Weib, dem gerade Niemand nachzusezen sich berufen fühlte, bettelte Faustine, die von ihr nicht mehr erkannt wurde, auf der Heerstraße an, und gab sich für eine schriftstellernde Touristin aus, ein paar Andere brieten sich im Walddikige eine Henne, die der nächsten Bauernwirthschaft abhanden gekommen sein mochte, und Alba fuhr bereits wohlgemuth mit einem uralten Herrn in einer Chaise.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Spannung zwiſchen Berenize und dem Major hatte nun die Spize erreicht, in dieſer Weiſe war ihre Stellung allmählig unhaltbar geworden und das Verhältniß mußte ſich in baldiger Wendung zu dauernder Verbindung oder zu einem ewigen Abſchiede entwikeln. Bei ſolchen Karakteren war ein Mittelweg nicht denkbar. Schon bevor jene Damen, die mit Berenize einerlei Ziel anzuſtreben behaupteten, im Schloſſe erſchienen waren, hatte ihre Laune einen für Parzeval ſchwer erträglichen Verlauf genommen, reizbar und ſcharf gegen Alle zeigte ſie ſich für ihn völlig unliebewürdig und hart. Aber dieſe jüngſten Beſuche raubten faſt die lezte Möglichkeit einer Verſtändigung. Sie konnte nicht überſehen, wie

Digitized by Google

sehr ihre Ansichten und Bestrebungen durch die nebenhin laufenden Zerrbilder jener Weiber zweideutig, ja sogar lächerlich wurden, und ließ ihren beleidigten Stolz jezt die Umgebung, vor Allen Parzeval entgelten. Ihr Eigensinn verwarf jeden Rüktritt, sie sah ihr Heil nur vor sich und verschmähte nicht den Einzelkampf gegen Alle. Herthas Abfall brach die Brüke zur Umkehr ab, jede Rose dieses Brautkranzes trug für Berenize nur Dornen. Ihre Schwester, an der sie sonst so viel Gleichheit der Gesinnung gerühmt hatte, war der Macht der Liebe erlegen; wie sie auch in ihrem Innern hierüber richten mochte, nach Außen sah sie ihre Überzeugungen dadurch von der zuverlässigsten Gefährtin ihrer Jugend zurükgestoßen, sie fühlte die Schwäche des weiblichen Herzens, die sie selbst so klug zu verbergen wußte, verrathen, sie fand mit der Schwester zugleich auch sich sogar in den Augen jener unwerthen Weiber verächtlich gemacht. Sonst hätte sie diese andrängenden Genossinen voll Selbstbewußtsein abweisen können, jezt ward sie von ihnen verlassen. Sie glaubte sich nach dieser Niederlage nicht herb und stolz genug betragen zu können. Ob sie in dieser kalten Schroffheit nicht zugleich den lezten Schuz gegen ihr eigenes meuterisches Herz erkennen mochte, wer konnte es wissen? Vielleicht sollte der Panzer des Hochmuthes

Digitized by Google

die wunde Bruſt verbergen, — die Unmöglichkeit der Flucht die Neigung zur Rükkehr bewältigen? Wer erinnert ſich nicht dabei an Skopas' verwundete Amazone? Mit wilder Todesluſt ſah ſie die Schiffe zur Umkehr in Flammen auflodern, es galt jezt einen Kampf auf Tod und Leben.

Das Unangenehme dieſer Verwikelungen theilte ſich der ganzen Geſellſchaft in Böemund mit, ein Beſuch nach dem andern vorbereitete die Abreiſe, der Herbſt bot dazu einen ſchiklichen Vorwand, und es ſtand in Ausſicht, daß das Schloß eheſtens verlaſſen ſein werde, wie ſehr auch der alte Herr zum Bleiben einlud, indem noch vor dem Winter die Vermählung ſeiner zweiten Tochter gefeiert werden ſollte. Da der blinde Heinrich die Achtung und Neigung Aller beſaß, ſo hätten ſie ſich bei minder geſpannten Stimmungen nicht gerade ſo kurz vor ſeiner Hochzeit zur Abreiſe gerüſtet, umſoweniger, da der hochherzige Schritt Herthas, mit dem ſie ihr Geſchik erfüllt hatte, den Antheil an dem edlen Pare nur noch vermehrte. Die Vorbereitungen zur Hochzeit ließen den Baron die Verſtimmungen, die ſeine Gäſte ſo plözlich vertrieben, größtentheils überſehen, und wenn er auch mehr davon gewahr worden wäre als ſeine neue Thätigkeit erlaubte, ſo hätte er ſich doch nur wenig in Berenizes Angelegen-

Digitized by Google

heiten gemischt, weil er nicht nur allein von der Unbeugsamkeit ihres Willens überzeugt war, sondern auch in ihren Verstand so viel Vertrauen sezte, daß er die beste Entscheidung ihres Schikſals eben nur von dieser Seite erwartete. Der alte Herr war überhaupt in gewisser Beziehung Fatalist, er mißbilligte selbst die wohlgemeinten Eingriffe Umgebender in die Verhältnisse Anderer und war der Meinung, daß gerade durch sie so viele Verwirrungen und traurige Lösungen entstehen. Der im Taumel Fortlebende und leidenschaftlich Verfahrende gleiche dem mondsüchtigenden Wandler, der in der Nacht den First des Hauses umgeht; nur dem Zuschauer schwindelt, er selbst gleitet sicher über Karniß und Abgrund und zur rechten Stunde kommt er wieder zur Ruhe. Wehe aber, wenn ihn unverständige Vorsicht, gedankenloses Mitleid der unten Lauschenden anruft, dann fällt er zuverlässig in die Tiefe, ja schon ein Licht, das man ihm wohlmeinend entgegen trägt, schleudert ihn meist aus seinem Geleise und zerschmettert sein Gebein. Es mochte etwas Wahres in der Ansicht des Barons liegen, seine Einmischung mindestens hätte Berenize wenig Förderung gebracht; zu bedauern war aber, daß der Brautstand auch Hertha von der Schwester fernhielt, Hertha, die noch vor Kurzem alle Gedanken und Pläne

Digitized by Google

derſelben theilte; Berenize befand ſich, da ſich auch dies Weſen zurükzog, in völliger Einſamkeit, ſie fühlte ſich allein in der Stunde der Entſcheidung. Auch Parzeval kündigte ſeine bevorſtehende Abreiſe an, aber ſo ſtumm und thatlos wollte er von Berenize nicht ſcheiden; er fühlte, daß er ſie liebe und daß dieſe Liebe die Entſcheidung über ſein Leben in ſich ſchloß. Hätte er ſie den Hinderniſſen des äußern Lebens abringen ſollen, er würde freudig ſein Leben auf den Sieg geſezt haben, von einem Throne hätte er ſich Berenize geholt, aus Staub und Schmach zu ſich emporgezogen: aber hier galt es einen Kampf anderer Art, ſie mußte ihn lieben, ſie durfte dieſe Liebe nicht verleugnen, wenn ein guter Ausgang möglich werden ſollte. Er erinnerte ſich Sofiens und des Wortes, das er ihr gegeben hatte, treu auszuharren, wenn er je lieben würde. Nun wollte er dies Wort einlöſen, denn er liebte Berenize über Alles. Die Würfel rollten in der Urne des Schikſals und klapperten unheimlich in ſein Ohr, er konnte ſich nicht verbergen, es war ihm bang vor dem Wurfe; die ungewohnte Unruhe erſchütterte ihn, faſt hätte er vor ihr in das Grab entfliehen mögen.

Der entſcheidende Augenblik dem Parzeval in lezter Zeit mit Unruhe entgegengeharrt hatte, zögerte nicht

Digitized by Google

lange. Berenize und ein Theil der Gesellschaft war auf der Terrasse versammelt; Jemand hatte im Gespräche der Damen erwähnt, die das Schloß vor Kurzem verlassen hatten, Parzeval, als hätte er eine solche Gelegenheit nur erwartet, bemächtigte sich der Rede und sprach auf das Entschiedendste und ohne Rükhalt seine Mißbilligung jener Weiber aus.

— Wenn die Emanzipazion der Frauen, so schloß er, schon an und für sich eine verfehlte Aufgabe ist, so wird sie in solchen Händen völlig lächerlich und verächtlich. Was ein edles Gemüth, ein werther Karakter aufgreift, gebietet Achtung und wenn es an und für sich auch nichts als ein Irrthum wäre, so wie andererseite das Wahre und Rechte auch in niedrigen Händen seinen Glanz behält; wo aber das Falsche mit gemeinen Persönlichkeiten sich paart, da kömmt seine Unhaltbarkeit, seine Verwerflichkeit vollends an den Tag.

Die Zuhörer hatten mit einiger Verlegenheit bei diesem offenen Angriffe auf Berenize geschwiegen; diese selbst schien durch die Kühnheit des Majors überrascht, aber die Zornader auf ihrer Stirne schwoll und sie entgegnete bald: Wer gibt ihnen das Recht, ihnen, der sie selbst nur ein Fremder in Böemund sind, sich über Andere, die wie sie hier gastlich aufgenommen wurden, in

Digitized by Google

solcher Weise in Gegenwart der Dame des Hauses zu äußern?

— Sie selbst, Berenize und die Art, wie sie jene behandelten, die Verwerfung, die auch sie darin an den Tag legten.

— Sie haben wohl nicht vergessen, daß ich selbst die Ansichten theile, über die sie gerade eben so unartig als anmaßend den Stab gebrochen haben?

— Die Wahrheit macht kühn meine Dame, und es ist gut, sie manchmal zu hören. Sie vereinen so viele herrliche Eigenschaften in sich, daß es jedem ihrer Freunde schmerzlich fallen muß, sie in einer Verirrung befangen zu sehen, die zwar mit dem Zeitgeschmake übereinstimmt, die aber ihres Verstandes und ihres Herzens gleich unwerth ist und ihre eigene Zukunft bedroht.

— Mein Verstand beugt sich nicht vor dem ihren und mein Herz will mit ihrem Urtheile Nichts zu schaffen haben. Wenn endlich das Sprichwort wahr ist, daß der Mensch der Schmied seines Schikſals ist, so soll es sich besonders an mir bewähren; ja Major, ich will es mir schmieden und wahrlich nicht in Ketten; wenn ich nur frei und unabhängig bleibe, dann kann ich Alles ertragen.

— Ich sehe sie mit theilnehmendem Herzen in einem

Digitized by Google

Irrthume befangen, fiel Parzeval ein, und wenn es mir gelingen könnte, durch mein Zuthun zu seiner Entfernung das Geringste beizutragen, so würde ich die Stunde preisen, die mich in dieses Schloß geführt hat.

— Soll ich es ihnen noch ein Mal sagen, daß ich ihre Hilfe verschmähen würde, selbst wenn ich einer bedürftig wäre. Glauben sie ja nicht, daß meine Überzeugungen hinfällig sind, wie die meiner Schwester, am wenigsten aber wären sie zu meinem Retter berufen.

— Schmähen sie nicht ihre Schwester, in ihren Bekenntnissen lag die Kraft einer edlen Seele.

— Unsere Lage ist jedenfalls eine verschiedene: Hertha liebte, und ich — ich hasse.

— Sie verleumden sich selbst; sie hassen Niemand, und warum sollten sie auch hassen und wen?

— Ja ich hasse — Alle, die meinen Überzeugungen entgegen treten, und sie, Parzeval, hasse ich vor Allen und mehr als Alle. Ihr Antliz glühte, ihre Augen blikten heiß und zornig. Parzeval hilt einen Augenblik an, dann richtete er sich mit Würde empor, er schien wieder Fassung gewonnen zu haben.

— Nein, Berenize, sie hassen mich nicht, und wenn sie es in diesem Augenblike der Aufregung auch glauben könnten, es ist eine Lüge: sie hassen mich nicht.

Digitized by Google

— Ich sie nicht hassen! warum sollt' ich sie nicht hassen?

— Weil, — weil sie mich lieben. Berenize ward todtenblaß, sie blikte wild und vernichtend wie eine Meduse.

— Das lügst du. —

— Ja sie lieben mich; ihre Küsse haben es mir verrathen und diese Loke. Er zog eine Loke aus dem Busen und ließ sie vor den erstaunten Bliken der Gegenwärtigen im Winde aufflattern.

— Abscheulicher, gleich niederträchtig, ob du die Wahrheit sprachst, oder ob du logst. Wohl mir, daß ich nicht der Schwachen, der Hinfälligen eine bin, die du ungestraft beleidigen könntest, daß ich mir selbst zu helfen im Stande bin. Ich fordere Genugthuung; ich schieße gut, der Vogel in der Luft ist vor meiner Kugel nicht sicher, wahre dein Herz, das deine oder meines muß jezt brechen.

— Mit einem Weibe soll ich mich schlagen? Nimmermehr! antwortete der Major fest und mit gekreuzten Armen.

— Wie, Feigling, du beleidigst nur und stehst darauf nicht Rede? Ha, dann empfang' was du verdienst.

Digitized by Google

Sie stürzte auf ihn los und wollte ihn ins Antliz schlagen.

— Auch das nicht, Wüthende! er faßte sie mit eiserner Hand und hielt sie von sich ab.

— Erschöpft wich sie zurük: Und das laßt ihr einer Dame geschehen, ihr Memmen; ihr seht, wie sie schamlos beleidigt wird, und ihr bleibt ruhig dabei? Alle schwiegen verwirrt, erst nach einer Weile trat Lanzelot hervor: Bedürfen sie eines Ritters, meine Dame, hier ist er, befehlen sie mir, verfügen sie über mich.

— Die Andern waren im hohen Grade überrascht und staunten, daß gerade dieser sich angeboten; am meisten Till.

— Also dennoch Einer! sie müssen sich auf Tod und Leben für mich schlagen.

— Mit Vergnügen; sie hören, Major.

Parzeval ließ einen verächtlichen Blik über Lanzelot gleiten: Wer sind sie eigentlich, mein Herr?

— Ein Kavalier; mein Herr Vater besizt in der Pfalz eine kleine Grafschaft.

— Wie, sie wollten noch um Ahnen und Wappen rechten, wo es gilt einer beleidigten Dame Genugthuung zu geben? Ich wähle Lanzelot zu meinem Ritter.

Digitized by Google

— Und Berenize iſt meine Dame, wir ſchlagen uns Herr Graf.

— Dieſe Ehre ſoll ihnen nicht entgehen; wählen ſie ſelbſt die Waffen.

— Ich ſchlage mich nur in meiner Weiſe; wir looſen; wen von uns das Geſchik beſtimmt, der erſchießt ſich ſelbſt. Das iſt außerordentlich honett und nobel.

— Auch ſo recht, wenn's beliebt.

— Die Sache iſt im Augenblike abgethan. Unſre Dame trägt da einen dunklen Stein an einem Ringe, es iſt ein Blutſtein, wenn ich mich nicht irre, den ſtekt ſie an den Zeigefinger einer Hand, wir wählen, wen der Blutſtein trifft, der iſt dem Tode verfallen. Miſchen ſie unſre Looſe, ſchöne Dame, ſie aber, Graf, mögen der erſte wählen, da ich den Vorſchlag gethan.

Er wurde angenommen; Berenize trat zurük, die Verwechslung war bald geſchehen. Eine bange Pauſe laſtete über der Geſellſchaft, bis ſich Berenize wieder umwendete, ihre Wangen glühten, ihr Auge funkelte: Ihr könnt wählen.

— Es gab eine Zeit, Berenize, und nun da ſie vorüber iſt, darf ich von ihr reden, begann Parzeval mit einer Ruhe, die ſelbſt die Rührung, die ihn überfiel, nicht fürchten durfte, es gab eine Zeit, wo ich ihre Hand

Digitized by Google

als das Ziel aller meiner Wünsche betrachtete, wo ich die Hoffnung nicht aufgeben konnte, sie zu erringen; wäre dieser schöne Traum in Erfüllung gegangen, so hätte ich vor dem Altare ihre rechte Hand ergriffen, die mir so viel Glük, so viel Seegen gebracht hätte; so wähl' ich mir denn auch nun, wo dies Alles unwiederbringlich dahin ist, ihre rechte Hand.

— Und was sie ihnen bringt, rief triumphirend Berenize, ist jezt der Tod! Sie hob die schneeweiße Rechte empor, der Blutstein stekte am Zeigefinger.

— Nun wohl, auch so ists Recht. Parzeval wendete sich und verließ langsam die Terrasse.

— Ich habe sie gerächt! rief Lanzelot, wie sehr fühle ich mich glüklich. Er both ihr den Arm und Alle entfernten sich in den seltsamsten Stimmungen.

Während dieser erschütternde Auftritt im Schlosse sich ereignete, waren der Filologe und der Geistliche auf einem Spaziergang abwesend. Als sie sich Böemund näherten, stand die Sonne gerade im Untergehen; der Abend hatte den reinsten Himmel über die Erde gespannt, man konnte ferne Bergkuppen weit draußen am Horizonte entdeken; es war allerhalben jene Heiterkeit verbreitet, die gerade dem Herbst eigen ist und die mitten

Digitized by Google

im Abblühen und Verwelken dieſer Jahrzeit faſt als ein Ausbruch des Naturhumors erſcheint.

— Wie klar und beruhigt iſt doch heute der Abend, begann der Pfarrer, nicht einmal die Blätter können mit einander ſpielen, ſo regunglos hält die Luft an ſich, und ſelbſt die Sonne ſinkt langſamer um den allgemeinen Frieden ja nicht zu ſtören.

— Ich betrachte ſchon eine Weile den Abendſtern, fuhr ſein Begleiter fort, das Bad in der Abendröthe thut ihm gar wohl, er ſteigt um ſo funkelnder aus ihren purpurnen Wellen.

— Laſſen ſie es uns immer geſtehen, die Welt ſei ſchön, that es Gott doch ſelbſt am ſiebenten Tage ſeiner Schöpfung.

— So oft ich das Untergehen der Sonne betrachte, fiel der Filologe ein, ſo muß ich des menſchlichen Sterbens gedenken, und vor dieſem Bilde verſchwindet mir alles Grauenvolle des Todes: ja gerade ein nie Sterbender wäre ein troſtloſer ewiger Jude.

— Sie haben Recht, mein Freund, auch für mich hat der Tod durchaus nichts Schreckliches; er iſt die lezte Handlung in dieſem Leben, und ſeiner edelſten eine. Wenn ich die ganze Weltordnung betrachte, dann erſt

Digitized by Google

fange ich an die Weisheit Gottes zu begreifen; gewiß, Leben und Sterben iſt ſeiner Herrlichkeit voll.

— Und doch hegen ſo Viele einen unvertilgbaren Abſcheu gegen den Tod, als ob nicht Alles ſtürbe in der Natur, das Thier, die Blume, der Tag, das Jahr, und als ob uns im Sonnenuntergange nicht ein ſo ſchönes Gleichniß des Todes gegeben wäre. Die ganze Natur iſt überhaupt voll Bilder zum Menſchenleben: ſelbſt das unmächtige Ringen des Sterbenden bedeutet nichts anderes als die dunkle Geburtſtunde für eine höhere Welt, die gräßlichen Verzerrungen des Todes ſind die Wehen, das preßhafte Hantiren des neuen Ankömmlings in ein ſchöneres Daſein, die lezte Zukung diesſeits iſt zugleich die erſte jenſeits des Grabes. Und iſt es nicht begreiflich, daß wir uns ſo ſchwer aus dem Schooße der Erde losringen, die uns ſo lang und ſo treu unter dem Herzen getragen hat.

— Sie haben Recht, es wimmelt von Gleichniſſen für das menſchliche Treiben in der Welt um uns. So zum Beiſpiele macht die Natur keine Sprünge, langſam bildet ſie Alles heran und Schritt vor Schritt von der Blume bis zum Edelſtein, und je langſamer das Gebild entſtand, deſto andauernder wird es. Die Kriſtalliſazion des Waſſers, die eine kalte Nacht anſchoß, zerfließt auch

Digitized by Google

wieder vor einem einzigen lauen Hauche, die des jahrtausendalten Demants dauert aber auch Jahrtausende: und nur der Mensch sollte das Stättige in seiner Fortbildung entbehren dürfen, nur ihm sollte es erlaubt sein, sich in seiner Entwikelung zu überstürzen? Seine Institute werden nicht für die kurze Dauer eines Menschenlebens entworfen, sondern das Alter des Geschlechtes dient zu ihrem Maßstabe. Manche Jahrhunderte müssen Leute leben, die die Geseze befolgen, bis wieder Einer kommen darf, der sie alle bricht und gerade dadurch neue erschafft.

— Ja wohl, in der Ruhe ist allerdings kein Fortschritt, aber im Fortschritte soll Ruhe sein und Rhitmus und die Hymne der Weltgeschichte verträgt noch dazu nur selten den dithirambischen.

Unterdessen hatten sich die Zeugen jenes unvorhergesehenen Vorganges im Schlosse zerstreut. Jeder war zu sehr überrascht und ergriffen, um im Besprechen mit Andern Ruhe zu suchen, die meisten zogen sich auf ihr Zimmer zurük und erschienen an diesem Abende nicht wieder. Till zögerte am längsten, er schien mit Lanzelot sprechen zu wollen und erst als dieser sich mit Berenize und dem polnischen Fürsten entfernt, hatte auch er die Terrasse verlassen und ging in den Park hinaus. Es

Digitized by Google

war bereits völlig dunkel, der Mond zog ſchwanenleiſe über den Himmel und das Gebüſch und die Bäume floſſen in dunklen Maſſen in einander. Till durchſchritt haſtig und unſtätt die Allee, oft hielt er an, oft wieder kehrte er um, bevor er die Länge der Promenade durchmeſſen hatte; er war offenbar in Gedanken und ſuchte einen Entſchluß.

Die meiſten Fenſter des Schloſſes waren bereits erleuchtet, der Springbrunnen plätſcherte eintönig durch die Stille der Nacht und auf ſeinen Waſſern zitterte das Mondlicht. Endlich ſchien er ſich entſchieden zu haben und ſchritt gelaſſener gegen das Schloß; bald darauf trat er in Parzevals Zimmer, der Major war eben mit Schreiben beſchäftigt.

— Ich werde nicht lange ſtören, begann Till das Geſpräch.

— Ich ſtehe zu Dienſten, meine Briefe haben keine beſondere Eile.

— Sie hatten heute einen unangenehmen Auftritt mit einem Menſchen, der ſich für einen Baron aus der Pfalz ausgibt —

— Es wäre mir angenehmer, wenn ihr Beſuch einen andern Gegenſtand zu beſprechen hätte; doch fahren ſie fort.

Digitized by Google

— Ich habe ihnen nur ein par Worte zu sagen und überlasse dann das Urtheil darüber ihnen selbst. Dieser Mensch ist kein Edelmann, sondern er ist ein Bedienter.

— Ich gestehe, daß ich auf seine Biografie nicht neugierig bin.

— Ich habe Beweise dafür, die ich ihnen anbiethe. Ich hoffe, sie werden, wenn sie sich davon überzeugt haben, diesem Menschen keinen Einfluß auf ihr Schikſal gestatten.

— Wie selten sind wir und Andere Herren unserer Geschike, die Ereigniſſe sind es; der Zufall mischt die Karten und der geschikteste Spieler vermag dann mit leeren Blättern nicht zu gewinnen; es bleibt ihm höchstens schön zu verlieren übrig.

— So viel ich mich auf die Geseze des Spieles verstehe, so wirft man dem falschen Spieler die Karten in das Gesicht, ihn aber zur Thür hinaus, ohne seine schönen Dukaten an Gaunerstreiche zu verlieren.

— Lassen wir das Gleichniß, wir verstehen uns; ich danke ihnen für ihren guten Willen. Der Mann von Ehre und Verstand gestattet Niemand mehr Macht auf seine Entschlüsse als es seine Überzeugungen erlauben; sich muß er Rechenschaft stehen können, und wehe ihm, wenn er vor sich selbst erröthet. Aber Eines lieber

Herr, will ich ihnen noch sagen: Es ist nicht gut, wenn der Mensch eine Kreatur über Alles liebt! Beherzigen sie den Saz; sie schüzen zwar graue Hare vor dieser Thorheit, aber sagen sie ihn Andern, Jüngern, denen er noch frommen kann.

— Ich laß' mir diesen Bescheid nur ungern in dieser Stunde genügen; es wäre vielleicht gut, wenn wir noch mehr zusammen redeten.

— Morgen, lieber Herr, morgen!

— Morgen, wiederholte Till mit Bedeutung, ist es gewiß, daß ich sie morgen treffe?

— Ich gebe ihnen mein Wort darauf, ich reise vor Mittag gewiß nicht, ich habe noch manche Briefschaften abzusenden, ehe ich das Schloß verlasse. Auf Wiedersehen.

— Auf Wiedersehen denn, ich nehme darauf ihr Wort mit mir. Leben sie wohl. Till ging aus dem Zimmer des Majors zur Abendtafel; sie war heute weniger besucht, als gewöhnlich, der Major und mehre Gäste fehlten; dies war eben nichts Ungewöhnliches. In desto glänzenderer Laune zeigte sich aber Berenize, sie schien die Gesellschaft die Störungen des Tages vergessen machen zu wollen, sie durchführte in so liebewürdiger Weise die Rolle der Dame des Hauses, ihr Rosenmund

Digitized by Google

überfloß von Wiz und Scharfſinn, daß endlich faſt alle Tiſchgenoſſen geſpannt und hingeriſſen in ſprühenden Humor verfielen, wie er nicht ſelten heftigen Erſchütterungen zu folgen pflegt. Lanzelot ſaß an ihrer Seite, ſein Geſicht ſtrahlte wie im Siege, er fühlte vollſtes Vertrauen zu ſich ſelbſt, und ließ ſeiner Zunge freien Lauf. Die Geſellſchaft bewies ihm mehr Aufmerkſamkeit als gewöhnlich und Berenize belohnte ſeine Rede mit häufigem Beifall. Ein wildes Schmachten funkelte in ihren Augen, ihre Lippen glühten korallenroth, als hätte im Champagnerglaſe Blut geſchäumt; alle ihre Bewegungen waren von reizendſter Freiheit, es ſchien eine grauſame Wolluſt über ihr ganzes Weſen gegoſſen, als ſollte ſie eben die Gewänder zum Todestanze ſchürzen, wie einſt Herodias. Till ſah mit lächelndem Hohne auf das tolle Treiben, er ſprach nur wenig, aber ſobald er den Mund öffnete, fuhr eine feurige Rakette über die Geſellſchaft und die Vorräthe gewaltſamer Laune, wilden Wizes flogen praſſelnd in die Höhe. Er hielt ziemlich lange bei der Geſellſchaft aus, doch die Freude des Mahls und der Rede wollte heute kein Ende nehmen; erſt als die Weinluſt die Tafelnden zu überkommen anfing und Lanzelot mit feuchten Augen und überſchwenglicher Zunge das Lob der Frauen vorzutragen begann,

Digitized by Google

entfernte sich Till unbemerkt aus dem Sale. Abermahls ging er in den Garten hinunter und machte einen Rundgang durch die entlegensten Theile des Parkes. Da er zurükkehrte, war es nahe an Mitternacht, noch tönte lebhaftes Lärmen aus dem Speisesale, die Fenster desselben waren geöffnet, Wein und Gespräch mochte die Gesellschaft der frischen Luft bedürftig gemacht haben. Auch Parzevals Zimmer waren erleuchtet; Till legte sich zur Ruhe; als er gegen Morgen ein Mahl erwachte, fiel aus diesem noch Licht herüber; sonst war es nun überall dunkel im Schlosse und schweigend.

Die Nachtwache war Ursache, daß Till am nächsten Tage etwas später aufstand als gewöhnlich, die Ereignisse von gestern mischten sich alsogleich in seine Gedanken und die Überzeugung fehlte nicht, daß die Stunden dieses Tages kostbar seien und daß bald etwas geschehen mußte, wenn die schwebenden Schikśale im Schlosse ihre Richtung nicht unwiderbringlich erfüllen sollten. Er warf sich rasch in die Kleider und eilte zu Lanzelot; dieser hatte sein Zimmer bereits verlassen und als Till nach ihm fragte hieß es, er sei mit einigen Herren in Berenizes Begleitung ausgeritten. Till vernahm nicht ohne Unmuth diese Nachricht und da eine baldige Rükkehr in Aussicht gestellt wurde, eilte er auf den freien Plaz vor

dem Schlosse hinunter und schritt mit allen Zeichen der Ungeduld durch das Blumengrün. Aber Viertelstunde um Viertelstunde verstrich, Till rannte immer hastiger und planloser umher und immer noch ließ sich das Geschwader nicht sehen.

Berenize hatte die Herren zum Ritte geladen; sie saß heute stolzer zu Pferde, sie ritt kühner als je, sie war von gefährlicher Schönheit. Die Laune von gestern hatte sie noch nicht verlassen, ihre Worte glichen goldenen Pfeilen, ihr Wiz erschien fast unheimlicher als anmuthig. Lanzelot durfte an ihrer Seite reiten; er schwankte mehr als ein Mahl in den Bügeln und es fiel ihm schwer dieser Ehre im scharfen Ritte theilhaft zu bleiben. Hätte ihn nicht noch fortwährend das Bewußtsein seiner gestern errungenen Bedeutung gestärkt, ihr Scherz hätte ihn blöde gemacht, ihre Gunst darnieder gedrükt. Mit dampfenden Rossen kamen sie endlich in ziemlicher Entfernung vom Schlosse bei einem Pachthofe an, sie fanden dort die Diener noch mit Vorbereitungen für ihre Erfrischung beschäftigt; die Herrschaften waren so schnell geritten, daß sie früher ankamen als sie erwartet wurden. Berenize schalt die Lakaien und indem diese sich um so hastiger bemühten geriethen sie in Verwirrung statt befördert zu werden und die Dame erzürnte sich. Es

Digitized by Google

ſchien ſie leidenſchaftliche Ungeduld zu erfüllen, die ſie ſelbſt in ihren Zügen nicht ganz zu bemeiſtern vermochte; ihr Auge funkelte, ihr Buſen wogte, ſelbſt ihre Stimme zitterte vor Haſt. Während des Reitens war dieſe Stimmung noch nicht zum Ausbruche gekommen, oder hatte ihr die raſche Bewegung, die vorbeirauſchende Luft wohlgethan, während jezt das Zaudern und Warten alle unruhigen Tiefen ihres Innern aufwühlte. Ihre Begleiter konnten nicht umhin zwiſchen dieſer Haſt und den geſtrigen Erlebniſſen Bezüge zu vermuthen, nur Lanzelot ſchwelgte noch harmlos im Nachgenuſſe der eigenen Größe und ſuchte die Geſellſchaft mit ſeinem Scharfſinne zu unterhalten. Selbſt Berenize achtete ſeiner kaum mehr, ſie war ganz Ungeduld und wie ſie vorher die Bedienten bei den Vorbereitungen bedrängte, ſo trieb ſie jezt ihre Gäſte zum Zulangen. So gut die kalte Küche beſtellt war, ſo wenig fand ſich heut jenes Behagen am Eſſen ein, das unter Herren insbeſondere bei ähnlichen Erquikungen im Freien nur ſelten zu fehlen pflegt; eine düſtere Erinnerung, ein Hinbrüten in die nächſte Zukunft, die ſich als ereignißſchwer ankündete, ſchien ſich Aller bemächtigt zu haben, und ſeit auch Berenizes Laune verlodert war, ließ die allgemeine bange Stimmung dem Aufenthalte ein baldiges Ende wünſchen. Dem jungen

Digitized by Google

Polen erſchien es faſt wie ein in ſeiner Heimath üblicher Leichenſchmaus. Die läſtige Dauer wäre auch ohne Zweifel ſehr verkürzt worden, wenn nicht Lanzelot eben heute die behaglichſte Speiſeluſt entwikelt hätte, er konnte des Lobes jeder Schüſſel kein Ende finden und hatte immer noch eine neue zu verſuchen und anzurühmen. Auch den Flaſchen ſprach er nicht wenig zu. Er brachte der Bewirtherin und der Emanzipazion der Frauen einen Toaſt und ſuchte dies Thema noch einigemahl zum Gegenſtande der Beſprechung aufzuwerfen. Aber der Antheil, den er heute dabei fand, war ſo überraſchend gering, daß ſelbſt ſein dilettirender Eifer zur Fortſezung nicht ausreichte, die Herren blieben ſtumm und Berenize wendete ſich ab. Noch ehe Lanzelot Rede und Schmaus beendet hatte, ließ ſie die Pferde vorführen und ſchwang ſich auf das ihre. Die Begleiter folgten und auch Lanzelot nahm von der wohlbeſezten Tafel Abſchied. Man ritt faſt noch ſchneller als man ausgezogen war nach Böemund zurük, Berenize ſprach nur wenig; als ſie ſich endlich wieder zu Pferde geſehen hatte, war ein Zug der Befriedigung auf ihrem Geſichte erſchienen, aber bald verſchwand er wieder, und eine ängſtliche Spannung zeigte ſich darin, die ihren Grund im ſchnellen Ritte, auf den Berenize gewohnt war, nicht haben konnte. Ihre

Digitized by Google

Loken flogen wild um die Wangen, wie ihre Pulse flogen, wußte nur sie selbst.

Mit kaum geringerer Ungeduld hatte Herr Till die Rükkehr der Kavalkade erwartet; als er endlich von der Straße herüber den Staub vor den Rossen aufsteigen sah, kehrte er wieder in den Schloßhof zurük, wo die Reiter absitzen mußten. Es lag ihm daran, so schnell als möglich Lanzelots habhaft zu werden. Jezt war der Zug angelangt, und der Dilettant nicht der erste darin; er war dadurch verhindert worden Berenize von dem Sattel zu helfen, aber sein Antliz verkündete darum nicht minder Befriedigung. Er dünkte sich immer als der Gefeierte des Tages, seine gestrige Entschlossenheit hatte ihm endlich nach eigener Meinung den Lorbeer verschafft, den er so lang verdient, und der ihm so oft schon durch einen neidischen Zufall entrissen worden war. Er fühlte sich, als er sich aus den Bügeln schwang, stolz wie ein Gott und zum Erhabensten berufen. Mit untergebreiteten Armen erwartete ihn Till. Er hatte kaum mit den Füßen den Boden berührt, als ihn dieser zu sich rief.

— Reinigen sie mir die Stiefel, die mir die Morgenpromenade beschmuzt hat, befahl er ihm mit lauter und entschiedener Stimme. Dem Dilettanten schwindelte es vor den Augen.

Digitized by Google

— Nun, wirds werden? rief Till ungeduldig, indem er ihm den Fuß hinhielt, sie führen doch nach meinem Auftrage immer die Bürste mit sich.

— Gewiß, aber schweigen sie um des Himmels Willen davon, vergessen sie nicht, daß ich hier auf ihren Rath den pfälzischen Freiherrn spiele.

— Nur so lang es mir beliebt, jezt und vor Allem gehorchen sie.

— Sie zerstören mit einer Grille das Werk ihrer eigenen Hände, flüsterte Lanzelot, eilen wir in ein abgelegenes Zimmer und ich verherrliche ihre Stiefel mit englischem Lake, bis dahin beruhigen sie sich.

— Nicht einen Augenblik; so halten sie die Heiligkeit der Verträge? nenn' ich sie nicht sie, dürfen sie nicht reden wann und was sie wollen, behandle ich sie nicht im Geiste des Fortschrittes, und sie wollten sich ihrerseits nach Belieben ihren übernommenen Verpflichtungen entziehen? Reinigen sie mir auf der Stelle die Stiefel.

— Man sollte nicht denken, daß ein so großer Mann wie sie so sehr an Geringfügigkeiten hängen könnte; was ist für sie ein Par beschmuzter Stiefel? Verlangen sie mein Leben, nur nicht, daß ich sie ihnen in diesem Augenblike dekrottire.

Digitized by Google

— Sie gehorchen oder ſie meiden meinen Anblik von heute an bis zum jüngſten Gerichte.

— Meiſter —

— Bedienter, an ihre Arbeit, oder ſie ſind davon gejagt. Er machte Miene, Lanzelot zu verlaſſen.

— Sei's denn, ſeufzte der Dilettant, nicht das Amt ziert den Mann, ſondern der Mann das Amt. Er zog die Bürſte aus der Taſche und begann ſein Geſchäft nicht ohne Geſchik und Haltung. Die Geſellſchaft kam vorüber, Lanzelot wagte nicht aufzubliken; auch Berenize folgte; ſie warf einen Blik auf die intereſſante Szene, innere Unruhe aber erlaubte ihr nicht ſich dabei aufzuhalten oder ſich auch nur zu bedenken. Ihre Wangen waren von ſeltener Bläſſe; ſie eilte fort und wußte doch ſelbſt nicht, wohin.

— Folgen ſie mir, fuhr Till zu Lanzelot fort, ſobald ſeine Stiefel glänzten, ich habe ein paar Worte mit ihnen zu reden. Lanzelot ging hinter dem Meiſter in den Park.

— Sagen ſie mir mein Freund, was gab ihnen geſtern ſo außerordentlichen Muth.

— Die Begeiſterung für eine große Sache.

— Und wenn das Loos des Todes ſie getroffen hätte?

Digitized by Google

— So — ihnen darf ich es gestehen — würde mir die Pflicht geboten haben, mein Leben für noch Größeres zu erhalten.

— Und wie?

— Indem ich heute hier unsichtbar geworden wäre.

— Ja so, sie haben mehr Wiz als ich dachte, entgegnete Till und hielt einen Augenblik an während er den Dilettanten verächtlich betrachtete.

— Gestehen sie dies endlich einmahl.

— Ich sehe, sie sind auch im Duelliren Dilettant, — und Parzeval?

— Sehe zu, wie er sich aus der Schlinge bringt; es steht ihm frei, sich, wie ich gethan hätte, aus dem Staube zu machen; zöge er aber vor sich zu erschießen, so kann sich die Menschheit über den Verlust einer Niete trösten, und das große Werk der Frauenemanzipazion schreitet unbeschadet weiter.

— Und ihr Gewissen?

— Hat nichts damit zu schaffen, meinerhalben mag er ja leben.

— Ich bewundre sie.

— Hab' ich es erreicht?

— Sie werden aber jedenfalls dem Major, ehe er

Digitized by Google

zu einem Entſchluſſe kömmt, ja noch in dieſem Augenblike einige Aufklärungen geben.

— Die wären?

— Daß ſie mein Bedienter ſind.

— Welch unzeitige Späße.

— Keineswegs; ihre wie meine Deviſe heißt Wahrheit, die Wahrheit in Kunſt und Leben, mag daraus folgen, was da wolle.

— Allerdings, die Wahrheit, aber —

— Sie werden auch hinzufügen, daß ſie, wenn das Loos ſie getroffen hätte, ſich nicht ermordet ſondern das Weite geſucht haben würden.

— Aber unſre hohen Entwürfe —

— Vor Allem die Wahrheit.

— Aber meine Stellung, der Kranz meines Ruhmes?

— Für einen Dilettanten blühen deren an jeder Heke und warum ſollte der ihre an dieſem Geſtändniſſe welken? Jedenfalls waren ſie ſinnreicher als Parzeval, und vielleicht auch nach ihrer Mittheilung bedarf es bei ihm mehr Muth zu leben als zu ſterben.

— Und Berenize?

— Die Perſonen treten hinter den Ideen zurük.

— Und die Emanzipazion der Weiber?

Digitized by Google

— Beſizt in ihnen ihren trefflichſten Dilettanten.

— Ich kann nicht.

— Ich wiederhole meine Drohung von früher; ich verlange nur Wahrheit von ihnen und Wahrheit, ſo rühmten ſie oft, iſt ja die Grundlage all ihrer Worte und Wallungen.

— Gewiß.

— Fort mit uns zu Parzeval; und wenn ſie ihm nicht Alles, was ich ihnen befehle, mittheilen, ſo entfernen ſie ſich allſogleich aus meiner Nähe.

— Unwiderruflich?

— So gewiß, als ſie Dilettant ſind.

— Dann leiſte ich Folge; ihr Umgang iſt ungeachtet ihren Sonderbarkeiten ſo lehrreich für mich, ich finde unter ihrer Leitung zu viele Gelegenheit mich auszubilden und der Menſchheit zu nüzen, überdieß wäre es falſche Scham über den Bedientenſtand zu erröthen; auch unter der Livrée hat ein Herz Raum genug edel und groß zu ſchlagen; und endlich ſoll man die Wahrheit jederzeit begünſtigen. Eilen wir mein Herr, ich brenne vor Begierde ihr zu huldigen.

Sie waren während dieſer Unterredung etwas abſeite im Parke gekommen, und hatten jezt eine ziemliche Streke bis zum Schloſſe. Da ſie ſchnellen Schrittes gingen,

Digitized by Google

war dieſe bald zurükgelegt und ſie eilten über die Treppe und traten nun in Parzevals Zimmer. Sein Bedienter war mit Aufräumen beſchäftigt, der Major nicht mehr zugegen. Auf Tills haſtige Frage erwiderte jener, ſein Herr ſei bis Mittag zu Hauſe geweſen, er hätte ſchon einige Zeit vorher zu ſchreiben aufgehört und den Kammerdiener zu Pferde mit Briefſchaften in die Stadt entſendet; dann ſei er nicht ohne Ungeduld auf- und abgeſchritten als hätte er einen Beſuch erwartet; als es zwölf ſchlug, habe er ſich mit der Weiſung entfernt, wenn jemand komme zu ſagen, er habe, wie er verſprochen, bis Mittag gewartet. Als Till die Botſchaft hörte ſtampfte er voll Unmuth auf den Boden; ſein Blik überflog ſchnell das Zimmer und als er die Wandſtelle, wo ſonſt Parzevals Piſtolen hingen, leer ſah, verfärbten ſich ſeine Wangen.

— Beruhigen ſie ſich mein Herr, fing Lanzelot ſeinen Meiſter zu tröſten an, ich werde dem Major jene wahrhaften Entdekungen ein anderes Mahl machen.

— Ein anderes Mahl, kein Augenblik im Leben kehrt zurük und jede andere fordert Anderes. Wohin ging der Major?

— Ich weiß es nicht, erwiderte ſein Diener.

— Wo ſind ſeine Terzerole?

Digitized by Google

— Dort, an der Wand; nein, nicht mehr, — er muß ſie heute verpakt haben, denn er ordnete in der Frühe unter ſeinen Effekten, ohne daß er meine Hilfe zugelaſſen hätte.

Till hörte kaum die Antwort völlig aus, er verließ ſchnell das Zimmer und eilte hinunter; er begegnete ein paar Leuten und fragte ſie, wohin der Major gegangen ſei. Niemand wußte es, er eilte weiter.

Als am Tage vorher jener böſe Vorfall ſich im Schloſſe ereignet hatte, befand ſich leider weder Hertha noch der Vater zu Hauſe, ſie waren in die Stadt gefahren um Vorbereitungen zur Hochzeit zu treffen; auch Heinrich hatte ſie begleitet, es war daher Niemand im Schloſſe zugegen geweſen, der das Ereigniß verhindern oder ſich ſeiner hätte bemächtigen können. Das Glük, das Hertha und ihr Bräutigam empfanden, ſeit ſie ſich verſtändigt hatten, konnte ein Unbetheiligter ſchwer ermeſſen; es war, wie wenn plözlich alle Wolken ſich zerſtreuen und der Himmel ſo blau und klar hervortritt, daß man gerne Gott und die Unſterblichkeit dahinter vermuthet. Auf die Zweifel der Geheimhaltung, auf die Gefahren des Verluſtes war endlich die ſtille Zeit der Liebe und des Beſizes gekommen; in ruhiger Sicherheit genoſſen ſie des ſchönſten Glükes und wunderbare Feen-

Digitized by Google

blumen ſchoſſen in Luſt und Liebe aus ihrem Herzen empor. Beide hatten überdies auch noch die anmuthigſten Beſchäftigungen nach Außen, Heinrich ließ das Schloß ſeiner Väter zum Empfange der Braut vorbereiten, er fand ein lebhaftes Vergnügen darin, die Auserwählte mit Allem zu umgeben, was ihr werth und angenehm ſein konnte; Hertha beſorgte für ſich die gewöhnlichen Zurüſtungen einer Braut und ſo fand ſie ſich ſeitdem unwillkührlich ihrer Schweſter entzogen, die auch ihrerſeite mit Hertha von ihrer nahen Verbindung zu ſprechen vermied, ſo daß jede von ihnen ihren abgeſonderten Gang fortſezte. Hertha war auch oft abweſend und damit zufrieden, denn bis ſie ſich mit Berenize nicht völlig verſtändigt hatte, fühlte ſie ſich durch ihre Nähe nur verwirrt; zu dieſer Ausgleichung war aber, ehe ſich die Gäſte nicht mindeſtens theilweiſe zerſtreut hatten, keine Ausſicht vorhanden. In ſolcher Weiſe war Hertha auch geſtern wie jezt oft abweſend geweſen, ſie begleitete mit dem Vater den Bräutigam dann nach Hauſe und kam erſt ſpät in Böemund an; gleichwohl glaubten ein paar Gäſte ſich verpflichtet ſie alſogleich von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu ſezen. Sie war durch die ſchlimme Nachricht zuerſt wie betäubt; ſobald ſie ſich gefaßt hatte, eilte ſie zu Berenize; jede Verſtändigung wurde

Digitized by Google

aber von dieſer ſo entſchieden abgewieſen, daß ſie ſich bald überzeugte, daß von dieſer Seite eine Ausgleichung unmöglich ſei. Der Vater, den ſie ins Vertrauen zog, beharrte bei ſeiner bekannten Anſicht und wurde durch nichts im Vertrauen in ſeine älteſte Tochter erſchüttert. Hertha wußte alſo nur noch einen Retter aus dieſen Verwirrungen, zu dem überdies ihr Herz am meiſten Neigung fühlte. Dieſer war Heinrich, dem ſie auch noch gegen Morgen eine Botſchaft zuſendete. Heinrich, wenn auch nicht ein vertrauter Freund Parzevals ſtand zu dieſem doch in wohlwollenden Beziehungen; die beiden Männer hatten gegenſeitig ihren ehrenwerthen Karakter erkannt und fühlten Achtung für einander. Leider hatte er an dieſem Tage ſein Haus mit dem Früheſten verlaſſen, um am Erntefeſte eines nahen Dorfes Theil zu nehmen, der Bothe traf ihn nicht mehr zu Hauſe und bis er endlich zu ihm gelangte, war der Vormittag ſchon bedeutend vorgerükt. Kaum hatte Heinrich die Lage der Sachen vernommen als er ſich in den Wagen warf und nach Böemund eilte, um ſo viel in ſeiner Macht ſtand zur glüklichen Beendigung jener äußerſten Spannungen beizutragen. Er war ſchon über eine Stunde gefahren, als der Wagen zu jener Stelle gelangte, wo die Fahrſtraße ſich in weiten Krümmungen ſenkt und dann auf-

Digitized by Google

wärts wendet um das Steingerölle des Bergsturzes zu vermeiden, während ein Fußpfad quer durch dieses lief und viel schneller nach Böemund führte. Heinrich verließ den Wagen und entsendete ihn auf jenem Wege nach dem Schlosse, indem er selbst den nächsten Pfad dahineilte. Heinrich hatte noch keine bedeutende Streke zurükgelegt, als er sich Tritte entgegenkommen hörte, er hielt an und hoffte einen Bekannten und Nachricht zu treffen. Die Schritte gingen vorüber und auch er sezte seinen Weg bereits fort, als es hinter ihm anhielt und ihn mit Namen rief.

— Ah, sind sie es.

— Sie gehen nach Böemund?

— Ja, und sie?

— Mich ruft ein Geschäft.

— In diese Wildniß? es wäre schön, wenn sie mich begleiteten.

— Mein Geschäft erlaubt keinen Aufschub. Leben sie wohl! Heinrich fühlte seine Hand ergriffen und gedrükt.

— Parzeval, was haben sie vor?

— Leben sie wohl, mein Freund!

— O halten sie an, sie erschreken mich. Der Major hatte ihm die Hand entzogen. Um Gottes Willen,

Digitized by Google

Parzeval, verlaſſen ſie mich nicht, keine Übereilung, es wird, es muß Alles gut werden.

Der Major hatte ſich eilends und ſchweigend entfernt, der Blinde verſuchte ihm nachzueilen, erreichte ihn aber nicht, jener hatte den Fußpfad verlaſſen und entzog ſich ihm im Labirinthe des Gerölles.

— Parzeval! Parzeval! ſchrie Heinrich in tiefer Angſt; er antwortete nicht, ſelbſt die Tritte des Majors waren verhallt. Da lief Heinrich im lebhaften Schmerze über ſeine Blindheit, in wahrer Angſt über das Schikſal des Majors gegen Böemund. Die lezte Streke Weges kam ihm heute lang, endlos lang vor. Jezt ſtürzte er in den Schloßhof:

— Hilfe! Hilfe!

— Was gibt's?

— Hinaus, hinaus, er tödtet ſich!

— Wer ruft? ſcholl eine Stimme und Berenize flog die Treppe herunter. Schon ſeit ihrer Rükkehr vom Morgenritte hatte ſich ihrer eine ängſtliche Unruhe bemächtigt, die dadurch noch geſteigert worden war, daß der Major ſich im Schloſſe nicht ſehen ließ. Auch die übrige Geſellſchaft fand ſich nirgends zuſammen, jeder fühlte ſich in ſeinem Zimmer noch am mindeſten bedrängt und die meiſten bereiteten die Abreiſe in Eile um der

Digitized by Google

drükenden Stimmung zu entgehen, die sich im Schlosse festgesezt hatte. Selbst die Leichtfertigsten, die sich gestern durch das Ungewöhnliche noch aufgeregt fühlten, waren heute abgespannt und sehnten sich fort. Allen dünkte es mehr oder minder klar, daß diesem Hause ein trüber Schlag bevorstehe. Berenize hatte ihre Fassung allgemach verloren, als sie Parzevals Kammerdiener wegreiten sah, befiel sie eine unheimliche Angst, sie lauschte auf den Gängen, an den Thüren, aber wie ein gefährliches Räthsel schwieg es um sie. Heinrichs Hilferuf schien eine traurige Lösung zu bringen, von Entsezen getrieben stürzte sie ihm entgegen: Was ist es, Heinrich?

— Zurük Unheimliche! mit dir hab' ich nichts zu schaffen. — So kommt doch hinaus mit mir! Unter den Herbeieilenden hatte sich schnell die Nachricht verbreitet, man habe sich auf den Tod des Majors bereit zu halten, er habe sich wohl schon entleibt. Alles lief bestürzt durch einander, man wußte nicht, wohin sich zu wenden, oder wo noch Hilfe nöthig oder möglich sei. Berenize wurde dabei von Allen vermieden; auf ihre Fragen eilte man stumm vorüber, endlich hielt ein Lakai und erzählte ihr in Eile, der Major stehe im Begriffe, sich zu ermorden.

Ein furchtbarer Schrei fuhr aus ihrer gequälten

Digitized by Google

Brust, sie riß ihre Haare, ihre Schleifen entfielen ihr: Er tödtet sich und ihr säumt noch zaudernd, während der Erste, der Einzige eures Geschlechtes dahinstirbt. Hier hast Du Gold Knecht, eile zu ihm, rette ihn, und ich will dich mit Reichthum überschütten. Sie riß sich die goldene Kette vom Halse, sie warf ihre Ringe in die Hände des Bedienten. Fort, fort, o rettet ihn, ruft es hinaus in alle Welt, daß ich ihn liebe; und wenn er blutet, so stopft die Wunde, er darf nicht sterben, ich muß es ihm sagen, daß ich ihn liebe, weit über Alles!

Sie stürzte aus dem Schlosse, bleich und zitternd floh sie über den Rasen; wohin, wußte sie selbst nicht. Unterdessen hatte sich das Getümmel im Schlosse aufgelöst, die Leute eilten mit Heinrich hinaus, Parzeval zu suchen. Die Gegend war mit Felsblöken und Buschwerk bedekt, die alle Aussicht versperrten, mit jedem Schritte konnte man an dem, den man suchte, vorüber eilen ohne seiner gewahr zu werden. Allen voraus eilte Berenize, sie wand sich durch Gestein und Dornen, bald erschien ihr weißes Gewand auf der Spize eines Felsblokes, bald sprang sie wieder hinunter und verschwand. Jezt sah man sie nicht mehr, die Andern stürzten fort, Jedem schien, er müsse den Vermißten weiter draußen suchen. Man war in solch ängstlicher Eile bis in den Wald gedrungen und

Digitized by Google

zerstreute sich nun auf Pfaden und im Dikige, aber nirgend war eine Spur von ihm zu finden. Man mochte eine Weile umhergeirrt sein, als sich plözlich rükwärts gegen das Schloß ein einzelner Schall hören ließ, der Alle, die ihn vernahmen, heftig erschrekte. Er glich einem Schusse, aber während man noch zweifelnd hinhorchte, war es schon wieder still geworden und Alle blieben in dumpfer Ungewißheit. Gleichwohl kehrten jezt die Suchenden wie im stillschweigenden Einverständnisse gegen Böemund zurük; beim Auszuge hatte ihnen noch die Aufregung einigen Muth verliehen, jezt bei der Rükkehr erschienen Alle niedergeschlagen und rathlos. Am Thore des Schlosses erwartete sie der alte Herr mit Ungeduld; da er vorher Alle entlaufen gesehen hatte, hielt er sich gleichsam zur Huth des Hauses berufen; die Zeit war ihm unterdessen vor Ungeduld und Besorgniß lang geworden, er hatte jeden Augenblik das Ende der gespannten Erwartung gehofft, aber selbst die jezt Zurükkehrenden brachten kaum irgend eine Gewißheit. Nichts desto weniger fühlte er sich in ihrer Gesellschaft wohler und fing selbst die Andern zu trösten an, indem er sie versicherte, es werde Alles auf das Beste enden. Er war eine jener Naturen, die keine Aufregung lang zu ertragen vermögen und die bald aus Ermüdung Gutes zu

Digitized by Google

hoffen beginnen müſſen. Er verwies Alle auf Berenize; da nun ihre Neigung für Parzeval einmahl zum Durchbruche gekommen ſei, müſſe ſich Alles fügen; ſie werde beim Suchen des Verlornen ihr Herz gewiß beſſer geführt haben, als die Übrigen die Klugheit. Der alte Herr hatte Recht, wohl hatte ihr Herz ſie ſicherer geleitet; langſam ſchritt ſie bald darauf den Thorweg zurük, ihr weißes Kleid war mit Blut beſprizt, und die ſie ſahen, grauete vor dem geiſterhaften Anblike.

— Wo iſt Parzeval?

— Dort draußen, antwortete ſie mit klangloſer Stimme und die todmüde Hand wies nach einer abgelegenen Seite des Gerölles.

— Iſt er todt?

Sie nikte bejahend mit dem Kopfe.

— Wo iſt er, wo finden wir ihn? fragten jezt mehre Stimmen durcheinander.

— Sucht ihn, er wird euch nicht mehr entfliehen. Sie ſchritt langſam über den Gang und verſchwand in ihr Zimmer. Abermals eilten Gäſte und Diener aus dem Schloſſe und zerſtreuten ſich ſuchend über die Gegend; nicht lange darauf ward der Leichnam Parzevals zwiſchen Felsſtüken gefunden.

In dumpfer Betäubung trafen ſich endlich Alle bei

Digitized by Google

der Leiche, jeder hatte seine Biederkeit, seinen Edelmuth, seine Ehrenhaftigkeit zu preisen und die einzelnen Züge vollendeten das Bild eines mannhaften Karakters, wie er nicht häufig vorkömmt. Die Leiche wurde noch an diesem Abende in die nahe Stadt geschafft; der Kammerdiener, den er selbst dahin vorausgeschikt hatte, führte Briefschaften mit sich, die nun erst eröffnet wurden und die lezten Anordnungen des Grafen enthielten. Eine darunter bestimmte, daß er auf jenem Jagdschlosse beigesezt werden wolle, auf dem er seine Jugend zugebracht hatte. Der Leichnam wurde einbalsamirt und seinem Wunsche gemäß nach dem Waldschlosse gebracht.

Von Bömund entflohen jezt alle Gäste in Eile, die meisten bedauerten sich einer Katastrofe nicht schon früher entzogen zu haben, deren finsteres Schikfal sich wohl hatte vorhersehen aber nicht abwenden lassen. Man begriff, daß jede fremde Gegenwart, wenn in heitern Tagen auch noch so willkommen, jezt nach solchen Verwirrungen nur beschwerlich fallen konnte. Es gibt Lagen, über die jedes Herz sich allein hinausfinden oder darin untergehen muß. Es war jezt ein wahres Glük, daß die eine der jungen Damen die Braut eines so edlen Mannes wie Heinrich war; er konnte zugleich die allmählige Beruhigung der so gewaltsam gestörten Verhältnisse übernehmen und

Digitized by Google

in der That wäre es kaum möglich gewesen Jemand auszufinden, der zu diesen Besänftigungen geschikter gewesen wäre, der Klarheit des Geistes so glüklich mit Tiefe des Gefühles paarte. Nur der alte Baron vermißte schwer die zahlreiche Gesellschaft, er hätte sich gern durch Gespräch und Zerstreuung betäubt und die jüngste Vergangenheit am liebsten völlig vergessen. Er gehörte unter jene Genußmenschen, denen jede Erinnerung an Unglük und Trauer verhaßt ist, die eigenen Unglükfällen in der Regel erliegen, fremde aber als eine lästige Störung ihres Wohlbehagens beseitigen, die sich nur zu Heitern gesellen, Traurige verabscheuen, Todte vergessen. Faustine war von dem Tode des Majors aufs Tiefste erschüttert, es war der erste Unfall, den sie im bewußten Alter erlebte oder doch in ihrer Nähe sich ereignen sah. Ein hoher Ernst überkam sie nach dieser einen Erfahrung, das Leben war ihr bisher als ein reizendes Spiel erschienen, Wiz, Laune, Humor hatten es umgaukelt, es schien ein Kunstwerk aber nicht ein Stük Arbeit, das nicht selten viele Mühe und Kummer erheischt und am Ende doch hinfällig, unerfüllt unsern Händen entsinkt. Sie hatte geglaubt, unser Verstand, unser Wille, ja selbst die Laune könnte es nach unserm Belieben heranbilden, nun sah sie auf ein Mahl eine Hand aus den Wolken in das irdische

Digitized by Google

Gewebe fahren und es vor ihrem ewigen Griffe wie Spinnengespinnst zerstieben. Ahnungen überkamen sie, Zweifel regten sich, und die Zuverlässigkeit früher Jugend entfloh. Sie ward an einem Tage zur erwachsenen Jungfrau und Scheu vor dem fremden Geschike, Furcht vor dem eigenen befiel sie, sie neigte sich demüthig vor der ewigen Macht, die über unser Leben gebiethet. Wohl dem, der solche Erfahrungen nicht an eigenem Unglüke zu machen berufen ist.

Hertha war im Hafen des Friedens eingelaufen, sie konnte dem fremden Geschike nur Mitgefühl widmen, aber unmöglich die eigene Beruhigung darüber verlieren. Es war eine solche Ruhe seit der Verständigung mit Heinrich über sie gekommen, daß kein Unglük, auch nicht das eigne sie je wieder verwirren konnte. Aber in dankbarer Anerkennung begriff sie erst jezt an dem Schiksale der Schwester, welcher Gefahr sie selbst durch die siegende Liebe ihres Herzens, durch die Güte der Vorsehung entgangen sei. Sie konnte sich jezt an das Herz ihres Heinrich flüchten, ihr Glük war zu groß, zu neu als daß sie in diesem Asile sich trostbedürftig fühlen konnte. Sie hatte den ewigen Geist über den Wolken gefunden und in Heinrich hatte er ihr für das irdische Leben einen Schuzgeist geschikt. Sie sah in ihren Bliken nach Jen-

Digitized by Google

ſeits auch Parzeval verhöhnt und entſündigt, und Berenize, wenn auch auf Dornenpfaden zum Wege des Heils geführt. Sie begriff es, daß nach ſolchen Erlebniſſen ihre Schweſter den lezten Streit ihres Innern mit ſich ſelbſt auskämpfen müſſe, fremde Hilfe konnte ſie zerſtreuen, Troſtreden ſie nur im eigenen Gange der Beruhigung ſtören. Sie mußte die Fülle des Schmerzes erfahren, den Gang der Reue zurüklegen, erſt aus völliger Zerknikung ließ ſich wahre Aufrichtung hoffen. Ihr war der weitere, der kummervolle Weg zur Verſöhnung zugewieſen, ſie ſelbſt war den kurzen, freudenreichen geführt worden, aber ſie hoffte an demſelben Ziele mit der Schweſter zuſammen zu treffen. Sie fügte ſich alſo vertrauend in den Willen Berenizes, die ihre Umgebung bitten ließ ſie allein zu laſſen, bis ſie ſelbſt ihrer begehren würde; ſie verſtand ſie und gab ihr Recht, daß in dieſer Prüfung Abgeſchiedenheit das Nöthigſte ſei. Aber viele Thränen inniger Theilnahme vergoß ſie für das Schikſal der Schweſter; es iſt eine traurige Sache um das verlorne Erdenleben. Für die Ewigkeit war Berenize gerettet, aber nur um den Preis ihres Glükes, das konnte die Schweſter nicht verkennen. So geſchah es denn unter ihrer und Heinrichs Vermittlung, daß man Berenize ſich ſelbſt und der Einſamkeit überließ; ihre

Digitized by Google

Kammerfrau war die einzige Perſon, die in ihre Nähe kam; ſie fand die junge Dame gefaßter, als man nach dem, was ſie eben erlebt hatte, erwarten konnte, aber von tiefem Ernſte, ſchweigſam, in ſich verſchloſſen. Berenize ſaß oft ſtundenlang an einer Stelle und ſtarrte vor ſich hin oder durchs Fenſter in die herbſtliche Landſchaft. Das Verwelken in der Natur, die krankhaft abſterbenden Farben der Felder, des Waldes ſchienen für ihre Stimmung einen beſondern Reiz zu haben, mindeſtens verweilte ihr Auge nicht ungern auf ihnen. Nur ſelten fand ihre Bedienerin ein Buch vor ihr aufgeſchlagen, und wenn dies auch der Fall war, ſo zeigte es manchmal nach mehren Tagen noch dieſelbe Seitenzahl und verrieth, daß Berenize die Faſſung zum Leſen nicht gefunden hatte. Sie mochte wohl über ihr eigenes Daſein nachſinnen und darin an Stoff zum Nachdenken keinen Mangel leiden, ſie ſchien nach Klarheit über ſich ſelbſt zu ringen, mit einem großen Rechnungabſchluſſe beſchäftigt zu ſein. Es gibt Menſchen, denen die irdiſche Laufbahn vom Geſchike einfach und ſicher ausgeſteckt wird, denen, möchte man ſagen, das Leben ſehr leicht gemacht wird; mit hinreichendem Verſtande und mäßiger Leidenſchaft nehmen ſie was ihnen gebothen wird zufrieden dahin, ſie laſſen das gewaltige Webſchiff des Schikſals um

Digitized by Google

ſich rollen und greifen nie ordnend oder verwirrend in die Fäden; ſie tragen ruhig aus Schwäche was ihnen aufgelegt wird, ſie handeln geregelt aus Unkraft, und wo zu Schweres von ihnen gefordert, wo ihnen zu viel zugemuthet wird, da unterliegen ſie faſt ohne Streit, ohne qualvolles Verlängern bittrer Momente. Andern, und unter dieſe gehörte Berenize, wird eine verwikelte Aufgabe geſtellt, oder ſie ſelbſt geben ſie ſich; ſcheinbar Unbedeutendes erregt Kämpfe und Stürme in ihrem Innern, mit aller Kraft kommen ſie oft über Geringes nicht hinaus, dafür erliegen ſie auch dem Ungeheuern nicht, und nicht ſelten gelingt ihnen deſſen Bewältigung.

Die Kammerfrau unterrichtete die übrige Familie fortwährend genau von Berenizes äußeren Zuſtänden; ſie verrichtete ſchweigend ihren Dienſt bei ihr, ſchweigend wurde er angenommen und nur wenn ſie für den Vater oder die Schweſtern anfragte, ob ſie ſie beſuchen dürften, kam es zu Worten. Aber Berenize wies es noch immer mit ſolcher Entſchiedenheit ab, daß auch Hertha ihren heftigen Wunſch die Schweſter zu ſehen unterdrükte und einſah, es ſei noch nicht an der Zeit dazu. Die Lage der Schweſter war der einzige dunkle Punkt im Strahlenkreiſe ihres Glükes, doch ſelbſt das edelſte Herz hat zu ſeinem Heile zu viel Egoismus, als daß es im eignen Glüke

Digitized by Google

durch fremdes Mißgeschik gehemmt werden könnte. Die Zurüstungen zur Hochzeit schritten ununterbrochen weiter, wenn die lezten betrübenden Ereignisse auch ihren äußern Gang unterdrüken mußten. Gerade da es sich jezt um ein Fest nicht handeln konnte, waren die Vorbereitungen um so schneller beendet und die Vermählung wurde näher herangerükt und sollte nur im Familienkreise ländlich begangen werden. Der alte Herr bestrebte sich, alle seine Gedanken dieser Verbindung zuzuwenden und den Major zu vergessen, ja er schob ganz allein auf seine Überspannung und Heftigkeit die Schuld seines Unterganges; mit der Zeit und bei mehr Ruhe hätte man das Verhängnißvolle vermeiden und Alles auf das Erwünschteste lösen gekonnt. Berenize bemühte er sich nur als eine Verwaist'te, Abwesende zu denken; plözlich mußte sie zurükkehren, wieder beruhigt und heiter sein und alles Unangenehme war dann auch vorüber. Viele tausend Familien hatten ihre theuersten Angehörigen darin verloren und als der Frieden kam, erschien er doch nicht beglükend und lorbeerbekränzt. Keine Rechnung ist schneller abgethan als die mit den Todten und die Gestorbenen fallen jedenfalls in Verlust. Die übrig Gebliebenen rüken etwas näher zusammen, es finden sich wohl noch neue Gäste dazu, die Lüke ist gefüllt und der Kreis schnell

Digitized by Google

wieder geschlossen. Diese Undankbarkeit gegen die Dahingeschiedenen ist so alt als die Welt; wer sie nicht theilt heißt ein trüber Geisterseher.

In der That berichtete Berenizes Kammerfrau endlich tröstlicher über ihre Dame; jenes dumpfe Insichverlorensein schien sich nach und nach zu heben, noch verschmähte sie zwar mit ihr zu reden, aber ihr Auge zeigte sich bewegter, manchmal ging sie im Zimmer oder suchte und ordnete in Schränken. Alles verkündete einen baldigen Übergang aus ihrem Zustande. Endlich überraschte die Dienerin sie sogar beschäftigt; sie schien als diese eintrat zu nähen; da sie aber die Arbeit ihren Augen schnell entzog, konnte sie weder Stoff noch Absicht erkennen. Dennoch lautete diese Kunde sehr beruhigend für die Familie; man durfte Berenize bald wieder zu gewinnen hoffen. Hertha war darüber um so mehr erfreut, als ihre Vermählung schon sehr nahe bevorstand und die frohste Stunde ihres Lebens für sie nicht ungetrübt sein konnte, wenn vorher nicht ihre Schwester sich mit dem Leben ausgeglichen hätte.

Die Lösung kam früher, als man gedacht hatte. An einem Morgen, an dem die Familie sich im Sale mit Heinrich befand, trat plözlich Berenize zu ihnen; mit einem Ausrufe der Freude und der Überraschung eilten

Digitized by Google

ihr Alle entgegen, sie grüßte sie still und freundlich, aber mit dem Druke der Hand, die sie ihnen both, schien sie zärtlich leidenschaftliche Begrüßungen abzuwenden. In der Freude des Wiedersehens fiel es nicht auf, daß sie eigentlich zu einer Reise bereitet schien; alle ihre Gewänder waren grau, der Schmuk der Loken fehlte an der königlichen Stirne und ihre Züge wiesen einen unbeweglichen Ernst, eine tiefe Ruhe nach stürmischen Leiden. Man wollte sie zum Frühstüktische ziehen, sie wies es zurük.

— Ich habe heute noch einen weiten Gang vor mir.

— Wie, du willst uns doch nicht verlassen?

— Gewiß; ich muß es.

— Dann begleit' ich dich, rief Faustine und schmiegte sich an die geliebte Schwester.

— Und ich, fügte Hertha bei und ergriff zärtlich ihre Hand.

— Nicht doch, meine Lieben, der Mirtenkranz wartet deiner Hertha und auf dich die Rosen des Frühlings.

— O laß uns mit!

— Ich danke euch; der Weg den ich gehe, muß ein einsamer sein.

— Wohin willst du Berenize, was hast du vor?

— Mein Geschik zu erfüllen, ich werde graue Schwester.

Digitized by Google

— Graue Schweſter?

— So iſt es. Habt ihr vergeſſen, was er ſagte. Das Glük des Lebens iſt mir verſchloſſen, laßt mich ſeine Pflichten auf mich nehmen, gönnt mir den Frieden ihrer Erfüllung. Ich habe zu büßen, zu verſöhnen.

— Nein Berenize, bleibe bei uns, wir können dich nicht vermiſſen.

— Ich kann dich nicht verlieren, glaube mir, du wirſt noch glüklich hier bei uns, mit uns.

— O meine Tochter!

— Bedrängt mich nicht mit eurer Liebe; fühlt ihr es denn nicht, daß ich mich nach Ruhe ſehne, daß ich darnach lechze; Stille und Frieden ſuch' ich und nur im Guten find' ich ſie. Mutter oder graue Schweſter, er hatte recht geſagt. Wo kann es noch ein Glük für ein Herz wie das meine geben, als in dem Wohle der Menſchheit?

— O meine Schweſter!

Sie kannten die Kraft ihrer Beſchlüſſe, ſie verloren die Hoffnung ſie zurükzuhalten.

— Es iſt entſchieden, verwirrt mich nicht; wollt ihr mich noch im Leben, ſo laßt mich den Weg gehen, der mir auf Erden noch offen ſteht. Sei glüklich, Hertha, wir theilen uns in das Loos des Weibes; Pflichten und

Digitized by Google

zwar ſchwere übernehmen wir Beide, mögſt du glüklich werden und ich ruhig. Wir werden uns wieder ſehen; was ich bedarf, führ' ich mit mir, das Übrige laß ich euch, es iſt euer Eigenthum. Genießt es, und denket meiner. Lebt wohl!

Sie gab ihren Schweſtern den Kuß des Friedens; die Stimme beider Mädchen erſtikte in Thränen, ihre Kraft brach im Schmerze, über Berenize ſchien ſchon der Engel des Friedens zu ſchweben. Leiſe verließ ſie das Zimmer; als ihr die Andern nacheilen wollten, winkte ſie ſie mit den Händen zurük. Wie einem höhern Weſen gehorchten ſie ihr; die Thüre ſchloß ſich, die theure Erſcheinung war verſchwunden. Bald darauf ſchritt Berenize aus dem Schloſſe, ſie trug bereits das Kleid ihres neuen Standes; Niemand durfte ihr folgen, ſie ſuchte ſich einſam den Weg zur Beruhigung.

Digitized by Google

Epilog.

Geendet iſt das Buch; Roman, Novelle?
Und nennt es einen Aufſaz wenn ihr wollt,
Iſt's nur durchbrauſt von lebensfriſcher Welle,
Vom Donner der Gedanken überrollt.

Einſt ſaß ich heimlich, tief in mich verſunken,
Verloren im Empfinden eignen Seins,
Leicht wird die Jugend von ſich ſelber trunken,
Da braucht's nicht Liebetranks und goldnen Weins.

Sie glaubt, ihr Herz ſei Mittelpunkt der Welten,
Sie hofft, die Sfären folgen ſeiner Bahn,
Sie liebt und möchte das Gefühl vergelten
Mit Sternenſpenden in verwegnem Wahn.

Digitized by Google

Ein Buch begann ich damals, Blumenwunder
Betäubten mich, doch ſchreibend ward mir's klar,
Wie ſchwach das Herz, wie klein in weiter, runder,
Endloſer Welt ſein eitles Wirken war.

Es ſank das Märchen wie durch Bann geendet,
Auch wenn ich ſchlafen wollte kam kein Traum,
Da hab' ich ernſt mich an die Welt gewendet,
Das Leben außer mir noch kannt' ich's kaum.

Und in den Abgrund des geſtirnten Himmels
Verſank mein Blik, in der Geſchichte Nacht,
Ich forſchte nach dem Sinne des Getümmels,
Nach Licht nur grub ich, nicht nach Gold im Schacht.

Zu ſchüchtern für die That noch liebt' ich Räume,
Wo ſtill die Kunſt mir ihre Werke wies,
Sie ſchienen mir faſt Trümmer meiner Träume,
Bekannte aus verlornem Paradies.

Uralte Tempel griechiſch heitrer Weiſe
Beſtaunt' ich, durch die Säulen ſah das Meer,
Die Adler zogen um die Giebel Kreiſe
So hoch und fern, der Blik erſah ſie ſchwer.

Digitized by Google

Und Götterbilder hoben ſich daneben,
Heroen faſt moderner Zeit zum Spott,
Die Kunſt verlieh der ſchönen Fabel Leben,
Weil er ſo herrlich blieb Apoll ein Gott.

In Münſtern ſaß ich drauf, im heil'gen Dunkel
Durchbrochner Bogen, ſelbſt der Sonnenſtrahl
Durch bunte Scheiben glühte wie Karfunkel,
Geheimnißvoll umgab mich Wand und Mahl.

Und Bilder ſah ich, kühne Weltgedanken
In Farb' gefangen wie durch Zauberkunſt,
Der Genius durchbrach des Handwerks Schranken,
Frei ſchuf ſorglos um des Volkes Gunſt.

Fern aber blieb den alten hohen Meiſtern
Die Gegenwart, ihr Erb' ein Winkelmaß,
Bemüht ſich an der Kritik zu begeiſtern
Und frech beſpöttelnd was ſie blöd vergaß.

Die Künſtler traf ich meiſterlos ſich zanken,
Nach Beifall haſchend, lauernd auf Gewinn,
Die Kunſt der Würde bar, rathloſes Schwanken,
Und eitle Gönner plaudernd ohne Sinn, —

Digitized by Google

Erfolg an Ruhm, begehrt in nächster Stunde,
Bei Künſtlern und bei Kennern faſt nur Schein,
Bedungner Fraſen Schwulſt aus feilem Munde,
Verhaltnes Gähnen bei Bewunderns Pein.

Recht ſo! nur weiter, immer wüſter, toller,
Es treibt die Zeit ein ew'ger Pendelſchwung,
Erſt aus dem Unſinn hebt die Kunſt, aus voller
Verkehrtheit ſich ein Fönix ſtark und jung.

Unſeel'ger Mann, dem auf dem Markt der Vielen
Begeiſtrung ward wie eines Dämons Hohn,
Verlacht, vor leeren Bänken mußt du ſpielen,
Von allen Kränzen keiner wird dein Lohn!

Als jene frommen alten Meiſter lebten,
War auch das Weib geehrt, ſich ſelbſt noch klar,
Das Minnelied umklang es, Maler ſtrebten
Und ſtellten ſinnig ſein Geheimniß dar:

Vom erſten Weibe, das im Paradieſe
Die junge Erde durch die Schönheit zwang,
Bis an die Jungfrau, der auf grüner Wieſe
Ihr Kriſtuskind bei weißen Lämmern ſprang:

Digitized by Google

Von Eva, auf die bunte Schlange ſehend,
Dem Liſpeln horchend aus ſo klugem Mund',
Bis zur Madonna auf der Schlange ſtehend,
Den Mond zu Füßen und die Sonn' im Grund:

Dazwiſchen hohe Jungfrauen und Sibillen,
Judith und Eſther und manch andres Weib,
Weisſagungreich, erfüllt von heil'gem Willen,
Für's Stärkſte kühn bei reizend ſchwachem Leib.

Wie ward's doch anders, ſeit an goldnen Spangen
Die Schlange naht, ihr Auge ein Rubin,
Im Herzen wühlt's noch immer von Verlangen,
Wo aber kam die Kraft der Weihe hin?

Ein altes Märchen gab es, das erzählte,
Trieb einſt das Lied ſelbſt mit der Treue Spiel,
So wär's das Frauenherz, das ſie erwählte,
Dort ſei ihr letztes irdiſches Aſil.

Das Märchen log, was ſoll ſie unter Flittern?
Worin die Frau den ſtärkſten Mann beſiegt,
Das wirft ſie fort und ihre Pulſe zittern
Dahin, wo ſie im Sieg' ſelbſt unterliegt.

Digitized by Google

Doch leicht zerſtört wird nicht das edle Bildniß,
Es ſteht der Menſch in guter Geiſter Huth,
Noch liegt manch herrlich Bruchſtük in der Wildniß,
Manch ganzes Wunder unter taubem Schutt.

Gern hätt' ich weiter noch das Werk gebreitet,
Bei blüh'nder Induſtrie der Arbeit Schmach,
Und wie die Welt mit Gänſekielen ſtreitet,
Euch vorgelegt wie ich es einſt verſprach.

Doch doppelt gibt wer ſchnell gibt, geht die Sage,
Heut wählt kein Dichter mehr das neunte Jahr,
Der Eulenſpiegel, den bei mir ich trage,
Er zeigt ein andres Mal nicht minder wahr.

— Und wieder bring' ich dir, du fromme Todte,
Du Auferſtandne, auch dies zweite Buch,
Von Neuem blüht im ſpäten Morgenrothe
Die frühe Liebe, frei von Schuld und Bruch, —

Du Fromme, die für Thorheit nur Vergebung,
Für halbe Freude ganzes Lächeln beut,
Die feſt vertraut der Menſchheit voll Erhebung,
Verdienten Wunden ſelbſt noch Balſam ſtreut!

Digitized by Google

Ein karger Lenz ward deinen ſchönſten Blüten,
Manch herrliches Gefühl blieb unenthüllt,
In andren Welten muß es ſich vergüten,
Wenn ſich dein edler Wunſch hier nicht erfüllt.

Dann ſuch' ich wieder, ſelbſt in ew'gen Wonnen
Das Herz voll Treu', voll Liebe das Gemüt,
Nicht miſſen wollt' ich unter ſchönern Sonnen
Die klare Lilje, die mir hier geblüht.

Dann, denk' ich, ſoll ins neue große Leben
Die kleine Erde auch mit auferſtehn,
Sie ſchau' uns froh, die viel verlornes Streben,
So viel geheimes Weinen hat geſehn, —

Die arme Mutter, die der Söhne beſte
Erliegen ſah, die ſie am Herzen trug,
Die Niobe, der einſt ein Gott beim Feſte
Die ſtolzen Kinder hohen Zorns erſchlug.

Dann mögen alle Knoſpen blühn und prangen,
Die Miriaden, die kein Lenz erſchloß,
Als Hochzeitkranz die hohe Braut umfangen,
Die Thränen oft um ihr Verblühn vergoß.

Digitized by Google

Durch Blumen mögen heitre Menschen schreiten,
Für Heldenstirnen grün' der Lorber nur,
Die edle That mög' der Erfolg begleiten,
Von einem Grab' sei nirgends eine Spur!

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Drukfehler.

Wegen Abwesenheit des Verfassers vom Drukorte ließen sich Drukfehler nicht vermeiden, man ersucht, folgende sinnstörende zu verbessern:

Seite	Zeile	lies:	statt:
30	8	das Walddikicht,	der Walddikich.
35	23	gestehe,	verstehe.
60	11	kärgliches,	körperliches.
72	7	alle,	alte.
106	17	von innen,	von Jenen.
118	10	Böozier,	Börzier.
=	11	Fatum,	Faktum.
=	23	angespannt,	gespannt.
122	4	untreuer,	unbequemer.
142	8	stomacho,	stomache.
152	12	Kunstfreund,	Kunstverein.
156	4	protoplastischen,	protestantischen
160	19	einem,	meinem.
165	5	davor,	davon.
168	7	euch,	mich.
185	2	minder,	wieder.
211	17	Robothen,	Kobothen.
217	2	seine,	reine.
=	24	Eichengetäfel,	Eisengetäfel.
219	22	hehr,	her.
245	8	, hingebender,	hingebundener
246	19	Goldfliegen,	Geldfliegen.
247	13	Scheingepräng,	Scheingepräge
250	15	Rankengeflechte,	Rankengefechte
251	17	Strebender,	Sterbender.
=	18	erreicht,	erreift.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite		9 Zeile		11 lies:		statt:
=	16	=	18	= Anmuthigste,	=	Kräftigste.
=	23	=	23	= ehelich,	=	ehrlich.
=	44	=	3	= gehabt ist wegzulassen.		
=	46	=	9	= Fleischmasse,	=	Fleischmünze.
=	54	=	9	= empfahlen,	=	empfiehlen.
=	55	=	10	= Blik,	=	Licht.
=	55	=	13	= rechten,	=	ersten.
=	69	=	12	= Liebewerbung,	=	Liebewürdigkeit
=	72	=	22	= versagt,	=	verzagt.
=	74	=	17	= schwersten,	=	schönsten.
=	85	=	23	= ekelhaft,	=	ekel.
=	90	=	10	= vor,	=	von.
=	91	=	4	= dumpfe,	=	lustige.
=	97	=	8	= das für,	=	was für.
=	100	=	14	= Geisterſprache,	=	Geistesſprache.
=	=	=	21	= schoß,	=	schloß.
=	114	=	12	= Berggerölle,	=	Berggewölbe
=	121	=	7	= uns,	=	aus.
=	136	=	10	= Norneu,	=	Normen.
=	154	=	12	= Size,	=	Siege.
=	160	=	10	= derjenige,	=	diejenige.
=	168	=	12	= keine,	=	seine.
=	174	=	3	= einst,	=	meist.
=	178	=	11	= horchte,	=	forschte.
=	183	=	2	= konnte,	=	konnten.
=	192	=	18	= unedler,	=	unedlerer.
=	201	=	9	= uns politische,	=	die politische.
=	214	=	18	= Unruhe u. Hast,	=	eine Unr. u. Haß.
=	224	=	9	= wieder	=	minder.
=	234	=	12	= herankeuchend	=	herankriechend
=	237	=	22	= vorüberschleifen	=	vorüberschleichen
=	244	=	3	= einst,	=	meist.
=	246	=	8	= Flökchen,	=	Glökchen.
=	=	=	11	= vom,	=	von
=	=	=	21	= ritten,	=	eilten.
=	281	=	13	= sie,	=	sich.
=	298	=	1	= versöhnt,	=	verhöhnt.
=	301	=	15	= verreiste,	=	verwaiste.

K. K. HOF BIBLIOTHEK WIEN
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google